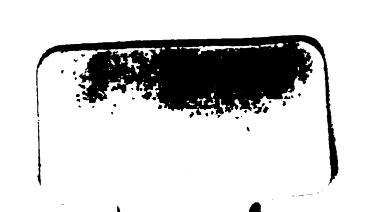

1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE




OTTO HARRASSOWITZ

DIE

VORRÖMISCHEN SCHWERTER

AUS

KUPFER, BRONZE UND EISEN

VON

DR. JULIUS NAUE.

MIT EINEM ALBUM MIT 45 TAFELN ABBILDUNGEN.

MÜNCHEN 1903.

VERLAG DER K. PRIV. KUNST-ANSTALT PILOTY & LOEHLE.

Harr,
6711
Anthrop.
2 vols (1 vol. text / 1 " plates)
12-1-1922
gen.

DEN EHRENFESTEN. IN TREVE ERPROBTEN FREVNDEN

DR· HEINRICH EIDAM
DR· SIGMVND VON FORSTER
DR· HEINRICH SCHEIDEMANDEL

WIDME ICH AVFRICHTIG DANKBAR
DIESE BLAETTER.

Vorwort.

Im Nachstehenden gebe ich eine Erweiterung meiner im Jahre 1885 erschienenen kleinen Arbeit über die prähistorischen Schwerter. Seit dieser Zeit war ich unablässig bemüht, sowohl auf meinen verschiedenen Studienreisen, als auch wo immer möglich, Material für die neue Arbeit zu sammeln. Bei der Ordnung desselben nach Ländern und Typen zeichnete ich wiederholt sämtliche Formen, die sich dadurch immer mehr und mehr dem Gedächtnisse einprägten und eine Beherrschung des reichen Materiales ermöglichten.

Die Arbeit beginnt mit den ältesten Kupferdolchen von Aegypten, Cypern und Syrien und den aus den cyprischen Dolchen entstandenen Kupferschwertern, die als Vorläufer der aus den Schachtgräbern von Mykenae stammenden Bronzeschwerter mit sehr kurzer Griffzunge zu betrachten sind. Daran reihen sich die Schachtgräberschwerter mit langen, breiten und geränderten Griffzungen, aus welchen jene breit- und flachklingigen Bronzekurzschwerter entstanden sind, deren geränderte Griffzungen oben mit einem ebenfalls geränderten, halbmondförmigen Knaufe abschliessen, die in Italien eine Weiterbildung bis in sehr späte Zeit erfahren haben. Auch die griechischen Kurz- und Langschwerter mit parierstangenartigen Griffen (wie von Jalysos) sind aus jenen entstanden.

Wichtig sind bei sämtlichen vorerwähnten Dolchen und Schwertern, neben der Form der Klingen, die Durchschnitte, die ich desshalb beigefügt habe.

Diese Schwerter bezeichne ich als die Typen I—Ic, bezw. e. Nun folgen die Bronzeschwerter mit langen, fast geraden und unten spitzen Klingen, mit meist linsenförmigem Durchschnitt, deren geränderte Griffe in ihren unteren und oberen Teilen von den vorigen abweichen, und die besonders häufig in Mittelitalien gefunden worden sind: Typus II. In Ungarn, Norddeutschland und Skandinavien (besonders in Dänemark) ist dann dieser Typus weiter gebildet worden, was sich in der Form der Klingen bemerkbar macht. Diese Schwerter bezeichne ich als Typus IIa—d. Aus dem Typus II, besonders aber aus IIa, sind jene Schwerter entstanden, die als Vorläufer oder als Übergangsformen zu den sogenannten Hallstattzeitschwertern zu betrachten sind.

In den Schwertern des Typus II haben wir demnach die Prototypen für zahlreiche in Mittel- und Nordeuropa auftretende Schwerter.

Älter als die Schachtgräberschwerter von Mykenae sind die verhältnismässig seltenen Bronze- (Kurz- und Lang-) Schwerter, welche aus den triangulären Dolchen entstanden sind und weder Griffangeln noch Griffzungen besitzen.

Die ältesten repräsentieren die in den Terramaren Norditaliens gefundenen Kurzschwerter, die hin und wieder mit angefügten Griffen versehen sind: die Terramaretypen. Ihnen schliessen sich die Kurz- und Langschwerter des Typus III an, mit oben geradem Klingenabschluss und mit zwei starken, rundkopfigen Griffnägeln. Die Klinge mit rautenförmigem Durchschnitt. Die Weiterbildung zeigen dann die ebenfalls sehr frühen Bronzeschwerter der Typen IIIa—c, mit fortentwickelten Griffansätzen, deren jüngere Formen bereits mit Mittelrippe der Klingen versehen sind.

Als Typus IV bezeichne ich die meistens sehr langen, geradklingigen Bronzeschwerter, welche kurze, oben sich verjüngende Griffzungen haben, und als Typus V diejenigen, bei denen an die Stellen der Zungen die Griffangeln treten.

Für die Schwerter mit Bronzegriffen habe ich, zum Unterschiede von den vorhergehenden, mit römischen Zahlen bezeichneten, die Buchstaben A—E gewählt. Die Typen A—Aa sind die frühesten, noch der älteren Bronzezeit zuzuteilenden Schwerter, die anderen, mit mehr oder weniger reichverzierten Griffen (B—E) sind jünger. An letztere reihen sich die nordischen Schwerter mit Bronzegriffen u. s. w. an. Weiter folgen die Schwerter des Möriger- oder Rhône-Typus, die Antennen-Schwerter, die anschliessenden Hallstattzeit-Dolche und -Schwerter mit Bronzegriffen und Eisenklingen, die Übergangsformen zur La Tène-Zeit u. s. w. und die La Tène-Schwerter, und endlich Bronzedolche und Schwerter aus Sibirien, dem Kaukasus und aus Assyrien.

Die Typen (bezw. die Abbildungen) sind nach den Ländern geordnet, wodurch das vergleichende Studium erleichtert wird.

Für die Zeitbestimmung der ältesten Kupfer-Dolche und -Schwerter haben wir durch die Grabfunde einige gute Anhaltspunkte; noch bessere aber für die aus den Schachtgräbern von Mykenae erhobenen Bronzeschwerter. Für die Terramaredolche und Kurzschwerter, welche der älteren Bronzezeit Italiens angehören, nimmt Montelius die Zeit zwischen 1950—1800 v. Chr. an, und für die italischen Schwerter des Typus IIIb die Zeit von 1800—1650 v. Chr., und für die italischen Schwerter des Typus Id—e die Zeit von 1100—1000 v. Chr., wozu ich bemerke, dass dieselben wohl bis zum VII. Jahrhundert v. Chr. herabreichen.

Meine Zeitbestimmungen der Schwerter der Typen II, III—IIIc, Aa—E u. s. w. basieren in erster Linie auf den Gräberfunden und auf den mit den Schwertern gefundenen Bronzen (Nadeln, Palstäbe, Dolche, Messer u. s. w.) und Thongefässen. Die beigegebenen Tafeln „Grabfunde" geben die nötigen Aufschlüsse.

Da wir, nach meinem Ermessen, noch nicht in der Lage sind, bestimmte Jahreszahlen zu geben, so habe ich es vorgezogen, diese Schwerter nach den Perioden anzuführen. Also als der älteren, mittleren und jüngeren Bronzezeit u. s. w. angehörend. Sind wir einmal im Stande, eine absolute Zeitbestimmung für diese Kulturperioden in den verschiedenen Ländern zu geben, so wird es geboten sein, dieselbe auch anzuwenden.

Wie schon anfangs erwähnt wurde, habe ich das Material zu dieser Arbeit während vieler Jahre gesammelt und während dieser Zeit vergleichende Studien gemacht; als ich dann glaubte, die Herrschaft über das reiche Material erlangt zu haben, begann ich die Einteilung in grossen Zügen vorzunehmen, ergänzte und verbesserte dieselbe während mehrerer Jahre, um sodann an die endgiltige Lösung der Aufgabe zu schreiten. Mit der grössten Gewissenhaftigkeit, Treue und Liebe habe ich die Zeichnungen, wie sie beiliegen,

angefertigt. Was ich also thun konnte, um die Arbeit nutzbringend zu machen, ist redlich geschehen. Ich bin jedoch weit davon entfernt, zu glauben, dass dieselbe nicht Irrtümer und Fehler enthält. Aber welch' menschlichem Werke haften dieselben nicht an?

Mein aufrichtiger Wunsch ist, dass das vorliegende Werk ein, wenn auch nur geringer Beitrag für die prähistorische Archäologie werden möchte, und dass die Nachfolgenden darauf weiter bauen könnten.

Möchte man bei der Beurteilung nicht vergessen, dass mein Streben ein ernstes und redliches war; dann wird man auch nicht kalten Sinnes den Stein verwerfen, welchen ich zu dem erhabenen Baue beizubringen für meine Pflicht erachtete.

Endlich danke ich noch aufrichtigst all den Herren, welche die Güte hatten, mich bei dieser Arbeit durch Mitteilungen, Zeichnungen u. s. w. zu unterstützen, so dem Conservator Dr. Ch. Blinkenberg, L. Edlen von Campi, Regierungsrat F. Heger, F. Freiherrn von Lipperheide (der mir seine reiche und wichtige Schwertsammlung zur Verfügung stellte), Professor Dr. O. Montelius, Professor Dr. P. Orsi, Historienmaler H. Sieck, Professor Dr. G. Sixt und †Major Freiherrn E. von Tröltsch.

Inhaltsverzeichnis.

Das Studium der ältesten Bronzeschwerter lässt ihre Entstehung aus den Dolchen erkennen, die sich allmählig verlängern und zu den Kurzschwertern hinüberleiten. Als man dann, mit dem Fortschreiten in der Kunst des Bronzegusses, die Fähigkeit erlangte, die Bronze beim Schmelzen so zu behandeln, dass man es wagen konnte, einen Schritt weiter zu gehen, versuchte man längere Schwertformen, die wohl in Schiefer oder Kalkstein eingeschnitten waren, herzustellen und in diese die Bronze zu giessen. Wenn auch der erste derartige Versuch missglückte (denn man musste nicht nur darauf sehen, dass die Kupfer- und Zinn-Mischung beim Schmelzen leicht in die Form floss, sondern auch genau wissen, wie viel Material nötig war, um diese auszufüllen), so gelang der zweite oder dritte gewiss, und nun stand kein weiteres Hindernis im Wege, den Guss längerer Schwerter mehr und mehr zu vervollkommnen.

Eine sehr lange Zeit wird aber vergangen sein, bis dass man von den kleinen dreieckigen Dolchklingen zu dem vollendeten Gusse der langen Bronzeschwerter gelangt ist. Schritt für Schritt ging die Kunst des Bronzegiessens vorwärts, wie das sämtliche Geräte, Waffen und Schmuckstücke der älteren Bronzezeit beweisen. Die einfache, gedrungene und schlichte Form ist das charakteristische Merkmal jener frühen Kulturperiode, und ebenso einfach und schlicht sind die mit Punzen eingeschlagenen Verzierungen an den Schmuckstücken: Nadeln und Armbändern.

Mit den in langen Jahren gemachten Erfahrungen wächst der Mut, man versucht Neues zu gestalten. Die Phantasie beginnt ihre Schwingen zu entfalten. So sehen wir denn, wenn wir die Erzeugnisse vom Beginne der älteren Bronzezeit bis zu dem Ende derselben vergleichend studieren, wie weit man auf der betretenen Bahn vorgeschritten ist, und wie der Formen- und Ornament-Reichtum zugenommen hat. Und noch schlagender tritt der Fortschritt uns in der jüngeren Bronzezeit entgegen: welche Fülle neuer Erfindungen! Mit vollem Rechte dürfen wir sagen: der Mensch hat in dieser frühen Kulturperiode Bedeutendes geleistet.

Kupferdolche aus Aegypten, Cypern, Syrien, Italien, Oesterreich und Spanien.

Als den frühesten Dolch können wir den auf Tafel I, 1—1 c abgebildeten bezeichnen: er besteht aus Kupfer und hat eine gefällige Form. Die Befestigung des Griffes wurde durch zwei kleine Kupfernägel bewerkstelligt. Der Durchschnitt der Klinge ist rautenförmig, was besonders beachtet werden muss. Gefunden wurde diese schöne und verhältnissmässig lange Waffe (ihre Länge beträgt 26,7 cm) in dem Grabe Nr. 836 der grossen Nekropole bei Naqada in Aegypten. Nach Professor W. M. Flinders Petrie's freundlicher Mitteilung gehört dieses Grab, auf Grund der neuesten Forschungen, dem Ende

der Nekropole an und ist also gleichzeitig mit dem ersten Könige der ersten Dynastie, Aha-men (Mena), der circa 4777 v. Chr. G. regierte.[1])

Einer etwas jüngeren Zeit gehören kleine in Cypern und Syrien gefundene Kupferdolche von dreieckiger Form und gleichem Klingendurchschnitte, wie jener von Naqada, aber mit etwas anderem Klingenabschlusse an. Auch bei diesen Dolchen wurde der Griff mit zwei kleinen Kupfernägeln befestigt (Tafel I, 2).

Die nächstanschliessende Form cyprischer und syrischer Kupferdolche zeigt am oberen Klingenteile eine Art Einschnürung, Tafel I, 3, aus welcher sich, wahrscheinlich durch Aushämmern, die schmalen, zuerst kurzen und dann länger werdenden Griffzungen entwickelt haben dürften. Der Klingendurchschnitt ist flach rhombisch und bei einigen Exemplaren flach linsenförmig (Tafel I, 4—5).

Endlich tritt an die Stelle der Griffzunge die Griffangel, welche bei den syrischen Dolchen meist spitz zuläuft, während sie bei den cyprischen nach unten umgebogen ist. Der Klingendurchschnitt ist rautenförmig oder wie bei dem Dolche von Naqada (Tafel I, 6—7b, und Tafel II, 1). Bei den ältesten Dolchen dieses Typus (Fig. 6) ist die Klinge oben mehr oder weniger nach unten zu abgeschrägt oder abgerundet, bei den jüngeren cyprischen Dolchen aber herzförmig (Tafel II, Fig. 1). Und bei grösseren syrischen Dolchen erscheint der Klingenabschluss gerade, während die Mitte der Klinge von oben nach unten mit vertieften Spiralen und flechtartigen Bändern verziert ist (Tafel I, 7).

Aus Klein-Asien befindet sich ein Dolch dieser Gattung, mit concav gerundetem Klingenoberteil und mit starker, umgebogener und in der Mitte verzierter Griffangel, in dem Antikenkabinet in Kopenhagen.[2]) Die Mittelverzierung der Griffangel, welche aus einem durch schräge Striche ausgefüllten Linienbande besteht, scheint dafür zu sprechen, dass die Griffangeln nicht in Holz oder Knochen eingelassen waren, sondern direct als Griffe dienten; dadurch würde sich auch der umgebogene Oberteil erklären: er war bestimmt, den Daumen darauf zu legen, wodurch die Hand beim Stosse den nötigen Rückhalt bekam.

Sämtliche Kupferdolche sind nicht gegossen, sondern gehämmert oder geschmiedet.

Für die cyprischen Kupferdolche mit Angel und mit abgeschrägtem Klingenoberteile haben wir durch die Grabfunde einen Anhalt für ihre Zeitbestimmung. Nach Dr. M. Ohnefalsch-Richter ist ein Dolch oder Kurzschwert dieses Typus in dem XLII. Grabe der Nekropole zu Lamberti bei Tamassos mit frühen unbemalten Thongefässen, einem grossen Kupfermeissel und einem Kupfergriffangelschwert (auf das wir noch zu sprechen kommen) gefunden worden. Dieser Grabfund gehört, nach Ohnefalsch-Richter, in die „protokykladische Periode III der cyprischen Kultur“, welche er um circa 3000 bis 2500 v. Chr. G. verlegt, was, nach den Thongefässen zu schliessen, richtig sein wird.[3])

---

[1]) Flinders Petrie, W. M. „Ballas and Naqada“, S. 48, Taf. LXV. 3 u. LXXXIII, 836. In dem Texte dieses wichtigen Werkes sind die Gräber bedeutend jünger datirt. Erst die neuesten Forschungen ermöglichten die oben angegebene Zeitbestimmung, die mir von Prof. Flinders Petrie mitgeteilt wurde. Das Orginal des Dolches befindet sich in dem Ashmolean-Museum in Oxford und hatte Herr Direktor Dr. Arthur J. Evans die Güte, mir einen Abguss davon anfertigen zu lassen.

[2]) Undset, J. „Die ältesten Schwertformen“, Fig. 32 (in der „Zeitschrift f. Ethnologie“, 1890).

[3]) Ohnefalsch-Richter, Dr. M. „Neues über Ausgrabungen auf Cypern“ (Zeitschrift f. Ethnologie, 31. Bd., S. 321 u. Fig. XXI, 10).

Gleichalterig sind auch die vorerwähnten Dolche mit Griffzungen. Denn in einem Grabe der Nekropole bei Psemmatismeno wurden mit einem kupfernen, grossen Griffangelschwerte, einem Kupfermeissel, unbemalten Gefässen, rotthonigen Relief-Vasen mit Tieren und einem primitiven kegelförmigen (babylonischen) Siegelsteine von Achat zwei derartige Dolche von Kupfer gefunden, von denen einer auf Tafel I, 5 abgebildet ist.[1]) (Die Grabfunde ohne die Gefässe Tafel II, 4—8a.)

Kupferdolche von dreieckiger Form, mit geradem Klingenabschluss und mit ganz kurzer, durchlochter Griffzunge, mit und ohne Mittelrippe, und solche mit oliven- oder weidenblattförmiger, oder spitz zulaufender, oben breiter und abgerundeter Klinge, mit schmalem rhombischen oder flach linsenförmigen Durchschnitt, kennen wir aus den eneolithischen Gräbern von Remedello, aus der Lombardei und Toscana, die Montelius in die Periode I der italischen Bronzezeit verlegt und zwischen 2100—1950 v. Chr. G. datiert.[2]) (Tafel II, 2—3).

Die aus Spanien bekannten zahlreichen Kupferdolche sind entweder dreieckig oder weidenblatt- und zungenförmig, und von verschiedener Grösse. Sehr selten kommen oben eingeschnürte Dolche wie jene cyprischen vor.[3])

Aber auch aus Oesterreich sind einige Kupferdolche mit dreieckigen Klingen, ähnlich jenen syrischen und cyprischen (Tafel I, Fig. 2), und mit kurzer Griffzunge, wie Fig. 4, bekannt, die wir wohl als lokale Erzeugnisse betrachten können, da sie in der Nähe der Kupferbergwerke gefunden sind.[4]) Dagegen sind die in Ungarn und der Schweiz gefundenen Kupferdolche mit oben umgebogener Griffangel als Importstücke aus Cypern zu betrachten.

Charakteristisch für die angeführten Kupferdolche ist, wie auch bei den sich anschliessenden Bronzedolchen der ältesten Bronzezeit, die dreieckige Form und der mehr oder weniger starke rautenförmige Klingendurchschnitt, der jedoch bei den cyprischen Kupferdolchen mit kürzeren oder längeren Griffzungen hin und wieder schwach linsenförmig wird, während er bei den dreieckigen italischen Dolchen entweder ganz flach oder mit Mittelrippe ist.

Kupferschwerter aus Cypern, Siebenbürgen und Spanien. Typus I u. Ia.

Die gleiche Klingenform, wie der ägyptische Kupferdolch von Naqada und die cyprischen Dolche mit umgebogener Griffangel, haben nun einige in cyprischen Gräbern gefundene Kurz- und Lang-Schwerter, die ebenfalls aus Kupfer geschmiedet sind, und die wir mit Recht als aus den Dolchen entstanden bezeichnen können. Der obere Klingenteil ist schwach nach aussen gerundet, weicht also von dem stärker gerundeten, herzförmigen mehrerer Dolche ab, woraus geschlossen werden kann, dass dieselben etwas

---

[1]) a. a. O. S. 321. Dieser wichtige Grabfund gelangte mit Ausnahme der Thongefässe durch die Vermittelung des Herrn Dr. M. Ohnefalsch-Richter in meinen Besitz.

[2]) Montelius, O. „La civilisation primitive en Italie", Pl. 1, Fig. 3, 4, 6 u. 7. Colini, G. Il sepolcreto di Remedello-Sotto nel Bresciano etc. Parte I, Fig. 17, 42 u. Tav. IX, 1—3, XIII, 3, 8—11, Tav, XIV, 7 u. 9.

[3]) Siret, H. et L. „Les premiers âges du métal dans le Sud-Est de l'Espagne." (Hier nur einige Beispiele: Pl.: 20; 1, 17, 19, 39. Pl.: 26; 14, 16, 21, 26. Pl.: 29; 35, 208, 212, 139, 387, 307. Pl.: 30; 434, 513, 479, 578, 373.)

[4]) Much, M. „Kunsthistorischer Atlas", I. Bd., Taf. XVII, 1, 2, vom Pfahlbau im Mondsee (reines Kupfer) u. Fig. 24 Text zu Taf. XVII, vom Pfahlbau im Attersee (reines oder doch äusserst zinnarmes Kupfer), u. Taf. XVIII, 12 aus der Tominzgrotte bei St. Canzian, bei Triest (Kupfer).

jünger sind. Der Klingendurchschnitt dieser Schwerter ist rautenförmig, die Griffangel kurz, unten recht stark und oben nur wenig umgebogen.

Wie vorn angeführt wurde, ist ein sehr grosses Schwert dieses Typus (Länge 60 cm) in einem Erdgrabe der Nekropole von Psemmatismeno mit einem Kupfermeissel, zwei Kupferdolchen mit Griffzungen, einem primitiven kegelförmigen (babylonischen) Siegelsteine, unbemalten Gefässen (und mit rotthonigen Relief-Vasen mit Tierfiguren?) gefunden worden. (Tafel II, 4—8a der ganze in meinem Besitze befindliche Grabfund, mit Ausnahme der Thongefässe.) Ein zweites, 63,8 cm langes Kupferschwert desselben Typus (im Kgl. Antiquarium in Berlin) stammt aus dem XLII. Grabe der Nekropole zu Lamberti bei Tamassos. Neben demselben enthielt das Grab frühe unbemalte Thongefässe, wieder einen Kupfermeissel und noch ein Kurzschwert von Kupfer von 47 cm Länge, dessen oberer Klingenteil auf beiden Seiten abgeschrägt ist. Bei diesen beiden Schwertern treten die Mittelrippen (nach Ohnefalsch-Richter's Angabe) weniger stark hervor, als bei dem Psemmatismenos-Schwerte; es wäre demnach ihr Klingendurchschnitt weniger rautenförmig.

Das sind also die ältesten, bisher bekannten prähistorischen Schwerter, die, auf Grund der mitgefundenen Thongefässe und der primitiven Kupfermeissel, in die Zeit zwischen circa 3000—2500 v. Chr. G. zu verlegen sind.[1])

Einer etwas jüngeren Periode gehört ein 46,8 cm langes Schwert an (im Museum für Völkerkunde in Leipzig), das von Dr. Ohnefalsch-Richter in der Felsnekropole bei Hagia-Paraskevi gefunden wurde, Tafel III, 1. In der Klingenform weicht dasselbe von den vorerwähnten ab und ebenso in dem Durchschnitte der Klinge, die mit einer scharf hervorspringenden, breiten Mittelrippe ausgestattet ist. Auch der obere Klingenteil ist etwas anders als bei den früheren Schwertern gebildet. Ein zweites, nur im oberen Teile erhaltenes Schwert dieses Typus, mit sehr langer Griffangel, ist mit einem sehr interessanten Dolchfragmente und einer Lanzenspitze in dem sogenannten „Ochsenkratergrabe" von Hagia-Paraskevi gefunden worden. Da in diesem Grabe an die Stelle der Meissel die Lanzenspitze, die in den früheren Gräbern fehlt, getreten ist, daneben aber auch bemalte Thongefässe vorkamen, und endlich das Schwertfragment eine Patina hat, „die auf eine vielleicht schon stärker zinnhaltige Bronze schliessen lässt", und, wie die Lanzenspitze, „wunderbar exact" gearbeitet ist, so hat Ohnefalsch-Richter gewiss recht, wenn er die Schwerter dieses Typus höchstens in seine IV. Periode der kyprisch-kykladischen Kultur, also zwischen circa 2500—1600 v. Chr. G., verlegt. Möglicherweise gehört aber dieser letztere Grabfund „in die mit mykenischen Altertümern reich durchsetzte Periode V", Ohnefalsch-Richters: circa 1600 – 1200 v. Chr. G.[2])

Wenn wir uns nach weiteren Kupferschwertern von ähnlicher Form umsehen, so finden wir nur in Siebenbürgen ein rapierartiges, spitz zulaufendes, verbogenes Schwert mit gleichem Klingendurchschnitt wie die in Hagia-Paraskevi gefundenen.[3]) (Ob die von

[1]) Bemerkt soll hier werden, dass sich auf dem unteren Klingenteile des Psemmatismenos-Schwertes längere Stellen befinden, die den Eindruck machen, als wären ziemlich lange Tierhaare durch das Kupferoxyd erhalten; demnach könnte man annehmen, dass die Scheide aus Leder bestanden hat, bei welchem die Haare des verwendeten Felles nach innen gekehrt waren, wie dies auch von einigen Scheiden nordischer Bronzeschwerter bekannt ist.

[2]) Ohnefalsch-Richter, M. a. a. O. S. 322.

[3]) Pulzky, F. v. Die Kupferzeit in Ungarn. S. 80, Fig. 1. Gefunden in der Nähe von Karlsburg, jetzt im Bruckenthal-Museum in Hermannstadt. Die Klinge ist oben abgebrochen, in Folge dessen die Form des Griffes nicht bestimmt werden kann.

Ohnefalsch-Richter angeführten zwei Rapierklingen in Turin aus Kupfer bestehen, kann ich nicht entscheiden; dazu wäre es nötig, eine chemische Untersuchung derselben vornehmen zu lassen. Die von Ohnefalsch weiter citierte rein rapierartige Schwertklinge meiner Sammlung hat mit den cyprischen Schwertern (wie wir noch sehen werden) keine Verwandtschaft: die Klinge ist sehr lang, sehr schmal und geht fast ohne jede Verjüngung in gerader Linie zur kurzen Spitze über. Daneben ist der Durchschnitt der Klinge — ein verschobenes Rechteck — ein anderer als jener sternförmige der Hagia-Paraskevi-Schwerter).

Die in Spanien gefundenen Kupferschwerter weichen in der Form wesentlich von den vorbeschriebenen ab und zeigen wie diese ihre Entstehung aus den Dolchen. Die oben breite und abgerundete, lange Klinge geht, sich allmählich verjüngend, in die etwas abgerundete Spitze über und hat einen flach linsenförmigen Durchschnitt, Tafel III, 2.[1]) Die Griffe wurden mit mehreren dicken Nägeln an der Klinge befestigt und scheinen doppelthalbmondförmig über der Klinge abgeschlossen zu haben. Unzweifelhaft sind diese langen Schwerter, die wir nur in Spanien antreffen, lokale Erzeugnisse.

Die cyprischen Kupferschwerter mit schilfblattähnlichen, oben sanft gerundeten Klingen, mit umgebogener Griffangel und mit rautenförmigem Klingendurchschnitt (Tafel I, 4), die auf Grund der mit ihnen gemachten Grabfunde der Zeit zwischen circa 3000—2500 v. Chr. G. angehören, bezeichnen wir als den Typus I, und die aus der Felsnekropole von Hagia-Paraskevi stammenden Kupferschwerter mit schmäleren, sich nach unten allmählig verjüngenden Klingen, mit breiter, scharfer Mittelrippe, mit gleicher Griffangel und mit abweichendem (sternartigen) Klingendurchschnitt (Tafel III, 1) als Typus Ia, zu dem wir auch das rapierartige siebenbürgische Kupferschwert, obschon ihm die Griffangel fehlt, rechnen wollen. Die Paraskevi-Schwerter können, wie wir gesehen haben, höchstens zwischen circa 2500—1600 v. Chr. G. verlegt werden.

Bronzeschwerter. Typus Ib u. c.

Beide Typen leiten zu den frühesten Bronzeschwertern, jenen der Schachtgräber von Mykenae, hinüber, von denen zwei Formen vorhanden sind: die eine mit einer Klinge, welche dem Hagia-Paraskevi-Schwerte entspricht; doch tritt an die Stelle der Griffangel eine sehr kurze und schmale, einmal durchlochte Griffzunge und an die Stelle der scharfen Klingenspitze eine Abschrägung. Die Mittelrippe ist schmäler, als bei jenen cyprischen Schwertern; der Klingendurchschnitt aber derselbe, Tafel III, 3. Von diesen Schwertern hat Schliemann ziemlich viele gefunden.[2]) Wir bezeichnen dieselben als Typus Ib, und als Typus Ic die selteneren Schachtgräber-Schwerter, welche eine oben breitere, fast gerade abschliessende Klinge mit breiter und ziemlich langer Griffzunge haben, die mit niederen Seitenrändern versehen ist, welche von dem oberen Klingenteile ausgehen und dazu dienten, die aus Knochen etc. angefertigten Griffschalen einzuschliessen. Zur weiteren Befestigung derselben sind mehrere (fünf bis sechs) kurze, starke Griffnägel mit flachen oder flachrunden Köpfen verwendet worden. Eine oben breite, sich nach

---

[1]) Siret, H. et L. a. a. O. Pl.: 34; 429 u. Pl. 68. Pl.: 34; 551 weniger lang und unten gerundet.

[2]) Schliemann, H. Mykenae. S. 253, 347, 349, 351.

Müller, S. Ursprung u. Entwickelung d. europ. Bronzecultur. (Archiv f. Anthropologie 1884.) Fig. 1a, 2; Klingenteile Fig. 3—5, 9—11, obere Klingenteile Fig. 6—8. Griffknäufe Fig. 12, 13, 15. Griffabschluss Fig. 14. — Derselbe. L'origine de l'age du bronze en Europe (Matériaux pour l'histoire primitive de l'homme. 1887). Die gleichen Figuren.

unten verjüngende, scharfe Mittelrippe mit schmalen Seitenrippen gibt einen den Hagia-Paraskevi-Schwertern analogen Klingendurchschnitt, der aber durch die Profile der Seitenrippen etwas modificiert wird, Tafel III, 4 und 11. Abweichend von den Klingen des Typus Ib enden diese in einer etwas schärferen Spitze.

Der Guss dieser Mykenaeschwerter ist ein ganz vorzüglicher und setzt bei der bedeutenden Länge derselben eine grosse Geschicklichkeit voraus. Tüchtige Techniker erklärten mir, dass es heute nicht möglich sei, derartige Schwerter herzustellen.

Sophus Müller, dem ich mich vollkommen anschliesse, beschreibt die Schwerter folgendermassen: „Sämmtliche Schwertklingen sind im Verhältniss zur Länge sehr schmal und verjüngen sich, ohne seitliche Ausweitung, gleichmässig nach der Spitze zu. Bei den vollständigen Schwertern, die ich messen konnte, variirt die Länge der Klinge zwischen 67 und 93 cm, was nicht ausschliesst, dass sich aus den zahlreichen Bruchstücken etwa einige Exemplare zusammensetzen lassen, die entweder etwas kürzer oder etwas länger sind. Eine Spitze ist stets vorhanden, indem die Klinge am Ende von beiden Seiten schräg abgeschnitten ist (Tafel III, 3, 4). Alle Schwerter haben ohne Ausnahme eine stark hervorspringende kantige oder halbrunde Mittelrippe, die am Griffende am höchsten ist und nach der Spitze allmählig abflacht. Diese Mittelrippe ist oft in der ganzen Länge auf verschiedene Weise verziert. Bald ist sie aus drei bis sechs Rund- oder Hohlstäben zusammengesetzt (Tafel III, 5), bald sind diese mehr oder weniger hervortretenden concaven und convexen Glieder mit einander verbunden, bald besteht die Ausschmückung in ausserordentlich feinen erhabenen oder vertieften parallelen Linien (Fig. 6). Aehnliche, aber flachere Hohl- und Rundstäbe oder feine Linien ziehen oftmals zu beiden Seiten der Mittelrippe längs der Klinge (Fig. 7) und bei einigen Exemplaren ist dieselbe beiderseits von einer Reihe dichtliegender Blätter begleitet. Bisweilen ist die Ausschmückung noch eigentümlicher, indem die hochgewölbte Mittelrippe mit zierlichem Flechtwerk bedeckt ist (Fig. 10), oder mit einer quergezahnten Linie (Fig. 9), oder mit schräg liegenden quer gekerbten Bändern (Fig. 8). Endlich sind einige Schwerter sowohl von der Form Fig. 3 wie Fig. 4 mit Tierbildern: Pferde und Greifen, geschmückt, die zu beiden Seiten der hohen Mittelrippe bis an die Spitze hinter einander herjagen. Die Figuren befinden sich flach erhaben und mit scharfen Umrissen auf der Klinge selbst. Die Pferde sind naturalistisch und vortrefflich gezeichnet. Die Greife haben, wie überhaupt in den Mykenae-Fundobjekten, einen kleinen spitzen Kopf, in Spiralen geschwungene Mähnen und gehobene Flügel.

Die Klingen der Schwerter sind alle von einer gleichen Hauptform; hinsichtlich der Griffe aber bilden sie, je nach ihrer Form und der Weise wie sie mit der Klinge verbunden sind, zwei Gruppen.

Die bei Weitem überwiegende Zahl der Schwerter (Fig. 3) hat eine schmale Griffzunge ohne Seitenkanten, bald kürzer, bald länger und mit einer oder mehreren dicken, massiven Nieten ohne Kopf. Die Spuren von der Griffbekleidung zeigen, dass dieselbe tief über die Klinge fasste, zu beiden Seiten an der Schneide in eine spitze Zunge auslief und in der Mitte in eine mehr oder weniger vorspringende Spitze. Unten an den Spitzen war ein dünner Nagel, der die Griffbekleidung befestigte. Am unteren Teil des Griffes befindet sich ein grosser Ausschnitt in der Bekleidung, wodurch die Mittelrippe der Klinge freigelegt wird und wo bisweilen Spiralornamente angebracht sind (Tafel IV, 1). Weiteren

Aufschluss über die Form der Griffbekleidung geben zwei Fragmente mit erhaltenem Goldbelag. Das eine (Fig. 2) hat den ovalen Ausschnitt, welcher diese Schwertergruppe kennzeichnet; aber daneben bildet der Griff nach beiden Seiten denselben Winkel mit verlängerten Spitzen, welche für die gleich näher zu beschreibende zweite Hauptgruppe charakteristisch ist.[1]) An dem anderen Stück, einem Dolch, wo der Ausschnitt nur durch eine Zeichnung auf der dünnen Goldplatte repräsentirt ist, war der Griff nach unten an beiden Seiten ebenso gleichmässig gerundet, wie bei der eben erwähnten Serie."

„Bei einer kleineren Anzahl Schwerter aus den Gräbern zu Mykenae hat die Griffzunge die volle Breite des Griffes und niedrige Seitenkanten zur Stütze für die Bekleidung, die auch hier durch dicke massive Nägel ohne Kopf befestigt wurde, welche längs der Griffzunge und quer über dem obersten und breitesten Teil der Klinge in einer Reihe stehen (Tafel III, 4). Die Klinge ist beim Griffansatze nicht gerundet, wie bei der oben beschriebenen Form, sondern bildet nach beiden Seiten einen Winkel, dessen Spitzen sich bisweilen verlängern und somit gewissermassen einen Schutz für die Hand bilden. Der Griff schloss nach unten in einer geraden oder leicht konkaven Linie ab, doch so, dass die schmalen Seitenkanten der Griffzunge oftmals ein Stückchen über die Schärfe der Klinge hinausragen. Einige erhaltene Bruchstücke von Griffbekleidungen zeigen, dass der Griff vierseitig war.

Den beiden Schwertergruppen entsprechen zwei verschiedene Formen der Schwertknäufe. Zu der erst beschriebenen Gruppe gehört eine Anzahl Knäufe von Bein oder Alabaster (Tafel IV, 5) von der Form einer Kugel mit planem Abschnitt nach unten, wo ein kurzes mittelst Rund- und Hohlstäben profiliertes Mittelstück ansetzt. Der massive Knauf ist tief ausgebohrt zur Aufnahme der Griffbekleidung, welche durch einen durch den ganzen Kopf hindurchgehenden dicken Nagel befestigt wird. Einzelne Exemplare bestehen aus zwei Stücken (Tafel IV, 6): aus dem kugelförmigen Teil und dem profilirten Ringe, welche alsdann mittelst einer Bronzeröhre verbunden werden, die mit einem Falz in den erstgenannten Teil fasst und an den zweiten mit einem Nagel befestigt wird. Die

---

[1]) Nach diesem Griffbekleidungsfragmente ist die Wiederherstellung eines Schwertgriffes mit mittlerem cylinderförmigen Elfenbeingriff und mit goldenem Griffknaufe, der mit vier laufenden Löwen verziert ist, deren Köpfe oben zusammenstossen, unter Beobachtung der genauen Verhältnisse, in der galvanoplastischen Kunstanstalt in Geislingen vorgenommen worden, wovon ich auf Tafel IV, 3 und 4 eine Abbildung von vorn und von seitwärts gebe. Auf Grund dieser wirklich vortrefflichen Nachbildung ist es nun möglich, Folgendes anzuführen: Nimmt man das Schwert in die Hand, so fühlt man sofort, wie praktisch der Griff gebildet ist; er liegt vollkommen bequem in den umfassenden Fingern und schützt zugleich durch die hörnerartigen, nach aussen vorspringenden Enden des Griffbelages die Hand, wie eine Art Parierstange. Die beiderseitigen konkaven Einbuchtungen oben sind breit und etwas gerundet, und bilden somit einen ausgezeichneten Halt- und Stützpunkt für die darauf liegenden Finger: den Daumen und Zeigefinger. Die Bildung des ganzen Griffes ist aber nicht nur sehr praktisch, sondern auch sehr schön. Man beachte deshalb die geschmackvolle Form des Griffbelages, die Anfügung des grossen Nagels an demselben und an dem Elfenbeingriffe, den Ringabschluss oben an diesem, die untere Gliederung des goldenen Knaufes, und endlich die Form desselben. Der ganze Griff kann wahrlich nicht schöner gedacht werden! Aber ein Weiteres ergibt sich noch aus dem Studium des Griffes, was ebenfalls von Bedeutung ist. Ein derartig praktischer und zugleich schöner Griff muss notwendigerweise Vorgänger gehabt haben, und es dürfte eine lange Zeit verstrichen sein, bis man dahin gelangte, aus den ersten einfachen Griffen diese schöne Form zu entwickeln. (Hier will ich anfügen, dass alle Techniker — Bronzegiesser, Schwertfeger, Goldarbeiter u. s. w. — die praktische Form des Griffes und seine hervorragende Schönheit nicht genug bewundern konnten.) Daraus ergibt sich, meines Erachtens, dass die Mykenae-Kultur, bevor sie die hohe Stufe erreichte, welche uns die Schachtgräberfunde bezeugen, mehrere Jahrhunderte durchgemacht haben muss.

Griffbekleidung ist dann ihrerseits mittelst des grossen durch die Kugel gehenden Nagels mit der Röhre verbunden.

Zu der zweiten Schwertergruppe gehört, wie sicher anzunehmen, eine Serie anders geformter Knäufe, von welchen nur der dünne Goldbelag erhalten ist, der den ganzen Holzknauf bedeckt haben dürfte. Sie haben die Form eines Kegelabschnittes, dessen schmales Ende dem Griff zugewandt ist, während das breitere mit einem flachen Kugelabschnitt gekrönt ist."

Ebenso haben sich Ueberreste von den Holzscheiden, die mit goldenen Scheiben verziert waren, erhalten, sowie auch ein Paar der verzierten Wehrgehänge, die aus schmalen, langen Goldblechen bestehen, welche wahrscheinlich auf Leder befestigt waren und über Brust und Rücken getragen wurden.

„Nach dieser Beschreibung der Schwerter aus den Gräbern zu Mykenae dürfte es überflüssig sein, all dem Unrichtigen, was über diese prächtigen Waffen gesagt worden, entgegen zu treten. Sie sind solide und stark, mit grösster Sorgfalt gearbeitet und in hohem Grade nutzbar. Man hat oft denselben Luxus, dieselbe liebevolle Arbeit daran gewandt, welche noch in viel späterer Zeit die Waffen zu kleinen Kunstwerken machten, und man muss gestehen, dass sie in ebenso hohem Maasse von der Kunstfertigkeit des Arbeiters in der Behandlung der Bronze, als von seinem Schönheitssinn zeugen. So hübsche und so vortreffliche Waffen finden wir kaum in irgend einer anderen europäischen Bronzekulturgruppe, selbst nicht in der nordischen".[1])

Wie vorher angeführt ist, leiten die cyprischen Kupferschwerter zu den mykenischen Bronzeschwertern der Schachtgräber hinüber, was durch einen Vergleich der Fig. 1, Tafel III mit den Fig. 3 und 4 klar wird; besonders auffallend ist die Uebereinstimmung der beiden Klingenformen Fig. 1 und 3. Es dürfte deshalb wohl anzunehmen sein, dass jene cyprischen Kupferschwerter die Vorbilder für die schönen Schachtgräberschwerter gewesen sind. Die frühen Verbindungen Cyperns mit Griechenland würden dafür eine weitere Bestätigung liefern.

Von den Bronzeschwertern des Typus I b sind ausser den von Schliemann aus den Schachtgräbern in Mykenae erhobenen, noch einige weitere bekannt, dagegen von den seltener in Mykenae auftretenden Schwertern des Typus I c nur noch ein in Böotien, Orchomenos, gefundenes, das sicher, ebenso wie jene, aus einem königlichen Schachtgrabe herrührt, wofür schon die ganz vortreffliche Ausführung spricht.

Ausserhalb Griechenlands sind bis jetzt nur in Sizilien einige Bronze-Schwerter und Dolche gefunden worden, die sowohl mit den cyprischen Kupfer- als auch mit den mykenischen Schachtgräber-Schwertern in Beziehung stehen. Am meisten hat die Klinge dieser sikulischen Schwerter mit den Hagia-Paraskevi-Schwertern und jenen Mykenae-Schwertern des Typus I b Verwandtschaft. Bei einigen sikulischen Schwertern fehlt die Mittelrippe und nähern sie sich in Folge dessen (besonders aber die Dolche) mehr den Psemmatismenos-Schwertern und Dolchen, jedoch mit dem Unterschiede, dass der obere Klingenteil anders gebildet ist — wieder den Schachtgräber-Schwertern des Typus I b und den betreffenden Dolchen entsprechend — und dass die Griffangel zu einem kurzen Zapfen zusammenschrumpft, Tafel IV, 7. Der Griff wurde durch drei Bronzenägel befestigt. Der Klingendurchschnitt ist rautenförmig; wenn Mittelrippe vorhanden, mit Mittelerhöhung.

---

[1]) Müller, S. a. a. O. S. 115—117.

Schwerter dieser Gattung, die wir zu dem Typus I b rechnen können, sind von Dr. P. Orsi bei Massolivieri bei Syrakus und in den sikulischen Nekropolen von Plemmirio und Thapsos, mit Kurzschwertern von gleicher Form, gefunden worden.[1])

Daneben treten, freilich selten, Bronzekurzschwerter mit dreieckiger Griffzunge auf, die von dem oberen Klingenteile entspringt. Die Klinge gleicht den vorbeschriebenen Schwertern, ist unten abgerundet und hat schwach rautenförmigen Durchschnitt. Der Griff wurde mit drei kurzen und starken Bronzenägeln befestigt.[2])

Den langen Bronzeschwertern dürfen wir auch jene in der Nähe des Tiber bei Rom gefundene, rein rapierartige Schwertklinge anfügen, die, nach dem Oxyd zu schliessen, aus zinnarmer Bronze besteht, Tafel IV, 8 und 8 a. Leider fehlt der obere Klingenteil, doch dürfte anzunehmen sein, dass er in eine Griffangel ausging. Abweichend von den vorbeschriebenen Schwertern hat dieses eine breite, gerade Mittelrippe, die so angeordnet ist, dass sie im Durchschnitt ein verschobenes Rechteck bildet. Die Wunde, welche mit dieser Waffe erzeugt wurde, war also eine sehr schwere. Der an dem Oberteile der Klinge festoxydierte schmale Ring könnte entweder von der Scheide oder dem Griffe, welchen er zusammenhielt, herrühren.

Wenn die mykenischen Schachtgräber-Schwerter eine hohe Vollendung bezeugen, so fehlt dieselbe den sikulischen Schwertern, infolgedessen ich nicht glauben kann, dieselben seien in Mykenae angefertigt und von dort nach Sizilien eingeführt worden; vielmehr bin ich der Ansicht, dass die sikulischen Schwerter Nachbildungen jener Mykenae-Schwerter sind, von denen man wohl hin und wieder ein solches zu sehen bekam und dadurch zur Nachahmung veranlasst wurde. Sehen wir doch auch, dass eine Anzahl Thongefässe der sikulischen Nekropolen, welche der Zeit der Schwerter angehören, dem lokalen Geschmacke entsprechend, den in Mykenae u. s. w. gebräuchlichen nachgebildet und sogar weitergebildet sind.

Wie allgemein bekannt ist, gehören die Schachtgräber in Mykenae der Zeit um 1500 v. Chr. G. an und derselben Zeit selbstverständlich die in den Gräbern gefundenen Schwerter.[3]) Dagegen sind nach Orsi die in den sikulischen Schachtgräbern gefundenen Bronzeschwerter des mykenischen Typus I b und c in das 12. Jahrhundert v. Chr. G. zu verlegen.[4]) In dieselbe Zeit dürfte auch das rapierartige Bronzeschwert von Rom gehören.

Bevor wir zu dem nächstfolgenden Typus übergehen, wollen wir noch zwei interessante Bronzeschwerter anführen, deren obere Klingenformen mit den vorerwähnten aufgesetzten Griffen einiger Schachtgräber-Schwerter übereinstimmen.

---

[1]) Orsi, P. La necropoli sicula del Plemmirio („Bullettino di paletnologia ital.“ 1891. Heft 8—10. S. 115—121 [Grab X], S. 137 u. 139, u. Tav. XI, 10). Derselbe. Thapsos. (Monumenti ant. Vol. VI, S. 41, Fig. 31 u. S. 44, Fig. 35, Kurzschwerter; letzteres mit linsenförmigem Klingendurchschnitt.) Ferner noch zwei Kurzschwerter aus der Nähe von Girgenti. Derselbe. Nuovi materiali siculi del territorio di Girgenti. (Bull. etc. 1897. Heft 1—3, S. 10, 11 u. Fig. 1 u. 2.)

[2]) Derselbe. Sepolcro siculo di Caldara (Girgenti). (Ebenda. 1897. Heft 1—3, Tav. II, 1 u. 2).

[3]) Montelius „Die Chronologie der ältesten Bronzezeit in Norddeutschland“ verlegt die grossen Schachtgräber in Mykenae in die Zeit um 1500 v. Chr. (S. 174) und fährt fort: „Da die Grabkammern mit Bügelkannen, wie anderen Thongefässen der jüngeren Gruppe des dritten Stils, und mit den älteren Fibeln aus dem 15. (und 14.) Jahrhdt. v. Chr., die Schachtgräber aber mit den Gefässen der älteren Gruppe des dritten Stils spätestens aus der Zeit um 1500 stammen, so müssen die ersten und zweiten Stile der mykenischen Firnismalerei und die mykenische Mattmalerei hauptsächlich der ersten Hälfte des zweiten vorchristlichen Jahrtausends, d. h. der Zeit zwischen 2000 und 1500 v. Chr angehören.“

[4]) Orsi, P. La necropoli sicula del Plemmirio (in „Bull. di paletnol. ital. 1891, Heft 8—10, S. 137 u. 139, wo er diese Zeit als „piena età del bronzo“ bezeichnet).

Beide Schwerter (Tafel V, 1, 2)[1]) haben oben breite und unten spitz zulaufende Klingen mit Mittelrippe, ähnlich jenen. Dagegen ist der obere Teil der Klingen verschieden: er geht flügelartig nach oben und aussen und endet in eine Griffzunge oder in einen Griffdorn. Wie bei dem aufgesetzten Griffe des vorbeschriebenen Mykenae-Schwertes sind auch hier die konkaven oberen Einbuchtungen vorhanden (besonders deutlich bei dem besser erhaltenen Schwerte Fig. 2). Wenn wir uns nun einen Holz- oder Knochen-Griff zu den Klingen denken, so ist es zweifellos, dass derselbe die gleiche Form wie jener des Mykenae-Schwertes hatte; nur dürften die Innenausschnitte gefehlt haben. Wir hätten demnach eine etwas einfachere und deshalb vielleicht frühere Grifform vor uns. Auf Tafel V, 2a habe ich eine Rekonstruktion eines derartigen Griffes beigefügt, die mit dem schönen Bronzegriffe Tafel IV, 3 zu vergleichen ist.

Bronzekurzschwerter des Typus Id, Idd u. Ie.

Als Typus Id bezeichne ich jene Bronzekurzschwerter, welche aus dem Schwerttypus Ic hervorgegangen sind; wofür besonders die gleiche, freilich weiter gebildete Griffform mit den niederen und sehr schmalen Rändern, die, wie bei jenen Schwertern, oberhalb der Klinge ansetzen, spricht, während die mehr oder weniger breite Klinge einen gedrückt linsenförmigen Durchschnitt von nur geringer Stärke hat, Tafel V, 3, 3a.[2]) Bei den frühesten Exemplaren dieses Typus endet die Griffzunge noch wie bei den Schachtgräber-Schwertern (so bei einem recht kurzen Schwerte meiner Sammlung aus Theben in Ägypten, das als ein Importstück aus Griechenland zu betrachten ist), während die spätere Form mit einem fast dreieckigen oder dreieckigen Knaufe abschliesst. Die zwischen den Rändern eingeschobenen Griffschalen, die nach den erhaltenen Überresten aus Knochen bestanden, schlossen über der Klinge gerade ab und waren mit 4—5 langen und dünnen Bronzenägeln befestigt, Fig. 3a.

Diese Kurzschwerter legen für die hohe Stufe, auf welcher sich in jener frühen Zeit die Kunst des Bronzegiessens befand, ein rühmliches Zeugnis ab; das beweisen die ausserordentlich dünnen Klingen und die im Gusse hergestellten schmalen Griffzungenränder, die hin und wieder aussen mit breiten konkaven Rillen und schmalen Rippen verziert sind.

Montelius, dem ich mich anschliesse, verlegt diese Kurzschwerter in die Zeit um 1400 v. Chr. G. und zwar auf Grund der mit dem Akropolis-Schwerte von Athen gefundenen mykenischen Thongefässe der späteren Hälfte des III. Stiles der Firnismalerei.[3])

Derselben Zeit gehören einige in Gräbern bei Jalysos gefundene Bronzeschwerter an, deren schmale Klingen mit einer oder mehreren Mittelrippen versehen sind, während die mit Rändern und dreieckigen Knäufen versehenen Griffzungen über der Klinge in zwei parierstangenartige Hörner ausgehen, Tafel V, 4 u. 4a der Griff rekonstruiert. (Bei einem

---

[1]) Fig. 1 in Dodona gefunden, mit einer Klinge, die den Mykenae-Schwertern verwandt ist. Undset, J. Etudes sur l'âge de bronze de la Hongrie, Tafel XVIII, 1. — Fig. 2 von Adliswil (Zürich), mit abweichender (viermal zerbrochener) Klinge. Heierli, J. Urgeschichte der Schweiz. S 269, Fig. 280.

[2]) Von Korinth; fast gleich von der Akropolis von Athen. Montelius, O. D. Bronzezeit im Orient und in Griechenland. S. 33 u. 35. Fig. 29. Andere sind bekannt von Dodona und Kreta.

[3]) Nördlich von Theben in Ägypten, möglicherweise bei Abydos, ist ein an den Schneiden defektes Kurzschwert (oder Dolch) dieses Typus 1894 gefunden worden und gelangte in den Besitz des Prof. W. M. Flinders Petrie, der mir eine Zeichnung davon sandte. Von dem elfenbeinernen Griffe, der unten halbkreisförmig abschliesst (also von den griechischen Kurzschwertern abweicht), ist, neben dem unteren Teile, der halbmondförmige Knauf erhalten.

derartigen Kurzschwerte fehlt der dreieckige Knauf und ist anstatt dessen ein kurzer Zapfen vorhanden, der entweder als der zugerichtete Überrest des abgebrochenen Knaufes zu betrachten ist oder, was wahrscheinlicher ist, nur als Zapfen gebildet wurde, um den apart angefertigten Knochenknauf darauf zu befestigen.) Während bei den vorerwähnten Kurzschwertern der Griff sich nach oben hin verjüngt, erweitert er sich bei den Jalysosschwertern. Die Befestigung der Griffplatten geschah ebenfalls mit mehreren dünnen und langen Bronzenägeln.[1])

Aus Mykenae ist auch ein Kurzschwert dieser Form bekannt, welches in dem Schutte innerhalb des die Gräber umfassenden Ringes von Steinplatten gefunden wurde.[2])

Als eine seltene und interessante Variante dürfen wir das bei Hammer (bei Nürnberg) mit einer älteren Bronzezeitnadel und einem kleinen Thongefässe zusammen gefundene Langschwert von Bronze, Tafel V, 5—5 b, bezeichnen. Die parierstangenartigen Griffenden sind hier noch kürzer als bei dem Mykenae-Kurzschwert, und die Seitenränder beginnen erst oberhalb jener. Der Griff selbst ist unten eingezogen. Die gerade, unten sehr spitze Klinge hat starke Mittelrippe, Fig. 5a. Diese schöne, seltene Waffe ist sicher ein Importstück und wahrscheinlich griechischen Ursprungs.[3])

Diese mit parierstangenartigen Griffen versehenen Schwerter bezeichne ich, zum Unterschiede von den ihnen vorhergehenden, als Typus Idd.

Die in Italien häufig auftretenden Bronzeschwerter mit meist olivenblattförmigen, sehr spitzen Klingen und mit geänderten Griffen, ähnlich jenen des Typus I d, sind sicher aus diesem entstanden. Wenn dieselben auch jünger als ihre Vorbilder sind, wollen wir sie doch, eben wegen ihrer Verwandtschaft, hier folgen lassen, indem wir diese Kurzschwerter — Langschwerter sind verhältnismässig selten — mit Typus Ie bezeichnen, Tafel V, 6, u. VI, 1 u. 1a. Bei dem Griffe ist der halbmondförmige Knauf beibehalten, dagegen wird der eigentliche Griffteil entweder leicht oval oder, wie bei den meisten Schwertern, nach der Mitte anschwellend und scharf ausladend, und der Griffabschluss halbmondförmig gerundet. Die eingeschobenen knöchernen oder elfenbeinernen Griffplatten wurden mit mehreren langen, dünnen Bronzestiften und mit zwei, horizontal gerippten, schmalen Bronzeringen befestigt. Die schöngeformte Klinge, mit schwachem rautenförmigen Durchschnitt, ist mit mehreren feinen Rippen verziert, an welche sich, parallel den Schneiden, vertiefte Linienbänder, mit Zickzacken ausgefüllt, anschliessen.

Die Scheiden dieser Schwerter sind aus starkem Bronzeblech angefertigt, das zusammengebogen ist und dessen Enden dicht aneinanderstossen. Unten ist ein Zapfen mit zwei oder drei Knöpfen in kunstgerechter Weise angegossen. Die Mehrzahl der Scheiden ist mit fein eingravierten Ornamenten, Linienbändern, Zickzacken, Wolfszähnen verziert. Bei einigen jüngeren Exemplaren, von denen ich auf Tafel VI, 2 eine interessante Darstellung mit Frosch und Schwert gebe, finden sich neben den Ornamenten Tierfiguren. Dass die Scheiden mit ganz dünnen Holzplatten versehen waren, beweist das in einem Grabe bei Cumae gefundene Schwert meiner Sammlung, das ich mit den weiteren Grabbeigaben noch in dem Zustande erhielt, wie alles gefunden wurde. Bei dem vorsichtigen

---

[1]) Furtwängler und Löschke. Myken. Vasen. Berlin 1886. Fig. 13, gefunden mit jüngeren mykenischen Bügelkannen. Montelius, O. Die Bronzezeit im Orient etc. S. 31, Fig. 34.

[2]) Schliemann, H. Mykenae. S. 191.

[3]) Der ganze Grabfund: „Prähistor. Blätter“ 1899. Taf. VI, S. 50 ff; u. Tafel, Grabfunde, LX, Fig. 1—2a.

Reinigen entdeckte ich die Überreste von dünnen Holzplatten sowohl in der hin und wieder zerbrochenen Scheide, als auch, festoxydiert, auf der Schwertklinge. Auch die beiden Griffringe, welche sonst fehlen, sind noch erhalten.

Ein derartiges Schwert meiner Sammlung ist deshalb interessant, weil die an den Seiten zerbrochene Scheide in eigenartiger Weise wieder gebrauchsfähig gemacht wurde. Da man zu jener Zeit Bronze noch nicht löten konnte und eine Vernietung der zerbrochenen Teile nicht statthaft war, kam der Bronzearbeiter auf den guten Einfall, eine Art Bronzehülse herzustellen, die, über den oberen Scheidenteil geschoben, die zerbrochenen Stücke zusammenhielt. Die hübsch gegliederte Hülse, welche an den beiden Aussenseiten mit schnabelähnlichen Ansätzen verziert ist, ist im Gusse hergestellt und erfüllt ihren Zweck vollständig.

Montelius verlegt die frühesten Schwerter dieses Typus in seine „proto-etruskische Periode I", zwischen 1100—1000 v. Chr. G.,[1]) wozu wir bemerken, dass dieselben noch in späterer Zeit vorkommen — bis in das erste Eisenalter (Gräber Regulini Galassi, Preneste etc.) — wofür u. a. die angeführten, mit Tierfiguren verzierten Scheiden sprechen.

Wir kennen derartige Schwerter aus Süd- und Mittelitalien und in neuester Zeit auch aus Sizilien, von Modica bei Syrakus, wo zwei Kurzschwertfragmente mit anderen Bronzen gefunden wurden (Depôtfund). Beide sind neue Typen für Sizilien. Orsi verlegt diese Schwerter zwischen jene mit Griffzungen (codolo) der reinen Bronzezeit und diejengen mit Antennen, welche dem ersten italischen Eisenalter angehören.[2])

Bronzeschwerter des Typus II.

Die Kurzschwerter des Typus Id leiten zu einem Langschwertertypus über, der, wie Undset seinerzeit hervorhob, „eine in der griechischen Bronzezeit typische Grundform" vertritt, „aus welcher sich zahlreiche Bronze- und Eisen-Schwerter entwickelt haben".

Als Vertreter dieser Grundform soll das auf der Akropolis von Mykenae, in dem cyklopischen Hause, von Schliemann gefundene Bronzeschwert, Tafel VI, 3[3]) dienen.

Die fast gerade Klinge spitzt sich allmählich zu und ist mit einer ziemlich starken, gewölbten, oben anschwellenden und gerundeten — dem Griffabschluss entsprechenden — Mittelrippe versehen, infolgedessen der Klingendurchschnitt ein von den älteren Mykenae-Schwertern abweichender wird. An die ausladende Klinge setzt sich die mit niederen Rändern versehene, unten halbbogenförmige Griffzunge an, die in den sanft geschwungenen Griffteil übergeht und in zwei hörnerartige Ansätze endet. Die zwischen den Rändern eingeschobenen Griffschalen waren mit acht Bronzenägeln befestigt, zu welchen vielleicht auch noch, analog den vorbeschriebenen italischen Kurzschwertergriffen, zwei oder drei schmale Bronzeringe gekommen sind.

Charakteristisch für diesen Schwerttypus, den wir als Typus II bezeichnen, ist die von den vorhergehenden Schwertern mehr oder weniger abweichende Klingenform, der Durchschnitt derselben und die Form der Griffzunge. Die Verwandtschaft beider Typen lässt vermuten, dass von den Langschwertern, Typus II, der untere Griffabschluss, und

---

[1]) Montelius, O. Pre-Classical-Chronologie. Pl. 11.

[2]) Orsi, P. Ripostiglio di Modica (Siracusa). (Bull. di paletn. ital. XXVI. Tav. XII, 1 u. 5, S. 170, 171.)

[3]) Schliemann, H. Mykenae. S. 166. Undset, J. a. a. O. S. 10. Müller, S. Ursprung u. Entwickelung d. europ. Bronzekultur u. a.; a. O. S. 41, Fig. 21. — Ein zweites ähnliches Bronzeschwert wurde von Tsuntas in dem Bronzeschatze bei der Akropolis von Mykenae gefunden: Tsuntas. 'Εκ Μηκηνῶν. ('Εφ. 'Αρχ. 1891. S. 26).

von den griechischen Kurzschwertern des Typus I d der Knauf herübergenommen worden sind, durch deren Vereinigung die charakteristischen Griffe des Typus I e entstanden. Da die Langschwerter älter sind — sie werden allgemein in die Zeit um 1200 v. Chr. G. verlegt — erhält diese Vermutung einen hohen Grad der Wahrscheinlichkeit.

Später als das Bronzeschwert von der Akropolis ist das interessante Eisenschwert, Tafel VI, 4—4 b, welches 1884 mit einem zweiten ähnlichen, schlecht erhaltenen Exemplare von Ohnefalsch-Richter in einem frühen gräco-phönikischen Grabe zu Kurion in Cypern gefunden wurde und kurze Zeit darauf in meinen Besitz gelangte.[1]) Die Klingenform gleicht jener des Akropolisschwertes, ist aber mit einer weniger breiten und gerundeten Mittelrippe versehen (Tafel VI, 4 a gibt den Durchschnitt der Klinge und den Griff ohne die Rostansätze, Fig. 4 b v. d. Seite). Der ebenfalls mit niederen Rändern versehene Griff ist recht klein und weicht von jenem des Akropolisschwertes in folgendem ab: die Griffflügel sind nach unten gerundet, der eigentliche Griffteil — die Griffzunge — ist unten eingezogen und schwillt dann stark an, bildet also ein feines Oval, und endet mit einem kleinen niederen Zapfen, in welchem der Griffknauf eingelassen war. Die aus Knochen angefertigten Griffplatten, von denen noch einige Reste erhalten sind, waren mit fünf kleinen langen Eisennägeln befestigt.[2])

Die dachförmige, mit Mittelrippe versehene Klinge erinnert im Durchschnitt sowohl an die cyprischen Kupferdolche mit Griffangel, als auch an die frühesten cyprischen Kupferschwerter (Typus I). Möglicherweise ist dieses Eisenschwert nach einem Bronzeschwerte von gleicher Form geschmiedet worden. Freilich liegt bis jetzt aus Cypern noch kein vollständiges derartiges Bronzeschwert vor, doch kennen wir zwei Bronzeschwertfragmente, deren eines grösseres von einer ebenfalls dachförmigen Klinge herrührt, die an den Schneiden zur Hälfte der Länge umgeschlagen ist, Tafel VI, 5. Das zweite kürzere Fragment ist ein Teil der unten mit Rändern versehenen Griffzunge, ebenda, Fig. 6, die abweichend von jener des Eisenschwertes gebildet ist, aber wieder an Griffzungen cyprischer Kupferdolche erinnert, ebenda Fig. 7, von denen mehrere in den Gräbern zu Lamberti bei Tamassos gefunden worden sind. Ohnefalsch-Richter unterscheidet davon zwei Arten: „Die eine zeigt Dolche, bei denen ausser dem durch allmähliche Verschmälerung entstandenen, einfach durchlochten Zungenabschluss, eine weiter nach unten fortgesetzte Abgliederung eines komplizierteren und längeren Griffes durch Einschnürung und Einbuchtungen bewerkstelligt wird.“ Die Griffplatte tritt plastisch über die Klinge hervor und endet schuppenartig spitz nach unten.

Die zweite Art hat zungenartigen, einmal durchlochten Vorsprung, der stark prononziert ist. Auf der Griffplatte sind zwei Nägel eingelassen und haben zwischen denselben V förmig zusammenstossende, nach unten divergierende und hoch aufstehende Stege.[3]) „Aus diesen Stegen, die entweder aufgelötet (?) oder gleich mitgegossen sind, ist dann der Kreisbogen entstanden, mit dem sich der Griff in seiner ganzen Breite von der Klinge des allerdings

---

[1]) Ohnefalsch-Richter a. a. O. S. 325.

[2]) Zwei weitere Eisenschwerter dieses Typus, deren Griffe mit jenem des Kurion-Schwertes nahe verwandt sind (nur fehlt der obere Zapfen), aber in der Klingenform abweichen, sind griechische Funde. Das eine, Tafel VI, 8, stammt aus einem Grabe in Larnaka am Ilyssos, dicht unterhalb Athens (jetzt im Antikenkabinett in Kopenhagen), das andere, ganz ähnliche, aus einem Grabe der bekannten Nekropole vom Dipylon, ausserhalb der Stadtmauer von Athen (jetzt im Musée du Louvre in Paris). Undset. a. a. O S. 148 ff, Fig. 30.

[3]) Ohnefalsch-Richter a. a. O. S. 325.

bisher von Cypern nur aus Eisen bekannten Schwertes (von Kurion) abgliedert." Wäre diese von Ohnefalsch-Richter ausgesprochene Ansicht richtig, so hätten wir in jenen Dolchen die Vorbilder für das jüngere Mykenae-Bronze- und für das cyprische Eisen-Schwert. Ich glaube aber, dass dieses nicht der Fall ist. Bei dem Griffzungenfragmente des Bronzeschwertes, Tafel VI, 6, fehlt leider der untere Abschluss, so dass wir nicht sagen können, ob er bereits halbbogenförmig gebildet war, immerhin darf das Fragment aber als eine Weiterbildung der erwähnten Dolchgriffzungen betrachtet werden.

Ohnefalsch-Richter verlegt das Eisenschwert von Kurion in die Zeit zwischen 1200—900 v. Chr. G. und fügt hinzu: „Denn in dieser Periode dürften auf Cypern die späteste cyprische Bronzezeit, die spätmykenische Periode und die früheste gräco-phönikische Eisenzeit nebeneinander bestanden haben," und „das Bronzeschwert des mykenischen Burgberges und meine Eisenschwerter von Kurion können mithin aus ziemlich gleicher Zeit datieren".

In meinen „Prähistorischen Schwertern" habe ich angenommen, dass die beiden cyprischen Eisenschwerter von Kurion durch die Phöniker nach Cypern gekommen seien, während Undset den Prototypus nach Ägypten verlegen möchte, wo einige ähnliche Schwertklingen gefunden wurden.[1]) Die von mir früher ausgesprochene Ansicht muss ich jetzt auf Grund der unterdessen gemachten Studien und Untersuchungen dahin ändern, dass dies nicht der Fall sein kann, weil die Phöniker zu jener Zeit noch nicht den Import und Export vermittelt haben. Auch kann der Prototypus dieser Schwerter nicht in Ägypten entstanden sein. Ich schliesse mich Ohnefalsch-Richters Ansicht an, der auf die ägyptischen Denkmäler hinweist, die den Beweis liefern, dass Schwerter in Ägypten erst „von den fremden Völkern, den Seevölkern, den Völkern der Inseln und des Nordens, vor allem von den Schardana nach Ägypten gebracht worden sind."[2])

---

[1]) Undset, J. Die ältesten Schwertformen. S. 3 u. ff. Fig. 4, im ägyptischen Museum in Berlin, mit der Bezeichnung: „vermutlich in Unterägypten gefunden," und Fig. 5 aus der Kollektion Porno, jetzt im Musée national in St. Germain: „wahrscheinlich in Ägypten erworben." Weiter sah Undset im British Museum, ägyptische Abteilung, ein grösseres Klingenfragment und mehrere andere, die „ägyptischen Ursprunges" sind. — Sicher in Ägypten gefunden ist ein Bronzekurzschwert mit schilfblattähnlicher Klinge, mit linsenförmigem Durchschnitt und mit kurzer, sich nach oben verjüngender Griffzunge. Der Griff war mit vier kurzen, starken Bronzenägeln befestigt. Nach freundlicher Mitteilung des Prof. Flinders Petrie, in dessen Besitz das Schwert gelangte und dem ich eine Zeichnung davon verdanke, ist dasselbe nördl. von Theben, möglicherweise bei Abydos (1894), gefunden worden, Tafel VI, 9.

[2]) Ohnefalsch-Richter. a. a. O. S. 326. Die von Ohnefalsch-Richter ferner ausgesprochene Ansicht: „Es sind die Kyprier und die nach Cypern gekommenen Mykener, die Schardana und Genossen, griechische Stämme, die, inspiriert von den Schmieden, die kupfernen Griffangelschwerter auf der Insel, auch die ersten Bronzeschwerter im Typus unserer Kurionschwerter fertigen und zwar indem sie wieder die cyprischen Dolche unseres Typus IV, 2 (cfm. Tafel I, 3) einfach vergrössern" (Ohnefalsch-Richter. a. a. O. S. 326), hat bis auf den letzten Satz viel für sich und dürfte eine Stütze dadurch erhalten, dass die auf ägyptischen Wandgemälden dargestellten Schardanakrieger mit Schwertern ausgerüstet sind, die den cyprischen kupfernen Griffangelschwertern gleichen. Da die Ägypter nicht mit derartigen Schwertern dargestellt und bisher auch solche in Ägypten nicht gefunden sind, ist es zweifellos, dass diese Hilfsvölker im Besitze von Griffangelschwertern waren, die sie bei ihrer Rückkehr nach Griechenland wieder mitnahmen.

Dass die kupfernen Griffangelschwerter der Typen I und I a in Cypern entstanden sind, unterliegt keinem Zweifel. Die Kunst des Schmiedens erbte sich von Generation auf Generation fort, und bei der hohen Stufe, welche sie einnahm (wofür besonders die Kupferschwerter des Typus I a sprechen), wird es den Waffenschmieden Cyperns ein Leichtes gewesen sein, die Eisenschwerter von Kurion herzustellen. (Nach den Urteilen tüchtiger Waffenschmiede, denen ich mein Kurionschwert zur Begutachtung vorlegte, setzt die Herstellung der dachförmigen Klinge, nicht minder aber auch das Ausschmieden des Griffes, eine grosse technische Erfahrung und bedeutende Geschicklichkeit voraus, und dieselben Eigenschaften bezeugen einige spätere, wuchtige Eisenschwerter Cyperns, auf welche wir noch ausführlich zu sprechen kommen.)

Nach langen Studien und reiflicher Überlegung bin ich in Betreff der Herkunft des auf der Akropolis in Mykenae gefundenen Bronzeschwertes, das bisher als „jüngeres Mykenaeschwert" bezeichnet wurde, zu der Überzeugung gekommen, dass wir dasselbe nicht als einen Prototypus bezeichnen können, der aus Ägypten nach Griechenland gelangte und von hier seine Verbreitung nach Mittel- und Nord-Europa nahm. Dass Ägypten nicht in Betracht kommt, ist nach dem Vorherangeführten zweifellos. Cypern kann auch nicht den Prototypus geschaffen haben, sonst müssten bis jetzt, nach den zahlreichen Ausgrabungen, doch mehrere derartige Bronzeschwerter dort gefunden worden sein; und aus Griechenland kennen wir nur jene zwei in Mykenae gefundene Bronzeschwerter: aus dem cyklopischen Hause und aus dem Schatze auf der Akropolis. Ich schliesse mich deshalb Montelius an, dessen Ausspruch ich teile, dass „das Schwert aus Mitteleuropa nach Griechenland gekommen sein muss, da dieser Typus, der in gewissen Ländern Mittel- und Nordeuropas allgemein vorkommt, in Griechenland nicht zu Hause war".[1])

Auf Grund zahlreicher Bronzeschwertfunde dieses Typus in **Mittel- und Unter-Italien** (bis jetzt liegen davon, wie nachstehend angeführt wird, 18 vor, wozu noch die zwei von Colini angeführten, von Rovereto, aus dem Leno, und von Mezzolombardo, aus dem Noce, gerechnet werden können, wodurch wir 20 Exemplare erhielten), dürfen wir wohl annehmen, dass sich hier der Typus entwickelt hat; möglicherweise aus importierten griechischen Kurzschwertern des Typus Id. Bestimmtes lässt sich jedoch, meines Erachtens, darüber nicht sagen.

Unter den in Mittel-Italien gefundenen Bronzeschwertern des Typus II steht das aus Sulmona stammende (Tafel VII; 1, unten der Klingendurchschnitt), dem Akropolisschwerte sowohl in der Form, als auch in der Länge am nächsten (seine Länge beträgt 61 cm, mit der fehlenden Spitze 63 cm), jedoch ist die Griffzunge oben ein wenig schmäler, und die Griffflügel gehen schräger nach unten. Die Seitenränder, welche von den Enden der Griffflügel schwach erhaben entspringen, sind wenig hoch und sehr schmal. Die Löcher zur Aufnahme der Bronzenägel, welche die Griffschalen festhielten, sind sowohl bei diesem, als auch bei sämtlichen anderen Bronzeschwertern des Typus II klein, woraus geschlossen werden kann, dass die Griffnägel im Durchmesser schmäler oder dünner waren, als jene der früheren Bronzeschwerter ohne Griffzungen, auf welche wir noch zu sprechen kommen. Das ist auch ein charakteristisches Merkmal der Schwerter des Typus II und beweist, dass dieselben, wie die Bronzedolche mit dünnen Grifffnägeln, einer jüngeren Zeit angehören.

An die Stelle der breiten, schwach gerundeten Mittelrippe, mit oberem, gerundeten, breiten Abschlusse des Akropolisschwertes tritt bei diesem Schwerte eine noch breitere, jedoch mit schmaler, sanft gewölbter Innenrippe; beide parallel den Schneiden laufend. Beide Rippen erweitern sich nach oben gewölbt und folgen der Form der Griffflügel.

Dem Sulmonaschwerte schliesst sich ein 75,2 cm langes Bronzeschwert von vortrefflicher Ausführung an, das in dem Trasimenersee (nach der Patina zu schliessen, am

---

[1]) Montelius, O. Die Chronologie der ältesten Bronzezeit in Norddeutschland etc. S. 172. Montelius verlegt das Akropolisschwert um 1200 v. Chr., und hält es gleichzeitig mit den Grabkammern, die er aber (s. S. 174) in das 15. (u. 14.) Jahrhundert setzt. Vergl. hierüber auch noch Evans, Arthur J. Mycenaean Cyprus as illustrated in the British Museum excavations. (Journal of the anthropol. Institute. Vol. XXX. S. 218 u. 219.)

Ufer desselben) gefunden worden ist, Tafel VII, 2 (unten der Klingendurchschnitt). Die Griffzunge ist etwas länger als bei jenem und endet in einen langen, dünnen, kegelförmigen Zapfen. Die Griffflügel gehen etwas gerundet nach unten. Eine breite, dachförmige Mittelrippe, die sich oben ebenfalls der Form der Griffflügel anschliesst, geht parallel mit den Schneiden und wird bei der Spitze von zwei erhabenen Aussenrippen begleitet. Sowohl die Mitte, als auch die Seiten der Mittelrippe sind mit je einer feinen, exakt gearbeiteten Rippe verziert, wodurch das Schwert sehr elegant erscheint.

Das dritte, ebenfalls aus dem Trasimenersee stammende Schwert, Tafel VII, 3, mit sehr dachförmiger Klinge und schmaler Griffzunge mit nagelartigem Ende, hat die Griffflügel nach unten abgeschrägt.

Das vierte und fünfte Schwert (ersteres vom Ufer des Trasimenersees, letzteres vom Ufer des Fucinersees) hat im Durchschnitt linsenförmige Klinge (Länge derselben 55 und 63 cm), Tafel VII, 4, das Schwert vom Trasimenersee. Beide haben, wie die vorigen, geränderte und etwas ausbauchende Griffzungen, mit hörnerartigen Flügeln, aber an Stelle der mehr oder weniger schräg nach unten geführten Griffflügel nach aussen gerundete. Die oben etwas schmälere Mittelrippe verbreitert sich an dem Griffansatze und folgt der Form der Griffflügel.

Gleichen Klingendurchschnitt, gleiche Klingen und fast gleichen Griff haben zwei weitere Schwerter aus dem Trasimenersee.

Ein achtes Schwert, ebenfalls aus dem Trasimenersee, hat schilfblattförmige, stark spitzige Klinge, mit schwach gerundeter Mittelrippe. Die Griffflügel gehen schräg nach aussen, aber wenig nach unten. Die Griffzunge ist oben defekt.

Gerade, dachförmige Klinge hat ein aus Rom stammendes Schwert, dessen Griff abweichend gebildet ist, Tafel VII, 5.[1])

Hiezu kommen noch zwei Schwerter von Montegiorgio (Ascoli-Piceno) im Museo preistorico in Rom (Bullettin. di paletn. it. XXII, S. 96, 97 u. Tav. III, 3, 4), vier Exemplare aus der Provinz Aquila: eines vom colle Brignile di S. Benedetto in Perillis, commune Collepietro, drei aus der Umgebung von Fucino (sämtliche aus Gräbern), jetzt ebenfalls im Museo preistorico in Rom.[2])

Ein aus Apulien stammendes Schwert meiner Sammlung, mit ausgehämmerten und geschliffenen Schneiden, hat linsenförmigen Klingendurchschnitt, gerade Klinge und einen Griff ähnlich der Fig. 2, doch mit etwas kürzerem oberen Zapfen, Fig. 6 und 6a.

Ein diesem sehr ähnliches Schwert, aber mit längerem oberen Zapfen und fünf oberen Grifflöchern ist in Etrurien (bei Alerona, commune di Ficulle-Orvieto) gefunden

---

[1]) Catalogo della collezione di antichità del fu Amilcare Ancona. Von P. Castelfranco. Milano. 1892. Die Schwerter sind nach der oben angeführten Reihenfolge citiert: No. 244, Tav. VIII, 3 (jetzt in der Sammlung des Freiherrn Frz. v. Lipperheide in Matzen [Tirol]); No. 303, Tav. III, 17 (wie vorher); No. 304, Tav. III, 18; No. 238a, 306, Tav. III, 5 u. 20 (letzteres wie vorher; No. 238 publiziert im „Bullett. di paletnologia ital. anno VIII, pag. 193 u. anno IX, Tav. 3); No. 190, Tav. III, 11 u. 13; No. 305, Tav. III, 19, u. No. 183, Tav. III, 29.

[2]) Bullettin. di paletn. it. XVIII, S. 97; XIX, S. 114, u. Notizie degli scavi etc. 1892. S. 484, 485. (Fucino: Bull. etc. V, S. 135; XII, S. 261; Notizie etc. 1895. S. 256, Fig. 1.) Das Schwert von Brignile soll bei oder über einem Brandgrabe gefunden sein, mit Thonossuarium und wenig entfernt davon, cfm: De Nino. Notizie etc. 1892. S. 484, 485 u. Bullettin. etc. XIX, S. 114/115. Colini führt weiter an, dass ein Schwert dieses Typus von Fucino mit zwei prächtigen Fibeln „derivate dai tipi micenei a foglia e ad arco di violino“ gefunden worden sei (Bullettin. etc. XXVI, S. 146).

worden und liegt im Museo preistorico in Rom. Ein anderes, kürzeres, oben defektes Schwert ist an der Brücke von Frasineto im Aretinischen (im Bette der Chiana) gefunden worden (Museo in Arezzo.[1])

Charakteristisch für diese Schwerter ist, neben der geraden Klinge, der mit niederen und schmalen Rändern versehene Griffteil, der am Klingenansatze leicht anschwellend entspringt; die etwas ausbauchende Griffzunge und die mehr oder weniger nach aussen abgeschrägten Griffflügel. Die Mehrzahl der Schwerter besitzt hörnerartige Griffflügel, seltener kegelförmige, dünne Zapfen und noch seltener nagelartige Aufsätze.[2])

Aus diesen Schwertern sind dann die italischen Kurz- und Langschwerter entstanden, deren gerade Klingen mit mehreren feinen Rippen verziert sind, und kürzere, höher geränderte Griffzungen, mit oder ohne schmale hörnerartige Flügel, haben. Die Griffflügel runden sich nach aussen und sind weniger breit als bei den früheren Schwertern. (Tafel VIII, 1;[3]) unter Fig. 2 ist der Griff des Schwertes, Tafel VII, 2, und Fig. 3 der des Schwertes Tafel VIII, 1, in ½ der natürlichen Grösse, von der Seite gegeben.) Dass diese Kurz- und Langschwerter jünger als jene oben beschriebenen sind, beweist das Fehlen der mehr oder weniger breiten Mittelrippe, der kürzere und an den Flügeln gerundete Griff und die höheren Ränder desselben.

Von Mittel-Italien, wo, wie wir annahmen, der Typus II sich entwickelt hat, sind wahrscheinlich viele Schwerter desselben nach Mittel- und Nord-Europa gekommen (ebenso auch das Akropolisschwert nach Griechenland) und wurden dann, wie wir noch sehen werden, um- und weiter gebildet.

Die zahlreichen in Mittel-Italien gefundenen und vorbeschriebenen Bronzeschwerter des Typus II stimmen in der Grundform so überein und zeugen von einer so vollendeten Technik (besonders die beiden Exemplare Tafel VII, 2 und 6), dass unsere Annahme dadurch gestützt wird.

Von Italien gelangten Bronzeschwerter des Typus II sicher auch nach der Balkanhalbinsel. So kennen wir zwei Bruchstücke von zwei Bronzeschwertern aus dem Depotfunde von Peringrad, Bez. Zwornik. Das erste ist ein oberes Klingenstück mit den Resten des Griffansatzes, aus denen wir auf einen Griff mit niederen Rändern schliessen können. Die Klinge hat eine breite, gewölbte Mittelrippe. Das zweite Klingenfragment, mit gleicher Mittelrippe, zeigt zu beiden Seiten derselben je eine schmale Rinne.[4])

Dagegen ist ein in der Drina gefundenes Bronzeschwert, bei welchem der grösste Teil des Griffes erhalten ist, nicht mit der charakteristischen geraden Klinge, sondern mit einer schilfblattähnlichen, unter den Griffflügeln stark einziehenden ausgestattet. Die Mittelrippe läuft parallel den Schneiden.[5]) Wir haben also hier eine Weiterbildung des Typus II

---

[1]) Colini, G. Suppelletile della tomba di Battifolle (Cortona) etc. (Bullett. di paletn. it. XXVI. Tav. VIII, 4 u. 1; S. 144, 145.)

[2]) Colini führt (Bullettin. etc. XXVI, S. 145) noch folgende Schwerter dieses Typus an: zwei aus dem Trentino, eines gefunden im Flusse Leno, in Rovereto, das andere im Noce bei Mezzolombardo (cfm. Bullettin. etc. XIV, S. 22 u. XXIV, S. 260).

[3]) Aus der Sammlung des Freiherrn Frz. v. Lipperheide; ein weiteres fast gleiches Schwert, wie Fig. 1, meiner Sammlung kommt aus Calabrien.

[4]) Wissenschaftl. Mitteilungen aus Bosnien und der Hercegovina. IV. Bd. S. 181. Fiala, Fz. Kl. Mitteilungen. Fig. 47, 48.

[5]) Ebenda. Bd. I. S. 318, Fig. 4. Ebenfalls jünger ist ein kurzes Bronzeschwert, mit breiter, gewölbter und unten spitz zulaufender Klinge, mit abgeschrägten, geränderten Griffflügeln und mit geränderter, oben

vor uns, infolgedessen wir das Schwert in eine etwas jüngere Zeit verlegen müssen. Wahrscheinlich ist dasselbe aus Ungarn importiert worden, wo, wie wir gleich zeigen werden, der Typus um- und weiter gebildet wurde und zahlreiche Exemplare exportiert worden sind.

Wir wenden uns nun nach Ungarn, das mit verhältnismässig vielen Bronzeschwertern des Typus II vertreten ist.

Dem Sulmonaschwerte am nächsten steht ein im Nationalmuseum in Budapest aufbewahrtes Bronzeschwert, von Sajó-Gömör, mit breiter, gerader Klinge, mit Mittelrippe und Seitenrippen und mit ausgehämmerten Schneiden, dessen geänderte Griffzunge in zwei nach aussen gehende Hörner oder Flügel endet, Tafel VIII, 3. Aber anstatt der acht Griffnägellöcher sind hier nur sechs, und zwar an den Griffflügeln vorhanden.[1])

Dem schönen, langen Bronzeschwerte des Trasimenersees (Slg. Lipperheide, Tafel VII, 2) nähert sich das ebenfalls in Sajó-Gömör gefundene, Tafel VIII, 4, dessen oberer Griffzungenteil abgebrochen ist (?). Die gerade Klinge hat, wie jenes, eine breite dachförmige Mittelrippe, jedoch ohne die feinen drei Rippen, und ausgehämmerte, geschliffene Schneiden. Die Griffnägellöcher stimmen hier mehr mit dem italischen Schwerte überein. (Ähnliche Schwerter, wie die beiden erwähnten, sind in Ungarn ziemlich oft gefunden worden.)[2])

Nach aussen etwas gerundete Griffflügel und mehr ausbauchende Griffzunge, mit spitzen, nach oben geführten Hörnern, gerade Klinge, mit schmaler Mittelrippe, hat ein bei Petronell gefundenes Bronzeschwert; dagegen ein sehr langes Schwert der früheren Sammlung Graffenried, breite, im Durchschnitt linsenförmige Klinge, und abweichende, hörnerartige Flügel, Tafel VIII, 5, 6.[3])

Ein ebenfalls aus der Sammlung Graffenried stammendes Schwert ist nahe verwandt mit dem vorerwähnten der Sammlung Lipperheide (vom Ufer des Trasimener-Sees); jedoch ist die Klinge kürzer und der obere Zapfen rechtwinkelig. Die Griffränder sind mit kleinen eingeschlagenen Kerben verziert, Tafel VIII, 7.

Nach aussen gerundete Griffflügel und stärkere Griffränder hat ein im Nationalmuseum in Budapest aufbewahrtes Bronzeschwert, mit kurzer gerader Klinge und schmaler Mittelrippe, Tafel VIII, 8, das sich also schon den italischen vorgeschritteneren Schwertern nähert (Tafel VIII, 1).

Bei jenen Schwertern ohne Nägellöcher in der Griffzunge dürfen wir wohl annehmen, dass die Befestigung der Griffschalen mit Bronzeblech-Bändern oder -Ringen bewerkstelligt worden ist.

Franz v. Pulszky bezeichnet in seiner Beschreibung der Sammlung des Dr. S. Egger die Schwerter mit linsenförmigem Klingendurchschnitt als „früh süddeutschen Typus", was nicht richtig ist, denn wie wir anführten, sind derartige Schwerter von Italien aus verbreitet worden.

---

breiter Griffzunge, aus Serbien, das in einem Hügelgrabe bei Joschewa mit einem verzierten Thongefässe, mit fast geradem Halse, umgelegtem Rande, mit einem Henkel und kleinem Fusse, gefunden worden ist. Reinecke, P. Grabhügelfund von Joschewa in Serbien („Mitteilungen d. Anthropol. Gesellschaft in Wien." XXX. Bd., II. Heft. S. 50 u. ff., Fig. 4 u. 5.)

[1]) Hampel, J. Altertümer d. Bronzezeit i. Ungarn. Taf. CXV, 3.

[2]) Hampel, J. a. a. O. Taf. CXV, 2.

[3]) Catalogue of the important collection of bronze arms etc. formed by the late Dr. S. Egger, of Vienna. London 1891. (Bearbeitet von Frz. v. Pulszky.) Pl. VII, 40 u. 43.

Nachstehend gebe ich eine Übersicht der mir bekannt gewordenen Schwerter des Typus II: Österreich: ein Exemplar aus dem Laibacher Pfahlbau, ähnlich Tafel VIII, 3 (Ungarn),[1]) und von Žlebič (ebenfalls Steiermark) ein oberes Bronzeschwertfragment mit Mittelrippe, runden, geränderten Griffflügeln und geränderter, unten ausbauchender Griffzunge, mit zwei hörnerartigen, oberen Flügeln (Griffteil wie das Schwert aus dem Trasimener-See, Tafel VII, 4). Höchst wahrscheinlich ist dieses, jetzt defekte Schwert ein Importstück aus Italien und muss demnach zu den mittelitalischen Schwertern gerechnet werden. (Herrn Professor A. Müllner in Laibach verdanke ich eine genaue Zeichnung dieses interessanten Stückes.) Von Mezzolombardo (Südtirol) ein gleiches Schwert, mit abgebrochener Griffzunge, und ein Schwert mit gleicher Klinge, aber mit etwas abweichenden (fast ovalen) Griffflügeln, unbestimmten Fundortes.[2]) Ein in Maškovice (Leitmeritz-Böhmen) gefundenes Schwertfragment mit schmaler, in die gerade, abgebrochene Griffzunge hinaufgehender Mittelrippe und halbkreisförmigen, weit nach aussen gehenden Griffflügeln scheint nach der Abbildung bei Richlý, H. Die Bronzezeit in Böhmen, Tafel XX, 21, eine interessante Variante des Typus II zu sein. Bayern: Ein gleiches Schwert wie Tafel VII, 6, gefunden in einem Grabhügel der jüngeren Bronzezeit (mit Leichenbrand), mit einem kleinen, geschwungenen Bronzemesser mit Griffzunge u. s. w. bei Riegsee (Oberbayern) s. Tafel LX, Grabfunde, Fig. 3—7, und ein fast identisches Exemplar, gefunden bei Tittmoning (Oberbayern).[3]) Baden: Ein diesen beiden gleiches Schwert von Nenzingen, „gefunden mit charakteristischen Gegenständen der jüngeren Bronzezeit: gerieften Nadeln mit kugeligem Kopf, einem Messer mit schmalem, in eine Öse endigenden Griff etc.“.[4]) Württemberg: Zwei gleiche Schwerter von Öhringen und eines unbekannten Fundortes (Museum in Stuttgart).[5]) Elsass: Ein fast gleiches Schwert von Krautergersheim.[6]) Schweiz: Ein Schwert, ähnlich Tafel VII, 1, von Estavayer, eines, ähnlich Tafel VII, 2, aus dem Bieler- oder Neuenburger-See (Sammlung Oberst Schwab in Biel), nebst drei ähnlichen von Wollishofen, Sitten und Mörigen.[7]) Im Musée archéologique in Genf liegen zwei Schwerter mit dachförmigen Klingen, mit geraden Griffzungen und gerundeten Griffflügeln, gefunden im Bette der Rhône („au dessous de la Jonction“). Bei einem derselben zieht die sehr spitze Klinge unterhalb der Griffflügel mit kleinen ovalen Einschnitten ein, während dies bei dem anderen, dessen Klinge sich nach unten etwas verbreitert, fehlt. Nord-Deutschland: Hannover: Im Kestner-Museum ein Kurzschwert mit dachförmiger Klinge und mit einem Griffe wie Tafel VII, 3, gefunden bei Debstedt, Amt Lohe; ein zweites Schwert mit Mittelrippe, nach unten abgeschrägten Griffflügeln, mit ovaler Griffzunge und zwei nach oben stehenden Hörnern ist in einem Steingrabhügel bei Eddelstorf, Kreis Ülzen, gefunden worden.[8]) Von Putlitz, Kreis

---

[1]) Munro, R. The Lake-Dwellings of Europe. London 1890. S. 178. Fig. 3.

[2]) Campi, L. de. Spade de bronzo del Veneto Trentino e Tirolo („Bullettino di paletn. ital.“ Anno XIV.) Tav. III, 3 u. 9.

[3]) Naue, J. Die Bronzezeit in Oberbayern. Taf. XI, 2a u. b (das Messer Taf. XVII, 8). Auktionskatalog der Sammlung Mayer v. Mayerfels No. 2650.

[4]) Schumacher, K. Die Schwertformen Südwestdeutschlands („Fundberichte aus Schwaben“. 1899.) S. 15 u. Fig. 20, abgeb. i. Album d. Berliner Ausstellung. Sekt. VII, Taf. 11.

[5]) Schumacher a. a. O. S. 15, u. Naue a. a. O. S. 88. Anm.

[6]) Faudel-Bleicher. Matériaux pour une étude préh. de l'Alsace 1885. Pl. IV, 1.

[7]) Keller, F. VII. Pfahlbaubericht, Taf. III, 1. Derselbe. II. Pfahlbaubericht, Taf. I, 59, u. IX. Pfahlbaubericht, Taf. III. 2, 5, 6.

[8]) Dewes, F. Unsere Vorzeit. S. 32, Fig. 37.

Brandenburg: Ein ähnliches Schwert, doch mit gerader und dreimal durchlochter Griffzunge, und ein längeres, ähnliches Exemplar mit defekter Griffzunge von Ralswick auf Rügen.[1]) Zu dem Depotfunde von Czapeln, Kreis Danzig, gehört ein Schwert mit dachförmiger Klinge, dessen Griffflügel nach unten gerundet sind.[2]) Schleswig-Holstein: Ein Schwert mit Mittelrippe wenig ausbauchender Griffzunge und niederen Hörnern von Bornhöved bei Segeberg, und ein fast gleiches von Egstede, Dithmarschen.[3]) Dänemark: Ein Schwert mit Mittelrippe und gerader, einmal durchlochter Griffzunge, mit niederen Hörnern von Seeland.[4]) Schweden: Ein ähnliches Schwert mit niederer, dreimal durchlochter und oben gerader Griffzunge aus der Provinz Schonen.[5]) Finnland: Ein Schwert mit oben breiter Mittelrippe, nach unten beinahe abgeschrägten Flügeln, fast gerader Griffzunge mit nach aussen gehenden Hörnern.[6])

Wie wir anführten (S. 13), wird das Bronzeschwert von der Akropolis in Mykenae allgemein in die Zeit um 1200 v. Chr. G. verlegt und der gleichen Zeit werden auch die sämtlichen vorher beschriebenen Schwerter mit gerundeten Mittelrippen der Klingen angehören. Dagegen möchte ich jene mit dachförmiger Mittelrippe für etwas älter halten und zwar deshalb, weil, wie wir gesehen haben und noch sehen werden, die frühesten Schwertklingen den rautenförmigen Durchschnitt haben. Infolgedessen glaube ich, dass bei Schwertern des Typus II mit dachförmiger Mittelrippe frühere Schwert- oder Dolchklingen als Vorbilder gedient haben.

Etwas jünger als die Schwerter mit gerundeter Mittelrippe scheinen diejenigen mit ovalem oder linsenförmigem Klingendurchschnitt und mit ausgehämmerten und geschliffenen Schneiden zu sein, Tafel VII, 6. Diese meine Ansicht stützt sich auf einige Funde aus Grabhügeln der jüngeren Bronzezeit mit den für diese Periode charakteristischen weiteren Bronzebeigaben. Immerhin lässt sich aber nicht mit Bestimmtheit sagen, ob die Mittelrippe der Klingen des Typus II aus den Klingen mit linsenförmigem Durchschnitt entstanden ist oder umgekehrt, umsomehr als die Griffzungen und Griffflügel beider, bis auf geringe Abweichungen, übereinstimmen. Hoffentlich bringen uns gut beobachtete Grabfunde nähere Aufschlüsse.

Ausser acht darf nicht gelassen werden, dass es geraume Zeit gedauert haben wird, bis Bronzeschwerter dieses Typus nach Mittel- und Nord-Europa gelangt sind.[7])

Ungarische Bronzeschwerter des Typus IIa.

Wir gehen nun zu den Schwertern über, welche in Ungarn aus jenen der Grundform, Typus II, entstanden sind. Die anschliessende Form dürften diejenigen Schwerter vertreten, bei welchen die meist dachförmigen mit feinen Rippen (parallel den Schneiden) verzierten Klingen sich nach unten verbreitern und in eine mehr oder weniger lange Spitze enden. Die Griffflügel sind meistens weit nach aussen gehend und abgeschrägt und bilden mit den anstossenden Klingenansätzen auf beiden Seiten eine dreieckige Form; die Griff-

---

[1]) Bastian u. Voss. Die Bronzeschwerter des Kgl. Museums zu Berlin. Taf. I, 6 u. V, 2.

[2]) Lissauer, A. Die Bronzezeit i. d. Prov. Westpreussen etc. Taf. III, 1.

[3]) Bastian u. Voss a. a. O. Taf. VII, 3 u. Taf. X, 19.

[4]) Ebenda. Taf. VII, 12a.

[5]) Ebenda. Taf. VI, 1.

[6]) Congrès internat. etc. 4e Session, Copenhague, 1869. S. 449 (eine Copie davon im Nationalmuseum in Kopenhagen).

[7]) Montelius (Die Chronologie d. ältesten Bronzezeit etc. S. 172) nimmt dagegen keine lange Zeit für den Import an; „höchstens einige Jahre“.

zunge ist schwach nach aussen gewölbt und schliesst mit zwei niederen Hörnern ab, Tafel IX, 1.[1]) Dann werden die Klingen ausserordentlich lang und haben Mittelrippen, die oben meistens sehr schmal und mit mehreren Seitenrippen verziert sind. Hin und wieder ist der obere Klingenteil an den Schneiden mit mehreren eingeschlagenen Doppelhalbkreisen u. s. w. verziert. Der verhältnismässig kleine Griff hat nach unten gerundete Flügel und eine stark ausbauchende Griffzunge. Daneben treten Schwerter mit gleichen Klingen auf, doch verjüngen dieselben sich in gerader oder konkaver Linie unter den Griffflügelansätzen und erhalten somit eine mehr oder weniger kurze Einbuchtung. Die stark ausbauchende Griffzunge mit ziemlich breiten, etwas nach innen umgeschlagenen Rändern, die hin und wieder mit vertieft eingeschlagenen Strichen verziert sind, geht in zwei mehr oder weniger breite Hörner über, Tafel IX, 2.[2])

Diese für Ungarn besonders charakteristischen Schwertformen bezeichne ich als ungarische Schwerter Typus IIa, welche dem Ende der älteren oder dem Beginne der jüngeren Bronzezeit zuzuteilen sind.

Wir kennen Schwerter dieses Typus u. a. aus folgenden Ländern: Österreich: Ein Exemplar aus dem Laibacher Pfahlbau mit dachförmiger Klinge, ausbauchender Griffzunge, ohne Hörner.[3]) Bayern: Ein Exemplar von Augsburg.[4]) Württemberg: Ein Schwert von Pleidelsheim bei Marbach.[5]) Baden: Ein Schwert mit weniger stark anschwellender Klinge und ausbauchendem Griffe von Säckingen (Sammlung in Karlsruhe).[6]) Hessen: Ein Schwert mit dachförmiger Klinge, wenig ausbauchender Griffzunge, mit zwei nach oben gehenden Hörnern und nach unten sanft gerundeten Griffflügeln, gefunden östllich von Mainz (im Handel), ein ähnliches Schwert von Echzell und ein drittes aus dem Rhein bei Mainz.[7]) Norddeutschland: Preussen: Ein Schwert mit oben gerade einziehender Klinge, ähnlich Tafel IX, 1, dessen stark ausbauchende Griffzunge anstatt der Hörner einen dreieckigen Aufsatz hat, aus der Gegend bei Halberstadt,[8]) und ein Schwert mit sehr langer, reich verzierter Klinge, mit Mittelrippe, und oben konkav einziehend, von Briest bei Brandenburg a. d. Havel.[9]) Schweiz: Ein langes, nur wenig ausladendes Schwert mit Mittelrippe, langen, ovalen Griffflügeln, deren Ränder schon an dem oberen Klingenteile ansetzen, und mit gerader, in zwei gerade Hörner auslaufender Griffzunge, gefunden unterhalb Brügg (Bern), ein Schwert mit breiterer Mittelrippe, nach unten gerundeten Griffflügeln, etwas ausbauchender Griffzunge mit zwei niederen Hörnern.[10]) Ein Schwert mit oben gerader einziehender Klinge, abgeschrägten Griffflügeln und stark ausbauchender Griffzunge mit umgelegten, verzierten Rändern, deren Hörner in einen dreieckigen Zapfen übergehen.[11]) Ein ähnliches, kürzeres Schwert mit dachförmiger, oben geschwungen einziehender Klinge, mit nach unten gerundeten Griffflügeln, weniger ausbauchender, stark

---

[1]) Hampel, J. a. a. O. Taf. XX, 2, von dem Schatze von Hajdú-Böszörmeny.
[2]) Katalog der Sammlung Dr. S. Egger. Pl. VII, 41. Frühere Sammlung Pfeffer.
[3]) Much, M. Kunsthistor. Atlas. I. Taf. X, 21.
[4]) Lindenschmit, L. Altertümer uns. heidn. Vorzeit. I. Bd., I. Heft, Taf. 2, Fig. 13.
[5]) Ebenda. Taf. 2, 15.
[6]) Schumacher, K. a. a. O. S. 18.
[7]) Lindenschmit a. a. O. I. Bd., I. Heft, Taf. 2, Fig. 4 u. I. Bd., III. Heft, Taf. 3, Fig. 1.
[8]) Bastian u. Voss a. a. O. Taf. XVI, 11.
[9]) Zeitschrift f. Ethnologie. V. Bd., Taf. VII u. S. 24.
[10]) Heierli, J. IX. Pfahlbaubericht. Taf. XXI, 3 u. 2.
[11]) Gross. Les Protohelvètes. Pl. XI, 4.

geränderter Griffzunge und zwei kurzen nach aussen gebogenen Hörnern mit oblongem, niederen Zapfen,[1]) von Niederurnen (Glarus). Frankreich: Ein Schwert mit dachförmiger Klinge, nach unten gebogenen Griffflügeln und ausbauchender Griffzunge mit zwei niederen Hörnern, aus der Seine zwischen Bligny und le Coudray (Seine et Oise), Musée St. Germain.[2]) Sizilien: Orsi fand bei dem villaggio di Cannatello (Girgenti) neben einem unfertigen Bronzeschwerte mit oben sehr breiter Klinge und Mittelrippe, niederen Griffflügeln und mit dem Reste einer schmalen Griffzunge, 14 zerbrochene Schwerter, von denen er einen unten stark anschwellenden Klingenrest mit breiter, den Schneiden paralleler Mittelrippe, abbildet, der viele Ähnlichkeit mit ungarischen Schwertern hat, weshalb wir ihn hier mit dem Bemerken anführen, dass Orsi denselben als einzig dastehend für Sizilien bezeichnet und hinzufügt, dass er glaubt, die Funde rühren aus der Werkstatt eines Bronzegiessers her, womit er Recht haben dürfte.[3])

Neben diesen in Ungarn recht zahlreichen Schwertern treten, freilich selten, andere auf, deren Klingenform wesentlich abweicht: sie ist oben ziemlich breit und nach den Griffflügeln zu gerundet, baucht sodann als längliches Oval nach unten aus, um in allmählicher Verjüngung in eine scharfe Spitze überzugehen. Der Klingendurchschnitt ist rautenförmig, und die Klinge im oberen ausbauchenden Teile mit mehreren geschwungenen Rippen verziert, die spitzoval enden. Die an die Klinge scharf ansetzenden Griffflügel sind stark nach aussen gerundet und bilden beinahe einen Halbkreis. Zwischen den vier Griffflügelnägeln sind als Verzierung zwei konzentrische Kreise eingeschlagen. Die ausbauchende Griffzunge hat kurze Hörner. Die Griffränder sitzen an den Griffflügelenden an, Tafel IX, 3.[4])

Die Vorbilder derartiger schöngeformter Schwerter sind jene ebenfalls sehr seltenen, früheren, von gleicher Klingenform, gleichem Klingendurchschnitt und gleicher Verzierung, die oben entweder fast kreisrund oder halbkreisförmig abschliessen, oder mit einer gedrückt- oder spitz-ovalen Griffzunge versehen sind, von welchen wir Exemplare aus der Provinz Venezia, von Vorarlberg und aus Ungarn kennen und auf die wir bei der Beschreibung der frühen mitteleuropäischen Bronzeschwerter noch ausführlich zu sprechen kommen.

Von den ungarischen Bronzeschwertern mit nach unten stark anschwellender Klinge und mit geränderten Griffzungen (bei den jüngeren Exemplaren mit nach innen gebogenen Rändern) leiten einige zu jenen wichtigen Schwertern mit besonders gegossenen und an den Klingen befestigten Bronzegriffen über (wir betrachten dieselben später ausführlich), von denen wir hier ein interessantes Stück anführen. Die sanft gerundeten Griffflügel

---

[1]) Heierli. Chronologie der Urgeschichte d. Schweiz. Taf. III, 14.

[2]) Chantre, E. Age du bronze etc. S. 112, Fig. 86.

[3]) Orsi, P. Nuovi materiali siculi del territorio di Girgenti („Bullett. di palnetnol. ital." 1897) S. 120 u. ff. — In Olympia ist ein oben und unten defektes Bronzeschwert gefunden worden, dessen Klinge nach unten stark ausbaucht und schmale Mittelrippe hat. Die Griffflügel sind konkav, mit schwachen Rändern. Die Stärke der Klinge beträgt nur 1—2 mm. In der Form hat dieses Schwert viele Ähnlichkeit mit den ungarischen des Typus II a und ist das bis jetzt einzige Exemplar dieser Form aus Griechenland. Auf jeden Fall darf dasselbe als Importstück betrachtet werden, das möglicherweise aus Ungarn stammt. Müller, S. L'origine de l'age du bronze en Europe etc. S. 40 u. 41, Fig. 27.

[4]) Hampel, J. a. a. O. Taf. XX, 4 u. 6. Ein diesem gleiches Schwert, bei welchem jedoch nur ein Rest der Griffzunge erhalten ist, wurde in Schleswig-Holstein beim Abfahren eines Grabhügels gefunden. Splieth. Inventar der Bronzealterfunde in Schleswig-Holstein, Taf. I, 9 b.

und der wenig ausbauchende, zungenförmige Griff erinnern an die vorbeschriebenen Griffformen, jedoch fehlen die Ränder; dafür ist an dem eigentlichen Griffteile ein oblonger, vertiefter Schlitz zur Aufnahme von schmalen Schalen angebracht, die mit zwei Bronzenägeln befestigt wurden. An die Stelle der Hörner, mit oder ohne Zapfen, tritt ein spitzovaler, in der Mitte längsgeschlitzter Knauf, Tafel IX, 4.[1])

Nordische Bronzeschwerter des Typus II b—d.

Wie in Ungarn sich aus dem Typus II die vorbeschriebenen Bronzeschwerter entwickelten, welche wir als ungarische Schwerter, Typus II a, bezeichnen, so haben importierte Schwerter des Typus II im Norden Deutschlands, in Dänemark und Schweden als Vorbilder für jene oft sehr langen Bronzeschwerter gedient, die sich von den ungarischen wesentlich durch die schöne Form der Klingen unterscheiden. Während die ungarischen (auch die sehr langen) den Eindruck des Wuchtigen machen, sind die schlanken nordischen Schwerter als sehr geschmackvolle und fast elegante Waffen zu bezeichnen. (Man vergleiche die Fig. 1 u. 2, Tafel IX mit den Fig. 5—8 und Tafel X, 1—3).

Nach meinem Dafürhalten muss auf diese Verschiedenheit in der Weiterbildung der Klingen des Grundtypus II insofern ein besonderes Gewicht gelegt werden, als dieselbe nicht nur eine wesentlich von einander abweichende Geschmacksrichtung der beiden Völkerstämme, welche uns diese ihre Erzeugnisse hinterlassen haben, voraussetzt, sondern auch beweist, dass die nordischen Stämme mit einem ausgebildeteren, feineren Schönheitssinne begabt waren, wofür ja auch die nordischen Schmucksachen, Geräte, Gefässe u. s. w. rühmliche Zeugnisse ablegen.

Diese Schwerter bezeichne ich als nordische Schwerter, Typus II b. Die Griffflügel und Griffzungen sind mit Rändern versehen; erstere meistens gerundet. Besonders charakteristisch sind die in ihrer Mehrzahl mit Rippen versehenen Klingen: sie ziehen unter den Griffflügeln mehr oder weniger stark ein, schwellen dann ganz allmählich und sehr fein an, um in eine lange Spitze zu enden. Selten sind die Klingen mit feinen Seitenrippen verziert. Als das älteste dürfen wir ein aus dem grossen Depôtfunde von Spandau stammendes Schwert betrachten, Tafel IX, 5, dessen Klinge dachförmig ist und ausgehämmerte und geschliffene Schneiden hat. Die breite, mit Rändern versehene Griffzunge baucht etwas aus, hat nach aussen und oben gehende Hörner (eines abgebrochen) und einen niederen Dorn. Die ebenfalls geränderten Griffflügel gehen schräg nach unten. Die oben breite Klinge zieht bald ein, schwillt dann allmählich, doch nicht stark, an und geht in die Spitze über.[2])

Ein sich diesem anschliessendes Schwert, Tafel IX, 6, stammt aus Mecklenburg. Es hat fein geschwungene Griffzunge mit hohen, nach aussen gebogenen Hörnern und nach unten gerundete Griffflügel, die ein halbes Oval bilden. Die parallel den Schneiden laufende Mittelrippe hat rautenförmigen Durchschnitt.[3])

Nun folgen die Schwerter mit sehr langen, spitzen Klingen und mit mehr oder weniger gerundeten Mittelrippen: Tafel IX, 7 aus dem grossen Bronzefunde von Spandau,[4])

---

[1]) Hampel, J. a. a. O. Taf. XX, 9. Aus dem Schatze von Hajdú-Böszörmeny, C. Hajdú. Lycealmuseum in Debreczin.

[2]) Vater. Bronzefund von Spandau. („Zeitschrift f. Ethnologie.“ XIV. Bd. S. 112 u. ff., Taf. XII. 2.) u. Virchow. Der Spandauer Bronzefund (Ebenda, S. 380, 381). Der Fund besteht aus 4 Schwertern, 5 Dolchen, 2 Lanzenspitzen, Palstäben mit Absätzen, Streithammer und Hohlkelt mit Öse; alles von Bronze.

[3]) Beltz, R. Vorgeschichte Mecklenburgs. S. 48, Fig. 59.

[4]) Vater a. a. O. Taf. XII, 1.

mit oben sehr breiter Klinge. Tafel IX, 8, von Französisch Buchholz, Kreis Nieder-Barnim,[1]) mit schmaler, wenig ausbauchender Griffzunge und fast halbkreisförmigen, oben rechteckig ansetzenden Griffflügeln, beide mit Rändern. Tafel X, 1, von Roeper, Hannover mit nach unten gehenden Griffflügeln[2]); von Norderhaide, auf der Insel Sylt, von fast gleicher Form. Das Schwert ist deshalb sehr interessant, weil sich noch der grösste Teil der oben mit Bronzeblechbändern umgebenen Holzscheide erhalten hat.[3]) Ein ähnliches, sehr langes Schwert mit sehr langer geränderter Griffzunge ist in einem Grabhügel bei Bornhöved, Holstein, gefunden worden,[4]) und ein ebenfalls sehr langes Schwert mit sehr langer, gerändeter Griffzunge, mit sehr breiten Hörnern, dessen Klinge gerade und mit linsenförmigem Durchschnitt ist, Tafel X, 2, stammt aus dem Grabe II mit Leichenbestattung bei Moritzenberg bei Norby (Kreis Eckernförde).[5])

Von Dänemark geben wir auf Tafel X, 3, 3a ein sehr schönes Schwert, dessen Griffzunge auf beiden, hier breiten Seiten mit einem Goldbelage, mit eingeschlagenen kleinen und grösseren konzentrischen Kreisen u. s. w. verziert ist.[6])

Hieran reihen sich einige Bronzeschwerter mit breiten, geraden und langen Klingen, mit Mittelrippen, deren Griffe aus den Abbildungen zu ersehen sind. Tafel X, 4—5 stammen aus Pommern und von Stöllen, Westhavelland,[7]) Fig. 6 aus Dänemark.[8]) Da sich diese Schwerter von den vorigen in der Form der Klinge unterscheiden, bezeichne ich dieselben als Typus IIc der nordischen Schwerter. Ich halte diese Schwerter deshalb für nordische Erzeugnisse, weil wir aus Mittel- und Süd-Europa nicht dergleichen langklingige Exemplare mit den weiter gebildeten Griffflügeln, wie Fig. 5 und 6, die bereits an die besonders gegossenen Griffe erinnern, kennen. Dass sie aus dem Grundtypus II entstanden sind, unterliegt keinem Zweifel. In Betreff ihrer Zeitstellung bin ich der Ansicht, dass diese Schwerter fast gleichzeitig mit jenen des Typus IIb sind.

Möglicherweise etwas jünger werden einige Bronzeschwerter des Nordens sein, welche allmählich sich verjüngende (nicht mehr oben einziehende) spitz zulaufende Klingen haben, während die Griffe jenen des Grundtypus gleichen. Tafel XI, 1 ist ein Schwert von Lippehne bei Soldin, Neumark, bei welchem sich noch das Bronzeband der oberen Scheide erhalten hat.[9]) Tafel XI, 2 aus dem Moorfunde von Atkamp.[10]) Bei diesem Schwerte bilden die

---

[1]) Buchholz. Ein Bronzeschwert von Französisch-Buchholz aus d. Märk. Museum. („Zeitschrift f. Ethnologie.“ XXXI. Bd. S. [453], Fig. 1 u. 2.) Mit diesem Schwerte wurde im moorigen Grunde noch ein gleiches, aber kleineres (48 cm langes) gefunden.

[2]) Bastian u. Voss a. a. O. Taf. XI, 10.

[3]) Handelmann. Ausgrabungen auf Sylt. 1873, 1875, 1877 u. 1880. Fig. 4, u. derselbe. „Sur les tumulus et les cénotaphes de l'âge du bronze dans l'île de Sylt.“ (Congrès international etc. 7me Session 1874 Stockholm.) S. 516 u. ff. Fig. 6.

[4]) Splieth, W. Bronzealtergräber in Holstein. („Mitteilungen d. anthropol. Gesellschaft in Kiel.“ VII Heft, S. 14, Fig. 16.)

[5]) Mestorf, J. Ausgrabungen des † Prof. Pansch. S. 23. (Montelius verlegt das Schwert in seine II. Periode: 1050—1250 v. Chr. G., cf. S. 24.)

[6]) Worsaae, J. J. A. Nordiske Oldsager etc. Fig. 116 a u. b, wo auch noch weitere Schwerter mit schmalen, rappierartigen Klingen und kürzere, mit anschwellenden Klingen abgebildet sind. Müller, S. Ordning etc. Bronzealderen. Pl. XIII, 175.

[7]) Bastian u. Voss a. a. O. Taf. V, 4 u. VI, 3.

[8]) Müller, S. Ordning etc. Bronzealderen. Pl. III, 33.

[9]) Bastian u. Voss a. a. O. Taf. XI, 17.

[10]) Kemke, H. Moorfund. v. Atkamp. S. 30, Fig. 1. („Sitzungsberichte der physikal. ökonom. Gesellschaft in Königsberg.“) Kemke (S. 32) verlegt die Herstellung des Schwertes an das Ende des II., spätestens

breiten Hörner der Griffzunge fast einen Halbkreis, und unter den Griffflügeln ist die Klinge auf beiden Seiten halbmondförmig eingebuchtet. Die oben sehr breite Rippe wird von je drei feineren begleitet. (Die unregelmässige, längliche Durchlochung der Griffzunge dürfte als Gussfehler zu betrachten sein.)

Ein sehr ähnliches Schwert von Roeper, Amt Medingen, Hannover, hat lange, gerade, geränderte Griffzunge, mit langem, schmalem Schlitze, deren breite Hörner gerade abschliessen.[1])

Für diese sich von den vorigen durch die Klingenform unterscheidenden Schwerter wähle ich die Bezeichnung: nordische Schwerter, Typus II d.

Da man im Norden wahrscheinlich sehr bald nach dem Importe von Bronzeschwertern des Grundtypus II dazu geschritten ist, dieselben, dem lokalen Geschmacke entsprechend, umzubilden, so können wir mit Montelius annehmen, dass die nordischen Bronzeschwerter des Typus II b—d in die Zeit zwischen 1200—1050 v. Chr. G. fallen, wozu bemerkt werden soll, dass die Schwerter des Typus II d möglicherweise an den Anfang des ersten Jahrtausends v. Chr. G. zu setzen wären.

Auf Grund der angeführten Bronzeschwertfunde des Grundtypus II und der Typen II a—d ist es zweifellos, dass die Schwerter des Grundtypus südlichen Ursprunges sind, und dass sich aus ihnen die ungarischen Schwerter, Typus II a, sowie die nordischen Schwerter, Typus II b—d, entwickelt haben, wobei nicht ausser acht gelassen werden darf, dass letztere in den Mittelmeerländern bisher nicht gefunden worden sind.[2])

---

in den Anfang des I. Jahrtausends v. Chr. G., was ich für richtiger halte als Tischlers Bestimmung. („Sitzungsberichte etc." XXVIII. Bd. S. 11 u. ff.): Peccatel-Periode, VIII. bis VII. Jahrhdt. v. Chr. G.

[1]) Bastian u. Voss a. a. O. Taf. XI, 10.

[2]) Dagegen ist Ohnefalsch-Richter der Ansicht, dass die nordischen Bronzeschwerter nicht aus denen des Grundtypus II entstanden sind und führt dafür den Fund „einer grossen Menge von **Eisen**schwertern an, welche die bisherige Theorie der nordischen und südlichen Form einfach über den Haufen wirft". Diese Eisenschwerter stammen, nach Ohnefalsch-Richter, aus der von ihm 1889 untersuchten, „ins **7. bis 6. Jahrhundert** fallenden Gräbergruppe (von Tamassos), die auch architektonisch von grösster Bedeutung ist". Eines dieser Eisenschwerter („aus dem spitzdachigen Steingrabe 11, das noch ins 7. Jahrhundert gehört") war „mit elfenbeinern Relief-Platten belegt und zeigt sich auf dem erhaltenen Teile der mit dem Löwen ringende Herakles" (jetzt im Berliner Antiquarium). Das Schwert hat sehr lange, oben gerade, dann einziehende und unten ausbauchende Klinge mit Mittelrippe. Die Griffflügel bilden einen Halbkreis und sind, wie der Rest der Griffzunge, mit Rändern versehen. Die Elfenbeingriffplatten schliessen über der Klinge gerade, mit kleinem halbkreisförmigen Mittelausschnitt ab, der der gerundeten Mittelrippe entspricht. Vergl. Taf. XLIV, 1, nach einer mir seiner Zeit von Herrn Ohnefalsch-Richter zugesandten Zeichnung in natürlicher Grösse. Ein zweites Schwert mit zerbrochenem und unbestimmbaren Griffe beschreibt Ohnefalsch-Richter als „auch geradklingig (!), im Durchschnitt mächtiger, steildachförmig und vierkantig, mit tiefer Blutrinne auf beiden Seiten". Es stammt „aus dem Königsgrabe No. 5 mit der reichsten Steinarchitektur". Ohnefalsch-Richter bemerkt hierzu: „in diesen beiden Schwertern haben wir Übergangs-Stadien von der sogenannten südlichen zur nördlichen Form".

Ein drittes Eisenschwert (aus dem 6. vorchristlichen Jahrhundert), jetzt in Cambridge, beschreibt Ohnefalsch-Richter folgendermassen: „Nachdem sich die Klinge gegen die Mitte der Länge zu bis auf 5.2 cm (obere Klingenbreite 8 cm) in elegant geschwungener Linie verengt hat, schwillt sie unter der Mitte wieder bis zu 7 cm Breite an, um dann ziemlich schnell spitz zu endigen. Dabei tritt beiderseits dachförmig eine starke, 8 mm breite Mittelrippe 3 mm weit hervor. Der ganze Griff, am Ansatz geradlinig, aber mit derselben halbkreisförmigen Ausbuchtung, wie beim Schwerte aus dem Grabe 11, in der Mittellinie endigend, ist 14 cm lang" u. s. w. Auch dieses Schwert war mit elfenbeinernen, aber nicht reliefgeschmückten Schalen belegt u. s. w.

Nach der Beschreibung dieser drei Eisenschwerter, zu welchen Ohnefalsch-Richter das Kurion-Schwert hinzufügt, kommt er zu folgendem Schlusse: „Wir haben also hier auf Cypern den ältesten Typus des geradklingigen Schwertes mit ei- oder linsenförmigem Querschnitt, sowie

Hallstattzeit-schwerter und Übergangsformen zu denselben.

Aus dem Typus II, besonders aber wohl aus dem ungarischen Schwerter-Typus II a, haben sich die zahlreichen Bronze- und Eisenschwerter entwickelt, die als „Hallstattzeit-Schwerter" bezeichnet werden, und die wir deshalb hier anreihen. Den Übergang zu denselben bilden spätere ungarische Schwerter mit mehr oder weniger stark ausbauchenden und stark geränderten Griffen und mit oben ziemlich stark einziehenden und nach unten mehr oder weniger anschwellenden Klingen, Tafel XI, 3.[1]) Sodann wird die frühere, obere gerade oder konkave Klingenverjüngung jetzt schräg oder etwas gebogen und mehr oder weniger lang nach unten geführt, wo die Klinge mit hakenartigen Spitzen ansetzt. Bei den frühen Bronzeschwertern des neuen Typus hat die Klinge noch die Mittelrippe, verliert dieselbe jedoch bald und wird ziemlich flach (im Durchschnitt linsenförmig) und von 2—3 schmalen, parallel den Schneiden laufenden Seitenrippen begleitet. Tafel XI, Fig. 4, Bronzeschwert von der Palafitte Forel (Schweiz), mit ovaler Griffzunge, die nach oben gerade wird und in zwei rundliche Hörner mit einem Zapfen übergeht.[2]) Fig. 5, von Crémieu (Jsère), Frankreich, mit dem charakteristischen Griffe und der flach gewölbten Klinge der eigentlichen „Hallstattzeitschwerter", jedoch sind hier noch die Hörner am oberen Griffzungenteile beibehalten und der Abschluss nicht gerade, sondern halbrund. Die Griffflügel sind noch gerundet.[3])

---

den jüngeren Typus des Schwertes mit anschwellender Klinge und starker Mittelrippe und zwischen beiden Typen die deutlichsten Übergänge." Ferner: „Das vorhandene Material dieser Eisenschwerter ist umfangreich und bedeutend genug, um zu konstatieren, dass die ungarischen, griechischen und europäischen (Bronze-)Schwerter bis hinauf nach Skandinavien von **diesen cyprischen Proto-Typen** abstammen. Liegen sie auch vorläufig nur in Eisen vor, so werden sie auch in Bronze und Kupfer in guter Erhaltung gefunden werden u. s. w." Ohnefalsch-Richter. a. a. O. S. 326 u. ff.

Hierzu muss Folgendes bemerkt werden: es ist, wie wir S. 15 angeführt haben, nicht anzunehmen, dass in Cypern der Prototypus der sogenannten jüngeren Mykenaeschwerter entstanden ist; wir müssen vielmehr, und zwar auf Grund der zahlreichen in Mittel-Italien gefundenen Bronzeschwerter dieses Typus, an Italien denken.

Wenn Ohnefalsch-Richter nun aber die grossen vorbeschriebenen **Eisen**schwerter aus der Gräbergruppe von Tamassos als „Übergangsstadien von der sogenannten südlichen zur nördlichen Form" bezeichnet, so irrt er damit ebenfalls, denn wenn man die Abbildung des grossen Eisenschwertes aus dem 11. Steingrabe, Taf. XLIV, 1, mit den Schwertern des Typus II, Taf. VII u. VIII und mit den nordischen Schwertern des Typus II b, Taf. IX, 5—8, X, 1—3, vergleicht, wird man sehen, dass die Klingenform jenes Eisenschwertes mit der unteren starken Ausladung nicht als ein Übergangsstadium zwischen der Klingenform des Typus II, Taf. VII, VIII, und jener des nordischen Typus II b, Taf. IX, 5—8, X, 1—3, betrachtet werden kann. Viel eher könnte eine Verwandschaft mit den ungarischen Schwertern, Typus II a, Taf. IX, 1, 2 und 4, konstatiert werden. Jedoch ist auch dieses nicht möglich und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die von Ohnefalsch-Richter als Stütze seiner Annahme angeführten Eisenschwerter von Tamassos dem VII. und VI. Jahrhundert v. Chr. G. angehören, während die ungarischen Bronzeschwerter, Typus II a, in die Zeit zwischen 1200 bezw. 1100—1000 v. Chr. G. zu setzen sind. Die Annahme, dass Schwerter einer **bedeutend jüngeren Zeit** als **Prototypen** für Schwerter **früherer Zeiten** gedient haben, ist undenkbar, und mit dieser nicht abzuleugnenden Thatsache ist die von Ohnefalsch-Richter aufgestellte Hypothese (um mit seinen eigenen Worten zu sprechen) „einfach über den Haufen geworfen".

Viel richtiger ist es, anzunehmen, dass die eisernen Tamassosschwerter lokale, d. h. cyprische Weiterbildungen der früheren Kurionschwerter sind.

Endlich soll noch erwähnt werden, dass die Tamassos-Eisenschwerter bereits einer Zeit angehören, in welcher das Eisen in Süd-, Mittel- und Nord-Europa mit einer neuen Kulturperiode zur Herrschaft gelangt ist, in welcher neue Formen der Schwerter erscheinen, die, aus Eisen angefertigt, die Bronzeschwerter allmählich verdrängen. —

[1]) Auktionskatalog d. Sammlung Dr. S. Egger. Pl. VII, 42. Frühere Sammlung Pfeffer.

[2]) Keller. VII. Pfahlbaubericht. Taf. III, 5.

[3]) Chantre, E. Age du bronze. Pl. XVI, 3.

Zwei interessante Varianten, die sicher lokale Erzeugnisse sind, zeigen die Fig. 6 und 7. Bei dem Schwerte Fig. 6, von Morges oder St. Prex (Schweiz), ist die Klinge oben wenig eingezogen und nach unten nicht stark ausbauchend, auch die Mittelrippe ist noch vorhanden. Die Griffflügel sind etwas abgeschrägt und die in einen knaufartigen, gerade abschliessenden Aufsatz endende Griffzunge in der Mitte einziehend und mit langem Schlitze versehen. Die charakteristische obere Klingeneinziehung ist kurz und geht schräg zu den scharf vorspringenden Klingenansätzen.[1]) Bei dem Schwerte, Fig. 7, aus der Thielle (ebenfalls Schweiz), hat der Griff bereits die Form der Hallstattzeitschwerter, jedoch noch mit hörnerartigen Enden der Griffzunge.[2]) Diesem ähnlich ist ein Bronzeschwert von Bargia (Jura), dessen Klinge aber von der vorigen abweicht und bereits die Form der Hallstattzeitschwerter hat.[3])

Von diesen Schwertern werden wir zu den eigentlichen Hallstattzeitschwertern geleitet, die, wie bereits angeführt, sowohl aus Bronze (gegossen) als auch aus Eisen (geschmiedet) angefertigt sind.

Die abgeschrägten oder wenig gerundeten Griffflügel schliessen über der Klinge mit einem grossen Viertelkreisausschnitt ab, und die unten stark ausbauchende, oben einziehende Griffzunge endet in einem viereckigen flachen Knaufe, der oft mit einem mehr oder weniger langen Dorne versehen ist. Griffflügel und Griffzunge haben, abweichend von den Schwertern der Typen II—IId, entweder sehr niedere oder gar keine Ränder.

Mehrere dünne und ziemlich lange Bronzenägel befestigten die aus Holz, Knochen oder Elfenbein bestehenden Griffschalen, welche meistens mit einem grossen kegelförmigen Knaufe von gleichem Materiale abschlossen, Tafel XI, 8—8d (Fig. 8. Schwert der älteren Periode; 8a das Ortband der Scheide; 8b Klingendurchschnitt; 8c Ende der Klinge eines Schwertes der jüngeren Periode; 8d Ortband der dazu gehörigen Scheide) und Tafel XII, 1.

Charakteristisch für die Hallstattzeit-Bronze- und Eisen-Schwerter Bayerns und Württembergs sind die zierlichen Bronze- und Eisennägel der Griffe: auf beiden Seiten haben dieselben napfartige Vertiefungen, aus deren Mitte ein niederer Zapfen ragt.

Die Klingen der Bronze-Hallstattzeitschwerter sind meistens sehr lang und unterscheiden sich schon dadurch von den Schwertern des Typus II, dazu kommt die charakteristische Form der Klinge mit der sanft gewölbten, breiten und den Schneiden parallel gehenden Mittelrippe, welche aussen von je einer sehr feinen und schön ausgeführten Rippe begleitet werden (Tafel XI, 8 und 8b), die bei den Eisenschwertern nur selten auftreten, was dadurch zu erklären ist, dass die Herstellung derselben, nach dem Urteile tüchtiger Waffenschmiede, ausserordentlich schwer ist und eine bedeutende Meisterschaft im Schmieden voraussetzt. Wir dürfen deshalb wohl mit Recht derartige Eisenschwerter als Meisterwerke der vorgeschichtlichen Waffenschmiedekunst bezeichnen.[4])

---

[1]) Munro. Lake dwellings etc. S. 84, Fig. 7.

[2]) Gross. Les Protohelvètes. Pl. XI, 5 u. XII, 1.

[3]) Chantre a. a. O. Pl. XVI, 1 u. Mortillet, G. de. Sur l'âge du bronze en France. („Congrès internat. 7me Session; Stockholm 1874.") Fig. 9. Ein identisches Schwert von Abeville (Tourbe) war im Handel.

[4]) Das auf Taf. XLIV, 2 in 1/6 natürlicher Grösse abgebildete Eisenschwert gibt hievon ein Beispiel. Die Seitenrippen der Klinge sind, wie der Durchschnitt Fig. 2a zeigt, sehr schmal und vortrefflich gearbeitet. Das Schwert lag zur Seite eines männlichen Skelettes, mit der unter Fig. 3 abgebildeten, schönen und für die ältere oberbayerische Hallstattzeit charakteristischen Bronzenadel, in einem von mir geöffneten und untersuchten Grabhügel bei Wilzhofen, Oberbayern. (Prähistorische Sammlung des Staates in München.)

Die oben sehr breite Klinge verjüngt sich in feiner konkaver Linie etwas nach unten, wo sie, scharf hakenartig absetzend, wieder breiter wird, um, sich allmählich verjüngend und fein anschwellend, in die scharfe oder abgeschrägte Spitze überzugehen. Die Schneiden sind ziemlich breit ausgehämmert und geschliffen. Der linsenförmige Klingendurchschnitt bildet ein langes und feines Spitzoval, Tafel XI, 8, 8 b und 8 c und Tafel XII, 1.

Die älteren Schwerter dieses Typus haben scharfe, die jüngeren abgeschrägte Spitzen, Fig. 8 und 8 c, Tafel XI.

Die oberen Klingenverjüngungen dienten vermutlich dazu, einen Riemen umzulegen, der durch die hakenartigen Vorsprünge am Herabgleiten verhindert wurde und vielleicht auch noch durch zwei kleine Bronze- oder Eisenstifte Halt erhielt, welche in jene Vorsprünge, die oftmals durchlocht sind, eingefügt waren. Der Riemen wurde dann um die Hand gewunden und diente zum Schutze derselben. Wie wir später noch sehen werden, scheinen mehrere Bronzeschwerter mit oben gerade einziehenden Klingen ebenfalls mit Riemen umwunden geworden zu sein. Durch die feine Zähnung der Einziehungen würde der Riemen an dem oberen Klingenteile einen Halt erhalten haben.

Die Scheiden der Hallstattzeitschwerter — besonders der eisernen — bestanden, wie uns die zahlreichen Grabfunde lehren, aus Holz und scheinen oftmals mit einem feinen Leinwandüberzuge, den wir als farbig und ornamentiert zu denken haben, versehen gewesen zu sein.

Bei den älteren Bronzeschwertern sind die Scheiden hin und wieder mit eigenartig gebildeten Ortbändern von Bronze ausgestattet, die an den Seiten flügelartig hervorspringen, Tafel XI, 8 a, während die jüngeren Schwerter Ortbänder in vorgeschrittener Weise haben: die Flügel biegen sich nach unten und innen, und der untere Abschluss wird konvex, infolgedessen entsteht eine der heraldischen Lilie ähnliche Form, Tafel XI, 8 d. Neben diesen Ortbändern treten kapselartige und dergl. von Bronze auf.

Unter den in dem grossen Grabfelde bei Hallstatt gefundenen Schwertern befinden sich einige, deren elfenbeinerne Griffe und Knäufe reich mit Bernstein eingelegt sind, und das berühmte, sehr lange Eisenschwert aus einem Grabhügel auf den Holzwiesen am Sternberg bei Gomadingen (Württemberg) ist sogar mit Goldblech am ganzen Griffe und am Griffknaufe bekleidet. Die Verzierungen des Knaufes und Griffes bestehen aus Dreiecken und einer Art Mäander, Tafel XII, 1.[1]) Dieses 108 cm lange Schwert, von dem ich nach dem Gipsabgusse eine ganz genaue Nachbildung durch einen tüchtigen Waffenschmied herstellen liess, ist so schwer, dass es unmöglich als Gebrauchswaffe gedient haben kann. Zudem ist auch der untere Knaufteil mit Goldblech bedeckt und dieses würde bei dem wiederholten Gebrauche des Schwertes, infolge des Reibens an dem Ballen der Hand, nicht nur Schaden gelitten haben, sondern auch bald abgesprungen sein. Ich glaube demnach, dass das Schwert als Prunkwaffe gedient hat, welche bei feierlichen Gelegenheiten dem Fürsten, der es besass, vorgetragen wurde. Für diese Annahme scheint ein über dem oberen Klingenteile befestigtes, ornamentiertes Bronzeband zu sprechen, das wohl dazu diente, das Schwert beim Aufrechttragen an dieser Stelle mit der linken Hand zu stützen; denn sonst lässt sich für die Hinzufügung des Bronzebandes gerade an dieser Stelle keine rechte Erklärung finden. Als oberer Scheidenabschluss ist dasselbe nicht anzunehmen.

---

[1]) Föhr, J. v. Hügelgräber auf der schwäbischen Alb. Bearbeitet von L. Mayer. Stuttgart 1892. S. 38.

Einige Male habe ich bei eisernen Hallstattzeitschwertern in oberbayerischen Grabhügeln drei kleine Bronzetoilettengeräte: Ohrlöffelchen, Nägelputzer und Pinzette gefunden, die an einem kleinen Bronzering eingehängt waren, und wieder einige Male waren den Besitzern von Schwertern ihre Wägen mitgegeben worden.

Die meisten Schwerter dieses Typus sind nördlich der Alpen gefunden worden, dann ist Frankreich mit mehreren Exemplaren vertreten,[1]) während sie in Norddeutschland fehlen. In Dänemark und Schweden haben die dort gefundenen wenigen Schwerter nicht die breite, flach gewölbte Mittelrippe, sondern eine schmale, dagegen ist das in Finnland gefundene Schwert als ein echtes Hallstattzeitschwert (mit breiter Mittelrippe) und mithin als ein Importstück zu bezeichnen, Tafel XII, 2 (Dänemark),[2]) und Fig. 3 (Upland in Schweden).[3])

Bemerkt muss werden, dass die Bronzeschwerter des Hallstattzeittypus nicht nur seltener, sondern auch älter als die Eisenschwerter sind. Erstere können wir in die frühe Periode der Hallstattzeit verlegen, und von letzteren sind die ältesten gleichzeitig mit den noch in einfacher Weise verzierten Thongefässen vom Ende der älteren Hallstattzeit, während die jüngeren, mit meistens abgeschrägten Klingenspitzen, mit reich verzierten Thongefässen von sehr gefälligen und mannigfachen Formen, und mit mehreren Farben (schwarz, zweifaches rot und weiss) geschmückt, auftreten, die der jüngeren Periode, der Blütezeit, angehören. Mit diesen Thongefässen finden sich bei jüngeren eisernen Hallstattzeitschwertern hin und wieder mehr oder weniger reiche Pferdegeschirre von Bronze und Eisen, und Überreste von Wägen, deren Naben mit Bronzeblech überzogen und manchmal mit Eisenreifen versehen waren, die mit Tauschierungen von Bronze verziert sind. Auch kleine, aus Italien importierte Bronzegefässe, mit und ohne Henkel, kommen, freilich sehr selten, vor.[4]) Wir können die jüngeren Hallstattzeiteisenschwerter dieses Typus bis in das fünfte Jahrhundert v. Chr. G. verfolgen.

Die ebenfalls der jüngeren Hallstattzeit angehörenden Schwerter — Kurz- und Langschwerter — und Dolche mit abweichenden Griffen und Klingen werden wir später bei der Beschreibung der Bronzeschwerter mit vollgegossenen Griffen behandeln.

Anfügen wollen wir hier aber noch einige in Frankreich gefundene Bronzeschwerter, welche ebenfalls der Hallstattzeit angehören, jedoch in vieler Hinsicht von den vorbeschriebenen abweichen. Wir dürfen derartige Schwerter demnach wohl als lokale Erzeugnise bezeichnen.

---

[1]) Chantre, E. Age du bronze. S. 116 u. ff., S. 112, Fig. 87, von Besançon (Doubs), weitere aus den Grabhügeln von Langres bei Prusly-sur-Ource, und bei Créanay (Côte-d'Or).

[2]) Müller, S. Ordning etc. Pl. XXVI, 390. 3 Exemplare im Nationalmuseum in Kopenhagen. Von S. Müller „wahrscheinlich als Importstücke" bezeichnet.

[3]) Montelius, O. Sur l'âge du bronze en Suède („Congrès internat. etc. 7me Session 1874. Stockholm"). Fig. 25. Das bei Vihti, Gouv. Nyland, in Finnland gefundene Schwert ist von A. Hackmann in d. „Fennia", 17. No. 31, Fig. 22 (Trouvailles préh.) publiziert. Wie mir Herr Dr. O. Almgren mitteilte, ist im Jahre 1901 in der Provinz Östergötland ein eisernes Hallstattzeit-Schwert gefunden und in das Nationalmuseum in Stockholm abgeliefert worden. Es ist dies das erste in Schweden und im Norden überhaupt gefundene eiserne Hallstattzeit-Schwert.

[4]) Dass in Hallstatt und in Württemberg einige grössere und verzierte Bronzegefässe mit Schwertern gefunden wurden, ist mir wohl bekannt, doch sind diese Funde bis jetzt ganz vereinzelt. Für Hallstatt erklären sich dieselben durch den lebhaften Handelsverkehr der reichen Bevölkerung mit Italien.

In der commune de St. Yrieux bei Vénat, in der Nähe von Angoulême, wurde im Jahre 1895 ein Depôtfund gemacht, der u. a. drei Bronzeschwerter enthielt, von denen eines mit einem Antennengriffe versehen ist (auf welches wir noch zu sprechen kommen), während die beiden anderen ausbauchende, geschlitzte Griffe mit kurzem, dickem Dorne haben, deren Griffflügel konkav oder abgeschrägt, und ziemlich vorspringend sind, so dass sie mit der ansetzenden, sich verjüngenden Klinge Dreiecke bilden. Bei dem einen Schwerte sind auch die Griffflügel mit langen Schlitzen versehen, Tafel XII, 4. Die mit Mittel- und Seiten-Rippen ausgestatteten Klingen schwellen nach unten an.[1])

Ähnliche Schwerter mit und ohne geschlitzte Griff-Flügel und -Zungen, aber mit oben sich stark verjüngender Klinge und mit Mittelrippen parallel den Schneiden, sind aus England bekannt, Tafel XII, 5,[2]) und ein mit dem abgebildeten gleiches Schwert des Schweriner Museums ist in Mecklenburg gefunden worden.[3])

Spanien ist ebenfalls mit einigen derartigen Schwertern vertreten, und in Portugal ist im Jahre 1899 auch ein Schwert, ähnlich Fig. 11, gefunden worden.[4])

In Italien sind Hallstattzeitbronzeschwerter nicht bekannt, dagegen treffen wir in Mittelitalien Eisenschwerter, welche sich aus dem Typus II entwickelt haben, die wir da sie gleichzeitig mit den jüngeren Eisenschwertern der Hallstattperiode sind, noch hier betrachten wollen. Die gebauchte Griffzunge mit kurzen Hörnern und niederen Rändern setzt an die schräg vorspringenden und mit dem oberen Klingenteile je eine Art Dreieck bildenden Griffflügel an, wodurch ein parierstangenähnlicher Abschluss entsteht. Die oben schmale Klinge schwillt nach unten allmählich an und erhält etwas oberhalb der Spitze ihre grösste Breite. Der Klingendurchschnitt ist sanft dachförmig oder langrhombisch mit feiner Mittelrippe, Tafel XII, 6, 6a, aus Mittelitalien.

Diese Schwerter sind nicht so lang als die Hallstattzeitschwerter. Da wir Abbildungen derartiger Waffen, deren Griffschalen über der Klinge gerade abschlossen, sehr häufig in den Händen von Kriegern finden, welche auf Deckeln von Bronzecisten und auf schwarz- und rotfigurigen Thongefässen des sechsten bis vierten Jahrhunderts v. Chr. G. dargestellt sind, erhalten wir einen sicheren Anhalt für ihre Zeitbestimmung.

Mehrere in Bosnien gefundene Eisenschwerter mit nach unten anschwellenden Klingen und mit Griffen, die sich ebenfalls aus denjenigen des Typus II entwickelt haben, sollen hier noch angereiht werden. Eines derselben (in Fragmenten erhalten) hat die ausbauchende Griffzunge mit langem Dorne und die schrägen Griffflügel der eisernen Hallstattzeitschwerter,[5]) während bei den anderen die Griffflügel kürzer und konkav oder konvex, seltener abgeschrägt sind. Die meist gerade Griffzunge schwillt über ihrer Hälfte auf beiden Seiten fast halbkreisförmig an, wodurch entweder ein Kreis oder ein gedrücktes Oval

---

[1]) George, J. et Chauvet, G. Cachette d'objets en bronze, découverte à Vénat, commune de St. Yrieux près Angoulème. Angoulème 1895. Pl. IV. 17 u. 19. Noch ein drittes Schwert in der Gironde gefunden (Daleau, F. Mémoire de la société archéol. de Bordeaux. Mars, 1880).

[2]) Evans, J. Age du bronze. Fig. 345 aus der Grafschaft Suffolk, u. Fig. 342 aus der Themse. Ein drittes von Glamorganshire (Archaeologia. Bd. 43, S. 480, Fig. 176).

[3]) Kemble. Horae fer. Pl. IX, 6.

[4]) Cartailhac, E. Ages préhistoriques de l'Espagne et du Portugal. S. 222—223. — Portugal, freundl. Mitteilung des Hrn. Prof. Dr. J. Leite de Vasconcellos, dem ich eine Zeichnung des Schwertes verdanke.

[5]) Auf dem Glasinac gefunden; Stratimirovic. „Ausgrabungen auf Glasinac, 1891." („Wissenschaftl. Mitteilungen aus Bosnien und der Hercegovina." I. Bd., S. 123, Fig. 26.)

entsteht, und schliesst mit einem schirmartigen, verzierten oder unverzierten Knaufe und einem kleinen Knopfe von Bronze oder Eisen ab. Bei einigen Schwertern haben sich noch die aus starken Bronzeplatten angefertigten Griffschalen erhalten, Tafel XII, 7 und 8. Die kleine Knopfplatte ist manchmal mit eingeschlagenen kleinen Kreisen mit Mittelpunkt verziert.

Mehrere dieser interessanten Schwerter, die als lokale Erzeugnisse betrachtet werden müssen und deshalb von Wichtigkeit sind, wurden in Grabhügeln der Hallstattzeit mit Leichenbestattungen auf dem Glasinac gefunden.[1])

Bronze-schwerter ohne Griffzungen und Griffangeln. Terramare-typus. Typus III, IIIa, IIIb, IIIc.

Nachdem wir im Vorhergehenden die ältesten Kupferschwerter, die Bronzeschwerter aus den Schachtgräbern von Mykenae und die Bronzeschwerter mit kurzer und langer geränderter Griffzunge und mit geränderten Griffflügeln betrachtet haben, an welche wir die Bronze- und Eisenschwerter der Hallstattzeit, mit und ohne geränderte Griff-Zungen und -Flügel, anschlossen, gehen wir nun zu jenen zahlreichen Bronzeschwertern über, welche ohne Griffzungen sind. Auch diese haben sich aus den kleinen, dann grösser werdenden Dolchen zuerst als Kurz- und sodann als Lang-Schwerter entwickelt. Sie gehören der älteren Bronzezeit an und leiten in ihren entwickelten Formen in die jüngere hinüber, was durch zahlreiche Grabfunde bestätigt wird.

Nach den Schwertern ohne Griffzungen werden wir diejenigen mit kurzen Griffzungen ohne Ränder und die mit Griffangeln betrachten, um darnach zu den zahlreichen Schwertern mit vollgegossenen Griffen überzugehen.

Wir beginnen mit Italien: aus den fast triangulären Dolchen entwickeln sich Kurzschwerter, deren Griffe mit mehreren Bronzenägeln befestigt wurden. Bei den frühesten Dolchen und Kurzschwertern ist die Klinge nicht verziert, bald aber legt man in die Klingenmitte ein durch zwei bis drei vertiefte, eingeschlagene Linien hergestelltes Dreieck und fügt an jeder Schneide zwei ziemlich breite, konkave Rillen an, Tafel XIII, 1, 1a, Kurzschwert aus Apulien. Auch wird die Basis des Dreieckes mehr oder weniger reich mit horizontalen Linien, kleinen und grösseren Halbkreisen, Wolfszähnen u. s. w. verziert.

Die Griffe bestanden teils aus Holz und Knochen, teils aus Bronze und schliessen über der Klinge meistens in einem Halboval ab. Die Griffflügelenden spitzen sich oft nach innen zu. Die Klinge ist flach und ohne Mittelrippe. Tafel XIII, 2, Kurzschwert aus dem Depôtfunde von Castione, unweit der Terramare Castione dei Marchesi im Parmesanischen (Museo civico in Parma), dessen Griffteil aus Bronze- und jetzt fehlenden Knochenscheiben, welche über die Griffangel geschoben wurden, bestand.

Montelius verlegt Dolche und Kurzschwerter dieses Typus, den wir als Terramaretypus bezeichnen können, in die Periode I, 2 des italischen Bronzealters, zwischen 1950 bis 1800 v. Chr. G.[2])

Derartige Dolche und Kurzschwerter sind von Italien nach Frankreich, der Schweiz und nach Deutschland, hier besonders nach Westpreussen und Posen, und zwar in ihrer

---

[1]) Stratimirovic a. a. O. („Wissenschaftl. Mitteilungen aus Bosnien u. d. Hercegovina." I. Bd., S. 123, Fig. 25.) Fiala. Prähistor. Grabhügel auf dem Glasinac, 1893. (ebenda. III. Bd., S. 9 u. ff. Taf. I, 1, 3—5.)

[2]) Montelius, O. Pre-Class. Chronology etc. Pl. 2, Fig. 3 u. 4, u. derselbe. Die Chronologie d. ältesten Bronzezeit in Norddeutschland etc. S. 26, 126—128.

Mehrzahl mit Bronzegriffen versehen, importiert worden.[1]) In Westpreussen und im Posenschen hat man dieselben dann nachgeahmt. Die Form und die Verzierung der Klingen sind den italischen entsprechend, ebenso die Griffteile, dagegen weicht die Bildung der Griffflügel ab: bei einigen ist der halbovale Abschluss noch erhalten, jedoch ohne die sich nach innen zuspitzenden Enden, bei anderen schliessen die schrägen oder schräggerundeten, langen Griffflügel über der Klinge sanft schräg ab, entweder mit einem kleinen, halbmondförmigen Mittelausschnitte oder mit einem langen, geraden. Tafel XIII, 3,[2]) Schwert von Daber, Kreis Deutsch-Krone.

Mit Montelius bin ich der Überzeugung, dass diese nordischen Dolche und Kurzschwerter wirklich Nachbildungen der importierten italischen sind und dass der direkte oder indirekte Verkehr zwischen Italien und dem Norden während der ersten Periode der Bronzezeit ein sehr lebhafter gewesen sein muss und dass der Zeitunterschied zwischen den Exemplaren identischer oder analoger Form in Italien und im Norden kein sehr grosser gewesen sein kann. „Sind die im Norden und in Italien gefundenen Stücke identisch, so müssen sie ungefähr gleichzeitig verfertigt sein. Sind sie nur analog, müssen sie ebenfalls ungefähr derselben Zeit angehören. Wenn nämlich drei Typen = A, B, C in Italien zu Hause sind, und wenn drei analoge Typen = A_1, B_1 und C_1 im Norden vorkommen, so ist es ja klar, dass die nordischen Formen nach den italienischen gebildet wurden. Aber der nordische Typus A_1 muss zu der Zeit entstanden sein, als der italienische Typus A noch lebte. Seitdem sein Nachfolger B ihn ersetzt hatte, haben wir einen Einfluss von B, **nicht von A** im **Norden** zu erwarten.“[3])

Wir werden deshalb die nordischen vorerwähnten Kurzschwerter ungefähr in die Zeit um 1800—1750 v. Chr. G. verlegen können.

---

[1]) Frankreich (mit Bronzegriffen) von Crussol (Ardèche) [Congrès intern. 1871. Pl. III, 3, u. Chantre, E. L'âge du bronze. Pl. XIV, 1]; bei Lyon (Chantre. L'âge du bronze etc.: „Congrès intern. 1871, S. 347, Fig. 1); von Fessons-sur-Sallins (Savoie) [Mortillet, G. de. Sur l'âge du bronze en France: „Congrès intern. 1874, Fig 8]; von Guillotière (Rhône) [Kemble. Horae ferales. Pl. VII, 8]; von Guilberand (Ardèche) [Mortillet, G. de. Musée préhistorique, Fig. 703]. Mit Holzgriff, von Ploneour-Lanvern (Finistère) [ebenda, Fig. 699] u. von Prat (Côtes du Nord) [ebenda, Fig. 748]. Schweiz: von Sigriswil (Bern) [Heierli, J. Chronologie der Urgeschichte der Schweiz, Taf. I, 11]; von Granges (Derselbe. Urgeschichte des Wallis. Taf. V. 6), u. von Strättligen i. Berner Oberlande (Heierli. Chronologie etc. S. 126); von Sierre (Wallis) [Lindenschmit. A. u. h. V. I, II, 5]. Deutschland. Bayern: 1 Exempl. in Landshut und 1 Dolch gefunden bei Darshofen (Oberpfalz). Rheinhessen: 5 Exemplare von Gauböckelheim (Lindenschmit a. a. O. I, II, IV, 2—5 u. VI, II, 6). Rheinprovinz: 1 Exemplar gefunden bei d. Kloster Pütsch bei Bonn (German. Mus. i. Nürnberg). Thüringen: Neuenheiligen bei Langen, Langensalza (Lindenschmit a. a. O. I, VI, Taf. 2). Preussen: ein triangulärer Dolch ohne Griff von Thale im Harz, R.-B. Magdeburg (Bastian u. Voss a. a. O. Pl. XVI, 16). Prov. Sachsen: bei Halle 1 Exemplar; Lausitz: bei Beitsch b. Pförten, mit Bronzehelm gefunden, das nordöstlichste Stück (Lindenschmit a. a. O. I, XI, I, 1 u. Heft VI, 2, 3). Von Granowo (Posen) aus dem reichen Depôtfunde 3 Exemplare (Jazdzewski. Posen. archäol. Mitteilungen. I. Lief., Taf. I, 4—6). Mecklenburg: bei Malchin 3 Exemplare (Friderico-Francisc. T. III, 1—3), bei Stubbendorf u. bei Stadthagen (bei Neubrandenburg).

[2]) Jazdzewski a. a. O. Taf. I, 2 u. 3. (In Krakau eine ähnliche Klinge (Sadowski. Wykaz zabytków predhistorycznjch na ziemiach polskich. I. Heft, Taf. IV, 6). Lissauer, A. Altertümer der Bronzezeit i. d. Prov. Westpreussen etc. Taf. I, 8. Von Daber. — 2 ganz identische Stücke von Lüben, Kr. Deutsch-Krone (Zeitschrift. f. Ethnologie. XVII. Bd., S. [136]).

[3]) Montelius, O. Chronologie d. ältesten Bronzezeit i. Norddeutschland etc. S. 132.

Der Mitte der älteren Bronzezeit gehören diejenigen Kurz- und Langschwerter an, die aus den verlängerten Dolchen mit geraden oder sanft konvexen, oberen Klingenenden entstanden sind und die ich als Typus III bezeichne.

Die Form der Klinge ähnelt einem Schilfblatt und ist dachförmig (mit rautenähnlichem Durchschnitt), hat demnach mit den ältesten Kupferschwertern Cyperns und mit den Bronzeschwertern aus den mykenischen Schachtgräbern eine nahe Verwandtschaft; jedoch darf hierbei nicht ausser acht gelassen werden, dass diese letzteren bereits die Mittelrippen mit mehreren feinen Seitenrippen besitzen, also einer jüngeren Zeit angehören, wie wir vorn gesehen haben.

Der unten gerade abschliessende Holz- oder Knochengriff war mit zwei kurzen, dicken, oben etwas gewölbten oder flachen Bronzenägeln an der Klinge befestigt. Bei den frühesten Kurzschwertern sind die Schneiden ausgehämmert und geschliffen, aber erst bei den Langschwertern auf jeder Seite mit einer stark vertieften, schmalen Rinne versehen, die oben sanft nach aussen gebogen ist. Tafel XIII, 4—4b und 5, 5a.

Das Kurzschwert, Fig. 4 (Fig. 4a gibt einen der starken Bronzegriffnägel und 4b den oberen, mittleren und unteren Klingendurchschnitt in natürlicher Grösse), hat eine Länge von 41 cm und eine obere Klingenbreite von 36 mm. Es ist genau den Bronzedolchen nachgebildet, und wurde mit einer Bronzenadel, einem kleinen, für die ältere oberpfälzische und mittelfränkische Bronzezeit charakteristischen Bronzemesser, zwei kleinen Bronzepfeilspitzen, einigen verzierten Gefässscherben und einigen Resten einer kleinen hölzernen Schale bei einem männlichen Skelette in einem Grabhügel der Oberpfalz gefunden.[1]) Für die Zeitbestimmung dieses Grabfundes ist die Verzierung des Thongefässes von Wichtigkeit, da dieselbe, wie bei mehreren anderen oberpfälzischen, an die Bandornamente der jüngeren Steinzeit erinnert, besonders an einige von Butmir in Bosnien, mit welchen sie bis auf geringe Abweichungen übereinstimmt.[2])

Das auf Tafel XIII, 5 abgebildete Schwert hat eine Länge von 52,8 cm, bei einer oberen Klingenbreite von 36 mm, ist also als Langschwert zu bezeichnen. Der über der Klinge, wie bei dem vorigen Schwerte, gerade abschliessende Holz- oder Knochengriff war mit zwei starken, kurzen, oben gerundeten Bronzenägeln befestigt. Während bei dem oberpfälzischen Schwerte am oberen Klingenteile zur Seite der Schneiden zwei kleine konkave Einschnitte sind, fehlen sie bei diesem, dafür aber ist dasselbe an den ziemlich breiten Schneiden mit je einer stark vertieften Rinne versehen. Der Klingendurchschnitt in natürlicher Grösse Fig. 5a. Mit diesem Schwerte wurden in einem Grabhügel mit Steingewölbe bei Mollkirch im Unter-Elsass eine Bronzenadel, mit umgekehrt kegelförmigem Kopfe und geschwollenem, durchlochten und verzierten Halse, verbrannte menschliche Knochen gefunden.[3]) (Die Abbildungen der Beigaben auf Tafel XL, 13/14; Grabfunde.)

---

[1]) Die Abbildungen der Beigaben auf der Taf. XL, Grabfunde, Fig. 8—12.

[2]) Montelius, O. Chronologie d. ältesten Bronzezeit i. Norddeutschland etc. S. 175, Fig 424.

[3]) Dieses Schwert wird in den „Mitteilungen d. Gesellschaft f. Erhaltung d. Denkm. i. Elsass“. Bd. XIX, (cfm. Schumacher, K. Typen-Statistik in „Fundberichte aus Schwaben“. VII. Jahrg. 1899. S. 12) als von Gressweiler i. Els. angegeben, „gefunden mit einem triangulären Dolch u. 2 geschwollenen Nadeln ältester Form.“ Diese Angabe ist nach den Forschungen meines Sohnes sowohl in Betreff des Ortes als auch der Funde unrichtig.

Schwerter dieses frühen Typus, den wir als Typus III bezeichneten, sind ausserordentlich selten und kommen meines Wissens nur in Bayern (Oberpfalz, hier noch ein gleiches Exemplar gefunden bei Unterbuchfeld[1]), im Elsass und in Frankreich vor.[2])

Gleiche, jedoch sehr breite Klinge hat ein bei Ried in Nord-Tirol gefundenes Kurzschwert von Bronze, das mit schmaler Mittelrippe versehen und unter dem ebenfalls geraden Griffabschlusse mit langen Wolfszähnen verziert ist. Der Griff war mit langen dünnen Bronzestiften, auf denen grosse kegelförmige und hohle Knöpfe aufgesetzt sind (einer dieser Griffnägel ist noch erhalten), befestigt, Tafel XIII, 6. Fig. 6a, der vorhandene Griffnagel und darunter der obere und mittlere Klingendurchschnitt, sämtlich in $^1/_2$ natürlicher Grösse.

Mit diesem interessanten Schwerte, das jünger als die vorigen ist, wurden gefunden: ein grosser Bronzehalsring, ein Bronzepalstab, drei konische Bronzedrahtspiralrollen, einige Bernsteinperlen und zwei längliche Bernsteinplättchen, s. Tafel XLI, Grabfunde, Fig. 1—7. Das Schwert erinnert wohl an die italischen Terramare-Kurzschwerter, weicht aber doch durch die starke Mittelrippe, welche jenen fehlt, ab, zufolge dessen wir dasselbe den Bronzeschwertern des Typus III anreihen.[3])

Als Typus IIIa bezeichnen wir diejenigen Bronzeschwerter, deren schilfblattförmige Klingen denselben Durchschnitt wie die vorigen haben, sich aber oben in der Weise verbreitern, dass die Klinge in mehr oder weniger nach aussen geschwungener Linie ansteigt und, scharf absetzend, kurz oder lang abgeschrägt in den horizontalen Abschluss übergeht. Die Schneiden sind ziemlich breit und mit parallellaufenden Rinnen versehen. Die Holz- oder Knochengriffe wurden mit zwei bis sechs starken Bronzenägeln mit runden Köpfen, die bei manchen Exemplaren durch verzierte, dicht angehämmerte Ringe vergrössert sind, an den Klingen befestigt und schlossen mit den Griffflügeln nicht, wie bei den vorigen Schwertern, gerade, sondern mit einem kleinen Halb- oder Dreiviertelkreise ab. Tafel XIV, 1—3.

Unter diesen Schwertern befinden sich bereits manche von beträchtlicher Länge (bis zu 60 cm). Dass die meistens vortrefflich gegossenen Schwerter aus dem Grundtypus III entstanden sind, unterliegt keinem Zweifel. Über ihre Zeitstellung geben mehrere Grabfunde Aufschluss. So ward das Kurzschwert, Tafel XIV, 1, in einem Grabhügel bei Amstetten in Nieder-Österreich mit zwei Bronzenadeln, drei Bronzearmbändern u. s. w. gefunden. Das Grab scheint nach den beiden Bronzenadeln und dem Armbande einer reichen Frau angehört zu haben, die das Kurzschwert wohl zu gleicher Zeit als Gerät, sowie auch als Waffe benützt hat. (Dass Bronzedolche sehr häufig in Frauengräbern der älteren Bronzezeit gefunden worden sind, ist eine allseitig bekannte Thatsache.)

Die Beigaben dieses Grabes sind deshalb interessant, weil dieselben neben dem Kurzschwerte noch einige Gegenstände enthalten, welche wir der älteren Bronzezeit zuteilen

---

[1]) Scheidemandel, Dr. H. Über Hügelgräberfunde bei Parsberg (Oberpfalz). II. Teil. Nürnberg, 1902. S. 19 u. Taf. 1, 1.

[2]) Mortilett, G. de. Musée préhistorique. Pl. LXIX, 709, mit 3 Rippen Gefunden bei Villeneuve-St.-Georges (Seine et Oise).

[3]) Ein fast gleiches, doch kürzeres Schwert, mit fast gleicher Verzierung der Klinge ist in einem Moor bei Neuendorf, Kr. Lauenburg, im nordöstlichen Hinterpommern, gefunden (Museum in Stettin). Montelius, O. Chronologie d. ältesten Bronzezeit etc. S. 109, Fig. 278a, S. 110. Prähistorische Blätter. 1892, No. 2, S. 20 u. ff., u. Taf. IV, wo der ganze Fund von Ried, der sehr wahrscheinlich aus einem Grabe stammt, abgebildet ist.

müssen: das Armband und die geschlängelte, am Halse durchlochte Nadel, während das Thongefäss und die zweite Nadel mit den bereits stark gereifelten Verzierungen den Beginn der jüngeren Bronzezeit charakterisieren; zufolgedessen werden wir das Grab in diese Periode zu verlegen haben.

Dagegen kommt das auf Tafel XIV, 2 (— 2c) abgebildete 60 cm lange Bronzeschwert, dessen verzierte Griffknöpfe mit kleinen Ringen umgeben sind, Fig. 2a, aus einem Grabhügel der älteren Bronzezeit (mit Leichenbestattung) Oberbayerns und wurde mit einer für diese Periode besonders charakteristischen Bronzenadel mit verziertem, geschwollenen und durchlochten Halse, deren fehlender Kopf zweifellos umgekehrt kegelförmig war, einem kleinen Zierstück, das drei neben einander befestigte Bronzedrahtspiralröhren bildet, und mit einigen Gefässscherben gefunden. (Siehe Tafel XLI, 8/10, Grabfunde.)

Ebenfalls in einem Grabhügel der älteren Bronzezeit mit Leichenbestattung, bei Rottenried, Oberbayern, ist ein dem vorigen fast gleiches Bronzeschwert, mit gleichen Ringnägeln, mit einem Bronzepalstab mit niederen Rändern und einer Bronzenadel mit umgekehrt kegelförmigem Kopfe und geschwollenem, verzierten Halse gefunden worden (Sammlung des Historischen Vereins von Oberbayern in München).

Ein dem auf Tafel XIV, 2 abgebildeten gleiches Bronzeschwert, jedoch nur mit vier grossen, mit Ringen umgebenen Griffnägeln, befindet sich, ohne Angabe des Fundortes, im Kgl. Antiquarium in München. Wegen der Übereinstimmung beider Schwerter dürfte möglicherweise auch bei dem letzteren eine bayerische Provenienz anzunehmen sein.[1])

Von Böhmen kennen wir das auf Tafel XIV, 3, 3a abgebildete Bronzeschwert, welches in einem Grabhügel mit Leichenbrand, bei Kbel, mit einem Palstab mit Randleisten und Absatz gefunden wurde.[2]) (Siehe die Tafel XLI, 11/12, Grabfunde.)

Auf Grund dieser Grabfunde können wir also sagen, dass Schwerter des Typus IIIa der Mitte der älteren Bronzezeit angehören und bis an das Ende derselben reichen.

Von weiteren Schwertfunden dieses Typus sind folgende zu verzeichnen: ein Schwert mit oben (unter dem Griffansatze) etwas einziehender Klinge, aus dem Laibacher Pfahlbau,[3]) aus Ungarn ein Kurzschwert mit vier grosskopfigen, starken Griffnägeln (Nationalmuseum in Budapest) und ein zweites von Hlivisce (Sammlung Graf A. Sztáray).[4])

Aus Hohenzollern zwei fast gleiche, lange Bronzeschwerter, mit je zwei grosskopfigen Griffnägeln. Das eine (No. 664 der fürstl. Hohenzollernschen Sammlung in Sigmaringen) von Veringenstadt, das andere (Nr. 666) ohne Fundort.[5])

Aus Württemberg ein Schwert von der Uracher Alb. (Museum in Stuttgart.)[6])

Aus Baden ein Schwert von Villingen (Sammlung in Karlsruhe) und eines aus der Umgebung von Mannheim (Museum in Mannheim).[7])

Frankreich: Zwei Schwerter, ähnlich wie Tafel XIV, 2, doch nur mit 2 Grifflöchern und mit kürzeren Klingen von Ribemont bei St. Quentin (Aisne) und bei Pont-

---

[1]) Lindenschmit a. a. O. I, III, III, 10.
[2]) Píč, J. L. Mohyly Lužanske. 1895. Tab. I, 8. Píč verlegt die Gräber von Kbel „in die jüngere Bronzezeit, die der ältesten Hallstattzeit in dem Alpengebiet parallel geht", was nicht richtig ist.
[3]) Munro a. a. O. S. 178, Fig. 2.
[4]) Hampel a. a. O. Taf. XVIII, 7 u. 4.
[5]) Lindenschmit a. a. O. Bd. I, III, III, 10 u. 14.
[6]) Schumacher a. a. O. S. 12.
[7]) Schumacher a. a. O. S. 12 (Album d. Berliner Ausstellung. Sekt. VII, Taf. 13) u. S. 13.

Rémy (Somme).[1]) Andere unpublizierte, gefunden in der Côte du Nord, Loire inférieure, Côte d'Or und in der Seine bei Paris, jetzt im Musée St. Germain.

Nord-Deutschland: von Beverstedt in Braunschweig (Museum in Braunschweig) ein Kurzschwert mit vier grossen Griffnägeln.

Fast gleichzeitig mit diesen Schwertern sind diejenigen, bei welchen der obere Klingenteil, der an die nach unten gerundeten Griffflügel anschloss, mehr oder weniger gerundet gebildet ist. Die Klinge bleibt, wie bei den vorigen, dachförmig. Typus III b.

In Italien sind Schwerter dieses Typus aus den triangulären, verzierten Kurzschwertern entstanden; die anfangs noch kurzen Klingen ziehen unter dem Griffflügelansatze ein, schwellen dann an und enden bei den oft sehr langen Schwertern in eine scharfe Spitze. Aus der dreieckigen Verzierung der Klinge entwickelt sich das Dreieck allmählich länger und mit gebogenen Linien, welche parallel den Schneiden gehen. Die Griffe wurden bei den Kurzschwertern mit 6—10 Bronzenägeln, bei den Langschwertern jedoch nur mit 4—6 befestigt.

Das auf Tafel XIV, 4 abgebildete, reich verzierte Schwert von Nord-Italien verlegt Montelius in die Periode II des Bronzealters, zwischen 1800—1650 v. Chr. G.[2]) Dasselbe hat bereits die weiter gebildete Klinge.

Aus der Provinz Venezia, „Villa Stra, già Pisani", kommt das interessante, am oberen Klingenteile verzierte Schwert, Tafel XIV, 5,[3]) und ebenfalls aus Italien ist sicher auch das schöne lange, verzierte Bronzeschwert des Kopenhagener Nationalmuseums,[4]) Figur 6. — Schlanker als diese Schwerter, und mit oben fein anschwellender und verzierter Klinge, ist das ebenfalls aus Italien herrührende, Tafel XV, 1, 1 a, welches bei Bregenz gefunden worden ist. Von gleicher, schöner Form und mit gleicher Verzierung ist ein in der Donau bei Ofen gefundenes Schwert,[5]) und etwas ähnlich ein aus Nord-Italien stammendes Schwert.[6])

Aus der Schweiz kennen wir ein verziertes Kurzschwert (oder Dolch) der älteren Form, das bei Liddes, an der Strasse zum grossen St. Bernhard, gefunden wurde und in dem Hospitze desselben aufbewahrt wird.

Neben demselben finden sich in Italien, freilich vereinzelt, Schwerter von ähnlicher Form, jedoch ohne die Verzierung der Klingen, Tafel XV, 2.[7])

---

[1]) Dictionnaire archéologique de la Gaule. Pl. 25, Fig. 17 u. 18 und Mortillet, G. de. Musée préhistorique. Pl. LXIX, 708.

[2]) Montelius. Pre-Class.-Chronology. Pl. 3, 6 u. Chronologie d. ältest. Bronzezeit i. Nord-Deutschland. S. 129. Fig. 313.

[3]) Campi. Spade de bronzo del Veneto Trentino e Tirolo („Bull. d. palet. ital." Anno XIV). Tav. III, 5.

[4]) Müller a. a. O. Pl. XI, 158.

[5]) Auktionskatalog d. Sammlg. Dr. S. Egger in Wien. Pl. VIII, 45. Ein weiteres, oben stark anschwellendes, reich verziertes Schwert aus Nord-Italien, ist an den Griffflügeln gerändert u. mit zwei kurzen, zungenartigen Zapfen versehen. Montelius a. a. O. S. 129, Fig. 314.

[6]) Montelius, O. La civilisation primitive en Italie. I, Taf. 34, 33.

[7]) Campi. Spade de bronzo del Veneto etc. Tav. III, 7. Vom unteren Thal des Eno, bei Hopfgarten, u. ein Schwert mit schilfblattähnlicher Klinge u. niederem, gerundeten Klingenabschluss: Collezione Biondelli, No. 184.

Die Schweiz ist mit einigen, unverzierten Kurzschwertern dieses Typus vertreten: eines von Brügg (Bern) mit linsenförmigem Klingendurchschnitt, und eines von Chateau neuf bei Sitten, mit oben schmaler und unten stark anschwellender dachförmiger Klinge.[1])

Süd-Deutschland: aus einem Hügelgrabe der älteren Bronzezeit bei Waizen (badischer Schwarzwald) ein charakteristisches Schwert dieses Typus gefunden „mit einem Dolche ähnlicher Form, einem einfachen Randkelt und einer geschwollenen Nadel".[2]) Ein Schwert mit drei bezw. vier grossen, rundköpfigen Griffnägeln aus der Umgegend von Bayreuth (Bayern) befindet sich im K. Antiquarium in München.[3])

Ein anderes Schwert, ähnlich Tafel XV, 5, ist bei Donauwörth gefunden worden. (Privatsammlung.) Sodann mit kleinen seitlichen Ausschnitten am Klingenabschlusse von Württemberg: ein Schwert gefunden bei Gellmersbach (O.-A. Weinsberg), eines von Erkenbrechtsweiler (O.-A. Nürtingen), ein drittes von Gross-Engstingen (auf der Alb), ein viertes von Nehren (ebenda) (Museum in Stuttgart) und ein fünftes, im Oberamt Heidenheim gefundenes Schwert hat ausser den seitlichen, kleinen, halbrunden Ausschnitten keine Nietlöcher.[4]) Hohenzollern: ein Schwert von Stetten (Museum in Stuttgart). Hessen: Weissenau bei Mainz ein Schwert mit zwei Nietlöchern neben den seitlichen Ausschnitten.[5])

Ebenso häufig begegnen uns derartige Schwerter in Böhmen und in Nord-Deutschland. So ist das auf Tafel XV, 3 abgebildete Schwert, mit Ringgriffnägeln und oben spitz endenden Abschluss in einem Hügelgrabe bei Hladomoři (Böhmen) mit einem Absatzpalstabe und einer Pfeilspitze gefunden worden.[6]) (Siehe Tafel XLI, 13—15, Grabfunde.) Palstäbe dieses Typus gehören dem Ende der älteren Bronzezeit an. Ebenfalls in einem Hügelgrabe bei Kbel (Böhmen) wurde mit einem kleinen triangulären Dolche und einem Palstabe, mit wenig breiten Schaftlappen, ein Schwert mit rundem Klingenabschluss, aber ohne dachförmige Klinge (der Durchschnitt derselben nähert sich dem linsenförmigen) gefunden.[7]) Das Grab enthielt die Überreste einer verbrannten Leiche; dieses und der Palstab mit Schaftlappen weisen auf die jüngere Bronzezeit hin.

Aus Mähren: ein verziertes Schwert, kürzer als das vorige, oben sehr breit und mit vier grossen Ringgriffnägeln, gefunden bei Polehraditz.[8])

Nord-Deutschland: ein schönes, schilfblattähnliches Schwert, oben gerundet und mit dachförmiger Klinge von Helmstedt (Braunschweig; im Neustädter Rathaus in Braunschweig), Tafel XV, 4,[9]) ein zweites aus der Gegend von Halberstadt, Reg.-Bez. Magdeburg, Tafel XV, 5,[10]) und ein drittes, „wahrscheinlich aus dem Rheinlande".[11]) Aus

---

[1]) Heierli. Chronologie der Urgeschichte d. Schweiz. Taf. I, 12 (ebenso IX. Pfahlbaubericht. Taf. XXI, 7), und derselbe. Urgeschichte des Wallis. Taf. V, 7.

[2]) Schumacher a. a. O. S. 13 (Sammlung in Karlsruhe) u. Album der Berliner Ausstellung. VII, Taf. 13.

[3]) Lindenschmit a. a. O. I, III, III, 14.

[4]) Schumacher a. a. O. S. 12.

[5]) Lindenschmit. A. u. h. V. I, III, III, 14.

[6]) Richlý, H. Die Bronzezeit in Böhmen. Taf. LII, 7, 4 u. 10.

[7]) Píč. Mohyly Lužanske. 1895, Tab. I, 1, 5 u. 6.

[8]) Mitteilungen d. anthrop. Gesellschaft i. Wien. XXVI Bd., S. 89, Taf. V, 12.

[9]) Ein diesem ähnliches Kurzschwert, mit sechs feinen Mittelrippen und mit silbernen Griffnägeln ist in Cissac (Gironde, Frankreich) gefunden worden. „Revue mens. de l'école d'anthropol." 1894. S. 125, Fig. 19.

[10]) Bastian u. Voss a. a. O. Taf. XVI, 9.

[11]) Dieselben a. a. O. Taf. XII, 13.

Holstein: in einem Grabhügel der älteren Bronzezeit (erste Periode) bei Hohenaspe, nördlich von Itzehoe, ist ein auf dem oberen Klingenteile verziertes Kurzschwert in hölzerner Scheide gefunden worden, und ebenfalls in einem Grabhügel ein gleichverziertes Langschwert mit gerader Klinge (Museum vaterl. Altertümer in Kiel).[1]

Aus Jütland (Virring): ein oben sehr breites und fast gerade abschliessendes Kurzschwert mit verzierter Klinge und vier Griffnägeln.[2]

Aus Schweden (Södermanland): ein verziertes Schwert mit gleichen Griffnägeln, dessen Klinge sanft geschwungen nach oben geht, und ein diesem ähnliches Schwert, wieder mit gleichen Griffnägeln, dessen vertiefte Klingenverzierungen mit Harz ausgefüllt sind, von Wretakloster (Ostgothland).[3]

Auf Grund der Grabfunde können wir diese Schwerter dem Ende der älteren Bronzezeit zuteilen.[4]

Der gleichen Zeit oder dem Beginne der jüngeren Bronzeperiode gehören die nun folgenden Schwerter mit mehr oder weniger langen, schilfblattähnlichen Klingen mit gerundeter oder kantiger Mittelrippe und mit abgeschrägtem oder gerundetem Klingenabschlusse an, Tafel XV, 6, XVI 1—3a, Typus III c.

Italien: von Povegliano, „sepolcreto Veronese" ist das auf Tafel XV, 6 abgebildete Schwert,[5] und ebenfalls aus Italien kommt wahrscheinlich das schöne Schwert des Kopenhagener Nationalmuseums, Tafel XVI, 2,[6] sowie das bei Gamprin (Lichtenstein) gefundene Kurzschwert mit abgeschrägtem, breiten Klingenoberteile (Landesmuseum in Bregenz).[7]

Böhmen ist wieder mit einem interessanten Hügelgrabfunde von Velkó Dobró vertreten, Tafel XVI, 1. Mit dem Schwerte wurden gefunden: das Fragment einer Dolchklinge mit Mittelrippe, ein Absatzcelt, eine am Halse und Oberteile stark gereifelte Nadel mit scheibenförmigem Kopfe und zwei offene, verzierte Armbänder. (Siehe Tafel XLI, 16—18, Grabfunde). Neben Bronzen der älteren Periode, den beiden, schön verzierten Armbändern und dem Absatzcelte, sehen wir solche der jüngeren Bronzezeit: den Dolch mit Mittelrippe und die bereits stark und mehrfach gereifelte Nadel, infolgedessen wir das Grab in den Beginn der jüngeren Bronzezeit zu verlegen haben, und die Beigaben aus der älteren Periode sicher als Erbstücke erklären können.[8]

---

[1]) Splieth. Eine Gruppe von Grabhügeln der älteren Bronzezeit in Holstein, S. 16, Fig. 2 („Mitthlgn. d. anthr. Vereins in Schlesw.-Holst." 11. Heft) u. derselbe, Inventar der Bronzealterfunde in Schlesw.-Holst. Taf. I, 8 u. 9a.

[2]) Montelius a. a. O. S. 131, Fig. 321.

[3]) Montelius a. a. O. S. 131, Fig. 326 u. 325.

[4]) Für die in Schleswig-Holstein gefundenen Kurz- und Langschwerter dieses Typus nimmt Splieth die erste Periode der älteren Bronzezeit an, die, wie er S. 89 seines „Inventares der Bronzealterfunde" sagt, sich den Ansätzen von Montelius nähert. Dieser verlegt die 1. Periode der skandinavischen Bronzezeit zwischen 1450—1250 n. Chr. G., was mit unserer Annahme übereinstimmt.

[5]) Pigorini, L. Le Spade e gli scudi delle terremare etc. („Bullett. d. paletn. ital." Anno IX, S. 5 u. ff.; Tav. III, 7.)

[6]) Congrès internat. etc. 4me Session. Copenhague 1869. S. 483, Fig. 1.

[7]) Much. Kunsthist. Atlas. I. Bd., Taf. XXIII, 7.

[8]) Pič. Dr. J. L. Archäolog. Výzkum. Prag, 1896. S. 63 u. Tab. VIII, 1—5 u. 8. Wiederholt habe ich, wie bereits erwähnt wurde, in Grabhügeln der jüngeren Bronzezeit Oberbayerns Bronzeschmucksachen, besonders Armbänder, der älteren Periode gefunden, was mich zu der oben ausgesprochenen Ansicht veranlasste. Auch wüsste ich nicht, wie sonst diese älteren Beigaben zu erklären seien.

Nord-Deutschland: Ein Kurzschwert ist mit vier Feuersteinpfeilspitzen und einem Goldringe in Harsefeld bei Nienburg (Hannover) gefunden worden (Kestnermuseum in Hannover). Von Mahndorf bei Halberstadt ein unten defektes Schwert, oben mit zwei kleinen seitlichen Einschnitten.[1]) Von Egstede in Dithmarschen ein Klingenfragment.[2]) Aus einem Grabhügel der älteren Bronzezeit bei Hohenaspe in Holstein ein Kurzschwert mit kurzer Mittelrippe.[3])

In England sind einige Schwerter gefunden worden, welche oben nur zwei seitliche Ausschnitte haben, die für die Aufnahme der Griffnägel bestimmt sind, Tafel XVI, 3, 3a.[4])

Bronzeschwerter mit kurzen, sich nach oben verjüngenden Griffzungen. Typus IV.

Den Typus IV vertreten diejenigen Bronzeschwerter, welche mit einer meistens kurzen, sich nach oben verjüngenden Griffzunge versehen sind, über welche der Griff geschoben und mit mehreren kleinen Bronzenägeln befestigt wurde, Tafel XVI, 4—8 und Tafel XVII, 1.

Die Schweiz ist mit Schwertern dieses Typus verhältnismässig reich vertreten. Die Klingen derselben sind dachförmig und sehr lang und spitz. Hin und wieder ist der Mittelgrat der Klinge auf jeder Seite mit einer vertieften Rinne, die oben halbmondförmig ansetzt, verziert.

Wir führen hier einige charakteristische Beispiele an: ein sehr langes, schilfblattförmiges Schwert, gefunden unterhalb Brügg (Bern), ohne Klingenverzierung, und mit zwei Nietlöchern.[5]) Ein fast gleiches Schwert, dessen Klinge oben mit je zwei halbmondförmigen Linien verziert ist, und ein kürzeres, wie oben angeführt verziertes Schwert, mit drei Nietlöchern; ersteres von Zihl, Nidau, letzteres von Sutz, bei Nidau, Tafel XVI, 4, 4a.[6])

Das auf Tafel XVI, 5 abgebildete Schwert mit dreieckiger Griffzunge und kleinen, gerundeten Seiteneinschnitten befindet sich, ohne Angabe des Fundortes, in der Fürstl. Hohenzollernschen Sammlung (No. 665) in Sigmaringen und könnte möglicherweise aus der Schweiz stammen.

In Frankreich treten Schwerter dieses Typus mit Mittelrippen und Verzierungen auf: ein Exemplar im Museum in Nancy, daneben andere mit langen, viermal durchlochten Griffzungen.[7])

Aus Ungarn kennen wir einige interessante Schwerter, deren Griffzungen von den vorigen abweichen. Am nächsten kommt das auf Tafel XVI, 6 abgebildete sehr lange Schwert, aus dem Schatze von Rimaszombat, dessen verzierte Klinge aber mit einer Mittelrippe versehen ist.[8])

---

[1]) Bastian u. Voss a. a. O. Taf. XVI, 6.

[2]) Bastian u. Voss a. a. O. Taf. IX, 16.

[3]) Splieth, W. Eine Gruppe von Grabhügeln d. älteren Bronzezeit in Holstein („Mitteilungen etc.“; S. 16, Fig. 2).

[4]) Von Thetford, Norfolk; ein anderes kürzeres aus der Themse bei London. Evans, J. Petit album de l'âge du bronze en Grd-Bretagne. Pl. XIV, 4 u. 1.

[5]) Heierli. IX. Pfahlbaubericht. Taf. XXI, 4.

[6]) Keller. VII. Pfahlbaubericht. Taf. III, 6, und Keller, F. Die kelt. Pfahlbauten in den Schweizerseen. I. Bericht. Taf. V, 7.

[7]) Schumacher a. a. O. S. 13. Bleicher-Beaupré. Guide. S. 26, Fig. 59, wo die Parallelrinnen in der Zeichnung vergessen sind. Weitere Beispiele: „Revue archéol.“ 1894, S. 234 u. ff. — Mortillet. Musée préh. Pl. LXXXII, 920. Bertrand. Archéol. celtique et gauloise (1889). S. 202, Fig. 50.

[8]) Hampel a. a. O. Taf. CXIII, 5.

Die Klingenform, Tafel XVI, 7, kennen wir bereits: Typus IIa mit ausbauchender, geränderter Griffzunge, mit kleinen Hörnern und mit runden, geränderten Griffflügeln, Tafel IX, 3, und Typus IIIb mit oben gerundetem Griff-Abschluss, Tafel XV, 1, deren Klingen mit langen spitzovalen Linien verziert sind; hier aber gehen die oben kurz geschwungenen Linien zu beiden Seiten des Mittelgrates der dachförmigen Klinge gerade nach unten, und an die Stelle der geränderten ausbauchenden Griffzunge, mit den runden Griffflügeln, tritt eine lange, fast dreieckige und flache, an welcher der Griff mit zehn kurzen und wenig starken Nägeln befestigt war.[1])

Aus Süd-Deutschland sind folgende Schwerter zu verzeichnen: eines mit zwei Nietlöchern und ohne Verzierung der dachförmigen Klinge, gefunden zwischen Engen und Lingen (Baden), und ein ähnliches aus Hessen (Kabinet des Grossherzogs in Darmstadt).[2]) Mit Mittelrippe und Klingenverzierung, ähnlich Tafel XVI, 4, ein Schwert von Göppingen (Württemberg) [Museum in Stuttgart] und ein anderes, mit viermal durchlochter Griffzunge, gefunden bei Oppenheim (Hessen) [Museum in Darmstadt].[3]) Ferner mit langer Griffzunge: zwei Schwerter, eines von Villingen (Baden) [Museum in Karlsruhe], das andere von Lampertheim (Hessen) [Museum in Darmstadt].[4])

Nord-Deutschland: Von dem grossen Bronzefunde von Spandau stammt das auf Tafel XVI, 8, abgebildete Schwert, dessen Klinge mit einer oben schmalen, dann sich stark verbreiternden Mittelrippe versehen ist.[5])

Dänemark wird durch das ebenfalls mit Mittelrippe versehene, aber mit Rinnen verzierte, schöne Schwert, Tafel XVII, 1, repräsentiert, von dessen verloren gegangenem Knochen(?)-Griffe sich noch der obere rautenförmige Bronzeaufsatz erhalten hat.[6])

Bronzeschwerter mit Griffangeln. Typus V.

Den Typus V vertreten die zahlreichen Bronzeschwerter, welche an die Stelle der Griffzungen, wie die vorbeschriebenen, mehr oder weniger lange Griffangeln erhalten, über welche die Griffe eingefügt wurden.

Da bei einigen frühen Schwertern die Griffangel nur wie ein Vorsprung der Griffflügel erscheint, wie dies das Kurzschwert von der Terramare Castione (Museum in Parma), Tafel XVII, 2, zeigt, möchte ich annehmen, dass sich die Angel oder der Dorn allmählich aus dem nicht entfernten Gusszapfen entwickelt hat. Ein weiteres Beispiel würde das auf Tafel XVII, 3 abgebildete Schwert mit Mittelrippe von Povegliana, Nord-Italien, liefern.[7]) Auch ein bei Wollishofen, Schweiz, gefundenes Schwert mit Mittelrippe und sehr kurzem Dorne dürfte hierzu zu rechnen sein.[8])

Kurze Griffangel hat ein norditalisches Schwert mit Mittelrippe, dessen Oberteil breit und gerundet ist.[9])

---

[1]) Hampel a. a. O. Taf. XX, 10.

[2]) Schumacher a. a. O. S. 13. Ersteres abgebildet im „Album d. Berliner Ausstellung" VII, Taf. 11, letzteres Lindenschmit. Röm.-germ. Central-Museum. Taf. XLVII, 6.

[3]) Schumacher a. a. O. S. 14. (Ein drittes Schwert aus dem Rheine bei Oppenheim: „Westdeutsche Zeitschrift." VII. Jahrg. Taf. VII, 1.)

[4]) Schumacher a. a. O. S. 14.

[5]) Vater. Bronzefund von Spandau. („Zeitschrift f. Ethnologie." XII. Bd., Taf. XII, 4.)

[6]) Müller. Ordning etc. Bzealderen. Pl. VII, 91.

[7]) Pigorini. Le spade e gli scudi delle terremare (a. a. O.). Tav. III, 14.

[8]) Heierli. IX. Pfahlbaubericht. Taf. III, 7.

[9]) Crespellani, A. Archeologia. Tav. III, 1.

Kürzeren Dorn hat das in einem Grabe bei Rantau in Ostpreussen gefundene, recht primitiv gearbeitete Bronzekurzschwert, mit ovalem Griffabschluss und mit linsenförmigem Klingendurchschnitt.[1])

Einen längeren Dorn besitzt ein geradklingiges Schwert, mit Mittelrippe, die in den Dorn übergeht, von Hannover (Kestner-Museum in Hannover).

Mit ebenfalls längerem Dorne ist ein Schwert, mit Mittelrippe, gerundetem Griffabschlusse und mit zwei kleinen seitlichen Ausschnitten, von Selz (Elsass) [Museum in Strassburg] versehen.[2])

Sehr lange Griffangeln haben jene mehr oder weniger langen, meist schilfblattförmigen, norditalischen Bronzeschwerter, deren dachförmige oder mit Mittelrippen versehene und mit Rinnen verzierte Klingen nach oben mehr oder weniger oval sind, und in eine herzförmige, mit zwei Nietlöchern versehene Ausbuchtung übergehen, aus welcher die, im Durchschnitt unten meist viereckige, oben runde, Griffangel entspringt, Tafel XVII, 4, 5

Figur 4 wurde in einem Grabe, mit Leichenbrand, bei Monza gefunden, ebenso ein zweites gleiches, doch defektes Schwert. Auch aus den Gräbern von Cattabrega bei Crescenzago ist ein derartiges Schwert erhoben worden.[3])

Figur 5 kommt von Moregna, beim See von Viverone (Jvrea).[4]) Figur 6 wurde mit einem zweiten ähnlichen Schwerte, jedoch mit breiterer Klinge, in dem Bette der Rhône bei Genf (Musée archéologique in Genf) gefunden.

Interessante Varianten dieser Schwerter repräsentieren die Figuren 7 und 8; ersteres von Costilla, letzteres von Codogno.[5])

An diese, der jüngeren Bronzezeit angehörenden Schwerter reihen sich diejenigen mit kürzeren, meistens unten stark anschwellenden und dachförmigen Klingen an, die dem Ende der Bronze- oder dem Anfange der Eisen-Zeit zuzuteilen sind. und in Nord-Italien ziemlich häufig vorkommen.

Charakteristisch für diese jüngeren italischen Schwerter ist der glockenförmige, aus dem früheren herzähnlichen entstandene Klingenabschluss und die, meistens im Durchschnitt viereckige, lange Griffangel mit stärkerem Zapfen. Unter Figur 9 geben wir eines dieser Schwerter, von Casalbuttano Cremonese.[6]) Ein ähnliches Exemplar von Brescia hat den oberen Zapfen nicht.[7]) Mehrere ähnliche Schwerter wurden in der Seine bei Paris gefunden (Musée St. Germain-en-Laye).[8])

Daneben finden sich Schwerter entweder mit geraden und unten sehr spitzen Klingen, die sich oben mehr oder weniger zuspitzen und mit langer Griffangel versehen sind, und

---

[1]) Kemke, H. Moorfund von Atkamp. („Sitzungsberichte der phys.-ökon. Gesellschaft i. Königsberg O.-Pr.") S. 30, Fig. 1. Das Schwert wurde mit einem Bronze-Axthammer, einer Bronzenadel mit umgebogenem Halse und seitlicher Öse, zwei gerippten, mit Sparrenverzierung versehenen Bronzearmbändern und dunkelblauen Glasperlen gefunden. Nach brieflicher Mitteilung des Herrn Kemke ist das Schwert „roh und plump und daher vermutlich eine von ungeübter Hand nach fremdem Vorbilde angefertigte Nachbildung."

[2]) Schumacher a. a. O. S. 14.

[3]) Castelfranco. Tombe de Monza. („Bullett. d. paletn. ital." XVII, S. 35 u. ff., Tav. III, 5 u. 4 Derselbe. Tombe della Cattabrega presso Crescenzago („Bullett. etc." 1886).

[4]) Keller, F. IV. Pfahlbaubericht. Taf. II, 22.

[5]) Catalogo della collez. Amilc. Ancona. Tav. III, 15 (No. 276) u. Tav. III, 16 (No. 302).

[6]) Cat. Amilc. Ancona. Tav. III, 37 (No. 213).

[7]) Ebenda. Tav. III, 2 (No. 178). Ein ähnliches Schwert, angeblich bei Orvieto gefunden, war im Handel.

[8]) Mortillet a. a. O. Pl. LXXXII, 918.

wieder andere mit uuten anschwellenden Klingen. Tafel XVII, 10 ist ein bei Arco (Süd-Tirol) gefundenes Schwert, wozu noch ein ähnliches von Dinars im Val di Sol (Süd-Tirol) kommt.[1])

Figur 11 ist ein bei Jlanz, Graubünden, gefundenes Schwert.[2])

Ein bei Kirchardt bei Sinsheim (Baden) [Museum in Karlsruhe] gefundenes Schwert hat oben sehr schmale, dann sehr stark anschwellende Klinge, mit einer der Klingenform entsprechenden Mittelrippe.

Das Tafel XVII, 12 abgebildete Schwert von Engen (Museum in Donaueschingen), mit Mittelrippe und zweimal durchlochter Griffangel, nähert sich in der Form der Klinge mehr den norditalischen, ist aber ohne den herz- oder glockenförmigen Aufsatz, dagegen hat ein etwas ähnliches Schwert von Wallerstädten (Museum in Darmstadt) gerundeten Klingenabschluss.[3])

Die im Norden Deutschlands zahlreich vorkommenden Bronzeschwerter mit Griffangeln und mit meist langen Klingen, mit und ohne Mittelrippen, weichen von den vorigen sowohl in der Form der Klingen, als auch in dem Abschlusse derselben ab. Auf Tafel XVIII, 1—4, 6, 7 sind die besonders charakteristischen Formen zusammengestellt.

Figur 1 aus Anklam, Vor-Pommern; ein ähnliches, aber schmäleres Klingenfragment, mit Mittelrippe, ist bei Putbus, auf der Insel Rügen gefunden worden.[4]) Figur 2 aus Santersleben, R.-B. Magdeburg.[5]) Figur 3, von seltener Form, gefunden bei Schafstedt bei Meldorf.[6]) Figur 4 von Steesow in der Westpriegnitz, Brandenburg,[7]) Figur 6 aus dem Bronzedepôtfunde von Schwennenz, Pommern[8]) und Figur 7 aus dem Funde von Stöllen bei Rhinow, westlich Havelland.[9])

Ferner finden sich Schwerter dieser Form in Mecklenburg, Schleswig-Holstein und Dänemark. Von diesen gibt Figur 5 ein charakteristisches Beispiel, und Figur 8 zeigt, wie die Griffe bei den nordischen — besonders bei den dänischen — Schwertern befestigt waren.[10])

Diese Schwerter gehören, wie jene vorbeschriebenen, dem Ende der jüngeren Bronzezeit an und zwar der Periode, in welcher das Eisen bereits auftritt. Virchow bezeichnet dieselben als eine „jüngere östliche Bronzezeitform“.[11])

---

[1]) Campi. Spade de bronzo etc. Tav. III, 2. — Much. Kunsthist. Atlas. I. Taf. XXIII, 1.

[2]) Heierli. IX. Pfahlbaubericht. Taf. XXI, 8.

[3]) Schumacher a. a. O. S. 15, Fig. 18.

[4]) Bastian & Voss a. a. O. Taf. V, 8 u. 9. Ähnliche Schwerter von Sorenbohm bei Cöslin (Taf. V, 5), von Neu-Stettin, Hinter-Pommern (Taf. V, 6) u. von Karszin-Gurki, West-Preussen (Ztschft. f. Ethnologie, XXV. Bd., S. (415).

[5]) Bastian & Voss a. a. O. Taf. II, 6.

[6]) Ebenda a. a. O. Taf. X, 12.

[7]) Ebenda Taf. VI, 5.

[8]) Zeitschrift für Ethnologie. XXVI. Bd., S. (437).

[9]) Bastian & Voss a. a. O. Taf. I, 5, bei dem Funde noch ein zweites gleiches Schwert (Taf. II, 2) und zwei Schwerter des Möriger Typus (Taf. I, 3, 4).

[10]) Worsaae. Nord. Oldsager. Fig. 114, und Müller, Ordning etc. Bzealderen. Pl. VII, 90.

[11]) Zeitschrift f. Ethnologie. XXVI. Bd., S. (437).

Bronzeschwerter mit verzierten und unverzierten Bronzegriffen.

Typus A. Älteste italische Schwerter.

Bei dem Studium dieser Schwerter muss sowohl der Griff als auch die Klinge beachtet werden. Letztere ist bei den ältesten Schwertern meist dachförmig (mit rautenähnlichem Durchschnitt), seltener schwach gewölbt (mit linsenförmigem Durchschnitt). Die mehr oder weniger starke und verhältnismässig schmale Mittelrippe tritt erst bei etwas jüngeren Schwertern auf.

Von besonderer Wichtigkeit für die Zeitbestimmung sind die Grabfunde, da sie uns, wie wir bereits gesehen haben, durch die weiteren Beigaben die nötigen Anhaltspunkte geben. Auf Tafel XLII, XLIII und XLIV, 4—7 sind mehrere derartige Grabfunde zusammengestellt und werden wir gelegentlich der Besprechung der daselbst abgebildeten Schwerter näher darauf eingehen.

Die frühesten, vollgegossenen Bronzegriffe trafen wir bei den italischen Terramare-Dolchen und -Kurzschwertern an (Tafel XIX, 1 zur Vergleichung); dieselben sind cylindrisch, hin und wieder mit schwach erhabenen Bändern verziert, schliessen mit einer runden, etwas vorspringenden Knaufplatte ab und haben gerundete Griffflügel.

Wie wir gesehen haben, sind aus den triangulären Dolchen jene frühen Bronzeschwerter des Typus IIIb, mit oben gerundeten, breiten Klingenenden entstanden (Tafel XIV, 4—6 und Tafel XV, 1), deren Griffe aus Holz oder Knochen angefertigt waren und gewiss die gleiche Form wie die aus Bronze gegossenen hatten. Von diesen kennen wir mehrere Exemplare, die meistens reich mit eingeschlagenen Ornamenten, hauptsächlich mit den für die älteste Bronzezeit charakteristischen langen „Wolfszähnen", verziert sind, Tafel XIX, 2 und 3.

Der mehr oder weniger lange, cylindrische Griff geht in schön nach aussen geschwungener Linie in die Knaufplatte über, welche bei den frühesten Exemplaren noch flach ist. Die nach unten gerundeten Griffflügel bilden innen Dreiviertel- oder Viertel-Kreisausschnitte und schliessen nach unten gerade, mit oder ohne nach innen ragende Spitzen ab. Die oben gerundete Klinge (vergl. Figur 3a) ist mit mehreren grosskopfigen und gewölbten Bronzenägeln befestigt. Tafel XIX, 2 gibt ein trianguläres Kurzschwert, mit reich verzierter, schwach dachförmiger Mittelrippe wieder, dessen Griffteil von schwach erhabenen Bändern umgeben ist, die oben mit langen „Wolfszähnen" abschliessen. Diese Bänder können wohl von den Holz- oder Knochengriffen, die mit Bronzedraht oder schmalen Bronzeblechbändern umwickelt waren, herübergenommen sein. (Dass Holzgriffe von Dolchen mit schmalen Bronzebändern umwickelt worden sind, beweist ein von mir in einem Grabhügel der älteren oberbayerischen Bronzezeit gefundenes Exemplar. Die den vermoderten Griff umgebenden Bronzebänder konnte ich bei der vorsichtigen Aufdeckung des Dolches noch genau in ihrer Lage beobachten).[1])

Die Klinge ist mit sieben grosskopfigen, gewölbten Bronzenägeln, die mit fein punktierten Kreisen umgeben sind, an den Griffflügeln befestigt. Bei der Verzierung der Klinge sind wieder sehr lange „Wolfszähne" verwendet.

Die schöne, sicher aus Italien stammende Waffe wurde an „der langen Wand" in Österreich, mit Bronzeknöpfen, Spiralröhren von Bronzedraht, Bronzeblechröhrchen,

---

[1]) Naue. D. Bronzezeit i. Oberbayern. S. 19 u. 71 u. Taf. XIV, 1a u. 1b.

zwei Bronzefingerringen, mit je zwei Spiralscheiben gefunden und dürfte alles möglicherweise aus einem Grabe herrühren.

Derartige Bronzegriffe sind sehr wahrscheinlich oben massiv und unten — die Griffflügel — so weit hohl oder geschlitzt, dass das gerundete Klingenende eingeschoben werden konnte. Um diese Öffnung zu erhalten, musste in die Gussform unten eine Art Zapfen, der der Form des oberen Klingenendes entsprach, eingeführt werden. In ähnlicher Weise verfuhr man bei dem Giessen von Griffen jüngerer Bronzeschwerter, wie wir noch sehen werden.

Die vorgeschrittene Klingenform (wie jene des Typus IIIb, Tafel XIV, 4 u. 6) zeigt das ebenfalls an dem Griffe mit langen „Wolfszähnen“ und ringsumlaufenden Bändern verzierte Kurzschwert des Berliner Museums,[1]) welches auf der Knaufplatte mit einem rundlichen Knopfe versehen ist (Tafel XIX, 3). Der innere Griffflügelabschluss ist nur wenig abgerundet und die Klinge mit fünf grossen, kugelförmigen, ebenfalls mit fein punktierten Kreisen umgebenen Bronzeknöpfen befestigt.

Diese grosskopfigen, meist kegelförmigen Griffnägel, mit den sie umgebenden fein punktierten Kreisen sind für diese ältesten Bronzeschwerter mit Bronzegriffen recht charakteristisch.

Fast gleiche Verzierung des Griffes hat das auf der Insel Lolland gefundene schöne Langschwert (Nationalmuseum in Kopenhagen), Tafel XIX, 4, dessen oberer Klingenteil mit kurzen „Wolfszähnen“ u. s. w. verziert ist. Die nach unten gerundeten Griffflügel bilden innen einen Dreiviertelkreis mit abgeschrägten Griffflügelenden. Auch hier ist die Klinge mit fünf kegelförmigen Bronzenägeln, umgeben von punktierten Kreisen, befestigt.[2])

Etwas jünger ist der aus Nord-Italien stammende Bronzeschwertgriff, mit sehr kurzem Klingenreste, Tafel XIX, 5, da er, neben den Bandverzierungen und kleinen „Wolfszähnen“, bereits eingeschlagene konzentrische Kreise am oberen Griffteile aufweist. Die etwas abgeschrägten Griffflügel bilden innen wieder einen Dreiviertelkreis, und die vier grossen Griffnägel sind mit fein punktierten Kreisen umgeben. Nach der Anordnung der Griffnägel möchte ich glauben, dass die eingefügte Klinge oben nicht gerundet, sondern trapezförmig ist; ähnlich den Schwertern des Typus IIIc, Tafel XV, 6 und XVI, 1.[3])

Ebenfalls aus Nord-Italien werden die beiden Langschwerter, Tafel XIX, 6 und Tafel XX, 1 kommen, von welchen das unter Figur 6 abgebildete in Denno, in der Naunia, und das Figur 1, Tafel XX abgebildete, bei Achenrain, im unteren Thale des Eno, Süd-Tirol, gefunden worden sind.[4])

Die Klingen dieser beiden Schwerter weichen von dem vorbeschriebenen Langschwerte von der Insel Lolland und von dem Berliner Kurzschwerte ab, und nähern sich mehr den anschliessenden Formen (vergl. Tafel XX, 2 und 3, sowie die Schwerter des Typus IIIb, Tafel XV, 2 und 4), haben aber die oberen abgerundeten Klingenenden, wo-

---

[1]) Bastian & Voss. a. a. O. Taf. XII, 4 und XIII, 1, wo der Fundort „Macedonien“ angegeben wird, was aber gewiss nicht richtig ist. Wie Montelius („Die Chronologie d. ält. Bronzezeit etc.“ S. 31, Fig. 75) bin auch ich der Ansicht, dass das Schwert in Deutschland gefunden worden ist.

[2]) Müller, S. Ordning etc. Bzealderen Pl. XI, 157. Dieser Einzelfund ist sicher Import von Italien, ebenso wie die vorn beschriebene lange Schwertklinge, Tafel XIV, 6 (Typus IIIb).

[3]) Montelius. Pre-Class. Chronol. Pl. 3, 3 verlegt den Schwertgriff in die Periode II des italischen Bronzealters, 1800—1650 v. Chr. G.

[4]) Campi. L. de. Spade de bronzo del Veneto Trentino e Tirolo. Tav. III, 4 und 6, S. 23.

für die Anordnung der sechs, hier jedoch weniger grossen Griffnägel spricht, die wieder mit fein punktierten Kreisen umgeben sind.

Bei dem Schwerte von Achenrain ist die Klinge dachförmig, bei jenem von Denno dagegen schwach gewölbt.

Die cylindrischen Griffe beider Schwerter sind länger als bei jenen der Figur 2—5, Tafel XIX. Bei dem Schwerte von Denno fehlt der Knopf, während das Achenrainer mit einem niederen cylinderischen Knopfe versehen ist. Die Form der Griffflügel ähnelt jener des Lollander Schwertes; jedoch ist der Kreisausschnitt grösser.

Der Griff des Achenrainer Schwertes ist mit drei Linienbändern verziert, zwischen welchen schlangenähnliche Linien angeordnet sind.

Aus Nord-Italien, Provinz Bergamo, kommt das Schwert Tafel XX, 2—2b, mit schmaler, unten leise anschwellender Klinge, dessen angegossener Griff mit fünf erhabenen Ringen verziert und auf der verzierten Knaufplatte mit einem niederen kegelförmigen Knopfe versehen ist, Figur 2b; Figur a gibt den Griffdurchschnitt. Die Griffflügel sind hier weniger gerundet als bei den vorigen Schwertern und mehr nach abwärts geführt, was durch die obere Klingenform bedingt ist. Die seitlichen zwei Griffnieten, sowie die 4 inneren buckelartigen Nachahmungen von Nägeln sind durch den Guss hergestellt.[1])

Diese, meistens aus Nord-Italien stammenden Schwerter mit vollgegossenen Bronzegriffen bezeichnen wir als älteste italische Schwerter mit Bronzegriffen **Typus A.**

Typus A a.

Der älteren Bronzezeit gehören einige Schwerter mit vollgegossenen Bronzegriffen an, deren dachförmige, mehr oder weniger schilfblattähnliche Klingen oben nach aussen gerundet anschwellen, dann schräg nach innen gehen und horizontal abschliessen, mithin den Schwertern ohne Bronzegriffe des Typus III c entsprechen. Der Griffflügelausschnitt ist klein, wie bei Figur 2, Tafel XX.

Wir bezeichnen derartige Schwerter, die ich bisher nur aus Süd-Deutschland — Württemberg — und (eines) aus Ungarn kenne, als Typus A a. Tafel XX, 3—6.

Wie bei den vorbeschriebenen italischen Schwertern ist der Griff mit einem, meistens ovalen, flachen Knaufe, mit und ohne niederen Knopf, abgeschlossen, aber ohne Verzierung. Auch ist der Griff nicht rein cylinderisch, sondern geht sowohl nach oben als auch nach unten in fein geschwúngenen Linien zu dem Knaufe und zu den mehr oder weniger abgeschrägten Griffflügeln über, die im Inneren einen dreiviertel kreisförmigen Ausschnitt bilden. Die Griffflügelenden gehen schräg nach innen. Tafel XX, 3 u. 4.

Daneben treten Schwerter auf, deren Knauf stärker, aber etwas weniger lang ist. Der Griff schwillt nach der Mitte mehr oder weniger stark an. Die Griffflügel entsprechen den vorigen oder sind glockenähnlich.

Die Klinge ist mit drei oder vier rundkopfigen Nägeln an den Griffflügeln befestigt. Tafel XX, 5 u. 6. (Die Befestigung mit den drei, im Dreieck angeordneten Nägeln bei dem Schwerte Figur 6 wird daher rühren, dass die Klinge mit einer niederen Zunge versehen ist. Vergl. Tafel XVI, 6, Typus IV.)

Über das Alter dieser Schwerter gibt uns das unter Figur 3 — 3c (Figur 3a der Griff von der Seite gesehen, Figur 3b die Knaufplatte und 3c der obere Klingenteil)

[1]) Catalogo d. coll. Amilc. Ancona. No. 179, Tav. III, 3. Vergl. auch „Revista archeologica di Como". 28. Heft. (Jetzt in der Sammlung des Freiherrn Frz. v. Lipperheide in Matzen [Tirol].)

abgebildete genügenden Aufschluss: es gehört zu einem „auf der Alp“, bei Reutlingen (Württemberg) gemachten Grabfunde, dessen weitere Beigaben auf Tafel XLII — Grabfunde — Figur 1 — 3 abgebildet sind. Sie bestehen aus einer am Halse geschwollenen und durchlochten Bronzenadel, mit umgekehrt kegelförmigem Kopfe Figur 3, und einem triangulären Bronzedolche mit dachförmiger Klinge und mit zwei starken Griffnägeln Figur 2.[1])

Diese beiden Stücke gehören der älteren Bronzezeit an, infolgedessen wir auch das Schwert in diese Periode zu setzen haben.

Der gleichen Zeit wird das Figur 4 abgebildete Bronzeschwert, aus der ehemaligen Sammlung Graffenried, angehören, dessen oben etwas einziehende, dann anschwellende und stark spitz zulaufende Klinge ebenfalls mit vier grossen, rundkopfigen Nägeln an den Griffflügeln befestigt ist, woraus wir schliessen dürfen, dass der obere Klingenteil wie Tafel XIV, 2 und 3 ist. Der Klingendurchschnitt ist rautenförmig. Der, mit einem sehr niederen, langen und gerundeten Knopfe versehene, Griff ähnelt dem des vorbeschriebenen Schwertes, doch ist er länger und schlanker, und der innere Griffflügel bildet ein Dreivierteloval.[2])

Eine etwas abweichende Klingenform — sich stetig nach unten verjüngend — hat das auf der Münsinger Hardt (Württemberg) gefundene Bronzeschwert Figur 5, dessen Griff wie jener des Schwertes Figur 3 ist. Die Griffflügel sind abgeschrägt und bilden innen ein Dreivierteloval. Wieder ist die Klinge an dem Griffe mit vier grossen Nägeln befestigt.[3])

Eine etwas längere, gleiche Klinge, jedoch ohne obere starke Ausbauchung, hat das Figur 6 abgebildete, bei Wangen bei Canstatt (Württemberg) gefundene Bronzeschwert, dessen schlankerer Griff sanft ausgebaucht und mit einer Knaufplatte versehen ist. Die unten geraden Griffflügel sind glockenförmig gebildet, und die im Dreieck angeordneten drei Griffnägel weisen darauf hin, dass der obere Klingenteil als flache, kurze Zunge gebildet ist.[4])

Jünger als die drei in Württemberg gefundenen Bronzeschwerter (Tafel XX, 3, 5 und 6) sind die ebenfalls aus Württemberg stammenden und auf Tafel XXI, 1 und 2 abgebildeten Exemplare mit oben etwas breiten, dann einziehenden, geraden und spitz zulaufenden Klingen mit schwach gerundeter Mittelrippe. Zwei vertiefte Rinnen begleiten entweder die Mittelrippe oder die Schneiden, Tafel XXI, 1 d und 2 b. Die ziemlich langen und in der Mitte etwas ausbauchenden Griffe enden in ovale, wenig konkave Knäufe ohne Knöpfe, (Figur 1 a und 2 a) und haben gerundete, unten gerade oder leicht nach innen abgeschrägte Griffflügel, die einen Dreiviertelkreis oder ein Dreivierteloval bilden. (Figur 1 b gibt den Durchschnitt des mittleren Griffteiles und Figur 1 c den Durchschnitt oberhalb der Griffflügelansätze des Schwertes Figur 1.)

Der Klingendurchschnitt ist stark linsenförmig mit schwachen Rinneneinschnitten, Figur 1 d und 2 b.

---

[1]) Die Zeichnungen dieses interessanten Grabfundes verdanke ich dem † k. Major E. Freiherrn v. Tröltsch.

[2]) Catalogue of the important collection etc. Dr. S. Egger, Pl. VIII, 58.

[3]) Schumacher a. a. O. S. 13 u. Fig. 7 (Museum in Stuttgart).

[4]) Schumacher a. a. O. S. 13 u. Fig. 8 (Museum in Stuttgart).

Interessant erscheint die Einfügung der durch zwei kleine Griffnägel befestigten Klinge in den Griff; die Griffflügel sind in der Mitte, innen und aussen ca. 1 1/2 mm breit und 15 mm lang geschlitzt, und in diesen Schlitz ist der obere Klingenteil eingeschoben, so dass man auf beiden Aussenseiten der Griffflügel diese Einfügung sieht. Wahrscheinlich sind die Klingen noch mit einer kurzen, flachen Griffzunge versehen, die in den unteren Teil des Griffes einmündet. Diese sind demnach, wie bei den vorbeschriebenen Schwertern vollgegossen. (Die Einfügung der Klinge in den Griff veranschaulicht die Figur 2 c, Tafel XXI.)

Dass diese Schwerter Weiterbildungen jener mit dachförmigen Klingen, mit cylindrischen oder ausbauchenden Griffen und mit mehr oder weniger aussen abgeschrägten Griffflügeln sind, ist zweifellos. Auch die aufsteigende Form der ovalen Knäufe spricht dafür. Sodann finden wir in der Form der Klingen mit jener des Schwertes Figur 3, Tafel XX eine grosse Verwandtschaft (mit Ausnahme der stärkeren oberen Anschwellung und der langen Spitze). Ich möchte deshalb diese fünf in Württemberg gefundenen Bronzeschwerter mit den beiden anderen, ebenfalls württembergischen der Tafel XXII, 2 und XXIII, 2 als lokale Erzeugnisse, d. h. als in Württemberg entstandene Bronzegüsse ansehen.

Das unter Figur 1—1 d, Tafel XXI, abgebildete Schwert ist bei Münchingen, Ober-Amtsgericht Leonberg, und das Figur 2—2 c abgebildete bei Cannstatt, (18 Fuss tief in einem Grabe eines Tuffsteinbruches mit menschlichen Knochen und einer Gesichtsmaske von Bronze) gefunden worden. Letzteres hat unterhalb der Griffmitte ein breites, schräg gestricheltes, schwach vorspringendes und durch vertiefte Linien abgeschlossenes Band und einen leicht konkav vertieften, ovalen Griffknauf, der aus zwei zusammenstossenden Dreiviertelkreisen gebildet wird, Figur 2 a. (Sowohl das Schwert als auch die Gesichtsmaske zeigen auf einer Seite [bei dieser auf der Vorderseite] viele kleine, feine, durch das Oxyd festgehaltene und mit diesem bedeckte Haare, die höchstwahrscheinlich von einer Tierhaut herrühren, mit welcher die Leiche bei der Bestattung bedeckt worden ist. Nach Professor Oskar Montelius' Ansicht, der die Haare wiederholt und sorgfältig mit der Lupe untersucht hat, könnten dieselben von einer Kuhhaut herrühren. Wie wir wissen, wurden im Norden während der Bronzezeit die in Särgen bestatteten Leichen sehr oft mit Kuhhäuten bedeckt. Wir hätten demnach hier einen analogen Fall zu konstatieren.)

Demselben Typus gehört auch das in einem Grabhügel bei St. Andrä, unweit Weilheim, Ober-Bayern, gefundene lange Bronzeschwert, mit stark linsenförmigem Klingendurchschnitt, Tafel XXI, 3, an, dessen cylindrischer, im Durchschnitt ovaler Griff mit einer unregelmässig ovalen Knaufplatte und niederem ovalen, an einer Seite durchlochten Knopfe abschliesst. Die abgeschrägten Griffflügel bilden innen einen grossen Dreiviertelkreis. (Die Klinge ist jezt mit zwei kleinen Kupfernägeln befestigt worden. Sammlung des historischen Vereins von Ober-Bayern in München.) Während die Klinge tadellos gegossen ist, zeigt der angefügte Griff, besonders in seinem oberen Teile, mehrere Unregelmässigkeiten, was darauf hinweist, dass die Form desselben von ungeübter Hand angefertigt worden ist.

Hierher gehört auch das aus dem Schatze von Rima-Szombat, C. Gömör, Ungarn, stammende Bronzeschwert, Tafel XXI, 5, mit gerader Klinge, mit schwach

erhabener Mittelrippe, dessen unverzierter, cylindrischer Griff mit einem ovalen Knaufe und niederem ovalen Knopfe versehen ist. Die aussen gerundeten Griffflügel gehen unten leicht konkav nach innen und bilden einen Dreiviertelkreisausschnitt. Die Klinge ist mit zwei kleinen Bronzenägeln befestigt.[1])

Dem Typus Aa dürfen wir auch das bei Heitersheim (Baden), Museum in Karlsruhe, gefundene interessante Bronzeschwert, Tafel XXI, 4, zuteilen. Die Bildung des eigentlichen Griffes (ohne Knopf) entspricht jenen der Figur 3 und 5, Tafel XXI, doch ist derselbe mit schmalen Ringbändern, die mit senkrechten kurzen Strichen verziert sind, von oben bis zu den Griffflügelansätzen umgeben, was als eine Reminiscenz an mit Bronzedraht umwickelte Holzgriffe betrachtet werden könnte. Die weit nach unten gehenden, gerundeten Griffflügel mit abgestumpften Spitzen bilden innen einen grossen Halbkreis. Die dachförmige, fast gerade Klinge mit je zwei Schneidenrinnen ist mit zwei kleinen, flachkopfigen und zwei grossen, kegelförmigen, von einfachen Kreisen umgebenen Bronzenägeln an den Griffflügeln befestigt. (Eine ähnliche Form des Griffes treffen wir in Frankreich wieder an.)

Typus B mit cylindrischen Griffen und drei erhabenen Bändern.

Die vorbeschriebenen Schwerter leiten zu denen des Typus B über, bei welchen die ziemlich langen, cylindrischen und im Durchschnitt meist ovalen Griffe mit drei erhabenen Bändern und einer grossen runden, selten ovalen Knaufplatte versehen sind, aus welcher ein niederer, kegelförmiger, oben schwach gewölbter Knopf entspringt. Häufig ist die Knaufplatte dicht neben dem Knopfe durchlocht, was wohl deshalb geschah, um einen kleinen Bronzering einzufügen, der dazu diente, das Schwert am Wehrgehänge zu befestigen. (Wie das auf Tafel XXVII, 12 abgebildete Schwert vom Camp de l'Etoile — Frankreich — zeigt, ist hier an dem Knaufe noch der durchgeschobene Ring erhalten.) Tafel XXII, 4 b.

Die Griffflügel sind aussen abgeschrägt, selten etwas gerundet, unten meist gerade und nach innen zugespitzt, und bilden innen einen Dreiviertelkreis. Die dachförmige, selten flach gewölbte Klinge, mit ausgehämmerten und geschliffenen Schneiden, ist gerade mit sanfter Verjüngung zur Spitze, die manchmal mit vier Parallelrillen verziert wird. Oben zieht die Klinge, ca. 4 cm lang, gerade ein und ist leicht gezähnt. Diese Verjüngung bezweckte eine Entlastung des Gewichtes nach oben, und die Zähnung diente möglicherweise dazu, einen mehr oder weniger breiten darumgelegten Lederriemen festzuhalten, der um die Hand gewunden wurde, und dieselbe vor Verwundungen — insbesondere der Knöchel — schützte.

Die oben konvex auslaufende Klinge (wahrscheinlich mit kurzer flacher Griffzunge) ist mit zwei kleinen, meist flachköpfigen Bronzenägeln an den Griffflügeln befestigt. Die Einfügung der Klinge in die innen geschlitzten Flügel und in den etwas hohl gegossenen Griff ist eine ausserordentlich sorgfältige. Griff und Klinge schliessen bei den vielen Schwertern, welche ich darauf hin untersuchte, stets so dicht einander, dass es den Anschein hat, als wären beide Teile zusammengegossen. Nur selten ist es möglich, selbst eine Nadelspitze zwischen Klinge und Kreisabschluss der Griffflügel einzufügen. Und ebenso tadellos ist der Guss der Klingen und Griffe. Daraus ersehen wir, auf welch

---

[1]) Hampel a. a. O. Taf. CXIII, 1 und XXI, 1.

hoher Stufe in jener frühen Zeit die Kunst des Bronzegusses gestanden ist und mit welch peinlicher Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit die Gussformen der Klingen und Griffe hergestellt worden sind.

Die Griffe mit den drei erhabenen, ringsumgehenden Bändern können möglicherweise Nachbildungen der mit Bronzeblechbändern versehenen Holz- oder Knochengriffe der Bronzeschwerter mit flachen geränderten Griffzungen des Typus II sein, bei welchen die Griffschalen mit ziemlich langen und wenig dicken Bronzenägeln befestigt worden sind. Die umgelegten schmalen Bronzeblechbänder dienten neben der weiteren Befestigung der Griffschalen zur Verzierung derselben.

Dass bei italischen Bronzeschwertern mit geränderten Griffzungen und Griffknäufen die knöchernen Griffschalen neben den Bronzegriffnägeln mit zwei, horizontal gerippten, schmalen Bronzeblechbändern befestigt worden sind, beweist unter anderen das in meiner Sammlung befindliche vorerwähnte Bronzeschwert von Cumae (Grabfunde), bei welchem sich dieselben noch erhalten haben, während sie sonst meistens fehlen, Tafel VI, 1 und 1 a, mit der Rekonstruktion des Elfenbein-Knaufes und der Elfenbein-Griffschalen oder -Platten. Unter Figur 1 und 1 a, Tafel XXII gebe ich die Rekonstruktion eines derartigen mit Holzplatten und mit Holzknauf versehenen Schwertgriffes.

Auch bei Bronzedolchen hat man, wie bereits erwähnt wurde, hin und wieder den Holzgriff mit verzierten schmalen Bronzeblechbändern umgeben, wie dieses ein von mir in einem oberbayerischen Grabhügel der älteren Bronzezeit gefundenes Exemplar beweist, dessen Holzscheide ebenfalls mit Bronzebändern umgeben war.[1])

Von diesen geradklingigen, dachförmigen Schwertern kann ich folgende anführen: Eines gefunden zwischen Plochingen und Köngen, Württemberg, bei welchem der Griffknauf abgebrochen ist und der grösste Teil der Klinge fehlt, Tafel XXII, 2 (Museum in Stuttgart). Eines mit langem cylindrischen Griffe, mit fünf schmalen, erhabenen Bändern, ovalem Griffknaufe und kleinem kegelförmigen Knopfe, mit schwach gewölbter, gerader Klinge in der fürstlichen hohenzollerschen Sammlung in Sigmaringen (No. 660), mit der Angabe: „Athen. Baron von Mayenfisch mitgebracht von seiner Reise." Die Angabe „Athen" als Fundort beruht sicher auf einen Irrtum. Ein drittes, kurzes Schwert mit drei Bändern, ovalem, verzierten Griffknaufe und niederem langovalen Knopfe, mit Durchlochung neben dem Knopfe, gefunden auf dem Däumelkogel bei Hallstatt, Ober-Österreich, Tafel XXII, 3.[2]) Ein viertes Schwert mit etwas ausbauchendem Griffe gehört zu dem Schatzfunde von Kér, C. Somagy, Ungarn.[3])

Typus Ba, mit erhabenen Griffbändern und verzierten Zwischenfeldern.

Hieran reihen wir die gleichklingigen Schwerter, deren cylindrische, mit drei erhabenen Bändern versehene Griffe in den breiten Feldern zwischen den Bändern mit vertieften Ornamenten, einfachen Spiralen oder Doppelzickzacken, verziert sind. Auch die Griffflügel tragen Verzierungen, ebenso die runden, an der Knopfseite durchlochten Griffknäufe, Tafel XXII, 4—5. Die Griffe sind im Durchschnitt spitzoval, Figur 4 c.

Ein Exemplar gefunden im Inn bei Kraiburg, Ober-Bayern, Tafel XXII, 4—4 d. Bei dem Klingendurchschnitte, Figur 4 a, beachte man die fein empfundenen Umrisse.

---

[1]) Naue. Die Bronzezeit i. Oberbayern. Taf. XIV, 1 a u. b.

[2]) Lissauer, A. Über zwei neue prähistorische Funde von Hallstatt i. Ober-Österreich. (Mittheilgn. d. anthropol. Gesellschaft i. Wien". Bd. XXIII, No. 3 u. 4, S. 94, 95 u. Fig. 30, 31.)

[3]) Hampel a. a. O. Taf. CXIX, 28.

Figur b gibt die obere verzierte und durchlochte Knaufplatte, Figur c den Griff von vorn, Figur d von der Seite und Figur e den Durchschnitt desselben in 1/2 natürlicher Grösse. Ein zweites, fast identisches Schwert unbekannten Fundortes besitzt das Museum in Stuttgart und ein drittes gleiches, im Handel befindliches, soll im Moore bei Rosenheim am Inn, Ober-Bayern, gefunden worden sein. Ein viertes Schwert mit Zickzackornamenten am Griffe, Tafel XXII, 5, befindet sich im ungarischen Nationalmuseum in Budapest.

Alle diese Schwerter haben gerade, in der Mitte manchmal sanft anschwellende, unten spitze, und dachförmige Klingen und unterscheiden sich dadurch schon von jenen in Ungarn häufigen Schwertern, deren dachförmige oder mit Mittelrippen versehene Klingen nach unten stark anschwellen, und deren cylindrische oder sich nach oben verjüngende Griffe mit sehr breiten erhabenen und verzierten Bändern versehen sind (nur ausnahmsweise treten schmale, unverzierte Bänder auf). Auch die Griffflügel erhalten eine abweichende — runde — Form. Wir werden bei der Beschreibung dieser ungarischen Schwerter noch näher auf die Details eingehen. Etwas jünger als die vorher beschriebenen Schwerter werden diejenigen sein, bei welchen die Griffe unterhalb der Mitte sanft anschwellen und sich nach oben verjüngen oder nur ein feines Oval bilden. Die drei, jetzt schwach erhabenen Bänder sind oben und unten mit ringsumlaufenden Linien abgeschlossen und die grossen Zwischenräume mit 5—6fach aufgerollten, vortrefflich ausgeführten Spiralornamenten verziert. Der nur wenig vertiefte Griffknauf mit kleinem pilzartigen Knopfe ist ebenfalls verziert und an der einen Knopfseite öfters durchlocht. Die mit schwach erhabener Mittelrippe versehene Klinge zieht oben etwas ein und ist leicht gezähnt. Die aussen etwas abgeschrägten Griffflügel sind unten gerade, nach innen zugespitzt und bilden fast einen unten offenen Kreis. Obschon derartige Schwerter sehr selten sind, möchte ich sie doch zum Unterschiede von jenen mit cylindrischen Griffen, mit stärker vorspringenden Bändern, als Typus Ba bezeichnen, dann aber auch zum Unterschiede von jenen noch zu beschreibenden ungarischen Schwertern mit wenigen feingebildeten ovalen Griffen, mit breiteren Bändern und anderen Spiralornamenten.

Das auf Tafel XXII, 6—6c abgebildete Schwertfragment ist in der Nähe des Chiemsees in Ober-Bayern gefunden worden, und das auf Tafel XXIII, 1 abgebildete, mit dachförmiger Klinge, kommt ebenfalls aus Ober-Bayern, von Darching.

Typus C. Bronzeschwerter mit vertieft eingeschlagenen Linienbändern an den Griffen.

Mit Typus C bezeichne ich diejenigen Bronzeschwerter, bei welchen die cylindrischen Griffe anstatt der erhabenen Bänder, vertieft eingeschlagene Linienbänder mit und ohne verzierte Zwischenfelder haben. Die Griffknäufe sind meistens oval und tragen in der Regel einen niederen kegelförmigen Knopf. Die unten gerade oder schräg nach innen gehenden Griffflügel beginnen sich nach aussen zu runden und bilden innen einen Viertel- oder Halbkreis, selten ein Dreiviertel-Oval. Meistens haben die geraden Klingen ziemlich breite, aber wenig hohe Mittelrippen.

Das auf Tafel XXIII, 2, 2a abgebildete Schwert ist bei Cannstatt im Neckar, unterhalb der Brücke, gefunden worden (Museum in Stuttgart), und das nur oben und unten mit Linienbändern und mit grossen, aus Doppellinien hergestellten, aussen punktierten Ovalen verzierte Schwert, Tafel XXIII, 3, wurde bei Alt-Eiselfing, Ober-Bayern, gefunden. Wir können dasselbe als eine Variante dieses Typus bezeichnen.[1])

---

[1]) Katalog d. bayer. Nationalmuseums. IV. Taf. VIII, 2.

Das Schwertfragment, Figur 4, 4a, mit den einfachen Spiralornamenten, des ungarischen Nationalmuseums in Budapest, stammt aus Ungarn.[1])

Die Schwerter des Typus B, Ba und C sind bisher fast allgemein als ungarische bezeichnet worden und nahm man an, dass die in Süd-Deutschland gefundenen Stücke aus Ungarn stammen, weil dort verhältnismässig viele Bronzeschwerter, besonders aus Schatzfunden, bekannt sind.

Ob sich diese Annahme mit Bestimmtheit aufrecht erhalten lässt, ist meines Erachtens schwer zu sagen. Denn wie wir gesehen haben, treffen auf Ungarn von den Schwertern des Typus B nur zwei Exemplare (ein Fragment mit etwas ausbauchendem Griffe, mit drei schmalen, erhabenen Bändern aus dem Schatze von Kér, C. Somagy, und das auf Tafel XXII, 5 abgebildete Schwert mit cylindrischem verzierten Griffe des Nationalmuseums in Budapest, ohne weitere nähere Fundangabe), während wir aus Süd-Deutschland und dem benachbarten Ober-Österreich fünf Schwerter kennen (ohne jenes in Sigmaringen liegende mit der Bezeichnung „Athen" versehene Schwert, das aber wahrscheinlich auch aus Süd-Deutschland kommt).

Von den Typus Ba sind mir bisher nur die zwei beschriebenen Schwerter, Tafel XXII, 6 und Tafel XXIII, 1 bekannt geworden. Möglicherweise ist das bei Darching gefundene Schwert, Tafel XXIII, Fig. 1, ungarischer Provenienz, wofür die Strichverzierung der Bänder, welche wir bei ungarischen Schwertern wieder finden werden, sprechen könnte. Dagegen ist der ausserordentlich schön geformte Griff des Schwertfragmentes, Tafel XXII, Fig. 6, für ungarische Schwerter eine Seltenheit (man vergleiche deshalb die Fig. 1—4, Tafel XXIV), wozu noch das sechsfach aufgerollte und ganz vortrefflich ausgeführte Spiralornament kommt, Tafel XXII, 6c, welches uns in dieser Weise bei ungarischen Schwertgriffen nicht begegnet. (Wie man in Ungarn bei ovalen Schwertgriffen das Spiralornament umbildete, zeigen die Fig. 12—16, Tafel XXIV. Dazu muss bemerkt werden, dass das einfache Spiralornament nur sehr selten in Ungarn auftritt; vergl. Tafel XXIII, 4.)

Die geringe konkave Vertiefung des Griffknaufes und der kleine pilzförmige Knopf dieses Schwertes (Tafel XXII, 6) weist dagegen auf Ungarn hin, so dass eine Beeinflussung von dort anzunehmen ist. Wäre das Schwert aber ein ungarisches Erzeugnis, so müssten doch unter der grossen Zahl der in Ungarn gefundenen Schwerter noch einige von gleich schöner Form und mit den gleichen Spiralornamenten bekannt sein.

Von den seltenen Schwertern des Typus C treffen zwei auf Süd-Deutschland (von Cannstatt, Tafel XXIII, 2, und von Alteiselfing Figur 3)[2]) und eines, Figur 4, auf Ungarn (ohne weitere Fundangabe als „Ungarn", Nationalmuseum in Budapest).

Diese Zusammenstellung könnte dafür sprechen, dass die in Süd-Deutschland gefundenen Schwerter jener Typen auch da angefertigt worden sind, was erklärlich würde, wenn man die Grabfunde (insbesondere die zahlreichen oberbayerischen und österreichischen) von dem

---

[1]) Hampel, J. a. a. O. Taf. XXI, 2.

[2]) Hager u. Mayer. Kataloge des bayer. Nationalmuseums. IV. Bd. Taf. VIII, 2, 2a u. No. 128. Gefunden mit einer Bronzesichel mit Griffzunge und der Klinge eines zweischneidigen Bronzemessers (Rasiermessers), defekt, etwa rechteckig. Vom Griff ist nur der zweimal durchlochte Ansatz erhalten. Nach der Notiz unter No. 130 wären die drei Gegenstände bei einer Leichenbestattung gefunden worden und nimmt Hager deshalb (und wohl richtig) an, dass der Fund vielleicht noch dem Übergang zur jüngeren Bronzezeit angehört.

Ende der älteren und dem Anfange und der Mitte der jüngeren Bronzezeit in den Kreis der Betrachtung zieht. Denn durch dieselben erfahren wir, dass während jener Perioden in beiden Gebieten die Kunst des Bronzegiessens von Schmucksachen und Geräten auf einer sehr hohen Stufe gestanden ist und dass man nicht nur neue Formen, sondern auch neue Ornamente erfunden hat, wie dies u. a. die zahlreichen oberbayerischen Nadeln und Armbänder beweisen. Wir dürfen deshalb wohl für Süd-Deutschland, Böhmen und das benachbarte Österreich annehmen, dass man auch hier befähigt war, Schwerter zu giessen. Immerhin aber wird es schwer halten, mit Bestimmtheit zu sagen, die Schwerter des Typus B, Ba und C sind süddeutsche oder ungarische Erzeugnisse. Nach meinem Dafürhalten muss die endgültige Beantwortung dieser Frage so lange offen bleiben, bis neues und noch zahlreicheres Material vorliegt. —

Bevor wir zu der ansehnlichen Zahl jener Schwerter übergehen, die sich aus den vorbeschriebenen Typen entwickelt haben und die wir mit Bestimmtheit als süddeutsche Erzeugnisse bezeichnen können, wollen wir die in Ungarn gefundenen und von dort nach anderen Ländern gekommenen Bronzeschwerter, deren Griffe ebenfalls mit erhabenen, aber meist breiten Bändern versehen sind, betrachten und dann diejenigen folgen lassen, bei denen die ovalen Griffe mit grossen schalenförmigen Knäufen besetzt sind.

Vorher seien aber noch einige ungarische Schwerter angeführt, deren mehr oder weniger cylindrisch geformte Griffe den Übergang zu jenen mit Bändern bilden.

Wie wir schon gelegentlich der Beschreibung der Schwerter des Typus Aa anführten, gehört demselben das mit vier grossen, rundkopfigen Bronzegriffnägeln versehene Kurzschwert der ehemaligen Sammlung Graffenried an, Tafel XX, 4. Die dachförmige Klinge schwillt etwas unterhalb der Mitte leicht an und geht in eine lange Spitze über, während das mit reinem cylindrischen Griffe versehene Schwert von Marmaros, Tafel XXIII, 5, die charakteristische untere Klingenanschwellung der ungarischen Schwerter, und eine flache, der Form der Klinge entsprechende Mittelrippe mit je zwei parallelen Seitenrinnen hat. Die schräg nach unten gehenden, nur sehr wenig gerundeten Griffflügel enden mit scharfen Spitzen und bilden innen einen unten offenen Kreis. Zwei ziemlich grosse, schwach gewölbte, von zwei vertieften Kreisen umgebene Bronzenägel, befestigen die Klinge. Über dem Kreisausschnitte ist der Griff vorn und hinten mit je zwei dreimal gewundenen Spiralornamenten verziert.[1])

Das bereits vorn beschriebene und auf Tafel XXI, 5 abgebildete Schwert von Rima-Szombat hat, abweichend von den beiden obigen, eine lange, fast gerade Klinge, jedoch mit Mittelrippe.

Ungarische Bronzeschwerter des Typus B, Ba und Bb.

Den Typus B mit erhabenenen Griffbändern und mit flachen, runden Griffknäufen vertreten zahlreiche ungarische Schwerter, deren Klingen, von oben nach unten allmählich anschwellen und in eine mehr oder weniger lange Spitze enden. Viele ziehen oben ein und sind gezähnt. Die Klingen sind dachförmig, einige aber mit Mittelrippen.

Die Form der Griffflügel ist entweder schräg nach unten gehend oder weniger oder stärker gerundet und das Ende häufig gerade. Die Knäufe sind meistens rund, durchlocht und verziert. Die niederen cylindrischen Griffknöpfe schliessen oben gerade ab.

---

[1]) Catalogue S. Egger. Pl. VIII, 46.

Rein cylindrische, unverzierte Griffe mit schmalen Bändern sind recht selten. Auf Tafel XXIII, 6 gebe ich ein Schwert aus dem Schatze von Komjáth.[1]) Das unter Figur 7 abgebildete Schwert, dessen Zwischenräume der Griffbänder mit übereinandergestellten schraffierten Dreiecken verziert sind und dessen Griffknauf eiförmig mit emporragendem Dorne ist, kann als eine interessante Variante betrachtet werden.[2])

Zahlreicher sind die Schwerter, welche breite, mit horizontalen und vertikalen Strichen verzierte, erhabene Bänder haben und deren Zwischenräume entweder leer gelassen oder mit den ungarischen Spiralmotiven verziert sind. Der Knauf ist rund und ebenso der niedere, oben flache Knopf. Selten sind die Griffflügel abgeschrägt, häufiger dagegen gerundet und weit nach aussen geführt, so dass sie über die, meistens dachförmige und oben einziehende Klinge hinausragen. Nun treten auch vertieft eingeschlagene Verzierungen der Griffflügel auf, unter denen ein aus Doppellinien gebildetes, schlangenartig gewundenes Motiv besonders bevorzugt wird.

Charakteristisch für diese Schwerter sind die sich nach oben mehr oder weniger verjüngenden Griffe, so dass sich die Form derselben einem abgestumpften Kegel nähert.

Auf Tafel XXIII, 8—10 gebe ich einige dieser Schwerter.[3])

Das unter Figur 11 abgebildete Schwert aus dem Schatze von Zsujta mit etwas abweichendem Griffe und ziemlich hohem kegelförmigen Knopfe hat keine erhabenen, sondern eingeschlagene Linienbänder.[4])

Hieran reihen sich die Schwerter mit im Umrisse ovalen Griffen, erhabenen Griffbändern, mit scheibenförmigen Knäufen und niederen kegelförmigen Knöpfen (meistens neben diesen durchlocht); sodann diejenigen mit schwach erhabenen Bändern, deren Griffe reich verziert sind (meist mit ungarischen Spiralmotiven in den Zwischenfeldern der Bänder), und aus denen mehr oder weniger schwach konkaven, runden, verzierten und durchlochten Knäufen ein niederer pilzartiger Knopf entspringt. Die Klingen ziehen häufig oben in feiner langer konkaver Linie ein, dann folgt eine kleine Spitze, nach welcher die Klinge an den Schneiden hervorspringt, um allmählich anzuschwellen. (Die stärkste Anschwellung liegt weit nach unten und von dieser beginnt die sich verjüngende Spitze.) Eine oder zwei Mittelrippen zieren die Klinge.

Diese Schwerter bezeichne ich zum Unterschiede von den vorherbeschriebenen als ungarische Schwerter Typus Ba und gebe von diesen auf Tafel XXIV, 1—4 einige interessante Beispiele, wozu ich bemerke, dass das Schwert Figur 2 mit dem langen Knopfdorne und dem halbspitzovalen Griffflügelausschnitte wieder als eine Variante zu betrachten ist.[5])

---

[1]) Hampel a. a. O. Taf. CXX, 1. Unter Fig. 2 u. 3 noch zwei weitere.

[2]) Hampel a. a. O. (Aus d. Schatze von Zsujta) Taf. CII, 2.

[3]) Fig. 8, Sammlung Gg. Roth, aus Ungarn. Hampel a. a. O. Taf. XXII, 6. Fig. 9, von Német-Lipcse, C. Liptó. Hampel a. a. O. Taf. XXII, 5. Fig. 10, mit sehr hohem, cylindrischen Knopfe und leichter Verzierung der Zwischenräume des Griffes aus dem Schatze von Zsujta. Hampel a. a. O Taf. CII, 3.

[4]) Hampel a. a. O. Taf. CI, 5, u. ebenso Fig. 4.

[5]) Fig. 1 aus dem Schatze von Hajdú-Böszörmény, ehemal. Sammlung Graffenried. Hampel a, a. O. Taf. XXIII. 5. Fig. 2 aus dem Schatze von Zsujta. Hampel a. a. O. Taf. CII, 1. Fig. 3 aus dem Schatze von Hajdú-B., Sammlung des ref. Kollegiums in Debreczen. Hampel a. a. O. Taf. XXIII, 4. Fig. 4 aus Ungarn, dieselbe Sammlung. Hampel a. a. O. Taf. XXIII, 2, u. ähnlich Taf. XXIV, 5.

Nun lassen wir die Schwerter mit im Umrisse ovalen Griffen folgen, deren Knäufe als grosse Schalen gebildet sind, aus deren Mitte ein kleiner, meist kegelförmiger Knopf emporragt, neben welchem sich die Durchlochung befindet. Die gerundeten Griffflügel schliessen unten meistens gerade ab und bilden innen einen Dreiviertelkreis. Zum Unterschiede von den vorbeschriebenen Schwertern bezeichne ich dieselben als ungarische Schwerter Typus Bb. Tafel XXIV, 5—9.

Wir betrachten zuerst diejenigen Schwerter mit noch meistens dachförmigen, oben nicht einziehenden Klingen, deren Griffe mit oder ohne erhabene Bänder, aber ohne weitere Verzierungen sind. Auch die Form der Griffschalen weicht von denjenigen der folgenden Schwerter ab; sie sind weniger elegant. Die grösste Anschwellung des Griffes liegt in der Mitte, und meistens sind die oberen und unteren Griffenden (über den Flügeln und unter den Knäufen) gleich breit.

Die wenig schöne Griffform lässt die Annahme zu, sie als Vorläufer der mit eleganteren und reich verzierten Griffen ausgestatteten Schwerter zu betrachten.

Die auf Tafel XXIV, 5 und 6 abgebildeten Schwerter gehören zu dem Schatzfunde von Podhering.[1])

Oben meistens lang konkav einziehende und oft verzierte Klingen mit breiten oder mehrfach geteilten Mittelrippen haben die Bronzeschwerter, deren reich verzierte, ovale Griffe entweder mit schwach erhabenen Linienbändern (Tafel XXIV, 9) oder mit vertieft eingeschlagenen Bändern (oben und unten durch Linien abgeschlossen und mit Dreiecken, Halbkreisen und schrägen Strichen ausgefüllt) umgeben sind. Bei der Mehrzahl sind die Griffe oben und unten gleich breit und nur bei einigen ist der Griff unten breiter als oben. Der Durchschnitt des Griffes ist oval, ähnlich Tafel XXII, 6 b. Die grossen Griffschalen sind innen durchweg reich verziert, aussen seltener. Der Guss der Griffe ist ausgezeichnet, besonders der der Schalenknäufe, welche am Rande sehr dünn sind und nach unten anschwellen (bis zu circa 2 mm Stärke). Die Tiefe der Schalen beträgt ca. 18 mm. Von den Technikern wird die Ausführung der Form und der Guss bewundert. Der kleine, niedere, oben gerundete Abschluss-Knopf ist apart gegossen und in die Mitte der Schale eingefügt. Bewunderungswürdig ausgeführt sind auch die vertieften Ornamente.

Die Ornamente der zwischen den Griffbändern liegenden Felder bestehen aus ungarischen Spiralmotiven und konzentrischen Kreisen mit Mittelpunkt, Tafel XXIV, 7—9[2]) Das Ornament der Griffflügel ist das beliebte schlangenartig gewundene Linienband, mit und ohne konzentrische Kreise, selten mit Halbkreisen. Die mehr oder weniger gerundeten Griffflügel sind unten gerade, mit mehr oder weniger spitzen Enden, und die zwei kleinen Bronzegriffnägel von einem eingeschlagenen Kreise umgeben.

Um den Unterschied zwischen den echten und den ungarischen Spiralornamenten zur Anschauung zu bringen, sind auf Tafel XXIV, 11 eine echte und Figur 12—16 mehrere ungarische Spiralen wiedergegeben.

---

[1]) Hampel a. a. O. Taf. XCI, 9, 10 u. 13; weitere Fig. 11 u. 12 und Taf. XC, 6 u. 7 (diese mit Klingen mit Mittelrippen, deren eine verziert ist).

[2]) Fig. 7 aus dem Schatze von Hajdú-Böszörmény, Sammlung Graffenried. Hampel a. a. O. Taf. XXIV, 3. Fig. 8 aus Ungarn, National-Museum in Budapest, Hampel a. a. O. Taf. XXV, 2. Fig. 9 aus Ungarn, Sammlung d. reform. Kollegiums in Debreczen. Hampel a. a. O. Taf. XXIV, 4. Auf diesen beiden Tafeln noch einige weitere Exemplare.

Das unter Figur 10 abgebildete Schwert (Ungarn, National-Museum in Budapest) hat ausnahmsweise noch den schlanken cylindrischen Griff, mit stark erhabenen Bändern und die abgeschrägten, unten schräg nach innen gehenden Griffflügel, sowie die dachförmige Klinge.[1]) —

Ungarische Schwerter des Typus B—Bb sind in folgenden Ländern gefunden worden: Nord-Italien. An den Ufern der Sesia, zwischen Gattinara und Seravale, ein Schwert mit erhabenen Bändern.[2]) Österreich: Vorarlberg, bei Rankweil ein schönes Exemplar mit cylindrischem, sich nach oben etwas verjüngendem verzierten Griffe, mit drei stark erhabenen, verzierten Bändern mit dachförmiger, verzierter und oben hakenartig vorspringender Klinge, Tafel XXV, 1.[3]) Bayern: Ober-Bayern, Depotfund von München, an der Isar, Griff mit verziertem, dachförmigen Klingenfragmente. Der schlanke, cylindrische und verzierte Griff hat ebenfalls drei stark erhabene verzierte Bänder. Die Griffflügel sind sowohl nach aussen als über der Klinge abgeschrägt. Der Griffknopf ist pilzförmig und verziert. Die grossen Doppelkreise und die kleinen einfachen Kreise in den Griffzwischenfeldern sind erhaben — durch den Guss — ausgeführt. Tafel XXV, 2.[4]) Von Laufen a. d. Salzach ein Bronzeschwert mit cylindrischem Griffe und drei eingeschlagenen mit schrägen Strichen ausgefüllten Linienbändern, ebenfalls mit schrägen Griffflügeln (Museum in Salzburg). Von Regensburg, in der Donau, ein Schwert mit im Umrisse ovalem Griffe, mit drei erhabenen Bändern, deren Zwischenfelder mit ungarischen Spiralen ausgefüllt sind.[5]) (Museum in Speyer.) Württemberg: ein Schwert, ähnlich Fig. 1, Tafel XXIV, mit schrägen Griffflügeln und oben sich stark verjüngendem Griffe, von Neckarweihingen (Sammlung vaterländischer Altertümer in Stuttgart).

Schweiz: Von Port ein Schwert mit dachförmiger, langer und nur wenig ausbauchender Klinge und mit cylindrischem Griffe mit Linienbändern.[6]) Von La Plaine bei Martigny ein Schwert mit dachförmiger, oben gerade einziehender, echter ungarischer Klinge, mit cylindrischem, oben einziehendem Griffe mit drei erhabenen Bändern und mit ungarischen Spiralen in den Zwischenfeldern.[7])

Nord-Deutschland: Preussen. Von Konojad (Thorn) ein dem vorigen Schwerte gleiches Exemplar.[8]) Von Brandenburg a. d. Havel ein Schwert mit ovalem Griffe und drei erhabenen Bändern (Typus Ba), ein gleiches von Bredow bei Nauen, Brandenburg, und ein drittes, ähnliches aus der Gegend bei Halberstadt.[9]) Aus Cujavien ein Schwert mit ovalem Griffe, erhabenen Bändern mit konzentrischen Kreisen in den Zwischenfeldern, mit Schalenknaufe und pilzförmigen Knopfe (Typus Bb).[10]) Aus dem „Rhein-

---

[1]) Hampel a. a. O. Taf. XXV, 1.

[2]) Gastaldi. Iconografia di alcuni oggetti di rimota antichità rinvenuti in Italia. Tav. X, 1—3 u. S. 15.

[3]) Much a. a. O. Taf. XXIII, 2.

[4]) Altbayerische Monatsschrift. Herausgeg. v. histor. Verein v. Oberbayern. 1899, Jahrg. 1, Heft 6, S. 154, Fig. 1 u. 2.

[5]) Lindenschmit a. a. O. I, I, Taf. 2, Fig. 7.

[6]) IX. Pfahlbaubericht. Taf XXI, 1.

[7]) Heierli. Chronologie d. Urgeschichte d. Schweiz. S. 75.

[8]) Lissauer. Die prähist. Denkmäler Westpreussens. Taf. III, 4 u. 5.

[9]) Bastian u. Voss a. a. O. Taf. IV, 22, Taf. XI, 1 u. Taf. XVI, 10.

[10]) Zeitschrift f. Ethnologie. 13. Bd., S. (140).

lande“ ein Schwert mit ovalem, unverzierten (?) Griffe und mit Schalenknaufe.[1]) Mecklenburg: bei Doberan ein Schwert, wie Tafel XXIII, 4 (Friderico-Francisceum. Tafel XIV, 4 und Seite 127).

Schweden, von Nerike ein diesem fast gleiches Schwert.[2])

In Betreff des Alters der Schwerter des Typus B, sowohl derjenigen, welche in Süd-Deutschland gefunden worden sind, als auch jener aus Ungarn stammenden, ist anzunehmen, dass dieselben dem Ende der älteren und dem Beginne der jüngeren Bronzezeit angehören, wofür die meist dachförmigen Klingen und die auch in der Mehrzahl abgeschrägten Griffflügel sprechen dürfen.

Die weiter vorgeschrittenen Griff- und Klingen-Formen der Schwerter des Typus Ba und der ungarischen Schwerter des Typus Bb, sowie diejenigen des Typus C weisen auf die jüngere Bronzezeit bis zur Mitte derselben hin; möglicherweise aber auch bis zu dem Ende dieser Periode, da bereits das Ornamentmotiv der konzentrischen Kreise bei der Verzierung der Griffe auftritt und dieses erst, wie die Gräberfunde bestätigen und wie auch Montelius richtig annimmt, nicht vor dem Ende der jüngeren Bronzezeit verwendet wird.[3])

Da bisher Schwerter der Typen B—C noch nicht in Gräbern gefunden worden sind,[4]) so ist es meines Erachtens auch nicht angezeigt, eine bestimmte Datierung derselben zu geben. Einstweilen müssen wir uns, wollen wir nicht Fehlschlüsse thun, mit der oben angeführten Periodenbezeichnung begnügen. Hiezu bemerke ich noch, dass die Versuche, die chronologische Datierung der Schwerter auf Grund von Depotfunden festzustellen, viele Bedenken erregt, da bei denselben sich meistens Gegenstände verschiedener Zeiten vorfinden. Man wird deshalb immer zu dem Resultate kommen, den betreffenden Fund nach den jüngsten Erzeugnissen zu datieren; das ist jedoch unrichtig, da diese jüngeren und jüngsten Gegenstände doch nur die Zeit bestimmen lassen, in welcher der Fund in die Erde geborgen wurde.

Um die Richtigkeit der Annahme, dass die Schwerter des Typus B dem Ende der älteren Bronzezeit und jene der Typen Ba—C dem Beginne oder der Mitte der jüngeren Bronzezeit — möglicherweise dem Ende derselben — angehören, zu prüfen, brauchen wir nur die Grabfunde, welche Bronzeschwerter mit Bronzegriffen enthalten haben, in den Kreis unserer Betrachtungen zu ziehen. Wie wir gezeigt haben, sind Schwerter des Typus Aa in Gräbern der älteren Bronzezeit, mit den für diese Periode charakteristischen Bronzenadeln und Dolchen gefunden worden, ebenso Schwerter ohne Bronzegriffe des Typus III, IIIa—c. Von diesen Schwertern sind nun diejenigen mit oberen geraden oder wenig konvexen Abschlüssen der dachförmigen Klingen (Typus III) Kurzschwerter und die ältesten, dann folgen die ebenfalls dachförmigen Kurz- und Langschwerter der vorgeschrittenen Typen IIIa und b. Diese sämtlichen Schwerter können wir jedoch nicht in den Beginn der älteren Bronzezeit verlegen, denn in den Gräbern dieser Periode

---

[1]) Bastian u. Voss a. a. O. Taf. XII, 3.

[2]) Montelius. Sur l'âge du bronze en Suède. („Congrès internat. etc. 7me Sess.“ S. 506 u. Fig. 23.)

[3]) Montelius. Sur les poignées etc. („Congrès internat. 7me Session. S. 891.“)

[4]) Wegen des Schwertes von Alt-Eiselfing siehe die Anmerkung 2, S. 51.

treten nur kleine Bronzedolche auf. Allmählich werden dieselben länger, bis dass man endlich dazu kommt, ein Kurzschwert zu giessen, und das dürfte am frühesten in der Mitte der älteren Bronzezeit geschehen sein, wo man in der Kunst des Bronzegiessens wesentliche Fortschritte gemacht hatte. Die vorgeschritteneren Schwerter können sich jedoch nur allmählich aus der einfachen Form der Kurzschwerter entwickelt haben, was jedoch bei der stetig fortschreitenden Bildung und der Vervollkommnung der Technik nicht so lange Zeit erforderte wie die Umgestaltung des kleinen triangulären Dolches in ein Kurzschwert. Wir dürfen deshalb annehmen, dass die vollendeteren Bronzeschwerter der Typen III a—III b zwischen der Mitte und dem Ende der älteren Bronzezeit entstanden sind. Jünger sind dagegen die Schwerter des Typus III c, deren Klingen nicht mehr dachförmig, sondern mit Mittelrippe versehen sind, was einen weiteren Fortschritt in der Herstellung der Gussformen voraussetzt. Wie wir gesehen haben, sind denn auch Schwerter dieses Typus mit Bronzenadeln der jüngeren Bronzezeit in Gräbern (nebst Beigaben der älteren Periode) gefunden worden; wir werden sie demnach an das Ende der älteren oder in den Beginn der jüngeren Bronzezeit zu verlegen haben.

Zwischen den Schwertern der Typen III a—c liegen nun die Schwerter des Typus A a, mit unverzierten, mehr oder weniger cylindrischen Bronzegriffen. Die dachförmige, fast gerade oder schilfblattähnliche Klinge, die nach der Anordnung der vier Griffnägel, jenen des Typus III a verwandt, wenn nicht gleich ist (vergl. Tafel XX 3, 3 c, 4 und 5), spricht dafür, daneben aber auch der weitere Inhalt des Grabes, in welchem das Schwert, Tafel XX, 3, gefunden worden ist. Wir werden deshalb wohl nicht fehlgehen, wenn wir dieses Schwert, und die mit gleichen Griffen und Klingen, zwischen die Mitte und das Ende der älteren Bronzezeit verlegen, wie die Schwerter der Typen III a—b.

Dadurch erhalten wir für die Zeitbestimmung der Schwerter des Typus B einen Anhaltspunkt. Bei diesen fehlen, wie bei den vorgeschritteneren Schwertern des Typus A a (mit Klingen mit Mittelrippen), die vier grossen, rundkopfigen Griffnägel, an deren Stelle zwei kleine Bronzenägel treten, was demnach einen anderen oberen Klingenabschluss — sicher mit kurzer, schmaler Griffzunge — voraussetzt. Daneben erscheinen die erhabenen Griffbänder und endlich werden nicht nur die Griffknäufe, sondern auch die Griffe, in den Feldern zwischen den erhabenen Bändern, verziert, letztere mit einfachen, eingeschlagenen Spiralornamenten. Da nun diese Motive erst in der jüngeren Bronzezeit auftreten, können wir sagen, dass diejenigen Schwerter, welche mit derartigen Ornamenten verziert sind, auch dieser Zeit angehören. Die unverzierten Schwerter, deren Griffe zudem auch weniger elegante Formen haben, könnten wir demnach an das Ende der älteren Bronzezeit verlegen.

Wie wir gezeigt haben, und wie jeder einigermassen mit guter Beobachtung begabte Forscher erkennen wird und muss, sind die Schwerter des Typus B a mit den im Umrisse ovalen, schön gebildeten Griffen und mit den schwach vorspringenden Bändern aus jenen des Typus B entstanden. Dafür spricht auch die Anfügung der Mittelrippe bei den Klingen, welche wir bei den Klingen des Typus B nicht antreffen, weiter aber noch das ausserordentlich schön und exakt ausgeführte, sechsmal aufgewundene Spiralornament, was uns bei Schwertgriffen des Typus B nicht begegnet. Auf Grund dieser Weiterbildungen können wir die Schwerter des Typus B a in die Zeit zwischen den Anfang und die Mitte der jüngeren Bronzeperiode verlegen. Derselben Zeit gehören die Schwerter des Typus C an, bei welchen die mehr

oder weniger cylindrischen Griffe nur noch eingeschlagene Linienbänder nebst Spiralverzierungen haben.

Für die Richtigkeit dieser Annahme geben uns die Grabfunde von Schwertern der nachfolgenden Typen, mit achteckigen und mit ovalen, verzierten und unverzierten Griffen, die, mit wenigen Ausnahmen, Klingen mit Mittelrippen haben, die besten Aufschlüsse. Viele derselben sind, wie wir sehen werden, mit den charakteristischen Beigaben — Nadeln, Messer und Thongefässe — vom Ende der jüngeren Bronzezeit gefunden worden. Ich glaube demnach, dass wir die Schwerter der Typen C—D, D, D—E und E in die Zeit von der Mitte bis zu dem Ende der jüngeren Bronzezeit verlegen können, und dass besonders die Schwerter des Übergangstypus D—E und des Typus E dem Ende dieser Periode angehören.

Wir kommen nun zu den zahlreichen Bronzeschwertern mit mehr oder weniger im Umrisse ovalen und im Durchschnitt achteckigen Griffen, und zu denjenigen mit fein durchgebildeten ovalen Griffen, von denen die meisten im südlichen Bayern nebst den benachbarten Ober-Österreich gefunden worden sind, infolgedessen wir dieselben als bayerische oder südbayerische Schwerter bezeichnen.[1])

Typus C—D. Bronzeschwerter mit im Umrisse ovalen Griffen und mit vertieften Linienbändern.

Zu den Schwertern mit im Durchschnitt achteckigen, ovalen Griffen leiten diejenigen hinüber, bei welchen der etwas ovale, mit vertieften Linienbändern, konzentrischen Kreisen, Reihen kleiner Halbmonde, Wolfszähnen u. s. w. verzierte Griff entweder nach unten und innen abgeschrägte oder gerundete Griffflügel hat. Die sich nach unten allmählich verjüngende Klinge besitzt meistens eine breite, schwach gewölbte Mittelrippe, so dass der Durchschnitt linsenartig ist. Derartige seltene Schwerter bezeichne ich als Typus C zu D und gebe auf Tafel XXV, 3 — 5 — drei interessante Exemplare desselben.

Das unter Figur 3 abgebildete, im Salzburgischen gefundene Schwert[2]) können wir ebenso wie das bei Biberkor (östlich des Starnberger Sees), Ober-Bayern, gefundene, Figur 4, (Sammlung des historischen Vereins von Ober-Bayern in München) und das in der Sammlung des historischen Vereins in Landshut liegende, Figur 5,[3]) als süddeutsch bezeichnen. Das bei Bremervörde bei Bremen gefundene Schwert hat 3 Linienbänder, deren Zwischenräume von neben- und übereinander angeordneten kleinen Halbmonden verziert sind (Museum in Hannover).[4]) Auch dieses Schwert dürfte aus Süd-Deutschland kommen. Neuerdings ist in Schweden, Skane, ein schönes Bronzeschwert dieses Typus, aber mit nordischer Klinge, gefunden worden, dessen Griff mit 5 vertieften Linienbändern verziert ist.[5])

Interessant ist, dass bei dem Schwerte von Biberkor an den Griffflügeln vier rundliche knopfartige Erhöhungen, umgeben von vertieften Doppelkreisen, angebracht sind, wie wir solche auch noch neben grösseren und kleineren konzentrischen Kreisen bei einigen

---

[1]) Wenn andere Forscher (so u. a. Schumacher a. a. O. S. 18) den Typus dieser Schwerter als „Donautypus" bezeichnen, so halte ich das nicht für richtig, da die weitaus grösste Mehrzahl derartiger Schwerter — mit Ausnahme der ungarischen und derjenigen bei Hauenstein und von Wels — nicht in der Nähe der Donau gefunden worden sind. Dann sind bei Schumacher unter den Schwertern dieser Typen auch mehrere angegeben, welche dem früheren Typus B angehören.

[2]) Much a. a. O. Taf. XXIII, 12 (Museum in Salzburg).

[3]) Lindenschmit a. a. O. III, VIII, I. 4.

[4]) Lindenschmit a. a. O. I, I, II, 6.

[5]) K. Vitterh. Hist. och Antiq. Akademiens Månadsblad. 1900. S. 157 u. 158, Fig. 41.

Schwertern des Typus D zu E und des Typus E antreffen. Diese knopfartigen Erhöhungen und konzentrischen Kreise dürfen wir als Reminiscenzen an die vier rundkopfigen Griffnägel der frühesten Bronzeschwerter mit cylindrischen Griffen der Typen A und Aa betrachten. Wir können auch die Vermutung aussprechen, dass sich zu der Zeit, in welcher Schwerter mit vier solcher Erhöhungen angefertigt worden sind, noch einige frühe Stücke mit vier Griffnägeln erhalten haben, von denen man diese als Verzierung der Griffflügel entlehnte.

Typus D. Bronzeschwerter mit mehr oder weniger ovalen, im Durchschnitte achteckigen, verzierten Griffen.

Den Typus D vertreten diejenigen Schwerter, deren Griffe mehr oder weniger oval und im Durchschnitt achteckig sind und ovale oder spitzovale, oben flache oder etwas ansteigende Knäufe haben, aus deren Mitte der wieder ovale, mehr oder weniger hohe, meistens flach gewölbte Knopf entspringt. Die Griffflügel sind meist schräg und sanft gerundet nach unten gerichtet, wo sie entweder abgeschrägt oder in feiner geschwungener Linie, in eine scharfe Spitze endend, zu der Mitte der Klinge gehen, und einen Dreiviertelkreis bilden. Die geraden, sich erst kurz vor der Spitze verjüngenden Klingen schwellen oben, konvex ausladend, an und gehen in schöner Linie zu den Griffflügeln über, so dass Griff und Klinge organisch verbunden erscheinen.

Teils sind die Klingen noch schwach dachförmig, teils mit breiter oder schmaler, leicht gewölbter Mittelrippe versehen. Die obere gerade Einziehung der früheren Klingen fehlt. Tafel XXV, 6—8 und Tafel XXVI, 1—4.

Die Verzierung der Griffe, Knäufe, Knöpfe und Griffflügel besteht aus sorgfältig eingeschlagenen Ornamenten: Linienbändern, einfachen und drei- und sechsfach aufgerollten Spiralen, Brillenspiralen, konzentrischen Kreisen mit und ohne Mittelpunkt oder mit einer Art Stern, grösseren und kleinen über- und nebeneinandergestellten Halbmonden u. s. w.

Wie bei den Schwertern der Typen C und C—D teilen die ringsumlaufenden Linienbänder, welche, wie wir gesehen haben, als Reminiscenzen der erhabenen Bänder zu betrachten sind, den Schwertgriff meistens in drei bis vier Felder, die mit Spiralen, konzentrischen Kreisen und hin und wieder mit kleinen, über- und nebeneinandergestellten Halbmonden verziert sind.

Charakteristisch für die Bronzeschwerter dieses Typus D sind also: die im Durchschnitt achteckigen, im Umriss mehr oder weniger ovalen, reich und nur sehr selten wenig oder nicht verzierten Griffe, die ovalen oder spitzovalen Griffknäufe und Knöpfe, die unten nach innen abgeschrägten, spitzigen Griffflügel und die meistens mit Mittelrippe versehenen Klingen.

Auf Tafel XXV, 6, 6a ist das in einer Lehmgrube bei Englschalking bei München gefundene Schwert abgebildet, dessen Klinge noch ohne Mittelrippe ist.[1]) Ein diesem fast gleiches Schwert, aber ohne Linienbänder zwischen den Spiralen und mit unten sehr spitzigen Griffflügeln, ist zwischen Aichach und Schrobenhausen gefunden worden (Privatsammlung). Figur 7, 7a ein in Ober-Bayern gefundenes Schwert, dessen Griffflügel unten mit je zwei konzentrischen Kreisen und darüber mit je zwei grösseren verziert sind, in deren Mitte ein durch vier halbmondförmige Linien gebildetes Quadrat liegt; die flach dachförmige Klinge hat ausgeschliffene Schneiden. Ein diesem gleiches und gleichverziertes Schwert, jedoch mit etwas längerem Griffe und mit einer breiten, flach gewölbten

[1]) Hager u. Mayer. Kataloge d. bayer. Nationalmuseums. IV. Bd., Taf. VIII, 4—4b u. S. 96, No. 571 (Nationalmuseum in München).

Mittelrippe der Klinge, ist bei Hausmoning bei Oberndorf, Ober-Bayern, gefunden worden. (Privatsammlung.) Figur 8 bei Leonberg in der Oberpfalz, Bayern, gefunden (Sammlung des historischen Vereins von Ober-Bayern in München). Die Griffflügel, sind, wie bei dem vorigen Schwerte, mit kleinen und grossen konzentrischen Kreisen verziert, erstere aussen mit einem punktierten grösseren, letztere innen mit einem punktierten kleinen Kreise. Auch die Griffnägel sind von einem punktierten Kreise umgeben und die am unteren Griffteile eingeschlagenen kleinen, einfachen Spiralen werden durch punktierte geschwungene Linien verbunden. Klinge wie vorher. Tafel XXVI, Fig. 1, bei Wasserburg a. Inn, Ober-Bayern,[1]) gefunden, hat ebenfalls die kleinen und grösseren konzentrischen Kreise auf den Griffflügeln, letztere innen mit Stern und kleinem Mittelkreise, jedoch eine Klinge mit Mittelrippe. Bei dem Griffe sind nur oben und unten Linienbänder eingeschlagen, so dass ein grosses Mittelfeld entsteht, welches mit über und nebeneinander gestellten kleinen Doppelkreisen mit Mittelpunkt und mit grossen konzentrischen Kreisen mit Mittelpunkt verziert ist. Wie bei dem Schwerte von Englschalking ist auch hier das Brillenspiralornament, jedoch in umgekehrter Weise, zur Verzierung der Griffflügelmitte verwendet worden. Dasselbe Ornament in richtiger Anordnung hat auch das Figur 2 abgebildete Schwert von Neumarkt bei Salzburg, Ober-Österreich, dessen Griff wieder mit vier Linienbändern und dazwischen liegenden mehrfach aufgewundenen Spiralen und kleinen Halbmonden verziert ist. Die Klinge hat Mittelrippe.[2])

Ähnlich diesem ist ein in einem Grabhügel zwischen Pelchenhofen und Tauernfeld, bei Neumarkt in der Oberpfalz (Bayern) gefundenes Schwert.[3])

Ohne jede Verzierung dagegen ist das an der Illerbrücke von Ferstkofen bei Memmingen, Schwaben, gefundene Schwert, mit sehr niederem Griffe und gerundeten Griffflügeln, die mit vier kleinen Bronzegriffnägeln versehen sind, woraus geschlossen werden kann, dass die, mit sehr flacher Mittelrippe versehene, Klinge oben abgerundet war.

Das nur auf der oberen Knaufplatte und an dem Knopfe verzierte Schwert Figur 3, dessen Klinge eine schmale, flache Mittelrippe hat, habe ich im Jahre 1896 in einem Grabhügel, mit kleinem, gut gewölbtem Steinbau, der jüngeren Bronzezeit mit Leichenbrand, zwischen Traubing und Machtlfing, Ober-Bayern, mit zerbrochenen Thongefässen und einer kurzen dünnen Brozenadel, bei welcher der vasenähnliche Knopf abgebrochen war, gefunden (vergl. Tafel XLII, Grabfunde, Fig. 4 und 5). Das Schwert lag auf dem Brandplatze neben den in der Mitte als Häufchen geordneten, verbrannten menschlichen Knochen und war sowohl unten als auch oben mit Holzrinde bedeckt. Nach einigen Holzresten zu schliessen, hatte das Schwert eine hölzerne, dünne Scheide. Unter der oberen Rinde lag auf dem oberen Klingenansatze, etwas über dem Griffflügel ragend, ein kleiner Bronzering, der auf jeden Fall dazu diente, das Schwert an einem Lederriemen zu befestigen; denn auf der Vorderseite des Griffes zeigen sich schmale, schräg nach oben gehende bräunliche Oxydfärbungen, die von dem Malachitgrün der Patina abstechen und sicher von einem um den Griff gewundenen Lederriemen herrühren. Unter dem Schwertgriffe lag die dünne, kurze, defekte Bronzenadel und rings um den Brandplatz waren ca. 7—8,

---

[1]) Hager u. Mayer a. a. O. Taf. VIII, 3—3b (Nationalmuseum in München).

[2]) Undset. Études sur l'age du bronze de la Hongrie. I. S. 121, Fig. 22a. Naue. Prähistorische Schwerter. Taf. I, 9a u. b.

[3]) Hager u. Mayer a. a. O. S. 24 u. 25, Nr. 147 (Nationalmuseum in München).

jetzt leider zerbrochene Thongefässe niedergestellt worden, deren Material und Formen der jüngeren oberbayerischen Bronzezeit entsprechen.

Dass die mit dem Schwerte gefundene Bronzenadel einen vasenähnlichen Kopf gehabt haben muss, beweisen die zahlreich von mir aus jüngeren Bronzezeitgrabhügeln Ober-Bayerns erhobenen Exemplare, die denselben Nadelteil haben, und von denen auch einige mit Bronzeschwertern gefunden worden sind, worauf wir bei Besprechung der Schwerter des Typus E zurückkommen werden.

Für die Zeitbestimmung sind die Vasenkopfnadeln besonders wichtig; sie treten nur in Gräbern auf, welche Leichenbrand enthalten und dem Ende der jüngeren Bronzezeit angehören. Ihre Vorläufer sind die sogenannten Mohnkopfnadeln und, besonders für Ober-Bayern, jene ziemlich langen Nadeln mit geringer Halsanschwellung und Reifelung oder ohne dieselben, und mit Köpfen, die aus zwei, mit der breiten Basis aufeinander gestellten, gedrückten Kegeln bestehen, oben und unten gereifelt, und auf dem breiteren Mittelteile mit Zickzacken u. s. w. verziert sind, und durch die Kopfform bereits an die Vasennadeln anklingen. (Vergl. meine „Bronzezeit in Oberbayern." S. 168, Figur N mit S. 172, Figur Na und O.) Ferner muss noch angeführt werden, dass die Vasenkopfnadeln mit den ältesten Hallstattzeitnadeln insoferne verwandt sind, als sie zu denselben die Übergangsstufe bilden.

Von weiteren Schwertfunden dieses Typus in Bayern ist noch anzuführen: eines, gefunden an der Isar bei München von 66,7 cm Länge und tadelloser Erhaltung, das wahrscheinlich zu dem im Jahre 1899 an der Isar gemachten Funde gehört. Der 11 cm Griff ist ziemlich breit (im Verhältnis zur Länge) und unverziert. Wie es scheint, ist der Griff mit 6 Nägeln befestigt. Die 4 oberen sind als leichte Buckel sichtbar, so dass man glauben könnte, sie wären mit dem Griffe gegossen. Die im Durchschnitt rautenförmige Klinge verjüngt sich nach unten allmählich und geht dann in eine 15,8 cm lange, etwas säbelartig geschwungene Spitze über, die nicht verbogen, sondern mit Absicht in der Gussform hergestellt ist. (Sammlung Dr. R. Forrer in Strassburg i. E.) Ein anderes von Nittenau in der Oberpfalz (Sammlung des Historischen Vereines in Regensburg).

Aus dem benachbarten Österreich kennen wir neben dem auf Tafel XXVI, 2 abgebildeten Schwerte von Neumarkt bei Salzburg, ein zweites, gefunden in der Donau bei Hauenstein an der bayerischen Grenze (Prähistorische Sammlung d. k. k. Hofmuseums in Wien), und aus Böhmen drei: eines von Podbaba (Museum in Prag), das zweite publiziert von Wocel. Pranek zeme česke. S. 44, Figur 36, und das dritte mit reich verziertem Griffe aus einem Grabe bei Obrnic, gefunden bei menschlichen Knochen mit zwei Bronzenadeln, einem Bronzearmbande und einem kleinen Bronzefragmente. Tafel XLIII, Grabfunde, Fig. 10—13.[1])

Aus Süd-Deutschland: Baden, ein bei Siegen gefundenes Schwert (Berliner photographisches Album etc. VII, 13). Hessen: ein bei Worms gefundenes Schwert (Museum in Wiesbaden), dessen Griff über einem eisernen Kern gegossen ist, was also dafür spricht, dass dasselbe bereits einer Zeit angehört, in welcher das Eisen bekannt war. Dieses Schwert dürfte demnach das jüngste des Typus D sein.

---

[1]) Felcman, J. Naleź obrnický. („Památký arch." 1900. I. Heft, S. 25 u. S. 26, Fig. 1—5.) Das Armband dürfte vielleicht dafür sprechen, dass das Grab 2 Bestattungen — eine männliche und eine weibliche — enthalten hat.

Aus Nord-Deutschland: Preussen: ein bei Stechow bei Rathenow, Brandenburg, gefundenes, und dem auf Tafel XXV, 6 abgebildeten, fast gleiches Schwert (Bastian und Voss a. a. O. Taf. XIII, 5). Schleswig-Holstein: ein oberes Grifffragment, wie Tafel XXV, 7; ein Griff mit kurzem Klingenfragmente (der Griff ähnelt jenem der Fig. 2, Tafel XXVI, doch ist anstatt der Spiralen nur eine Reihe konzentrischer Kreise im Mittelfelde angebracht); ebenfalls ein Griff mit Klingenfragmente. Der achteckige, mit von oben nach unten gehenden S-förmigen Ornamenten verzierte Griff ist jedoch nicht oval, sondern cylindrisch, mit sanfter Mitteleinziehung. Die Griffflügel beider letzteren Schwertfragmente sind mit kleinen und grösseren konzentrischen Kreisen verziert. Sodann noch 19 weitere Schwerter dieses Typus mit reichen Griffverzierungen. (Mestorf, J. Vorgeschichtliche Altertümer aus Schleswig-Holstein. Taf. XXI, 194, 193, 195 und 192, Fig. 194 reproduziert bei Splieth, W. Inventar der Bronzealterfunde aus Schleswig-Holstein. Taf. III, 35 und S. 24, 25, No. 35).

Aus Dänemark: ein Griff mit kurzem Klingenfragmente mit Mittelrippe. Der Griff hat nur oben und unten Linienbänder, und in den dazwischen liegenden achteckigen, langen Feldern von oben nach unten gehende Spiralen, mit punktierten einfachen Zwischenlinien, wie sich solche auf der oberen Knaufplatte und auf den Griffflügeln wiederholen.[1] Ein Schwert, mit nordischer (oben sanft einziehender, dann allmählich anschwellender, sehr spitzer) Klinge, mit Mittelrippe parallel den Schneiden, und mit einem, mit vier Linienbändern und konzentrischen Kreisen verziertem Griffe, welch letztere sich auf den Griffflügeln wiederholen.[2] Ein zweites Schwert, wieder mit nordischer Klinge, hat auf den Griffflügeln ebenfalls konzentrische Kreise, während der Griff, mit drei Linienbändern versehen, mit kleinen neben- und übereinandergestellten Halbmonden und im Winkel geknickten Linien verziert ist.[3] Im Ganzen befinden sich im Nationalmuseum in Kopenhagen 13 Exemplare.[4]

Aus Schweden und Norwegen sind drei Schwerter dieses Typus bekannt (eines im Nationalmuseum in Stockholm, das zweite im Museum in Upsala und das dritte im Museum in Bergen).[5]

Typus D.—E. Bronzeschwerter mit ovalen, nach oben sich starkverjüngenden Griffen und mit Mittelrippen der Klingen.

Den Übergangstypus D zu E (D—E) vertreten diejenigen Bronzeschwerter, deren gerade, sich unten verjüngende Klingen mit mehr oder wenig erhabenen Mittelrippen versehen sind und deren im Umriss ovale Griffe, mit oberer stärkerer Verjüngung als unten, länger und schlanker als jene des Typus D erscheinen, während die oben flachen und meist gleichverzierten Knaufplatten und die kleinen kegelförmigen, meist verzierten Knöpfe eine gedrückt runde Form erhalten. (Tafel XXVI, 5 a.) Die gerundeten Griffflügel gehen unten in geschwungener Linie in scharfe Spitzen über und bilden meistens einen grossen Dreiviertelkreis. Die Klinge ist mit zwei kleinen Bronzenägeln an dem hohlgegossenen Griffe befestigt.

---

[1]) Müller, S. Ordning of Danmarks Oldsager. Bronzealderen. Pl. II, 25.

[2]) Worsaae. Nordiske Oldsager etc. Fig. 131.

[3]) Müller, S. a. a. O. Pl. II, 24.

[4]) Atlas de l'archéol. du Nord. Pl. III, 22—24, 27 u. 28. Madsen. Broncealderen; Suiter Pl. 9, Fig. 46—50. Antiqv. Tidskrift för Sverige. Vol. 3, S. 350.

[5]) Schweden: Scanie. Museum in Stockholm No. 3765, u. unbekanter Provenienz. Norwegen: Malle, Gouvern. Stavanger. Mus. i. Bergen. No. 1007.

Bei der Verzierung des Griffes sind die oberen und unteren Linienbänder von den Schwertgriffen der vorigen Typen entlehnt, jedoch mit dem Unterschiede, dass oben ein sehr breites und unten ein schmales Linienband eingeschlagen ist, was sich in gleicher Weise bei den Schwertgriffen des Typus E wiederholt. An die Stelle der nur noch selten verwendeten, mehrfach aufgerollten Spiralornamente treten einfache und kleinere, oder S-förmige übereinandergestellte Motive, während zur Verzierung der Griffflügel, hin und wieder auch in der Mitte des Griffes, konzentrische Kreise mit und ohne knopfartige Mitte, mit und ohne Mittelpunkt verwendet werden.

Der Durchschnitt des Griffes ist meistens oval, selten achteckig (Tafel XXVI, 4a).

Auf Tafel XXVI, 4—8 gebe ich zur Vergleichung mehrerer Schwerter dieses Übergangstypus, von denen das unter Figur 4, 4a abgebildete von mir in einem Grabhügel bei St. Andrä, unweit Weilheim, Ober-Bayern, mit einem Bronzemesser, einer vasenkopfartigen Bronzenadel, einem Bronzefingerringe und dem Fragmente einer durchbrochen gegossenen Zierscheibe gefunden worden ist. Über dem Schwerte waren die verbrannten Knochen des ehemaligen Besitzers ausgestreut. (Vergl. die Abbildungen Tafel XLII, Grabfunde, Fig. 6—10, und den Fundbericht in meiner „Bronzezeit von Ober-Bayern“, S. 15). Das unter Figur 5, 5a abgebildete bei Gablingen, Schwaben, gefundene Schwert,[1]) sowie jenes Figur 7 bei Stockheim, Schwaben gefundene werden in der Sammlung des historischen Vereins von Schwaben und Neuburg in Augsburg aufbewahrt,[2]) während das Figur 6 abgebildete Schwert mit den dabei gefundenen Bronzen und Gefässresten im Museum in Linz a. d. D. liegt. Dieses Bronzeschwert wurde 1893 bei Nöfing, unterhalb Braunau a. Inn, Ober-Österreich, in einem Grabhügel, unter einer Steinlage, mit verbrannten menschlichen Knochen, einem Bronzemesser mit flacher, einmal durchlochter und oben etwas defekter Griffzunge, dem oberen Teile eines Bronzedolches mit defekter geränderter Griffzunge, einem Bronzenadelfragmente und einigen Gefässscherben, worunter einer mit der für die jüngere Bronzezeit charakteristischen, buckelartigen Verzierung ist, gefunden.[3]) (Vergl. die Abbildungen Tafel XLII, Grabfunde, Fig. 11—13. In der obersten Steinlage des Grabhügels soll nach dem betreffenden Fundberichte das verzierte Fragment eines zweiten Schwertgriffes gelegen sein.)

Das unter Figur 8 abgebildete Schwert stammt aus Böhmen und befand sich in der Sammlung Berger in Prag.[4])

Um zu zeigen, wie die oben in eine flache und kurze Griffzunge endenden Klingen der Schwerter dieses Typus, sowie der vorhergehenden und des nachfolgenden, in den hohl gegossenen Bronzegriff eingefügt sind, gebe ich unter Figur 9 eine erläuternde Abbildung.

Von weiteren Schwertern dieses Typus sind mir folgende bekannt: **Bayern.** Nieder-Bayern: eines von dem Grabhügelfelde auf dem Kleeberge bei Aidenbach, Bezirks-Amt Vilshofen (im Museum für Völkerkunde in Berlin).[5])

---

[1]) Abgebildet bei Lindenschmit a. a. O. III, VIII, I, 3.

[2]) Beschrieben und abgebildet in den „Prähistorischen Blättern“. 1896. S. 57 u. ff., Taf. VII.

[3]) Preen, H. v. Bronzefund bei Nöfing, O.-Österr. („Prähistor. Blätter.“ 1894. S. 5 u. ff. u. Taf. II.)

[4]) Naue. Prähistor. Schwerter. Taf. II, 3a u b.

[5]) Das Schwert hat, nach einer mir von Herrn Geheimrat Dr. Voss freundlichst übersandten Photographie, linsenförmigen Klingendurchschnitt und ist am Griffe mit fünf eingeschlagenen Linienbändern und dazwischen liegenden konzentrischen Kreisen verziert. Die bei demselben befindliche Bronzenadel ist am nicht geschwollenen Halse gereifelt und hat einen etwas kegelförmig anschwellenden Kopf, mit ziemlich starker Abschlussscheibe.

Hessen: ein in der Umgegend von Mainz gefundenes Schwert wie Tafel XXVI, 7 (Museum in Mainz).[1])

Österreich. Steiermark: ein Schwert gefunden bei Steinhaus bei Semmering (Museum in Bern).

Aus dem Venetianischen (bei Torsello, zwischen Udine und Venedig) kommt ein Schwert, wie Tafel XXVI, 4, dessen ganz gleicher Griff nur oben mit einem breiten Linienband verziert ist, und dessen gerade, unten spitze Klinge oben gezähnt (im Durchschnitt linsenförmig) und unten mit kurzen Seitenrippen, parallel den Schneiden, versehen ist. Man hat hier noch eine frühere Klinge verwendet (Privatsammlung).

Ungarn und **Siebenbürgen:** sechs Exemplare, von denen ein im Museum in Kolozsvar, Siebenbürgen, liegendes fast ganz identisch mit Figur 6 ist.

Typus E. Bronzeschwerter mit gleichen Klingen wie vorher, mit abweichenden Griffen und mit Griffflügeln, die innen einen grossen Halbkreis bilden.

Die Schwerter des Typus E haben die gleichen Klingen wie jene des Übergangstypus D—E. Dagegen weichen die Griffe von den vorigen ab; sie gehen in schön geschwungener Linie von unten zu dem Griffknaufe und verjüngen sich nach oben mehr als jene des Übergangstypus. Die grösste Anschwellung des oft sanft achteckig gebildeten Griffes liegt in der Regel mehr nach unten, und der untere Teil ist recht breit; infolge dieser Anordnung entsteht eine sehr elegante Grifform, wie dieses besonders die Fig. 1, Tafel XXVII, zeigt. Dazu kommt die Form der mehr als vorher nach aussen gerundeten, unten abgeschrägten Griffflügel, die jetzt weniger breit sind, unter dem Griffansatze öfters mit einem Kreisabschnitt ansetzen und innen einen grossen Halbkreis bilden.

Von den Verzierungen der früheren Schwerter sind die oberen, sehr breiten und unten sehr schmalen Linienbänder mit herübergenommen, ebenso die S-förmigen Verzierungen, seltener aber die Spiralen und konzentrischen Kreise.

Das auf Tafel XXVII, 1 abgebildete Schwert habe ich in einem Grabhügel der jüngeren Bronzezeit bei Riegsee, unweit Murnau, Ober-Bayern, mit einer Vasenkopfnadel, der Spitze eines Bronzemessers, einigen kleinen Bronzefragmenten und drei zerbrochenen Thongefässen gefunden. Der Grabhügel hatte ein Steingewölbe, und unter diesem einen kleinen viereckigen Kistenbau aus grossen Quadersteinen von ca. 80 cm Durchmesser im Quadrat. Circa 50 cm von dem Kistenbau in nordwestlicher Richtung war der Brandplatz angelegt, auf welchem sich viel Kohle und viele verbrannte Menschenknochen befanden. (Vergl. die Tafel XLII, Grabfunde, Fig. 14, 15, und den Fundbericht in meiner „Bronzezeit in Oberbayern." S. 33 No. 9.) Ein diesem gleiches Schwert, jedoch mit den S-förmigen Griffverzierungen, ist bei Augsburg gefunden worden (Privatsammlung).

Auch das unter Fig. 2 abgebildete Schwert gehört zu einem in der Nähe von Gunzenhausen, „am Kammerberg", Mittel-Franken, gemachten Grabfunde. Die mit schmaler Mittelrippe versehene Klinge ist oben gezähnt und der Griff in der Mitte mit zwei Doppelspiralen verziert, während über der Griffflügelmitte zwei, teilweise punktierte Spiralen nebeneinander, mit dazwischenliegenden kleinen punktierten Λ, eingeschlagen sind.

Das Schwert lag unter einem grossen Steine auf einer kleinen Schicht schwärzlicher Erde, und daneben ein kleines Bronzemesser mit Griffzunge und zwei kleinen Bronzenägeln. Die schwarze Erdschicht wiederholte sich in nordöstlicher Richtung von dem

[1]) Lindenschmit a. a. O. I, I, II, 5.

Schwerte, wo der rote Sand stark mit Kohlen durchsetzt war; in dieser Kohlenschicht und noch weiter gegen Westen hin wurden kleine Knochenstückchen gefunden. Die im Viereck aufgestellten und mit Steinen umgebenen fünf Grabgefässe fanden sich 30 cm von dem Schwerte, und zwischen denselben sehr viele unverbrannte Überreste von Röhrenknochen. Nach der Lage derselben ist anzunehmen, dass die Leiche von Ost (wo einige Schädelreste gefunden wurden) nach West bestattet war und dass die Gefässe zu Füssen derselben standen.[1]) Sowohl das am Rücken nach aussen gebogene Bronzemesser als auch die Thongefässe weisen auf die jüngere Bronzezeit hin, der auch das Schwert angehört. Die Leichenbestattung, welche in dem Grabe angetroffen wurde, ist als eine Ausnahme von der Regel der Leichenverbrennung, welche in der jüngeren Bronzezeit vorwaltet, zu betrachten. (Vergl. die Abbildungen des ganzen Grabfundes Tafel XLIII, Grabfunde, Fig. 1—7.)

Von weiteren Schwertern dieses Typus führe ich an: aus Nieder-Bayern ein Schwert, wie Tafel XXVII, 2, mit sehr langer Klinge; Griff jedoch ohne Mittelspiralen in der Sammlung des historischen Vereins in Landshut.[2]) Aus Ober-Bayern, von Neukirchen a. d. Alz ein Schwert wie Tafel XXVII, 5, gefunden in einem Acker mit einem stark gerippten, offenen, und einem sehr stark gerippten, offenem Armringe und einer sehr stark gereifelten Nadel mit runder Scheibe. Sämtliche vier Bronzen haben die gleiche malachit-blau-grüne Patina. Es ist also sehr wahrscheinlich, dass dieselben aus zwei dicht nebeneinander gelegenen, verflachten Grabhügeln herrühren, dem eines Mannes und dem einer Frau. Armringe, sowohl wie auch die Nadel gehören der jüngeren Bronzezeit an. (Vergl. Tafel XLIV, Grabfunde, Fig. 5—8.)

Österreich: Wels, Ober-Österreich, ein Schwert mit verziertem Griffe.[3]) Böhmen: Paseka, ein Schwert mit unverziertem Griffe, ähnlich der Fig. 1, Tafel XXVII[4]) ein zweites von Neubydzo, mit einziehender, gezähnter Klinge und mit Griff wie Fig. 2, Tafel XXVII[5]) und ein in einem Grabhügel bei Milaveč, bei Pilsen gefundenes, dreimal zerbrochenes Schwert, mit sehr langer, spitzer, oben gezähnter Klinge, mit Mittelrippe, verziertem Griffe, von etwas von den vorbeschriebenen Schwertern abweichender Form, mit weit nach aussen gehenden, runden und mit vier konzentrischen Kreisen verzierten Griffflügeln, die einen grossen Viertelkreis bilden. Mit dem Schwerte wurden gefunden: „ein Kesselwagen von Bronze mit vier Rädern, ein zweischneidiges und ein gebrochenes Messer, zwei massive, geschlossene Ringe, zwei Knöpfe, Bronzekügelchen von einem grösseren Objekte, Blech mit Nieten, massives Bronzestück; Nadelköpfe, Fragmente eines Henkelgefässes (dieses alles von Bronze); runde Scheiben aus einer unbekannten Masse, Lederstück, Bruchstücke von Thongefässen, gebrannte Knochen. Die Grabung war leider keine systematische, wesshalb die näheren Fundumstände unbekannt sind.“[6]) (Der ganze Fund wird im Nationalmuseum in Prag aufbewahrt.)

Ein viertes bei Triebel, Bezirks-Amt Pilsen gefundenes Schwert ist von Wocel (Grundzüge der böhmischen Alterthumskunde. S. 10, Tafel III, 8) publiziert.

---

[1]) Eidam, Dr. H. Grabhügel der Bronzezeit bei Gunzenhausen. („Prähistorische Blätter“. 1889. S. 3 u. ff. und Taf. I.)

[2]) Lindenschmit a. a. O. I, VIII, III, 2, 4, 4a.

[3]) Catalogue etc. S. Egger. Pl. VIII, 48.

[4]) Richlý. Die Bronzezeit in Böhmen. Tab. XXV, 12.

[5]) Pamatký archaeologicke etc. 1894. Píč. Archaeolog. výzkum etc. 1893. S. 14.

[6]) Richlý a. a. O. S. 190 u. Tab. LII, 6.

Aus **Ungarn** hat Hampel zwei Schwerter aus dem Schatze von Buzita publiziert,[1]) von denen das eine (Sammlung Graffenried, später S. Egger) auf den Griffflügeln mit vier Doppelkreisen mit Mittelknopf verziert ist, Tafel XXVII, 3 und 4.

Nord-Deutschland: Mecklenburg. Ein bei Löwenberg gefundenes Schwert, mit verziertem Griffe und abweichendem Griffknaufe von runder Form, hat weit nach unten gehende und mit vier konzentrischen Kreisen mit Mittelpunkt verzierte Griffflügel, Tafel XXVII, 5.[2])

Der Übersicht halber gebe ich hier eine Tabelle der Typen C—D bis E, aus welcher man sich über den Verbreitungskreis derselben unterrichten kann.

C.—D.	D.	D.—E.	E.
Bayern. Ober-Bayern. 1 Exemplar gefunden bei Biberkor. (Sammlung des histor. Vereins v. Ober-Bayern in München.) Taf. XXV, 4. Nieder-Bayern. 1 Exemplar in der Sammlung d. historischen Vereins in Landshut. Taf. XXV, 5. **Österreich.** Ober-Östereich. 1 Exemplar gefunden im Salzburgischen. (Museum in Salzburg.) **Nord-Deutschland.** Bremen. 1 Exemplar gefunden bei Bremervörde. (Museum in Hannover.)	**Bayern.** Ober-Bayern. 1 Exemplar gefunden bei Englschalking. (National-Museum in München.) Taf. XXV, 6. 1 Exemplar gefunden bei Wasserburg a. Inn. (Ebenda.) Taf. XXVI, 1. 1 Exemplar gefunden in einem Grabhügel zw. Traubing u. Machtlfing. (Prähist. Sammlg. d. Staates in München.) Taf. XXVI, 3. 1 Exemplar gefunden in Ober-Bayern. Privatsammlung.) Taf. XXV, 7. 1 Exemplar gefunden a. d. Isar bei München. (Sammlung Dr. R. Forrer in Strassburg i. E.) 1 Exemplar gefunden bei Hausmoning bei Oberndorf. (Privatsammlung.) Nieder-Bayern. 1 Exemplar gefunden zw. Aichach und Schrobenhausen. (Privatsammlung.) 1 Exemplar von dem Grabhügelfelde auf dem Kleeberge bei Aidenbach. (Museum für Völkerkunde in Berlin.)[3]) Schwaben. 1 Exemplar gefunden bei Fersthofen bei Memmingen. Ober-Pfalz. 1 Exemplar gefunden bei Leonberg. (Sammlung d. histor. Vereins i. München.) Taf. XXV, 8.	**Bayern.** Ober-Bayern. 1 Exemplar gefunden in einem Grabhügel bei St. Andrä. (Prähist. Sammlung d. Staates in München.) Taf. XXVI, 4. Schwaben. 1 Exemplar gefunden bei Gablingen. (Sammlung d. histor. Vereins in Augsburg). Taf. XXVI, 5. 1 Exemplar gefunden bei Stockheim (Ebenda). Taf. XXVI, 7. **Österreich.** Ober-Österreich. 1 Exemplar gefunden in einem Grabhügel bei Nöfing. (Museum in Linz a. d. D.) Taf. XXVI, 6. Steiermark. 1 Exemplar gefunden bei Steinhaus bei Semmering. (Museum in Bern.) Böhmen. 1 Exemplar in der Sammlung Berger in Prag. Taf. XXVI, 8. **Süd-Deutschland.** Hessen. 1 Exemplar gefunden bei Mainz. (Museum in Mainz.)	**Bayern.** Ober-Bayern. 1 Exemplar gefunden in einem Grabhügel bei Riegsee. (Prähist. Sammlung d. Staates i. München.) Taf. XXVII, 1. 1 Exemplar gefunden bei Neukirchen a. d. Alz. (Sehr wahrscheinlich Grabfund.) Taf. XLIV, 5—8. (Privatsammlung.) Nieder-Bayern. 1 Exemplar in der Sammlung d. histor. Vereins in Landshut. Schwaben. 1 Exemplar gefunden bei Augsburg. (Privatsammlg.) Mittel-Franken. 1 Exemplar gefunden in einem Grabhügel bei Gunzenhausen. (Privatsammlung.) Taf. XXVII, 2 **Österreich.** Ober-Österreich. 1 Exemplar gefunden bei Wels. (Sammlg. Graffenried, dann Dr. S. Egger.) Böhmen. 1 Exemplar gefunden bei Neubydzo. 1 Exemplar gefunden bei Paseka bei Pilsen. 1 Exemplar gefunden in einem Grabhügel bei Milavečb. Pilsen. (Nationalmuseum in Prag.)

[1]) Hampel a. a. O. Taf. XXI, 3 (Museum in Kassa) u. 5 (Sammlung Graffenried, später S. Egger, vergl. Catalogue S. Egger. Pl. VIII, 53).

[2]) Zeitschrift f. Ethnologie. XVII. Bd., S. (405).

[3]) Irrtümlich ist dieses Schwert unter jenen des Typus D—E, S. 63, letzter Absatz, angeführt worden, was entschuldigt werden wolle.

C.—D.

D.

Ober-Pfalz.

1 Exemplar gefunden bei Nittenau. (Sammlg. d. hist. Vereins in Regensburg.)

1 Exemplar gefunden zw. Pelchenhofen u. Tauernfeld (National-Mus. i. München).

Österreich.

Ober-Österreich.

1 Exemplar gefunden bei Neumarkt bei Salzburg. (Museum in Salzburg.) Taf. XXVI, 2.

1 Exemplar gefunden in der Donau bei Hauenstein an der bayerischen Grenze (k. k. Hofmuseum in Wien).

Böhmen.

1 Exemplar gefunden bei Podbaba. (Nationalmuseum in Prag.)

1 Exemplar publiziert von Wocel. Pranek zeme česke. S. 44, Fig. 36.

1 Exemplar gefunden in einem Grabe bei Obrnic. (Felcman, J. Nález obrnický. Pamatký archaeol. 1900. 1. Heft 26, Fig. 1—5, Text S. 25.) Taf. XLIII, 10—13.

Süd-Deutschland.

Baden.

1 Exemplar gefunden bei Siegen.

Hessen.

1 Exemplar gefunden bei Worms (Museum in Wiesbaden).

Nord-Deutschland.

Preussen.

1 Exemplar gefunden bei Stechow, Brandenbg. (Museum f. Völkerkunde in Berlin.)

Schleswig-Holstein.

22 Exemplare im Museum vaterl. Altertümer in Kiel.

Dänemark.

13 Exemplare i. Nationalmuseum in Kopenhagen.

Schweden u. Norwegen.

2 Exemplare i. Nationalmuseum in Stockholm.

1 Exemplar im Museum in Upsala.

1 Exemplar im Museum in Bergen.

D.—E.

Ungarn und Siebenbürgen.

5 Exemplare i. Nationalmuseum in Budapest.

1 Exemplar im Museum in Kolozsvár.

Nord-Italien.

1 Exemplar gefunden bei Torsello, zwischen Udine u. Venedig. (Privatsammlung.)

E.

Böhmen.

1 Exemplar gefunden bei Triebel, B.-A. Pilsen.

Ungarn.

2 Exemplare aus dem Schatze von Buzita. (1 davon Sammlung Graffenried, später S. Egger.) Taf. XXVII, 3 u. 4.

Nord-Deutschland.

Mecklenburg.

1 Exemplar gefunden bei Löwenberg. Taf. XXVII, 5.

Wie man sieht, sind die Schwerter des Typus D am zahlreichsten vertreten und haben den weitesten Verbreitungskreis. Aus Bayern und dem benachbarten Ober-Österreich, nebst Böhmen liegen 17 Exemplare vor, während Baden und Hessen nur je 1 Schwert besitzt. In Nord-Deutschland ist Preussen mit 1 Exemplare, Schleswig-Holstein dagegen mit der grössten Zahl 22 vertreten. Dänemark besitzt 13 Exemplare, davon mehrere mit nordischen Klingen; Schweden und Norwegen dagegen nur 4.

Bedeutend geringer an Zahl sind die Schwerter des Typus D—E, die sich hauptsächlich in Bayern, Österreich und in Ungarn vorfinden, während aus Nord-Italien und Süd-Deutschland nur je 1 Schwert bekannt ist, in Nord-Deutschland und Skandinavien aber derartige Schwerter fehlen. Auf Bayern kommen 3 Exemplare, auf Österreich mit Böhmen 3, auf Süd-Deutschland 1, auf Ungarn-Siebenbürgen 6 und auf Nord-Italien 1.

Der Typus E, mit etwas mehr Schwertern, ist in Österreich, besonders in Böhmen ziemlich reich vertreten (auf Österreich kommen mit Böhmen 5 Exemplare), dann folgt Bayern ebenfalls mit 5 und Ungarn mit 2. In Nord-Deutschland ist nur 1 Schwert gefunden worden.

Wenn wir die in Bayern und Ober-Österreich (das wir zu Bayern für jene vorgeschichtlichen Zeiten rechnen können) gefundenen Schwerter der Typen C—D bis E zusammenzählen, so erhalten wir die für Bronzeschwerter stattliche Zahl von 28 Exemplaren, und wenn wir noch diejenigen des benachbarten Böhmens mitrechnen, im ganzen 36 Schwerter dieser Typen, deren Anzahl mit jenen des Typus D des Kieler und des Kopenhagener Museums übereinstimmt.

Ich glaube deshalb, dass wir berechtigt sind anzunehmen, dass während der jüngeren Bronzezeit in Bayern,[1]) Österreich, Böhmen und im Norden mehrere Bronzegiessereien existiert haben, die sich besonders mit der Herstellung von Schwertern beschäftigten, wie wir dies ja auch von Ungarn wissen. Ausser diesen Ländern kennen wir keine anderen, die in der jüngeren Bronzezeit so viele und so schöne Schwerter mit mehr oder weniger reich verzierten Bronzegriffen erzeugten. Das setzt meines Erachtens nicht nur eine hohe Stufe der Kunst des Bronzegiessens, sondern auch eine lebhafte Verbindung jener Länder neben grossen Wohlstand voraus. —

Bevor wir zu den zahlreichen, schönen Bronzeschwertern des nördlichen Deutschlands — insbesondere Schleswig-Holsteins — und Skandinaviens übergehen, die, wie wir sehen werden, aus den Schwertern des Typus D entstanden sind, was auch von den bedeutendsten Forschern angenommen wird, wollen wir noch einige in Nord- und Süd-Deutschland gefundene, seltene Bronzeschwerter mit Griffen und dann einige in Frankreich und England gefundene betrachten.

Das auf Tafel XXVII, 6 abgebildete Schwert gehört zu dem bereits angeführten grossen Bronzefunde von Spandau. Die lange, sich allmählich zuspitzende Klinge mit Mittelrippe und parallelen Seitenrinnen hat offenbar eine kurze, flache und oben abgerundete Griffzunge, wie die Schwerter des Typus IV, die in den eigenartig gebildeten Bronzegriff geschoben und mit vier Bronzenägeln befestigt ist. Der oben cylindrische Griff, mit niederem, flachen Knaufe, ladet nach unten in geschwungener Linie aus und

[1]) Von Bayern, das mit 22 Schwertern der Typen C—D bis E vertreten ist, hat Ober-Bayern allein 10 Exemplare aufzuweisen (von dem Typus D sechs), was dafür sprechen dürfte, dass in Ober-Bayern in der jüngeren Bronzezeit eine nicht unbedeutende Werkstatt für Bronzeschwerter bestanden hat.

geht dann mit eckigem Ansatze, wieder nach aussen geschwungen, in die eigenartig gebildeten Griffflügel, die fast ein halbes Spitzoval bilden, über.[1]) Diese Griffform erinnert einigermassen an jene der Schwerter des Typus Aa (besonders an Fig. 6, Tafel XX); doch glaube ich nicht, dass wir das Spandauer Schwert zu diesen frühesten Schwertern mit Bronzegriffen zählen können. Ich bin vielmehr der Ansicht, dass es der jüngeren Bronzezeit zuzuteilen sei und dass die eigenartige Griffbildung vielleicht dem Zufalle oder der wenig geübten Hand eines Bronzegiessers ihre Entstehung verdankt.

Einen ebenfalls von den übrigen Bronzeschwertern mit runden Griffflügeln abweichenden Griff hat das bei Karlswerk, bei Nieder-Finow, Brandenburg, gefundene und Tafel XXVII, 7 abgebildete Schwert,[2]) dessen lange, oben breite, dann sanft einziehende und nach unten leicht anschwellende, spitze Klinge, mit dachförmiger, von zwei schmalen Seitenrippen begleiteter Mittelrippe, unter dem Kreisausschnitte der Griffflügel mit eingeschlagenen konzentrischen Kreisen verziert ist.

Nach der Beschreibung des Schwertes bei Bastian und Voss, Bronzeschwerter etc., Tafel II, 5 scheint der Griff und die Klinge zusammengegossen zu sein. Die Beschreibung des Griffes lautet folgendermassen: „Der vierkantige, an beiden Seitenflächen mit je 5 und 6 konzentrischen Kreisen verzierte, an der Vorder- und Rückfläche mit 7 kleinen, Nietköpfen ähnlichen Buckeln versehene, an den Kanten fein gekerbte Griff setzt sich an die mit 4 konzentrischen Kreisen in der Mitte verzierte Heftplatte, welche von einem hufeisenähnlichen, ebenfalls mit 12 kleinen Nietköpfen ähnlichen Buckeln versehenen, an den Seitenflächen mit parallelen Querlinien verzierten Rande eingefasst wird. Die Endigung des Griffes bildet ein olivenförmiger Knauf mit einer dreimal geteilten kammförmigen Leiste und drei abwärts gerichteten, konzentrischen, bogenförmigen Furchen."

Das schöne Schwert erinnert einigermassen an ein zu dem Schatze von Hajdú-Böszörmény, Ungarn, gehörendes, dessen Griff mit ovalem Knaufe mit der Klinge zusammengegossen ist;[3]) doch ist bei diesem der Griff unverziert und weniger schön gebildet als bei jenem. Die lange, einziehende und anschwellende Klinge und die auf dem Oberteile derselben eingeschlagenen konzentrischen Kreise veranlassen mich, das Schwert in die jüngere Bronzezeit zu verlegen. Das auf Tafel XXVII, 8 abgebildete Bronzeschwert ist in einem Grabe bei Horchheim, bei Worms gefunden und nach England verkauft worden.[4]) Nach der Form der Klinge zu schliessen, ist es ein ungarisches Erzeugnis. Der cylindrische, mit fünf erhabenen Bändern versehene Griff baucht nach unten stark rund aus und ist verziert. Sodann geht er nach aussen abgeschrägt in die geränderten Griffflügel über. Ein grosser, runder, oben flacher und verzierter Knauf, der durchlocht ist, schliesst mit niederem Knopfe den Griff ab. Diese merkwürdige Griffform steht ganz vereinzelt da, kann aber wohl als eine Variante der Schwerter mit cylindrischen und erhabenen Bändern versehenen Griffen (Typus B) betrachtet werden.

---

[1]) Vater. Bronzefund von Spandau. („Zeitschrift f. Ethnologie etc." XIV. Bd. S. 112 u. ff. u. Taf. XII, 3.)

[2]) Bastian u. Voss a. a. O. Taf. II, 5 u. Taf. XIII, 4 der Griff und ein Teil der Klinge in 3/4 natürl. Grösse.

[3]) Hampel a. a. O. Taf. XX, 9.

[4]) Lindenschmit. A. u. h. V. I, I, II, 8.

Aus Frankreich sind nur wenige Bronzeschwerter mit Bronzegriffen aus der jüngeren Bronzezeit bekannt (die Mehrzahl der Bronzeschwerter Frankreichs hat andere Griffe und gehört, wie wir noch sehen werden, bereits der Zeit an, in welcher das Eisen auftritt), und weichen von all den vorbeschriebenen ab.

Das auf Tafel XXVII, 9 abgebildete Schwert von Uzès (Gard) (Musée d'artillerie in Paris) hat lange, sich allmählich verjüngende Klinge und einen schlanken cylindrischen Griff mit einem grossen, gedrückt kegelförmigen Knauf und mit kurzen nach aussen abgeschrägten und unten geraden Griffflügeln, die innen einen kleinen Kreisausschnitt bilden. Die oben vermutlich gerundete Klinge ist mit 5 Bronzenägeln befestigt.[1]) Das Schwert wurde mit der aus Bronzeblech angefertigten und mit erhabenen konzentrischen Kreisen und dazwischen angeordneten, erhabenen, kleinen Punktreihen verzierten Scheide, die sich unten stark verjüngt und in ein oben und unten durch erhabene Linienbänder abgeschlossenes, an den Seiten eingebogenes Viereck endet, gefunden.

Einen gleichen, weniger grossen und verzierten Knauf, und langen, einfach verzierten, cylindrischen Griff, jedoch mit abweichenden, sehr grossen und sehr weit nach aussen gehenden gerundeten Griffflügeln, die unten sanft konkav sind und einen sehr kleinen Dreiviertelkreis bilden, hat das in der Umgegend von Sigean, bei Jugnes (Aube) [Musée de Narbonne] gefundene und Tafel XXVII, 10 abgebildete Schwert,[2]) dessen mit schwach gewölbter Mittelrippe versehene und mit vier Dreiecken und je dreifachen Rillen verzierte Klinge oben konkav eingezogen und an den Griffflügeln mit vier grossen und zwei kleinen Bronzenägeln mit gewölbten Köpfen befestigt ist. Zwei weitere, gleiche Schwerter sind bei Cheylounet, nicht weit von den Gemeinden St. Vidal und Polignac (Haute-Loire), gefunden worden und etwas später ein drittes Schwert, dessen Knauf aber gerundet und unverziert ist.[3])

Das unter Figur 11 abgebildete Schwert wurde bei St. Genouph (Indre et Loire) gefunden und liegt im Musée von Tours. Die oben nach aussen gerundete, gerade Klinge hat leicht gewölbte Mittelrippe und ist mit zwei grossen und zwei kleinen rundkopfigen Bronzenägeln an den Griffflügeln befestigt. Der mit horizontalen Linienbändern, Zickzacken, Dreiecken und Rauten verzierte Griff ist unten breit, verjüngt sich bis zur Mitte, schwillt dann wieder an und schliesst mit einem etwas vorspringenden, niederen, flachen und verzierten Knaufe ab. Die grossen, nach unten schwach gerundeten Griffflügel sind verziert und enden über der Klinge in geschwungener Linie mit einem sehr geringen Kreisausschnitte.[4]) Bronzeschwerter mit Knäufen, wie die unter Figur 9 und 10 abgebildeten, sind bisher nur aus Frankreich bekannt. Bei den Schwertern von Sigean, Cheylounet

---

[1]) Chantre. Age du bronze etc. I. partie. S. 108. Fig. 79. Das Schwert wurde bei St. Nicolas, commune St. Anastasie gefunden.

[2]) Chantre a. a. O. S. 109, Fig. 80.

[3]) Chantre a. a. O. S. 109. Die beiden Schwerter sind im Besitze des Hrn. Guillemont und publiziert in den „Antiquités préhistoriques, gauloises et romaines du Cheylounet"; — „Mémoires de la Société académique du Puy-en-Velay." T. XXXI, 1874. Das dritte Schwert wurde bei den Knochen eines Mannes und eines Pferdes zu St. Paul Lizonne, canton de Verteillac, arond. de Bibérac (Dordogne) gefunden.

[4]) Chantre a. a. O. S. 109, Fig. 81. Ob sich unter den von Chantre in seiner Tabelle: Armes et armures angeführten Bronzeschwertern mit Griffen solche wie die Typen A—E befinden, ist nach der kurzen Beschreibung nicht festzustellen.

und St. Paul-Lizonne, Figur 10, dürfte möglicherweise ein Einfluss durch die nach Frankreich importierten italischen, triangulären Dolche, mit den cylindrischen Griffen, den weit nach aussen gehenden Griffflügeln und den mit Dreiecken verzierten Klingen stattgefunden haben. Das bei St. Genouph gefundene Schwert, Figur 11, erinnert dagegen an irische Formen, daneben aber auch an nordische, wie von der Insel Sylt und von Dänemark.

Das unter Figur 12 abgebildete Schwert ist im Camp de l'Etoile (Somme) gefunden worden und hat in dem durchlochten Griffknaufe einen eingehängten Bronzering, der offenbar dazu diente, einen Riemen oder eine Schnur durchzuziehen, um es damit, über die Schulter gehängt, zu tragen.[1])

Die vorbeschriebenen Schwerter bezeichne ich als französische Typen der jüngeren Bronzezeit.

Derselben Zeit gehören auch einige in Grossbritannien gefundene Bronzeschwerter an, von denen das auf Tafel XXVIII, 1 abgebildete in der Grafschaft Typperary, Irland, gefundene eine sehr lange, rappierartige Klinge mit schmaler Mittelrippe hat, die oben stark anschwillt und gerundet abschliesst, was die Anordnung der vier Griffnägel bestätigt. Der hohle, mit zwei erhabenen Bändern umgebene Griff verbreitert sich nach oben und trug wohl ehemals einen in den Oberteil eingeschobenen Knauf. Die weit nach aussen gehenden Griffflügel mit unteren Spitzen schliessen mit einem sehr kleinen Kreisausschnitte über der Klingenmitte ab; haben also eine gewisse Ähnlichkeit mit jenen der vorbeschriebenen französischen Schwerter von Sigean, Cheylounet und St. Paul-Lizonne; erinnern aber auch, wie erwähnt, an nordische Griffflügelformen.[2])

Dagegen hat das in dem Cherwell bei Oxford gefundene und Tafel XXVIII, 3 abgebildete Schwert[3]) neben einer oben einziehenden und unten stark ausbauchenden Klinge mit analoger Mittelrippe eine abweichende Griffform, die beide auffallend an ungarische Schwerter, besonders aber an jenes aus dem Schatze von Hajdú-Böszörmeny, erinnern.[4]) Die Klinge des Schwertes von Cherwell hat eine lange Griffzunge, die in den an den Seiten aufgeschlitzten Griff eingeschoben ist, wie das die neben Figur 3 stehende Abbildung zeigt. Wir haben also hier eine ähnliche Klingeneinfügung wie bei dem Schwerte Tafel XXI, 2c. Sehr ähnlich sind die zwei bei Ythsie, bei Tarves, Tafel XXVIII, 2, Aberdeenshire, gefundenen Schwerter.[5])

---

[1]) Naue. Prähist. Schwerter. Taf. VII, 8.

[2]) Kemble. Horae ferales. Pl. VII, 15 u. Wilde. Catalogue of Royal Irish Academy. S. 458. Wie wir wissen, stand Skandinavien während der Bronzezeit mit England und Irland in Verbindung; es ist also sehr wahrscheinlich, dass die erwähnten Griffformen nach importierten nordischen Vorbildern in diesen Ländern nachgeahmt worden sind.

[3]) Evans, J. a. a. O. Pl. XIV, 5.

[4]) Hampel a. a. O. Taf. XX, 9.

[5]) Eines davon abgebildet, Kemble a. a. O. Pl. IX, 4.

Nordische Bronzeschwerter mit Griffen.

Ältere und jüngere Periode.

Die weitaus grosse Mehrzahl der im Norden Deutschlands (besonders in Schleswig-Holstein), Dänemark und Schweden gefundenen Bronzeschwerter, mit meist reich verzierten Griffen, ist aus den Bronzeschwertern des Typus D entstanden. Den Beweis hiefür liefern mehrere Schwerter mit Griffen dieses Typus, welche genau jenen in Süd-Bayern und Österreich gefundenen entsprechen, aber nicht die für dieselben charakteristischen geraden Klingen, sondern die oben sanft einziehenden, dann schwach anschwellenden und in eine lange Spitze endenden, nordischen Klingen haben, die mit einer der Form der Klinge entsprechenden Mittelrippe ausgestattet sind.

Diesen überaus zahlreichen Bronzeschwertern, von denen mehrere in Grabhügeln mit Leichenbrand gefunden worden sind, und deshalb, nach Splieth, der III. Periode der Bronzezeit angehören,[1]) gehen Schwerter mit abweichenden Griff- und Griffflügel-Formen voraus, von denen einige mit süddeutschen und ungarischen Schwertern, besonders in Betreff des Griffes, manche Ähnlichkeit haben und der II. Periode der Bronzezeit angehören.[2])

Wir betrachten zuerst die Schwerter mit langen cylindrischen verzierten Griffen, deren ebenfalls verzierte Knäufe entweder oval oder spitzoval sind und einen niederen Knopf haben. Die Verzierung der Griffe besteht aus mehreren Linienbändern mit dazwischen liegenden schmalen, mit senkrechten Strichen ausgefüllten Feldern oder aus schlangenartig gewundenen Linienbändern mit dazwischen angeordneten Kreisen mit Mittelpunkt. Die Verzierung der oberen Knaufplatte zeigt durch Tangenten verbundene konzentrische Kreise (die sogenannten falschen Spiralen) neben äusseren Linienbändern. Die einfach verzierten Griffflügel, welche sich wesentlich von jenen der Typen A—E unterscheiden, sind schwach gerundet und schliessen über der Klinge in konkaver Linie ab. Zwei bis sechs ziemlich grosse rundkopfige Nägel dienen zur Befestigung der Klinge. Tafel XXVIII, 4, 5.[3])

Eine Variante zeigt das Schwert, Tafel XXVIII, 6, dessen Griff oben breiter als unten und noch mit Linienbändern verziert ist.[4])

Das Figur 7 abgebildete Schwert, von welchen mehrere Exemplare im Museum vaterländischer Altertümer in Kiel liegen, hat einen gedrungenen, cylindrischen Griff, der mit drei erhabenen, mit schrägen Strichen verzierten Bändern versehen ist, und in deren beiden breiten Zwischenfeldern Spiralen aus Doppellinien eingeschlagen sind. Die Griffflügel weichen von denen der vorbeschriebenen ab; sie gehen weiter nach unten,

---

[1]) Splieth. Inventar der Bronzealterfunde etc. S. 56 u. ff., dazu Taf. V, 78, 79, 80a. Diese III. Periode ist gleichzeitig mit der Periode 3 Montelius, welche derselbe zwischen 1050—900 v. Chr. ansetzt.

[2]) Diese II. Periode, deren Gräber Leichenbestattungen enthalten, ist mit Montelius Periode 2 übereinstimmend. (Montelius verlegt dieselbe zwischen 1250—1050 v. Chr. G.) Splieth a. a. O. S. 18—23.

[3]) Fig. 4. Splieth a. a. O. Fig. 34. (Davon liegen im Museum vaterl. Altertümer in Kiel 2 Exemplare aus Grabfunden.) Fig. 5. Der Schwertgriff wurde in einem Turndälhoog auf der Insel Sylt gefunden. Handelmann. Ausgrabungen auf Sylt. 1873, 1875, 1877 u. 1880. S. 19, (No. 24) Tafel Fig. 3.

[4]) Handelmann a. a. O. S. 19 (No. 19 u. 20) und Tafel, Fig. 2. Das Schwert wurde in dem nordöstlichen Krockhoog bei einem männlichen Skelette mit einem langen Palstab mit Absatz und schmalen Schafträndern gefunden. (Vgl. Taf. XLIII Grabfunde, Fig. 8 u. 9.)

enden in einer Art Haken, von welchem sie in geschwungener Linie spitz zulaufend nach innen geführt sind, und bilden einen unten offenen Kreis. Die Klinge ist an den Griffflügeln mit zwei unteren und zwei oberen grossen, rundkopfigen Nägeln befestigt; letztere sind mit einem verzierten Dreiviertel-Kreisbande umgeben, während ein gestricheltes Linienband, den Umrissen der Griffflügel folgend, diese verziert.[1])

Griff und Knauf dieser Schwerter haben eine grosse Ähnlichkeit mit den süddeutschen und ungarischen des Typus B (vergl. Tafel XXII, 4 und 5), so dass wir annehmen können, es seien von diesen einige Exemplare nach dem Norden gekommen, um hier als Vorbilder zu dienen. Die Form des Griffes behielt man bei, veränderte aber, dem lokalen Geschmacke entsprechend, die Griffflügel.

Derselben Periode gehören sodann Schwerter mit sehr langen nordischen — sehr spitzen — Klingen mit Mittelrippe an, deren kurze, gedrungene Griffe oben und unten mit mehreren, schmalen, erhabenen, gestrichelten Bändern versehen sind und dazwischen etwas ausbauchen (Tafel XXVIII, 8). Der etwas spitzovale Knauf hat niederen gerundeten Knopf und ist oben meistens mit falschen Spiralen verziert, ähnlich wie Figur 5. Die Griffflügel sind noch ohne die unteren haken- oder zapfenartigen Ansätze, nähern sich also mehr jenen der Typen B—D. Die Klinge ist mit zwei kleineren und zwei grösseren rundkopfigen Nägeln an den Griffflügeln befestigt und hat auf jeden Fall eine oben abgerundete Form.

Das Figur 8 abgebildete Schwert wurde mit Resten der Holzscheide und dem Bronzeortband in dem südöstlichen Krockhoog der Norderhaide auf der Insel Sylt gefunden.[2])

Ein in Mecklenburg gefundenes Schwert, Tafel XXVIII, 9, hat einen cylindrischen, oben und unten mit Linienbändern abgeschlossenen und mit dazwischen angeordneten Schlangenbändern und konzentrischen Kreisen verzierten Griff, dessen mit zwei grossen und zwei kleinen rundkopfigen Nägeln versehene Griffflügel bereits die hakenartigen Ansätze aufweisen.[3])

Ebenfalls cylindrischen Griff, der mit von oben nach unten angeordneten spiralartigen Ornamenten verziert ist, die durch senkrechte Striche geschieden sind und Griffflügel mit schwachen hakenartigen Ansätzen hat, besitzt ein im Forstrevier Havemark, Kr. Jerichow II, Preussen, gefundenes und Tafel XXIX, Fig. 1 abgebildetes Schwert.[4]) Von den in Dänemark und Schweden zahlreich gefundenen Schwertern der älteren Periode gebe ich auf Tafel XXIX, 2—4 einige Beispiele. Figur 2 hat die noch nicht mit offenem Kreise versehenen Griffflügel[5]), Figur 3 und 4 dagegen diese und die hakenartigen Ansätze, und bei den mit Linienbändern, mit Spiralen und konzentrischen Kreisen verzierten cylindrischen Griffen sind einige Stellen (die dunkler bezeichneten) mit Harz ausgefüllt.[6])

---

[1]) Splieth a. a. O. Taf. III, 36.

[2]) Handelmann a. a. O. S. 19 (No. 19 u. 20) und Tafel Fig. 1 u. 4. Ein ähnliches Schwert fand sich in einem Grabhügel bei Gönnebeck („Mitteilungen d. anthropol. Vereins in Schlesw.-Holst." IV. Heft, S. 9) und ein drittes in dem Grabe I, mit Leichenbestattung, bei Moritzenberg, bei Norby. Mestorf. Ausgrabungen d. † Prof. Pansch. S. 19 u. ff.

[3]) Beltz, R. Die typischen Formen der vorchristl. Funde in Mecklenburg. S. 12, Fig 9.

[4]) Zeitschrift f. Ethnologie etc. XX. Bd. S. (431) u. Taf. VII, 2 u. 3. (Das Schwert wurde in einem Grabhügel gefunden.)

[5]) Worsaae a. a. O. Fig. 122.

[6]) Müller, S. Ordning etc. Bronzealderen. Fig. 27, 28.

Diesen Schwertern ist noch die seltene Variante, Figur 5, mit abweichender, kurzer, spitz zulaufender Klinge und mit anderen, schmäleren und etwas über die Klinge reichenden Griffflügeln anzufügen.[1])

Wir betrachten nun die Schwerter mit jüngeren Formen, welche der III. Periode der Bronzezeit (nach Splieth) angehören, und von denen mehrere in Grabhügeln mit Leichenbrand gefunden worden sind.

Bei diesen jüngeren Schwertern werden die Knäufe kleiner und rhombisch, und sind mit acht kleinen Kreisen verziert wie bei einigen älteren; die Bronzegriffe wechseln mit solchen aus Bronze- und Horn- oder Knochen-Scheiben ab, und werden endlich aus anderem Materiale — Holz und Horn etc. — hergestellt, um durch die verschiedenen Farben eine grössere Eleganz zu erzielen. Hierbei bleiben die Knäufe und Griffflügelteile von Bronze. Einlagen von harziger Masse werden auch noch verwendet, Tafel XXIX, 6—9 und XXX, 1—8.

Die Griffflügel, welche häufig mit zungenartigen Bändern verziert sind, an deren Enden sich die, jetzt etwas kleineren, rundkopfigen Griffnägel befinden, erhalten im Umrisse eine andere Form und längere, äussere, hakenartige Ansätze. Der wenig offene Griffflügelkreis beginnt sich allmählich zu schliessen und endet entweder mit einem sehr kleinen Innen-Kreise oder -Ovale, beide umgeben von einem grösseren nach innen vertieften Ringe, Tafel XXIX, 7—9 und Tafel XXX, 1 und 2. Schwertgriffe, bei denen die eigentlichen Griffteile nicht aus Bronze hergestellt waren, veranschaulichen die Figuren 3—8, Tafel XXX, von welchen Fig. 3 noch den zum grössten Teil erhaltenen Horngriff wiedergibt, während die Figuren 6—8 abweichende Bronzeknäufe und anders gebildete Griffflügel darstellen, wozu zu bemerken ist, dass der kleine Knopf des Knaufes jetzt grösser bezw. länger wird und der Knauf sich an den Seiten verlängert, wodurch nur noch eine Erinnerung an die rhombische Form übrig bleibt. Festgehalten werden aber jetzt noch die acht kleinen Kreise als Knaufverzierungen; vergl. die Figuren der Knäufe 7 und 8, Tafel XXX.

Von den in Schleswig-Holstein gefundenen Schwertern der jüngeren Formen (III. Periode nach Splieth) gebe ich auf Tafel XXIX, 6 und 7 zwei Beispiele,[2]) von denen der Griff, Figur 6, mit rechteckigen in wagrechten und senkrechten Gruppen angeordneten Vertiefungen verziert ist, die mit einer Einlage von Harzkitt ausgefüllt sind.

Von Dänemark geben die Figuren 8 und 9 und Tafel XXX, 1 einige Beispiele, während die Figur 2 ein aus Schweden gefundenes Schwert darstellt,[3]) dessen Griff vollständig ist und dessen Griffflügel innen ein geschlossenes Oval bilden.

Der unter Figur 3 abgebildete Dolchgriff (aus Dänemark) hat noch den fast ganz erhaltenen Horngriff, der oben einen verzierten Bronzeknauf mit kurzem verzierten röhrenartigen Ansatz trägt und unten mit einem Bronzegriffflügelteile abschliesst.[4])

---

[1]) Müller a. a. O. Fig. 32.

[2]) Splieth a. a. O. Taf. V, 78 u. 79.

[3]) Dänemark: Müller, S. a. a. O. Fig 88 u. 89. — Schweden: Hildebrand H. Sur les rapports existant entre l'âge du bronze de la Hongrie et l'âge du bronze scandinave. (Congrès intern. etc. 7me Sess. S. 536 u. ff.) u. Montelius, O. Sur les poignées etc. (Ebenda S. 888. Fig. 7.)

[4]) Montelius, O. a. a. O. S. 888. Fig. 7.

Figur 4 gibt ein Bronzeschwertfragment mit Griffangel (aus Dänemark). Oben ist ein rhombischer verzierter Bronzeknauf angefügt und unten ein glockenförmiger Bronzeabschluss über die Klinge geschoben, dessen Griffflügel innen einen unten wenig offenen Kreis bilden.[1])

Figur 5. Bronzeschwert aus Schweden, dessen nicht mehr vorhandener mittlerer und unterer Griffteil wahrscheinlich wie der noch erhaltene Knauf aus Bronze bestanden hat.[2])

Die Figuren 6—8 geben die jüngsten Griffformen eines nordischen Dolches und zweier Schwerter. Bei Figur 6 ist der Knauf rhombisch und mit den acht kleinen Kreisen mit Mittelpunkt verziert. Die eigentlichen Griffe bei Figur 6 und 7 bestanden wahrscheinlich aus Horn oder Knochen, während bei Figur 8 nur der mittlere Teil des Griffes aus solchem Materiale hergestellt war. Die Form der Knäufe (Figur und 8) weicht von den früheren ab.[3])

Wie wir schon bei der Betrachtung der nordischen Schwerter des Typus II b, mit geränderten Griffzungen, gesehen haben, weichen dieselben in der eleganten, schlanken Form von jenen der ungarischen Schwerter des Typus II a wesentlich ab, und diese Verschiedenheit tritt uns wieder bei einem Vergleiche der nordischen Schwerter mit Bronzegriffen mit den ungarischen, besonders jenen des Typus B, entgegen. Während bei den Griffen dieser Schwerter das Massige und Gedrungene auffällt, sehen wir bei jenen, wie bei den Klingen, das Elegante und Feinabgewogene, insbesonders bei den älteren Formen, vorherrschen. Dazu kommt die organische Verbindung der Griffflügel mit dem Griffe und der Klinge mit diesen. All das legt ein rühmliches Zeugnis von dem geläuterten Geschmacke und dem ausgebildeten Schönheitssinne der nordischen Bronzegiesser ab, deren Erzeugnisse noch heute unsere Bewunderung erregen und auch für spätere Zeiten mustergiltig bleiben werden. Mit gerechtem Stolze können die skandinavischen Forscher sagen, dass die Bronzezeitleute ihrer Heimat nicht allein auf einer hohen Kulturstufe gestanden sind, sondern auch mit künstlerischen Talenten begabt waren.

Von den Bronzeschwertern des Typus E, welche dem Ende der jüngeren Bronzezeit angehören, kommen wir nun zu jenen, die den Übergang in eine neue Zeit bilden und teilweise dieser angehören: der Zeit, in welcher das **Eisen** erscheint, das denn auch, wie wir sehen werden, mehrere Male zur Verzierung der Bronzeschwertgriffe, sowie zu Klingen verwendet wird.

Mit der neuen Zeit treten, neben veränderten Grabhügelbauten, neue Formen der Thongefässe, neue Ornamentmotive, neue Geräte und Schmucksachen auf, und endlich sehen wir an die Stelle der frühesten Bronzeschwerter andere, ebenfalls noch aus Bronze, treten, die aber bald solchen aus Eisen geschmiedeten weichen. Während demnach in der Bronzezeit und in der Übergangsperiode zu der Hallstattzeit sämtliche Waffen aus Bronze gegossen sind, werden sie in der Hallstattzeit aus Eisen geschmiedet. Und in der Blütezeit dieser Periode erreicht die Kunst des Schmiedens,

[1]) Montelius a. a. O. S. 893. Fig. 22.
[2]) Derselbe a. a. O. S. 893. Fig. 24.
[3]) Derselbe a. a. O. Fig. 27—29.

die sich auch auf Schmucksachen — z. B. jene grossen, dünnen, dreieckigen Gürtelschliessen — erstreckt, eine hohe Stufe, was die vortrefflich geschmiedeten langen und mit feinen Rippen versehenen Schwerter und die schöngeformten langen Lanzenspitzen beweisen. Aber auch die Kunst des Bronzegiessens steht auf gleich hoher Stufe und liefert u. a. Schmucksachen, wie Armbänder und Fibeln u. s. w., die, neben vortrefflicher Ausführung, eine grosse Mannigfaltigkeit der Formen und einen feinen Geschmack bezeugen. Besondere Beachtung verdienen in dieser Beziehung die oft sehr kleinen und zierlich ausgeführten Fibeln, bei denen man so recht die grosse Kunstfertigkeit und technische Geschicklichkeit der Hersteller studieren und bewundern kann. Dabei darf nicht ausser acht gelassen werden — und ich möchte darauf ein ganz besonderes Gewicht legen —, dass alle diese Zier- und Schmuckgegenstände, selbst wenn sie klein sind, doch nichts Kleinliches oder Gekünsteltes an sich tragen, was eben eine hohe Begabung und einen wahrhaft künstlerischen Blick voraussetzt. Ich halte also dafür, dass die sämtlichen Erzeugnisse der Schmiedekunst, des Bronzegiessens, des Aushämmerns der federnden Bronzebleche (die zu Gürteln, Armbändern, Radnaben u. s. w. verwendet worden sind) und auch die Thongefässe aus der Blüteperiode der Hallstattzeit uns ein vollkommenes Bild von der rastlosen Thätigkeit jener namenlosen Geschlechter geben, die unter den Grabhügeln in tausendjährigem Schlafe ruhen. Dass eine so hohe Entwickelung nur unter der Voraussetzung der friedliebenden Gesinnung der Hallstattzeitleute stattgehabt haben kann, unterliegt keinem Zweifel. Ehre und Ruhm den Dahingeschiedenen, von denen uns weder Lieder noch Sagen berichten!

Schwerter des Möriger- oder Rhône-Typus.

Die Schwerter, welche wir jetzt betrachten, haben sich aus dem Typus E entwickelt. Allgemein werden dieselben als Schwerter vom Möriger- oder Rhône-Typus bezeichnet. Charakteristisch für die frühesten Exemplare sind bei den Griffen: die halbkreisförmigen, nun aber breiter gewordenen Flügel, der ovale, oben und unten fast gleich einziehende Griff, welcher mit drei ziemlich breiten, erhabenen Bändern versehen ist, und der vom Typus E und den früheren Typen abweichende Griffknauf, der mit einem rundlichen Knopfe aus Knochen oder Holz besetzt war. Die Verwandtschaft mit ungarischen Schwertern, wie Tafel XXIV, 6, ist unverkennbar, so dass es nahe liegt, an einen Einfluss von Ungarn zu denken. Schwerter dieses Übergangstypus sind jedoch sehr selten.

Das auf Tafel XXXI, 1, abgebildete Exemplar kommt aus Este, ist zusammengebogen und hat eine oben einziehende, dann anschwellende Klinge mit schmaler Mittelrippe und feinen Seitenrippen. Der lange, nagelförmige, oben mit einer kleinen Scheibe versehene Dorn hat sicher dazu gedient, einen ovalen oder gedrückt runden Knochen- oder Holz-Knopf auf dem Griffknauf zu befestigen (Museo euganeo preistorico in Este, No. 3796).

Ähnlich ist das mehrmals zerbrochene, in einer Urne in einem Hügelgrabe bei Villach (Kärnten) gefundene Schwert, Tafel XXXI, 2, dessen verzierte Griffflügel einen halben, spitzovalen Ausschnitt bilden. Auch bei diesem Schwerte scheint ein Abschluss-

knopf vorhanden gewesen zu sein. Die stark spitzige Klinge hat eine dachförmige, verzierte Mittelrippe.[1])

Abweichend gebildet ist bei einem verzierten französischen Schwerte von Macon (Saône et Loire) der Griffteil, Tafel XXXI, 3, welcher einen halbkugeligen Knopf trägt, und dessen Griffflügel unten ein wenig nach aussen gehen.[2])

Nun folgen Schwerter, bei denen man die Weiterbildung deutlich beobachten kann. Aus dem ovalen Griffe, wie ihn die beiden Exemplare von Este und Villach zeigen, entsteht meistens ein aus zwei, mit den breiteren Enden aufeinandergefügten Kegeln gebildeter (selten ein kegelförmiger) Griff, der mit drei, oft horizontal gereifelten Bändern verziert ist, und gedrückt ovalen Durchschnitt hat. Die Griffflügel gehen noch gerundet nach aussen und haben innen meistens einen Dreiviertel-Kreisausschnitt. An die Stelle des früheren Griffknaufes tritt ein ovaler, mehr oder weniger konkaver, aus dessen Mitte ein kleiner Knopf ragt. Die Klinge ist mit zwei kleinen Nägeln an dem Griffe befestigt. Die mit Mittel- und feinen Seiten-Rippen versehenen Klingen ziehen oben etwas ein und gehen meist gerade nach unten, Tafel XXXI, 4, 4a, aus Trévoux (Ain), Frankreich,[3]) und ebenda, 5, 5a von Schmergow bei Brandenburg a. H. (Preussen), mit kegelförmigem Griffe und abweichendem Knaufe.[4])

Neben diesen Schwertern sind folgende zu verzeichnen: aus Deutschland. Eines von Zabern im Elsass (Sammlung Engel in Dornach) und ein reich verziertes mit grossem schalenförmigen Knaufe und nach unten stark anschwellender Klinge, unbekannten Fundortes in der prähistorischen Sammlung in Dresden.[5]) Österreich: ein Schwert, gefunden in einem Grabe bei Hallstatt.[6]) Schweiz: zwei Exemplare von Mörigen.[7]) Frankreich: ein weiteres von Vienne (Isére) und ein drittes von Alies (Cantal).[8])

Sehr bald ändert sich der Griffflügelteil: er wird kürzer und greift in geschwungener Linie nach aussen, so dass er etwas über die Klinge hervorragt. Der Innenausschnitt der Griffflügel ist entweder halb oval oder halb rund und sehr klein. Der kleine Griffknopf verschwindet. Die hin und wieder oben einziehenden Klingen haben schmale Mittel- und feine Seitenrippen, parallel den Schneiden laufend, Tafel XXXI, 6, von Tütz (Kr. Deutsch-Krone) Preussen.[9])

Derartige recht seltene Schwerter können wir als Übergangsformen bezeichnen.

Sehr zahlreich dagegen sind Bronzeschwerter, welche sich aus der Übergangsform entwickelt haben. Charakteristisch ist für die **erste Klasse**, dass der doppelt kegelförmige Griff, mit den drei erhabenen Bändern, beibehalten wird, ebenso

---

[1]) Much a. a. O. Taf. XXIII, 3.

[2]) Chantre. Age du bronze etc. Pl. XV bis, 2.

[3]) Chantre a. a O. Pl. XV, 3. Ein in Vaison (Vaucluse) gefundenes u. jetzt in Avignon aufbewahrtes Schwert, mit Knaufplatte, ovalem Mittelgriffe, mehreren Bändern, weit nach aussen gehenden Griffflügeln und unten breiter Klinge, können wir dem vorigen anreihen (Chantre a. a. O. Pl. XV bis, 1) u. beide als Varietäten auffassen.

[4]) Zeitschrift f. Ethnologie. Bd. VI, Taf. X u. S. 128.

[5]) Lindenschmit a. a. O. I, VII; II, 3.

[6]) Sacken in den „Mitteilungen d. k. k. Central-Kommission f. Erforschung und Erhaltung d. Kunst- u. hist. Denkmale." Bd. I, Heft 1, S. 13, Taf. 1, Fig. 6.

[7]) Désor. Le bel âge du bronze lacustre en Suisse. Pl. 5, Fig. 12.

[8]) Chantre a. a. O. Pl. XV bis, 4, u. Revue archéologique. 1872. Pl. 25, 1 u. S. 337.

[9]) Lissauer. Festschrift etc. Taf. III, 3.

der ovale, konkave Knauf, in der Regel ohne Mittelknopf. Dagegen ändern sich die Griffflügel: sie werden weiter nach aussen geführt, sind sehr schmal, sanft gerundet oder etwas abgeschrägt, und haben entweder kleine halbrunde, halbeiförmige oder spitzige Ausschnitte. Die breiten Griffflügel bilden demnach jetzt **eine Art Parierstange.** Die Form der Klingen bleibt dieselbe. Auf Tafel XXXI, 7, 8 und XXXII, 1 sind einige charakteristische Beispiele derartiger Schwerter gegeben. Figur 7 von Corcelettes (Schweiz), Figur 8 aus dem Lac du Bourget (Frankreich) und Fig. 1, Tafel XXXII, von Schwanefeld bei Helmstädt (Braunschweig).[1])

Von Schwertern dieser Form sind folgende bekannt (ausser den angeführten und abgebildeten):

Schweiz: Mörigen, ein Exemplar mit kleinem Griffknopfe und zwei weitere ohne solchen.[2])

Frankreich: Ein in der Saône bei Lyon gefundenes Schwert.[3]) Ein ähnliches von Montausain bei Dijon (Côte-d'or).[4]) Eines von Alies (Cantal) und eines, ohne Fundangabe, im Musée national in St. Germain-en-Laye.[5])

Deutschland: Bayern: Ein Schwert von Wald a. d. Alz (Oberbayern). Sammlung des Historischen Vereins von Oberbayern in München. — Württemberg: Ein Schwert, gefunden im Wald Attilau bei Blaubeuren, und eines von Gailnkirchen, O.-A. Hall, mit Eiseneinlagen am Griffe. Beide in der Staatssammlung in Stuttgart. — Baden: Ein Schwert unbekannten Fundortes (Vereinigte Sammlungen in Karlsruhe).[6]) — Hessen: Ein Schwert aus einem Grabhügel im Lorcher Wald (Museum in Darmstadt).[7])

Nord-Deutschland: Schleswig-Holstein: Ein Schwert im Moore gefunden.[8])

Schweden: Ein Schwert von Vermland; zwei andere von Rud in Vermland und eines von Haunas.[9])

Nun verschwinden die doppeltkegelförmigen Griffe und die drei erhabenen Bänder. Zuerst sind die Griffe kegelförmig, entweder mit horizontal eingeschlagenen Bändern oder mit horizontalen Linien und zwei unteren schmalen, erhabenen Bändern, dann schwillt der Griff unten oval an und erhält ab und zu zwei schwach erhabene Bänder, während er nach oben entweder gerade oder anschwellend gebildet wird. An die Stelle der ovalen und konkaven Knaufplatte tritt jetzt meistens eine ovale und gerade, aus der ein langer Dorn hervorragt, der dazu diente, einen grösseren Knochen- oder Holz-Knopf aufzunehmen.

---

[1]) Gross. Les Protohelvètes etc. Pl. XI, 6. Mortillet, G. de. L'âge du bronze en France. („Congrès internat. etc. 7me Session.") Fig. 18; Zeitschrift f. Ethnologie. VII. Bd., Taf. X, 1 (im Museum in Braunschweig).

[2]) Gozzadini. De quelque mors de cheval etc. Pl. IV, 2; u. 6. Gross a. a. O. Pl. XI, 2.

[3]) Chantre. Lâge du bronze dans la partie moyenne du bassin du Rhône („Congrès internat. 5me Sess. 1871.") Pl. III, 2.

[4]) Kemble a. a. O. Pl. VIII, 5.

[5]) Revue archéologique. 1872. S. 337. Pl. 25; 2, u. Gozzadini a. a. O. Pl. IV, 3.

[6]) Lindenschmit a. a. O. I, I; II, 4.

[7]) Lindenschmit a. a. O. I. I; II, 3.

[8]) Splieth, W. Inventar d. Bronzealterfunde in Schleswig-Holstein. S. 68 u. Fig. 169.

[9]) Montelius, O. Sur l'âge du bronze en Suède (Congrès intern. etc. 7me Sess. 1874. Fig. 22). Antiquités suédoises. Fig. 158, u. ebenda, Fig. 160.

Die Klingen sind meist gerade, mit schmaler Mittel- und feinen Seitenrippen, ziehen aber auch hin und wieder oben etwas ein. Die Befestigung der Klinge geschieht mit zwei kleinen Nägeln.

Tafel XXXII, 2 und 3 sind Schwerter von Mörigen[1]) und Figur 4—4b ein Schwert aus einem Grabhügel mit Leichenbestattung und einem zweiräderigen Wagen etc., bei Aschering in Ober-Bayern.[2]) Figur 5 ist ein Schwert von Cortaillod (Schweiz), das in seiner Griffform zu den jetzt folgenden leitet.[3])

Nahe verwandt mit diesen Schwertern sind diejenigen, bei denen sich der ausbauchende Griffteil nach aussen zuspitzt und der Griff entweder gerade oder umgekehrt kegelförmig nach oben geht, wo er in einen Knauf endet, der manchmal ebenfalls mit einem Knopf aus Knochen etc. gekrönt war. Figur 6 ist ein Bronzeschwert aus Auvernier, dessen offener Mittelgriffteil ehemals ausgefüllt war.[4])

Tafel XXXIII, 1, ein mit Eiseneinlagen am Griffe reich verziertes Schwert, dessen Griffknopf aus Knochen oder Elfenbein bestand, aus einem Grabhügel mit Leichenbrand bei Bruck a. d. Alz, Ober-Bayern, jetzt in der Sammlung des historischen Vereins von Nieder-Bayern in Landshut.[5])

Tafel XXXIII, 2 ebenfalls aus einem Grabe stammend. Der Griff besteht aus Bronze und hat einen spitz zulaufenden verzierten Knopf aus weisser Masse (wahrscheinlich also Knochen). Die lange, mit schmaler Mittelrippe versehene Klinge ist aus Eisen geschmiedet. Das interessante Schwert wurde bei Rivoli Veronese (Nord-Italien) mit zwei Bronzesitulen, einer Lanze, 2 fast kahnförmigen Bronzefibeln mit langen Nadelhülsen etc. gefunden.[6])

Das auf Tafel XXXIII, 3 abgebildete Schwert hat doppelt ausbauchenden Mittelgriffteil, der mit konzentrischen Kreisen verziert ist und einen oben stark nach aussen geschwungenen, ovalen Knauf.[7])

Anzuführen ist noch ein Bronzeschwert von Briesikow bei Frankfurt a. O. (Preussen), das mit dem Schwerte von Aschering, Tafel XXXII, 4, eine gewisse Verwandtschaft besitzt, aber nicht, wie dieses, mit einer oben geraden, sondern konkaven Knaufplatte ohne Dorn versehen ist und einen kleinen, halb spitzovalen Griffflügelausschnitt hat.[8])

---

[1]) Keller. VII. Pfahlbaubericht. Taf. III, 3, u. Taf. IV, 3 (dieses bei Gross a. a. O. etwas anders, Pl. XI, 8, abgebildete, hat Eisenanlagen am unteren Griffteile).

[2]) Naue. Vier Schwertfunde aus oberbayer. Grabhügeln. („Prähistor. Blätter.“ 1898. S. 69 u. ff. 82 u. ff., u. Taf. VII, 3 u. VIII, 1.)

[3]) Keller. VII. Pfahlbaubericht. Taf. III, 2. Ob das bei Munro, Lake dwellings etc., S. 46, Fig. 19 abgebildete Schwert, welches ebenfalls als aus Cortaillod stammend bezeichnet ist, mit dem vorigen identisch angenommen werden kann, erscheint nach der Abbildung fraglich.

[4]) Gross a. a. O. Pl. XII, 6.

[5]) Intelligenzblatt f. d. Unter-Donaukreis. 1831. S. 397. Bericht d. Revierförsters Richter zu Alt-Ötting.

[6]) Stefani, St. de. Sopra la scoperta di oggetti di alta antichità scavati a Rivoli Veronese, Tav. XXIV; S. 6 u. 11.

[7]) Das Schwert ist bei Radkersberg, an der östlichen Grenze Steiermarks, mit eisernen Trensen, einem kleinen Wagen und anderen Bronzesachen gefunden worden. „Mitteilungen d. histor. Vereins f. Steiermark.“ Heft 4, S. 236, Taf. 2, 1 u. Kemble a. a. O. S. 240 u. Pl. XXXIII, 12. — Ein diesem ganz gleiches Schwert, jedoch noch mit dem oberen Scheidenbeschläge, mit angegossenem Ringe, befand sich in der Sammlung der Dr. S. Egger, cfm. „Catalogue etc.“ Nr. 56 u. Pl. VIII, 56, wo dasselbe, als aus Tirol stammend, angeführt ist.

[8]) Bastian u. Voss a. a. O. Taf. II, 8.

Bemerkt muss nochmals werden, dass fast sämtliche Griffe dieser Schwerter, sowie auch die folgenden, im Durchschnitte ein gedrücktes, schwaches Oval zeigen (wie Tafel XXXII, 4 b), also auch damit von den frühesten und früheren Schwertern mit Bronzegriffen abweichen.

Zahlreicher als die vorbeschriebenen Schwerter sind jene der **zweiten Klasse**, bei denen die Griffe unten auf beiden Seiten recht spitz ausladen, oben sanft nach aussen anschwellen und mit einer ovalen und geraden Platte abschliessen, selten mit einer konkaven. Charakteristisch ist ferner, dass der mittlere Griffteil eine längliche, rechteckige, unten oft gerundete Vertiefung hat, die mit drei hervorspringenden Knöpfen verziert ist, und die ehemals mit einer harzigen Masse ausgefüllt war. Einen Vorläufer erwähnten wir bereits; es ist das Schwert Tafel XXXII, 6 von Auvernier. Zu dieser II. Klasse leitet ein Schwert von dem Funde von Stöllen, westliches Havelland, Preussen, über.[1]) Der Griff entspricht noch in der Form jenem von Cortaillod, Tafel XXXII, 5, hat aber bereits die vorerwähnte Mittelvertiefung (mit drei Knöpfen), die jedoch nicht rechteckig ist, sondern den Umrissen des Griffes folgt. Daraus ergibt sich, dass die Weiterbildung der Formen nur allmählich stattgefunden hat.

Von den Schwertern mit unten spitz ausladenden Griffen und mit rechteckigen Vertiefungen gibt Fig. 6 Tafel XXXII ein Beispiel.[2])

Aus der **Schweiz** ist noch ein ähnliches Schwert von Wollishofen zu verzeichnen.[3])

Von **Frankreich** ein Schwert mit grossem ovalen, stark konkaven Knauf, gefunden in dem Bette der Saône bei Lyon, jetzt im Musée national in St. Germain-en-Laye.[4])

Deutschland: Bayern: ein Exemplar im Museum in Speyer. Hessen: eines aus dem Rhein bei Mainz (Museum in Mainz). Preussen: ein Exemplar von Wallerbergen bei Saarlouis (Rheinprovinz), (französisch: Vaudrevanges).[5]) Ein anderes, von dem vorerwähnten Funde von Stöllen, westliches Havelland, mit grossem ovalen Knauf, wie das Schwert aus der Saône bei Lyon.[6])

An diese Schwerter reihen sich diejenigen an, bei welchen aus dem oben konvexen Knaufe entweder ein kleiner kegelförmiger Knopf mit und ohne niederen Dorn, oder ein ovaler, oben konvexer Knopf auf niederem Cylinder entspringt, und endlich jene mit doppeltem, ovalen, konkaven Knaufe und niederem Knopfe.

Tafel XXXIII, Fig. 4—6 geben hievon Beispiele. Figur 4 ist ein Schwert aus dem Pfahlbau von Chevroux, Schweiz,[7]) Figur 5 von Auvernier,[8]) und Figur 6 von Kirchgarthausen bei Lampertheim, Baden. (Vereinigte Sammlungen in Karlsruhe.)[9])

---

[1]) Bastian u. Voss a. a. O. Taf. I, 4.

[2]) Keller. VII. Pfahlbaubericht. Taf. III, 20, von Auvernier, u. Gross a. a. O. Pl. XII, 6, ohne Fundortangabe.

[3]) Heierli. IX. Pfahlbaubericht. Taf. III, 1.

[4]) Chantre. Age du bronze etc. Pl. XIV bis, 2.

[5]) Mortillet, G. de. Musée préhistorique. Pl. LXXXI, 905 u. Jahresbericht d. Gesellschaft f. nützliche Forschungen in Trier. 1899. Taf. I, 11.

[6]) Bastian u. Voss a. a. O. Taf. I, 3.

[7]) Lindenschmit a. a. O. III, VIII; I. 5.

[8]) Keller. VII. Pfahlbaubericht. Taf. IV. 1.

[9]) Naue. Prähistor. Schwerter. Taf. VIII, 3.

Von weiteren Funden sind anzuführen:

Frankreich: Ein Schwert wie Tafel XXXIII, 6, gefunden bei Epineuse, vor Alise-Saint-Reine (Côte-d'Or).[1])

Württemberg: Ein Schwert wie Tafel XXXIII, 5, von Esslingen (Sammlung vaterländischer Altertümer in Stuttgart).

Hessen: Ein Schwert mit Eisenanlagen am Griffe ohne Fundortangabe (Museum in Kassel).[2])

Braunschweig: Ein Schwert, ebenfalls ohne Fundortangabe (Museum in Braunschweig).[3])

Mecklenburg-Schwerin: Ein Schwert wie Tafel XXXIII, 5 von Lischow.[4])

Pommern: Zwei Exemplare (eines von Elisenhof, das andere von Wittbeck bei Stolp; letztere drei Schwerter sind Moorfunde).

Dänemark und Schweden: je drei Exemplare.[5])

Der Verbreitungskreis der Schwerter des Möriger- oder Rhône-Typus, Tafel XXXI, 1—5, erstreckt sich von Italien nach Frankreich, wo derselbe als Varietät auftritt, und nach Österreich. Überall aber sind derartige Schwerter sehr selten.

Die Übergangsform zu der I. Klasse der weitergebildeten Schwerter finden wir sodann in der Schweiz, dem Elsass, Frankreich und Nord-Deutschland vertreten (Tafel XXXI, 4—6); und die erste Klasse der Weiterbildungen, wie Tafel XXXI, 7, 8 und Tafel XXXII, 1—5, in der Schweiz, Frankreich, Italien, Österreich, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen und in Schleswig-Holstein und Schweden.

Die II. Klasse, Tafel XXXII, 6 und XXXIII, 1—6, ist vertreten: in Italien, in der Schweiz, in Frankreich, Württemberg, Hessen, Preussen (hier bis nach Pommern), Braunschweig, Mecklenburg, Dänemark und Schweden.

Hierzu muss bemerkt werden, dass die Schwerter der Formen wie Tafel XXXII, 2, 3, 5, 6 und XXXIII, 4, 5 am zahlreichsten in der Schweiz vorkommen, dann folgt, auffallenderweise, mit zahlreichen Schwertern wie Tafel XXXI, 6—8, und XXXII, 1, 5 und 6, Nord-Deutschland, und speziell Preussen, und darauf erst Frankreich (mit Schwertern wie Tafel XXXI, 4, 8, Tafel XXXII, 6 und Tafel XXXIII, 6).

Das Gleiche finden wir wieder bei den folgenden, sogenannten Antennen-Schwertern: dieselben sind nach der Schweiz im Norden Deutschlands am zahlreichsten vertreten. Bei der Beschreibung dieser Schwerter werden wir darauf zurückkommen.

Dagegen fehlen Schwerter des Möriger- oder Rhône-Typus und der weiteren Typen in England und Ungarn.

Das häufige Vorkommen der Schwerter wie Tafel XXXI, 6—8, XXXII, 1, 5, 6 und XXXIII, 4—6 in Nord-Deutschland, sowie der Antennen-Schwerter, lässt auf ausgedehnte Beziehungen mit der Schweiz schliessen, wo auch diese Schwerttypen entstanden sind.

[1]) Mortillet, G. de. Musée préhist. Pl. LXXXI. 906.
[2]) Lindenschmit a. a. O. III, VIII; I, 6.
[3]) Lindenschmit a. a. O. III, VIII; I, 7.
[4]) Prähistor. Blätter. 1897. Beltz. Bronzeschwert von Lischow. S. 66 u. ff., u. Taf. VII.
[5]) Müller, S. Ordning of Danmarks Oldsager. Fig. 391. Worsaae a. a. O. Fig. 133.

Antennen-Schwerter.

Schwerter dieses Typus haben sich höchst wahrscheinlich mit jenen der Tafel XXXI, 4 und 5 gleichzeitig entwickelt. Dafür sprechen: die gleichen doppelt kegelförmigen oder geraden Griffe, mit den drei erhabenen Bändern, und die gerundeten Griffflügel, mit den meist grossen Kreisausschnitten, sowie auch die fast durchweg geraden Klingen, mit schmalen Mittelrippen, und endlich der gleiche gedrückt ovale Durchschnitt der Griffe. Dagegen ändert sich der ovale Griffknauf: er wird etwas flacher mit nach innen gerollten, zugespitzten Verlängerungen. Der kleine Mittelknopf wird höher und kegelförmiger. Tafel XXXIV, 1—5 geben mehrere Beispiele, bei denen man auch die verschiedene Form der Griffflügel beachten wolle.

Figur 1 ist ein in der Nekropole von Acciajeria bei Terni gefundenes Schwert, dessen lange, gerade Klinge mit schmaler Mittel- und je einer feinen Seiten-Rippe versehen ist. Das Schwert befand sich in der verzierten Scheide aus ziemlich starkem Bronzeblech, die unten mit zwei Knöpfen verziert ist.[1]) Ein fast gleiches Schwert ist in dem „Lac du Luyssel", Canton de Vaud, Schweiz, mit dem unteren Scheidenteile gefunden worden.[2])

Figur 2 wurde bei Seddin, Kr. Westpriegnitz, Preussen, mit einer Hausurne, einem Hohlkelt, einem Messer und einer Pincette von Bronze gefunden (Museum für Völkerkunde in Berlin). Die ziemlich lange, fast gerade Klinge hat eine sich nach unten verjüngende Mittelrippe.[3]) Ein etwas ähnliches Kurz-Schwert, mit geschwungener Klinge, ist bei Erxleben, Provinz Sachsen, gefunden worden.[4]) Ein Schwert, bei welchem Klinge und Griff zusammengegossen sind, befindet sich, nach freundlicher Mitteilung des Herrn Professor Dr. Deichmüller, in Bautzen. Der doppelt cylindrische Griff hat drei starke Bänder und Griffflügel wie bei Figur 2, Tafel XXXIV. Ein Schwert, in einem Grabhügel bei Klein-Glein, Steiermark, gefunden (Johanneum in Graz).[5])

Figur 3 mit verziertem Griffe, der an den Griffflügeln jene schlangenartig gewundenen Ornamente hat, wie solche für ungarische Schwerter des Typus Ba und b charakteristisch sind, und mit verzierter Klinge, ist bei Lipovka, Böhmen, gefunden worden.[6]) Ein Schwert mit gleicher und ebenfalls verzierter Klinge, jedoch mit unverziertem Griffe von St. Peter bei Bludenz, Vorarlberg, liegt im Landes-Museum in Bregenz.[7])

Figur 4 mit fast geradem Griffe kommt aus Corcellettes, Schweiz, und drei fast ähnliche, jedoch mit in der Mitte ausbauchenden Griffen, aus Concise.[8])

Figur 5 mit ähnlichem Griffe, dessen aufgerollte Knaufenden jedoch, wie bei den meisten norddeutschen Antennen-Schwertern, dicht nebeneinander liegen, ist in Hannover gefunden worden.[9])

---

[1]) Bullettino di paletnologia ital. Tomo V, Heft 10—12, S. 315 (weitere Schwerter: ebenda Anno II, S. 26; Anno IX, Tav. III, 4 u. 20; Anno XXIII, S. 40).

[2]) Munro a. a. O. S. 90, Fig. 3.

[3]) Lissauer, A. Der Hausurnenfund von Seddin etc. („Globus". LXVI. Bd., No. 9, S. 1 u. ff. u. Fig. 1) u. „Zeitschrift f. Ethnologie. XXVI. Bd. Nachrichten über deutsche Altertumsfunde. Heft 6, S. 83".

[4]) Zeitschrift f. Ethnologie. Bd. VII. Noack. Das Braunschweiger ethnogr. Museum. Taf. X, 2.

[5]) Montelius. Sur les poignées etc. S. 907.

[6]) Pamatký arch. 1894. Píč. Archaeol. výzkum etc. S. 14.

[7]) Much a. a. O. Taf. XXIII, 3.

[8]) Munro a. a. O. S. 56, Fig. 24. Keller. VII. Pfahlbaubericht. Taf. III, 4, u. Troyon. Habitations lac. Pl. X, 7 u. 9.

[9]) Dewes, F. Unsere Vorzeit. S. 35, Fig. 52.

Ein in Upland, Schweden, gefundenes Schwert hat dicht an dem Griffdorne liegende aufgerollte Spiralscheiben, drei breite, längs gereifelte Bänder, nach unten geführte Griffflügel, mit kleinem Kreisausschnitte, und eine sehr lange, gerade Klinge.[1])

Ein bei Venat, bei Angoulême, gefundenes Schwert hat ziemlich langen geraden Griff mit mehreren erhabenen Bändern und einen, dem Schwerte von Trévoux, Tafel XXXI, 4, ähnlichen Knauf mit niederen, zusammengerollten Enden.[2])

Aus Frankreich noch folgende Schwerter: eines aus der Somme bei Abbeville; ein zweites von Corseul (Côtes-du-Nord) im Museum in Rennes; ein drittes unbekannten Fundortes im Musée du Louvre in Paris; ein viertes von Lyon (Museum in Rennes; wahrscheinlich das von Chantre a. a. O. Pl. XIV bis, 3 veröffentlichte), und ein fünftes von Alliès (Cantal). (Collection Constantin in Clermont-Ferrand.)[3])

Selten sind Schwerter mit in der Mitte ausbauchendem Griffe und mit vertieft eingeschlagenen verzierten Bändern, Tafel XXXIV, 6, aus dem Lac du Luyssel, Canton de Vaud, Schweiz, dessen aufgerollte Knaufenden durch eine Art geflochtenes Bronzeband verbunden sind.[4])

Nun ändern sich die Griffflügel: sie fassen zangenartig nach unten oder bilden eine Art glockenförmige Hülse (ohne Ausschnitt). Tafel XXXIV, 7, ein bei Concise, Schweiz, gefundenes Schwert hat halbovalen Griffflügelausschnitt und drei breite Bänder an dem, in der Mitte ausbauchenden, Griffe.[5])

Figur 8 von Corneto-Tarquinia, Mittel-Italien. Das einzige südlich von den Apenninen gefundene Antennen-Schwert mit gerader, langer Klinge hat noch Reste der mit gereifelten Bändern verzierten Scheide.[6])

Tafel XXXV, 1, mit glockenartigem Griffabschluss unten, ist aus Dänemark.[7])

Einige seltene Schwerter haben in der Mitte des flachen, mit Rändern versehenen Griffes stärkere Ausbuchtungen und schräge oder gerundete, ebenfalls geränderte Griffflügel. Die aufgerollten Enden der Knäufe sind mit einem kurzen, horizontalen Stege verbunden. Die mit schmaler Mittelrippe versehenen Klingen sind entweder gerade oder unten ausbauchend. Die geränderten Griffe waren mit Schalen oder Platten versehen, die durch mehrere Nägel befestigt wurden. Tafel XXXV, 2 wurde mit einem Bronzepalstab in einem Ossuarium von Bronze in den Poderi Nazari bei Este, Nord-Italien, gefunden.[8])

Figur 3 mit grossen, starken Aufrollungen und mit langer, schön geschwungener, oben reich verzierter Klinge. Die Griffplatten waren mit zehn rundkopfigen Nägeln befestigt.[9]) Aus Dänemark.

Hieran reihen wir Schwerter, deren Griffe entweder doppelt kegelförmig oder in der Mitte ausbauchend sind, und gerundete Griffflügel mit kleineren oder grösseren Kreis-

---

[1]) Montelius. Sur l'âge du bronze en Suède. (Congrés internat. etc. 7me Session. 1874. Fig. 24.)

[2]) George, J. et G. Chauvet. Cachette d'objets en bronze, découverte à Venat etc. Pl. IV, 18. Nach der Analyse ist der Griff von anderer Composition als die Klinge.

[3]) George et Chauvet a. a. O. S. 64.

[4]) Heierli, J. Chronologie d. Urgeschichte der Schweiz. Taf. IV, 11, u. Munro a. a. O. S. 94, Fig. 2.

[5]) Keller. III. Pfahlbaubericht, S. 85 u. Taf. III, 35.

[6]) Pigorini, L. Le spade e gli scudi delle terremare etc. Tav. III, 4 u. S. 26, 27. Pigorini verlegt das Schwert in das erste Eisenalter.

[7]) Worsaae a. a. O. Fig. 136.

[8]) Soranzo, F. Scavi e scoperte nei Poderi Nazari di Este. Tav. VI, I.

[9]) Worsaae a. a. O. Fig. 134.

ausschnitten haben. Die aufgerollten Knaufenden sind aber mehrfach gewunden und bilden demnach Spiralscheiben, die dicht neben einander liegen. Schwerter dieser Gattung finden sich insbesondere im Norden Deutschlands; vereinzelt in Frankreich, England und Schweden (das vorher erwähnte Exemplar von Upland).

Tafel XXXV, 4, ein in dem Flusse Witham bei Lincoln, England, gefundenes Schwert mit unten anschwellender Klinge. Sammlung Sir J. Evans in Nash Mills.[1])

Figur 5. Aus der Rhône bei Lyon, Frankreich (Museum in Rennes).[2])

Aus Dänemark: Ein Griff-Fragment. Nach Sophus Müller „unique" und „unzweifelhaft vom Süden importiert".[3])

Ein Bronzeschwert mit langem, in der Mitte ausbauchendem, Griffe ist in der Umgegend von Stettin gefunden worden.[4])

Figur 6 mit doppelt kegelförmigem Griffe von Rügen. Ein sehr ähnliches Schwert wurde bei Walkow, Kreis Naugard, gefunden und wird, wie das vorige, in der Sammlung des Historischen Vereines in Stettin aufbewahrt. Ein drittes, im Griffe gleiches Schwert, aber mit etwas abweichenden Griffflügeln, ist bei Schmon, Kreis Querfurt, R.-B. Merseburg, Preussen, gefunden worden.[5])

Da Schwerter, wie die angeführten und noch einige andere mit parierstangenartigen Griffflügeln in Frankreich und der Schweiz ganz vereinzelt auftreten, dagegen im Norden Deutschlands recht häufig sind, so glaube ich, dass dieselben auch hier entstanden sind; möglicherweise als Nachahmungen eines vom Westen importierten Stückes. —

Endlich ändern sich, wie bei den Schwertern des Möriger- oder Rhône-Typus, die Griffflügel: sie werden parierstangenartig gebildet und reichen anfangs noch nicht weit über die Klinge hinaus. Die Griffe sind ähnlich den vorigen und die Knaufaufrollungen einfach oder Spiralscheiben.

Dann ändern sich auch die Griffe: in die Mitte wird ein erhabenes und verziertes Spitzoval gelegt, und endlich tritt an die Stelle desselben ein mehr oder weniger ovaler Knopf, und an die Stelle der aufeinander gefügten beiden Kegel treten mehr oder weniger stark gereifelte, flache Cylinder.

Tafel XXXV, 7, Bronzeschwert mit nach unten weit ausbauchender Klinge von Mersin, West-Preussen (Provinzial-Museum in Danzig).[6])

Figur 8. Aus dem Depôtfunde von Loebcz, Kreis Putzig, mit Spiralscheiben und mit schon weiter über die Klinge ragenden Griffflügeln.[7])

---

[1]) Evans, J. a. a. O. Pl. XIV, 3. Ein ähnliches (oder dasselbe?) Schwert abgebildet „Archaeologia". Bd. 43, S. 480, Fig. 177; und Evans, J., Age du bronze. S. 309.

[2]) Chantre. Age du bronze etc. Pl. XIV bis, 3.

[3]) Müller a. a. O. Pl. XXXVI, 392. Da Schwerter mit dicht aneinanderliegenden Spiralscheiben im Süden (d. h. in Italien, Süd-Deutschland und in der Schweiz, hier nur mit anderen Griffen und parierstangenartigen Griffflügeln, aber auch dann sehr selten) nicht vorkommen, dagegen recht häufig im Norden Deutschlands, speziell in Preussen, so glaube ich, dass das betreffende Exemplar von hier nach Dänemark gelangt ist.

[4]) Lindenschmit a. a. O. I, I; II. 1.

[5]) Bastian und Voss a. a. O. Taf. VI, 2. Lindenschmit a. a. O. I, III; III, 7 u. 9. Bastian und Voss a. a. O. Taf. II, 9.

[6]) Lissauer. Die prähistorischen Denkmäler West-Preussens. Fig. 21.

[7]) Derselbe. Festschrift etc. Taf. VII, 7.

Tafel XXXVI, Fig. 1. Mit spitzovalem, verziertem Mittelteile des Griffes von Ronzano bei Bologna, Italien.[1]) Die abgebrochenen Enden der ovalen Knaufplatte scheinen, nach dem einen erhaltenen Überreste, aufgerollt gewesen zu sein, infolge dessen ich dieses Schwert hier einreihe.

Figur 2, mit ähnlichem, spitzovalem Griffmittelknopf, aber mit nach unten ausbauchender Klinge (wie Fig. 7, Tafel XXXV) von Morsinke, Kreis Lauenburg, Preussen.[2])

Figur 3, mit gedrückt rundem Griffmittelknopf und mit fünf erhabenen Bändern, von Steyr, Ober-Österreich. (Präh. Sammlg. d. k.k. naturhistor. Hofmuseums in Wien.)[3]) Ein mit langer, gerader Klinge versehenes Bronzeschwert aus einem Grabe bei Podsemel, Unter-Krain, hat gedrückt runden Mittelknopf und cylindrischen Griff.[4])

Figur 4, aus dem Lac du Luyssel, Canton de Vaud, Schweiz.[5]) Ein ähnliches Schwert, jedoch mit mehreren Griffbändern oder Reiflungen aus einem Grabhügel im Hinheimer Forst bei Kelheim, Nieder-Bayern (mit abgebrochenen Aufrollungen des Griffknaufes) und ein diesem ähnliches Schwert, ebenfalls mit defektem Griffknaufe, unbekannten, doch wahrscheinlich bayerischen Fundortes.[6])

Figur 5, mit flachem, cylindrischem Griffe, zwei schmalen, erhabenen Bändern und ovalem Mittelgriffteile, von Corcelettes, Schweiz.[7]) Ein sehr ähnliches Schwert ist in Dänemark gefunden worden.[8])

Gussformen von Antennenschwertergriffen sind in Savoyen und in Bayern (bei Erlingshofen bei Eichstätt) gefunden worden.[9])

Der Verbreitungskreis der Antennen-Schwerter ist folgender: Italien (nur einige). Schweiz (insbesondere West-Schweiz, viele). Frankreich (viele, doch weniger als die Schweiz). Süd-Deutschland (nur einige). Österreich (nur einige). Nord-Deutschland (viele). Dänemark (nur einige). Schweden und England (sehr selten). Ungarn hat bis jetzt keine Antennen-Schwerter aufzuweisen.

Daraus ergibt sich, dass diese Schwerter wahrscheinlich zu gleicher Zeit in der Schweiz und in Frankreich entstanden sind, von hier nach den übrigen Ländern gelangten und auch, wie besonders in Nord-Deutschland, nachgeahmt wurden.

Dass die Antennen-Schwerter dem Beginne der Hallstattkultur angehören, beweisen die Grabfunde von Seddin und Hallstatt, sowie auch der Fund eines derartigen Schwertes bei Ober-Litsch in Mähren (Museum in Brünn), dessen Griff an der Klinge mit drei Eisennägeln befestigt ist. Diese Thatsachen stehen also mit meiner vorn ausgesprochenen Ansicht,

---

[1]) Gozzadini. De quelques mors de cheval etc. S. 32 und Pl. IV, 1. Gefunden in einem Brand-Grabe mit dem unteren kegelförmigem Bronzeortbande der Scheide, und mit Pferdetrensen.

[2]) Lissauer. Festschrift etc. Taf. VII, 11.

[3]) Montelius. Sur les poignées etc. S. 909, Fig. 46.

[4]) Reinecke, P. Brandgräber vom Beginne der Hallstattzeit a. d. östl. Alpenländern etc. („Mittlgn. d. Wiener anthr. Gesellschaft." XXX. Bd., II. Heft, S. 44 u. ff.)

[5]) Munro a. a. O. S. 94, Fig. 19.

[6]) Beide im Nationalmuseum in München. Katalog des bayerischen Nationalmuseums. Taf. VIII. 5. No. 139 und No. 272. Ersteres auch Lindenschmit a. a. O. I, III; III, 8 (jedoch der Griff nicht ganz richtig) und I, I; II, 2.

[7]) Gross a. a. O. Pl. XI, 3.

[8]) Worsaae a. a. O. Fig. 135.

[9]) Lindenschmit a. a. O. I, 1; 2, 10—12.

dass sich die Antennen-Schwerter gleichzeitig mit den vorher beschriebenen entwickelt haben, in Einklang.

Dolche und Kurzschwerter, meist mit Bronzegriffen, der jüngeren Hallstattzeit.

Ferner sehen wir, dass die Dolche und Kurzschwerter der Hallstattzeit, bezw. deren Griffe, aus den vorhergehenden entstanden sind, und das liefert einen weiteren Beweis für die angeführte Zeitbestimmung.

Die betreffenden Dolch- oder Kurzschwerter-Griffe erinnern auffallend an die Schwertgriffe, wie z. B. Tafel XXXIV, 1—3, besonders im mittleren und unteren Teile. Dagegen entstehen aus den schalenartigen Knäufen, mit den Endaufrollungen oder mit den Spiralscheiben, hufeisen- oder hörner-artige, oft trompetenförmig nach innen gebogene Aufsätze oder diesen verwandte Formen. Auch die Griffflügel zeigen viele Verwandtschaften mit jenen der Antennen-Schwerter.

Meist sind die Griffe von Bronze und die Klingen von Eisen.

Auf Tafel XXXVI, 6 und XXXVII, 1—4 sind einige Beispiele gegeben. Fig. 6, Tafel XXXVI ist ein aus einem Grabe bei Sion, Schweiz, stammendes Kurzschwert, mit Bronzegriff und Klinge von Eisen.[1] Fig. 1, Tafel XXXVII, Kurzschwert mit Bronzegriff, Eisenklinge und Scheide, vorn von Bronze, hinten von Eisen, kommt aus einem Grabhügel der jüngeren Hallstattzeit bei der Station Grafrath, Ober-Bayern (Leichenbestattung mit eiserner Lanzenspitze und drei unverzierten Thonschalen).[2] Figur 2. Aus einem Grabe bei Hallstatt, Ober-Österreich, mit Bronzegriff, der jenem von Grafrath verwandt ist, und mit Eisenklinge.[3] Figur 3. Aus Österreich, ebenfalls mit einem Bronzegriffe, der eine menschliche Figur darstellen soll, welche auf den erhobenen Armen zwei kleine runde Scheiben trägt.[4] Figur 4. Schwert, gefunden bei Whittingham, Northumberland, England, mit trompetenartigen Hörnern und abweichendem Griffe.[5]

Der auf Tafel XXXVII, 5 abgebildete schöne Eisendolch hat einen von den vorigen abweichenden Griffknauf, der oben mit drei runden Scheiben, mit kleinen Mittelknöpfen verziert ist, während der cylindrische Griff in der Mitte einen grossen, gedrückt runden Knopf und unten eine gerade, mit kleinen Endknöpfen verzierte Parierstange hat. Dass die Form des Griffknaufes aus denen mit hörnerartigen Enden, wie Figur 1—3 entstanden ist, unterliegt keinem Zweifel. Gefunden wurde der mit einer vortrefflich geschmiedeten Eisenscheide versehene Dolch (Figur 5) in dem Grabhügel No. 2 bei St. Andrä (bei Etting), Ober-Bayern, mit einer zerbrochenen kleinen, verzierten Bronzevase, einer kleinen, ebenfalls zerbrochenen, enggerippten Bronzeciste mit Henkel, mehreren verzierten Thongefässen, einem eisernen Messer und dem interessanten Eisenschwerte mit Bronzegriff, Tafel XXXVII, 6, in Holzscheide, die oben die Reste eines Wollengewebes in doppelter Lage trug. Da sich in diesem Grabe keine verbrannten menschlichen Knochen vorfanden, so kann mit ziemlicher Bestimmtheit angenommen werden, dass die hier bestattete Leiche vollständig vermodert ist.[6]

[1] Heierli. Chronologie etc. Tafel V, 14. Ein fast gleiches Exemplar ist in einem Grabe des Cant. Valais gefunden worden (Museum in Genf). Chantre, E. Premier âge du fer etc. Pl. XX, 1.

[2] Prähistorische Blätter. 1896. S. 70, 71, Taf. IX, 1. 1a.

[3] Sacken, v. D. Grabfeld von Hallstatt. Taf. V, 14. 14a und S. 31 und noch zwei etwas ähnliche Dolche. S. 31, Taf. VI, 4. Montelius. Sur les poignées etc. Fig. 47.

[4] Montelius a. a. O. Fig. 48.

[5] Evans, J. a. a. O. Pl. XIV, 2.

[6] Naue. Hügelgräber zw. Ammer- und Staffelsee. S. 34, 35 und Taf. XIII, 1, 1a und 2; X, 6; XI, 2; XVII, 7; XXXVI, 1, 2; LI, 7; LII, 3 und 6.

Nach den Beigaben und nach dem Bau des Grabhügels zu schliessen, gehört die in demselben vollzogene Bestattung der jüngeren Hallstattzeit an.

Das Schwert, Figur 6, hat eine gerade, nach unten spitz zulaufende Klinge mit langem Griffdorne, über welchen der cylindrische Bronzegriff mit ovalem Mittelknopf geschoben ist. Dieser trägt acht kleine Bronzeknöpfe als Verzierungen. Der flachrunde Griffknauf ist etwas unter der Mitte mit einem Wulste umgeben, an dem sich oben und unten je zwei leicht erhabene Reifen anlegen. Nach oben schliesst ein dreifach gegliederter niederer Bronzecylinder mit dem darüber befindlichen kleinem Eisenknopfe den Knauf ab. Die langen, unten sich verjüngenden und mit Rippen verzierten Griffflügel fassen die Klinge zangenartig ein.

Wir haben in diesem Schwerte, wie schon Undset seiner Zeit aussprach, eine Übergangsform zu denjenigen der La Tène-Periode vor uns.[1])

Bei den sich anreihenden Dolch- oder Kurzschwerter-Griffen wird der Mittelknopf entweder noch beibehalten oder durch mehrere übereinanderliegende ersetzt. Die Griffflügel fassen, sich verjüngend, weit nach unten (ähnlich wie bei dem Schwerte Tafel XXXVII, 6), und sind mit zwei kleinen Knöpfen versehen. Eine gleiche, aber kleinere Form erhält der obere Griffteil, in dessen konkaver Ausbuchtung zuerst noch ein mehrfach gegliederter Griffknopf, (ähnlich Tafel XXXVII, 2) angebracht, sodann aber durch einen menschlichen meist männlichen Kopf ersetzt wird. Tafel XXXVII, 7.

Diese Griffe sind in ihrer weitaus grossen Mehrzahl in Bronze gegossen; die Klingen durchweg von Eisen.

Die meisten derartigen Dolche oder Kurzschwerter sind in der Schweiz gefunden worden.

Fig. 7, Tafel XXXVII, eisernes Kurzschwert aus der Thielle, Schweiz, mit Eisengriff, dessen Mittelknopf mit Bronze belegt ist.[2])

Ferner ein Kurzschwert mit mehreren Griffbändern, abweichendem Knaufe und anderen Griffflügeln, ohne Fundort. Musée national in St. Germain-en-Laye.[3])

Da Dolche und Kurzschwerter dieser Gattung besonders aus der Schweiz bekannt sind, so dürfen wir wohl annehmen, dass sie sich auch hier entwickelt haben und nicht, wie Lindenschmit annahm, italischen Ursprunges sind, noch weniger aber (wie er später anführte), dass sie aus Karthago stammen, wo diese Waffen „an die angeworbenen Hilfsscharen nordischer Herkunft verteilt“ seien.[4])

Die Weiterbildung dieser Griffe aus den vorhergehenden, die wieder aus jenen der

---

[1]) Naue. Hügelgräber etc. S. 90.

[2]) Antiqua. 1887. Taf. IV, Fig. 1 und Heierli. Chronologie etc. Taf. VI, 12 (hier etwas anders). Ein ähnliches Exemplar von Schwadernau. IX. Pfahlbaubericht. Taf. XVIII, 1. Ferner ein Dolch mit Bronzegriff in der Sammlung Ritter in Neuchatel. Lindenschmit a. a. O. IV, V, 25, 2.

[3]) Lindenschmit a. a. O. IV, V; 25, 3. Mit drei Mittelgriffknöpfen und Griffflügeln etc. aus dem Kanale von der Marne zum Rhein (Musée St. Germain-en-Laye). Lindenschmit a. a. O. IV, V; 25, 1, ähnlich Fig. 7, von Schlieren bei Zürich. — Mit oberem Griffknopfe anstatt des Kopfes, gefunden im Rhein in der Nähe von Kastel (Museum in Mainz), mit Goldeinlagen (Sonne (?) und Mond) in der Klinge und mit Eisenscheide. Lindenschmit a. a. O. IV, 1; 2, 3. Vergl. Kemble a. a. O. Pl. XVIII, 2 und Illustr. Führer d. ungarischen Nationalmuseums. No. 146, von Szob. Ferner: Sammlung Ritter in Neuchâtel: Lindenschmit a. a. O. IV, I; 2, 2; mit drei Bändern am Bronzegriffe, gefunden im Kanale von der Marne zur Rhône (Musée St. Germain): Lindenschmit a. a. O. IV, I, 2, 1.

[4]) Lindenschmit a. a. O. IV, V. Heft, Text zu den betr. Dolchen etc.

Antennenschwerter entstanden sind, unterliegt, nach meinem Dafürhalten, keinem Zweifel. Ein Vergleich der Tafeln XXXV, XXXVI, XXXVII wird dies bestätigen.

Zeitlich gehören die mit Köpfen verzierten Dolche und Kurzschwerter der La Tène-Kultur an und leiten zu den eigentlichen Schwertern über, welche in Früh-, Mittel- und Spät-La Tène-Schwerter (wie die Fibeln dieser Periode) eingeteilt werden. Bevor wir diese betrachten, seien noch einige teilweise mit Griffen versehene Eisenschwerter der Hallstattzeit aus Mittel- und Unter-Italien und aus Österreich, sowie die grossen Hiebmesser der jüngeren und jüngsten Hallstattzeit angeführt.

Tafel XXXVIII, 1 ist ein in einem Grabe bei Verucchio gefundenes Kurzschwert mit cylindrischem, in der Mitte leicht anschwellenden und mit drei erhabenen Bändern versehenen Bronzegriff, der oben in eine ovale Scheibe endet. Die gerundeten, breiten Griffflügel haben einen kleinen Kreisausschnitt. Die aus Bronzeblech angefertigte und verzierte Scheibe hat oben und aussen zwei kurze hörnerartige Ansätze, die an einige Schwerter aus Gräbern der Villanovaperiode, sowie an eines in der Picenogruppe gefundenes erinnern.[1])

Figur 2 und 2a. Das interessante Eisenschwert mit damaszierter, unten stark anschwellender Klinge hat schwache Mittelrippe und kegelförmige Griffangel, über welche der 14,8 cm lange Holzgriff geschoben ist, den ein 4,1 cm langer, kegelförmiger Aufsatz aus Eisen krönt, der unten mit ziemlich dicht aneinander liegenden Eisenringen verziert ist. Der dicht anschliessende Holzgriff hat unter jedem Ringe kurze Cannelierungen, die als Träger derselben gedacht sind. Verziert werden die Cannelierungen durch mehrere ringsumlaufende sehr schmale Bänder, hergestellt von fein eingeschnittenen Linien. Oberhalb der Mitte schwillt der Griff mit einem breiten Bande an und endet unten in einen langen, glockenähnlichen Teil mit niederen Seitenvorsprüngen. Wie es scheint, war der Teil über und unten dem breiten, stark vorspringenden Bande, sowie über dem glockenähnlichen Griffende ebenfalls mit mehreren sehr schmalen Linienbändern verziert.

Das Schwert ist in dem Arno bei Florenz gefunden worden, und diesem Umstande verdanken wir die Erhaltung des interessanten Griffes, der, dem Anscheine nach, aus Cedernholz geschnitzt ist. —

Einen Spezialtypus für Picenum bezeichnen die interessanten einschneidigen Kurzschwerter von Eisen aus der Nekropole von Novilara, von welchen auf Tafel XXXVIII, 3 ein, noch in der mit reich verziertem Bronzeblech bedeckten Holzscheide befindliches, Schwert abgebildet ist. Die stark spitzigen Klingen krümmen sich nach oben am Rücken und laden nach vorn (zur Schneide) stark aus. Die schräg nach vorn geführte Griffangel nahm einen oben stark nach aussen anschwellenden Holzgriff auf, der mit Bronzeblech belegt und oben mit einer grossen Scheibe, ebenfalls aus Bronzeblech, abgeschlossen war.[2])

---

[1]) Notizie degli scavi etc. 1898. Luglio-Settbre. Verucchio (von Ed. Brizio). S. 386, Fig. 26. (Gefunden mit Kahnfibeln.) Vergl.: Notizie etc. 1897. S. 135 und Bullettino di palet. it. 1897. S. 40 und 154.

[2]) Brizio, Ed. La Necropoli di Novilara. Aus dem zweiten Grabe Servici, wurde mit einem verzierten, kegelförmigen, mit einem Kamm versehenen Bronzehelm gefunden. S. 119, Fig. 10; das zweite S. 148, Fig. 52. Die Nekropole gehört nach Brizio dem IX.—VIII. Jahrhundert v. Chr. Geb. an, und zeigen die Schwerter die letzte Entwickelung der eisernen Schwertklingen der Nekropolen von Numana, Osimo, Tolentino und Offida (vergl. Notizie degli scavi. 1891).

Ähnliche Klingen haben einige in Krain (und ein in Hallstatt) gefundene einschneidige Eisenschwerter; Tafel XXXVIII, 4 mit sehr langer und schmaler Klinge ist aus dem Grabfelde bei Za Polšnob bei St. Michael.[1])

(Aus Bosnien sind ebenfalls einige ähnliche einschneidige Eisenschwerter bekannt, doch gehören dieselben bereits der Spät-La Tène-Zeit an).[2]) —

Selten treten in Grabhügeln der jüngeren Hallstattzeit einschneidige Eisenschwerter mit am Rücken geraden Klingen und mit geraden, oben schnabelartig vorspringenden Griffzungen auf. Tafel XXXVIII, 5, aus einem Grabhügel zwischen Traubing und Machtlfing, Ober-Bayern, der bei dem Schwerte die verbrannten Knochen des Mannes in einem Ossuarium und neben demselben die mit ihren Schmuckgegenständen bestattete Leiche der Frau enthielt.[3])

Hier wollen wir doch noch jene grossen, wuchtigen, eisernen und stark geschwungenen Hiebmesser anreihen, die freilich nicht als Schwerter aufzufassen sind, da sie mit Hals- und Armringen, mit Vogelkopf- und Früh-La Tène-Fibeln gefunden worden sind und werden, also zu dem Grabinventare der Frauen gehören. Möglicherweise sind derartige Hiebmesser von den Priesterinnen als Opfermesser gebraucht worden.

Nach den vorerwähnten Beigaben gehören diese stark geschmiedeten und oft mit eisernen Griffplatten versehenen Messer dem Ende der jüngeren Hallstattzeit an. Figur 6, aus einem Grabhügel bei Dürrn, Ober-Pfalz, gibt hievon ein Beispiel.[4])

La Tène-Schwerter.

Tafel XXXIX, 1, Früh-La Tène-Schwert mit Scheide; Figur 2, Mittel-La Tène-Schwert mit Scheide und Figur 3, Spät-La Tène-Schwert mit Scheide.

Diese Schwerter sind aus weichem Eisen geschmiedet, verbogen sich also beim Kampfe sehr leicht, wie dies auch von alten Schriftstellern bestätigt wird. Beinahe sämtliche Schwerter besitzen Scheiden, die aus dünnen Eisenblechen derart hergestellt sind, dass die eine Seite derselben mit schmalen, nach innen umgebogenen Rändern versehen ist, in welche die andere eingeschoben wurde. Bei den Spät-La Tène-Schwertern finden sich häufig Bronzeblech-Scheiden.

Die meistens ohne Mittelrippe geschmiedeten Schwerter sind zweischneidig, 4—6 cm breit, geradklingig, mit einer Länge von 80—100 cm. Alle haben eine Griffangel oder einen Griffdorn, die bei den beiden ersten Formen mit einem Knöpfchen versehen sind.

---

[1]) Much a. a. O. Taf. LIX, 5 u. 4; ferner Taf. LXIII, 4, von Zwetsch bei Watsch, und LXX, 1 das in dem Grabfelde bei Hallstatt gefundene ähnliche Schwert.

[2]) Radimsky. Die Nekropole von Jezerine etc. (Wissenschaftl. Mitteilungen aus Bosnien etc. III. Bd., S. 117, Fig. 274 u. S. 156, Fig. 468.)

[3]) Naue. Nouvelles trouvailles préhistoriques de la Haute-Bavière. (L'Anthropologie. Taf. VIII, S. 665, Fig. 60) Ein ähnliches Eisenschwert, in Eisenscheide, ist mit einer Bronzesitula, zwei Schlangenfibeln, einer Früh-La Tène-Fibel, einem schwarzen Thonbecher und einem kleinen Holzgefässe mit Griff, in einem Grabe bei Molinazzo-Arbedo, Kanton Tessin, gefunden worden. Ulrich, C. Grabfunde von Molinazzo-Arbedo. Taf. V, XXXVI. (Festgabe auf die Eröffnung d. schweizerischen Landesmuseums in Zürich.) Ulrich bezeichnet das Schwert als „Hirschfänger“(!)

[4]) Ferner Naue. Hügelgräber etc. Taf. XVII, 8 u. 9, u. XVI, 6.

Bei den Früh-La Tène Schwertern, Figur 1, geht die Klinge oben mehr oder weniger stark abgeschrägt in die Griffangel über, während sie nach unten allmählich in eine ziemlich lange Spitze verläuft. Die Scheide ist oben entweder gerade oder, was häufiger der Fall, in der Mitte leicht nach oben gewölbt. Nach unten spitzt sie sich zu und ist mit hörner- oder flügelartigen Verzierungen versehen, die hin und wieder in Tierköpfe endigen, Figur 1. Oberhalb derselben verbindet ein schmaler, flacher Steg die beiden Falze.

Der auf der Rückseite der Scheide angenietete Halter, durch welchen der Riemen des Wehrgehänges geschoben wurde, ist meistens rechteckig und aus schmalem Eisenblech.

Bei der Klinge der Mittel-La Tène-Schwerter, Figur 2, erweitert sich die Griffangel nach unten, wo ein geschweifter Bügel (ähnlich den Griffflügeln Tafel XXXVIII, 1) die gleich geformte Klinge abschliesst. Unten ist diese weniger lang als vorher und etwas gerundet. Häufig finden sich an dem oberen Klingenteile eingravierte und mit Goldplättchen tauschierte Verzierungen, die vielleicht als Fabriksmarken aufzufassen sind, Figur 7. Die Scheiden entsprechen der Form der Klingen und haben nur noch sehr selten die flügelähnlichen Endverzierungen; ebenso fehlt, bis auf kleine Seitenstücke, der Verbindungssteg. Der Halter des Wehrgehänges wird etwas kleiner und ist sehr häufig mit mehr oder weniger stark geschwungenen, schmalen Bändern umgeben, Figur 2.

Endlich verschwindet bei den Spät-La Tène-Schwertern, Figur 3, der kleine Griffknopf, und an die Stelle der oben hutförmigen Klinge tritt ein gerader Abschluss. Unten endet dieselbe flach gerundet. Die Scheide entspricht wieder der Form der Klinge und besteht, wie schon erwähnt wurde, oft aus Bronzeblech. Am unteren Scheidenende sind mehrere Verbindungsstege angebracht. Der Halter des Wehrgehänges wird grösser (meist viereckig, mit langem, nach unten geführtem, aufgenieteten Ansatze).

Sehr häufig sind die oberen Vorderteile der Scheiden mit gravierten Ornamenten, mehr oder weniger reich verziert. Besonders beliebt ist das Triquetrum, dessen Enden, dem Geschmacke der Zeit entsprechend, in aufgerollte Schnörkel übergehen. Figur 4 gibt hiervon ein Beispiel, während Figur 5 andere Ornamentmotive und Figur 6 noch einen weiteren Halter des Wehrgehänges zur Anschauung bringen.[1])

Die Früh-La Tène-Schwerter gehören in die Zeit zwischen 400—200, die Mittel- und Spät-La Tène-Schwerter in die Zeit zwischen 200—50 v. Chr. G.

Wie die Griffe der La Tène-Schwerter gebildet waren, erfahren wir durch das in dem 37. Grabe der Nekropole Benacci bei Bologna gefundene Früh-La Tène-Schwert, Tafel XXXIX, 9, zu welchem ein Bronzehelm (kappenartig, mit Knopf und Wangenklappen) gehört.[2])

Eines der interessantesten Früh-La Tène-Schwerter ist das bei Hallstatt in einem Grabe gefundene, dessen Bronzescheide mit figürlichen, eingravierten Darstellungen (zwei

---

[1]) Vouga, E. Les Helvètes à La Tène. Neuchâtel, 1885. Pl. II, 3, 4, 5 und Pl. I, 34. Weitere Pl. I, 24—33 und 35—40, diese mit drei gehörnten Pferden, den bekannten gallischen Einhornpferden. — Früh-, Mittel- und Spät-La Tène-Schwerter ebenda u. a.; Pl. IV, 1; Pl. II, Pl. III, 4—6, Pl. IV, 2; Pl. III, 1—3 und Pl. IV, 3, 4. — Keller. II. Pfahlbaubericht. Taf. III, 4—7, 9, 10 und VIII. Pfahlbaubericht. Taf. XI, 2—4 und 15.

[2]) Brizio. Tombe e necropoli galliche della prov. di Bologna (Atti e memorie — per le provincie di Romagna. Settbre—Dicbre, 1887). Tav. VII, 13 und 26. Tav. VII, 34 und 36 noch zwei weitere Früh-La Tène-Schwerter, mit Scheidenresten, aus den gallischen Gräbern von Marzabotto (Misanello).

Kämpfenden, zwei Bergleuten, die ein Rad halten, drei Fusssoldaten mit Schilden und Lanzen, und drei Reitern mit Lanzen) auf der Vorderseite geschmückt ist, Tafel XXXIX, 8. Die in einen ovalen Knopf endende Griffangel hat beiderseits zwei kleine Vogelvorderteile.[1])

Besonders häufig sind La Tène-Schwerter in der Schweiz gefunden worden; so in der Station La Tène circa 100 Mittel-La Tène-Typen.

Dolche und Schwerter aus Russland: Sibirien u. dem Kaukasus, und aus Assyrien.

Zum Schlusse seien die Dolche und Schwerter angeführt, welche aus Russland: Sibirien und dem Kaukasus, und aus Assyrien bekannt sind, wobei zu bemerken ist, dass Schwerter aus diesen Ländern sehr selten sind.

Von den sibirischen Bronzedolchen haben einige Griffangeln und nähern sich in ihrer Form den syrischen und einigen cyprischen Kupferdolchen, Tafel XLV, 1.[2])

Die grosse Mehrzahl hat Griffe, welche von den italischen und anderen europäischen Dolchen abweichen, Tafel XLV, 2—3 einige Beispiele.[3])

Die Dolche der Bronzezeit aus kaukasischen Gräbern sind sehr selten und unterscheiden sich von denen der Eisen- oder Hallstatt-Zeit. Sie haben eine dreieckige Form, flache Klinge, deren oberer, etwas gerundeter Teil zweimal durchlocht und mit einer kurzen Griffzunge versehen ist, Figur 4.[4])

Ebenfalls dreieckige Form, jedoch mit vertieften Linien verziert, haben die jüngeren Dolche der Hallstattzeit, deren Griffe verschieden gebildet sind und unter denen sich diejenigen mit Widderköpfen und Tierfiguren als besonders charakteristisch auszeichnen, Tafel XLV, 5—7 einige Beispiele.[5])

Bronzeschwerter der Bronze- und Hallstattzeit sind sehr selten. Das unter Figur 9 abgebildete Bronzeschwert von 52 cm Länge, dessen Griff mit Holz eingelegt ist, wurde in einem reichen „Steinbronzegrab“ bei Artschadsor, Transkaukasien, gefunden.[6])

Jünger ist das unter Figur 8 abgebildete Bronzeschwert von Elisavetpol (Histor. Museum in Moskau), dessen flache, mit vertieften Linien verzierte, oben breite und gerade abschliessende Klinge sich nach unten allmählich verjüngt. Die ziemlich lange, mit breiten Seitenrändern versehene Griffzunge, welche die Griffschalen fast umschloss, endet oben in einen kleinen flachrunden Knauf.[7])

Andere Schwerter haben Klingen mit schwacher Mittelrippe und einen anderen Griff.

Auch einige Eisendolche von ähnlicher Form wie jene von Bronze sind in kaukasischen Gräbern gefunden worden.

---

[1]) Much a. a. O. Taf. LXX, 3 und Lindenschmit a. a. O. IV, VI; 32, und kleiner: Beilage zu Taf. 32, Fig. 7.

[2]) Zeitschrift f. Ethnologie etc. XXVII. Bd. S. (244) und ff. (nach Radloff, W. Material zur Archäologie Russlands) Taf. X, 14.

[3]) Ebenda. Taf. VII, 1; IX, 3.

[4]) Chantre, E. Recherches anthropologiques dans le Caucase. Paris, 1885. Tome I, Pl, VI, 3.

[5]) Chantre a. a. O. Album. Pl. IV, 1 (Nécropole Koban-le-Haut [Ossèthie]); Pl. V bis, 1 (ebendaher); Tome II, S. 47, Fig. 20.

[6]) Rösler. Ausgrabungen b. Dorfe Artschadsor. Transkaukasien. S. 221 und ff. (Zeitschrift f. Ethnologie etc.; XXVI. Bd., S. [229], Fig. 16, a.)

[7]) Chantre a. a. O. Taf. I, S. 92, Ein ähnliches Schwert abgebildet bei Müller, S. Ursprung etc. der europäischen Bronzekultur, Fig. 40, wo angeführt ist, dass in den Gräbern von Samtawro, Deligan und Arpátchai längere und kürzere Schwerter und Dolche mit Bronzegriff gefunden sind.

Diese Waffen haben, wie Sophus Müller richtig anführt, weder mit den griechischen, noch mit irgend welchen europäischen Bronzewaffen Ähnlichkeit, dahingegen wohl, und zwar in auffallender Weise, mit den Schwertern und Dolchen, welche wir auf verschiedenen assyrischen Denkmälern dargestellt finden. Dagegen zeigen die Bronzewaffen und Geräte der sogenannten altaisch-ugrischen oder sibirischen Gruppe nicht nur einen primitiveren Charakter, sondern haben zugleich eine offenbare Ähnlichkeit mit den Bronzen der westlichen Gegenden.[1])

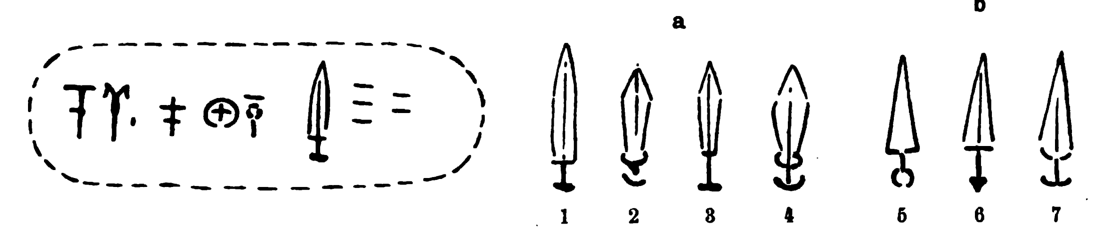
Von assyrischen Dolchen von Bronze gibt die Figur 10 ein Beispiel. Der Dolch wurde mit einigen Bronzeäxten im Tel-Sifr, zwischen Euphrat und Tigris, nördlich von Mugtheir, gefunden und liegt jetzt im British Museum in London. Montelius verlegt denselben in die zweite Hälfte des zweiten Jahrtausends v. Chr.[2])

Nachtrag.

Wie mir Herr Dr. Arthur J. Evans in Oxford mitteilte, hat er bei seinen letzten Ausgrabungen (1902) in dem Palaste von Knossos (Kreta) mehrere kleine Thontäfelchen gefunden, welche neben eingeritzten Schriftzeichen kleine Zeichnungen von Schwertern enthalten, die deshalb wichtig sind, weil sie die Griffe derselben, wenn auch nur skizzenhaft, zur Anschauung bringen. Ferner aber deshalb, weil wir durch diese Zeichnungen erfahren, dass in Kreta während der Mykenaezeit verschiedene Schwertformen bekannt und im Gebrauche waren.

Nach Dr. Arthur J. Evans ist der Palast von Knossos in der Blütezeit der Mykenaeperiode erbaut worden und fällt die Zerstörung desselben in das XIII. Jahrhundert v. Chr. G.[3]) Die Thontäfelchen würden demnach zwischen das XIV.—XIII. Jahrhundert v. Chr. G. zu setzen sein.

Nachstehend gebe ich, nach den mir von Herrn Dr. Evans freundlichst zugesandten Zeichnungen, die Formen der auf den Thontäfelchen reproduzierten Schwerter. Zuerst die Abbildung eines der Täfelchen mit Inschrift, bei welcher die Zeichen ☰ ☰ die Zahl 50 bedeuten.



Zu den Zeichnungen bemerkt Dr. Evans, dass „die dargestellten Schwerter nach den Formen der Klingen in zwei Klassen geteilt werden können, von denen die erste,

---

[1]) Müller, S. a. a. O. S. 141 und ff

[2]) Montelius, O. Die Bronzezeit im Orient etc. S. 12 und 13, Fig. 8. Rawlinson, G. The five great Monarchies of the ancient Eastern World. London, 1873. Taf. I, S. 22.

[3]) Evans, Arthur J. The Palace of Knossos. Summary report of the excavations for the year 1900. (A. d. „Annual of the britisch school at Athens". No. VI, 1899/1900. S 66.)

mit **a** bezeichnete, Figur 1—4, blattförmige, die zweite, mit **b** bezeichnete, Figur 5—7, dreieckige Klingen haben. Die erste Klasse hat Verwandtschaft mit nordischen, die zweite mit mykenischen Typen. Das erste Schwert der zweiten Klasse, Figur 5, ist mit einem rundlichen Knopfe versehen, und sind derartige Schwert- oder Dolch-Griffknöpfe von Jaspis u. s. w., wie hier abgebildet, in dem Palaste gefunden worden".

Von den Knöpfen finden sich ähnliche (aus Alabaster u. s. w.), wie der abgebildete unter den aus den Schachtgräbern in Mykenae erhobenen Gegenständen (cfm. Tafel IV, 5), und halbmondförmige Griffknäufe, wie solche die Figuren 2, 4 und 7 zeigen, treffen wir bei griechischen Kurzschwertern des Typus Id an, Tafel V, 3.

Von den auf den Täfelchen abgebildeten Schwertern hat die Figur 1 manche Ähnlichkeit mit den Schwertern Tafel V, 3 (nur fehlt bei diesen die Mittelrippe), während die Figur 7 mit dem cyprischen Dolche Tafel I, 6 und dem cyprischen Schwerte Tafel III, 1 verwandt ist, und die Figuren 5 und 6 mit den Klingen Tafel XIII, 4 und 6 verglichen werden können.

Bemerkenswert ist, dass bei fast sämtlichen Schwertklingen (mit Ausnahme von Figur 5) Mittelrippen angegeben sind, woraus geschlossen werden kann, dass diese Klingen dachförmig (ähnlich also wie jene der Tafeln II, 1, 4 und XIII, 4b) waren.

Erklärung der Tafeln.

Seite

Bronzeschwerter mit verzierten und unverzierten Bronzegriffen.

			Seite
Typus D—E.	Fig. 4.	Bronzeschwert, gefunden in einem Grabhügel der jüngeren Bronzezeit, mit Leichenbrand, bei St. Andrä, unweit Weilheim, Ober-Bayern. (Vergl. Tafel XLII, Grabfunde, Fig. 6—10.) 1/2 natürl. Grösse. Prähistorische Sammlung des Staates in München. Siehe meine „Bronzezeit in Ober-Bayern". S. 15, Fundbericht. Der rundliche Knauf ist oben verziert wie der unter Fig. 5a abgebildete	63, 66
	„ 4a.	Durchschnitt des Griffes. 1/2 natürl. Grösse	63
	„ 5.	Bronzeschwert von Gablingen, Schwaben. 1/2 natürl. Grösse. Sammlung des historischen Vereins von Schwaben und Neuburg in Augsburg	63, 66
	„ 5a.	Der obere verzierte Knauf. 1/2 natürl. Grösse	62, 63
	„ 6.	Bronzeschwert, gefunden in einem Grabhügel der jüngeren Bronzezeit, mit Leichenbrand, bei Nöfing, unterhalb Braunau a. Inn, Ober-Österreich. 1/2 natürl. Grösse. Museum in Linz a. d. Donau	63, 66
		Der Knauf dieses Schwertes hat die gleiche Form und Verzierung wie Fig. 5a. (Vergl. Tafel XLII, Grabfunde, Fig. 11—13.)	
	„ 7.	Bronzeschwert, gefunden bei Stockheim, Schwaben. 1/2 natürl. Grösse. Sammlung des historischen Vereins von Schwaben und Neuburg in Augsburg. Der Knauf wie Fig. 5a	63, 66
	„ 8.	Bronzeschwert aus Böhmen. Sammlung Berger in Prag. 1/2 natürl. Grösse. Der Knauf wie Fig. 5a	63, 66
	„ 9.	Oberer Klingenteil eines Bronzeschwertes mit kurzer, flacher und dünner Griffzunge. 1/2 natürl. Grösse. Die Griffzunge ist in dem hohl gegossenen Griff eingeschoben (vergl. Fig. 4a). Die feineren Umrisslinien geben die Ansicht des Griffes.	63
	Tafel XXVII.		
Typus E.	Fig. 1.	Bronzeschwert aus einem Grabhügel der jüngeren Bronzezeit, mit Leichenbrand, bei Riegsee, unweit Murnau, Ober-Bayern. 1/2 natürl. Grösse. Prähistorische Sammlung des Staates in München. (Darunter die obere, verzierte Knaufplatte. 1/2 natürl. Grösse) (Vergl. Tafel XLII, Grabfunde, Fig. 14—15.)	64, 66
	„ 2.	Bronzeschwert, gefunden in einem Grabhügel der jüngeren Bronzezeit „am Kammerberg", unweit Gunzenhausen, Mittelfranken. 1/2 natürl. Grösse. Privatbesitz. (Vergl. Tafel XLIII, Grabfunde, Fig. 1—7) Der Knauf hat die gleiche Form wie der vorige und ist mit kleinen s-Ornamenten verziert	64, 65, 66
	„ 3.	Bronzeschwert aus dem Schatze von Buzita, Ungarn. 1/2 natürl. Grösse. Hampel a. a. O. Tafel XXI, 3	66, 67
	„ 4.	Bronzeschwert aus Ungarn. 1/2 natürl. Grösse. Catalogue Dr. S. Egger. Pl. VIII, 53	66, 67
	„ 5.	Bronzeschwert, gefunden bei Löwenberg, Mecklenburg. 1/2 natürl. Grösse. Zeitschrift für Ethnologie etc. Berlin, XVII. Bd. S. (405)	66, 67
		Unten der obere verzierte Griffknauf 1/2 natürl. Grösse	66

Schwerter mit verschiedenen Griffen aus Deutschland, Frankreich und Gross-britannien.	Fig. 6.	Bronzeschwert aus dem grossen Funde von Spandau. Die Klinge spitzt sich stark zu. 1/4 natürl. Grösse. Vater. Bronzefund von Spandau. (Zeitschrift für Ethnologie. XIV. Bd. Tafel XII, 3)	68, 69
	„ 7.	Bronzeschwert von Karlswerk, bei Nieder-Finow, Brandenburg. Die lange Klinge schwillt nach unten leicht an und geht sehr spitz zu. 1/8 natürl. Grösse. Bastian und Voss a. a O. Tafel II, 5 und Tafel XIII, 4	69
	„ 8.	Bronzeschwert aus einem Grabe bei Horchheim, bei Worms. 1/6 natürl. Grösse. Lindenschmit. A. u. h. V. I, I, II, 8	69
	„ 9.	Bronzeschwert von Uzès (Gard), Frankreich, mit allmählich sich verjüngender Klinge. 1/5 natürl. Grösse. Chantre, E. Age du bronze etc. I. partie. S. 108, Fig. 79	70
	„ 10.	Bronzeschwert, gefunden in der Umgegend von Sigean bei Jugnes (Aube), Frankreich. Musée de Narbonne. 1/5 natürl. Grösse. Chantre a. a. O. S. 109, Fig. 80	70, 71
	„ 11.	Bronzeschwert, gefunden bei St. Genouph (Indre et Loire). Frankreich. 1/6 natürl. Grösse. Musée in Tours. Chantre a. a. O. S. 109, Fig. 81	70, 71
	„ 12.	Bronzeschwert vom Camp de l'Etoile (Somme), Frankreich. Mit eingefügtem Ringe im Griffknaufe. 1/4 natürl. Grösse. Naue. Prähistorische Schwerter. Tafel VII, 8	71

Seite

Tafel XXVIII.

Fig. 1. Bronzeschwert, gefunden in der Grafschaft Typperary. Irland. Die Klinge ist sehr lang und rappierartig. $^{1}/_{4}$ natürl. Grösse. Kemble. Horae ferales. Pl. VIII, 15 . . 71

„ 2. Bronzeschwert, gefunden bei Ythsie, Aberdeenshire. $^{1}/_{4}$ natürl. Grösse. Kemble a. a. O. Pl. IX, 4 71

„ 3. Bronzeschwert, gefunden in dem Cherwell bei Oxford. Sowohl bei diesem als auch bei dem Schwerte Fig. 2 schwillt die Klinge nach unten ziemlich stark an und endet in eine kurze Spitze. $^{1}/_{4}$ natürl. Grösse. Evans, J. a. a. O. Pl. XIV, 5 71

Daneben ist der Griff, von der Seite gesehen, abgebildet, um die Einführung der Klinge in den Griff zu zeigen. Eine Vergleichung des Schwertgriffes Tafel XXI, 2c beweist, dass bei beiden Griffen die Seiten nach oben offen (geschlitzt) sind, wodurch die Einführung der ziemlich breiten Griffzunge ermöglicht wurde. Bei Fig. 3 ist jedoch die Zunge bedeutend länger.

Nordische Bronzeschwerter. Ältere Formen.

Fig. 4. Bronzeschwert aus Schleswig-Holstein. Museum vaterl. Altertümer in Kiel. $^{1}/_{2}$ natürl. Grösse 72

„ 5. Bronzeschwertgriff von der Insel Sylt. Ebenda. $^{1}/_{2}$ natürl. Grösse. Handelmann. Ausgrabungen auf Sylt. 1873, 1875, 1877 und 1880. S. 19, und Tafel, Fig. 3 . . 72

Darunter der mit falschen Spiralen verzierte Griffknauf.

„ 6. Bronzeschwert, gefunden in dem nordöstlichen Krockhoog bei einem männlichen Skelete mit verschiedenen Beigaben. (Siehe die Tafel XLII, Grabfunde, Fig. 8 und 9.) Ebenda. $^{1}/_{2}$ natürl. Grösse 72

„ 7. Bronzeschwert aus Schleswig-Holstein. Ebenda. $^{1}/_{2}$ natürl. Grösse 72, 73

„ 8. Bronzeschwert, gefunden mit Resten der Holzscheide und dem Bronzeortbande, in dem südöstlichen Krockhoog der Norderhaide, auf der Insel Sylt. Ebenda. $^{1}/_{2}$ natürl. Grösse. Handelmann a. a. O. Tafel, Fig. 1 nnd 4 und S. 19, No. 19 und 20 . . . 73

Darunter das Bronzeortband der Scheide.

„ 9. Bronzeschwert aus Mecklenburg. $^{1}/_{2}$ natürl. Grösse. Beltz, R. Die typischen Formen der vorchristlichen Funde in Mecklenburg. S. 12, Figur, und derselbe: Die Vorgeschichte von Mecklenburg. (Mecklenburg: Geschichte in Einzeldarstellungen.) S. 48, Fig. 60 . 73

Tafel XXIX.

Fig. 1. Bronzeschwert, gefunden in einem Grabhügel im Forstrevier Havemark, Kr. Jerichow II, Preussen. $^{1}/_{2}$ natürl. Grösse. „Zeitschrift für Ethnologie“ etc. XX. Bd., S. (431) und Tafel VII, 2 und 3 73

„ 2. Bronzeschwert aus Dänemark. $^{1}/_{2}$ natürl. Grösse. Worsaae a. a. O. Fig. 122 . 73

„ 3. Bronzeschwert aus Dänemark. $^{1}/_{2}$ natürl. Grösse. Müller, S. Ordning etc. Fig. 27 73

„ 4. Bronzeschwert ebendaher. $^{1}/_{2}$ natürl. Grösse. Müller a. a. O. Fig. 28 . . . 73

„ 5. Bronzeschwert ebendaher. Variante. $^{1}/_{2}$ natürl. Grösse. Müller a. a. O. Fig. 32 . 74

Jüngere Formen.

„ 6. Bronzeschwert aus Schleswig-Holstein. $^{1}/_{2}$ natürl. Grösse. Splieth a. a. O. Tafel V, 78

Darunter der Griffknauf mit den acht konzentrischen Kreisen 74

„ 7. Bronzeschwert ebendaher. $^{1}/_{2}$ natürl. Grösse. Zwischen den teilweise noch erhaltenen Bronzescheiben des Griffes befanden sich ehemals Knochen- oder Hornscheiben. Splieth a. a. O. Tafel V, 79 74

„ 8. Bronzeschwert mit Harzeinlagen (die dunkel gezeichneten Stellen) aus Dänemark. $^{1}/_{2}$ natürl. Grösse. Müller. S. a. a. O. Fig. 88. 74

„ 9. Bronzeschwert ebendaher. Der mittlere Teil des Griffes bestand wahrscheinlich aus Horn oder Knochen. $^{1}/_{2}$ natürl. Grösse. Müller a. a. O. Fig. 90 74

Tafel XXX.

Fig. 1. Bronzeschwert ebendaher. Der Griff war aus Knochen- oder Horn- und Bronzescheiben zusammengesetzt. Die Griffflügel schliessen innen mit einem Oval ab und sind unten nur noch sehr wenig offen. $^{1}/_{2}$ natürl. Grösse. Müller a. a. O. Fig. 89 . . . 74

„ 2. Bronzeschwert aus Schweden. Der Griff zeigt die Bronzescheiben nebst den aus anderem Materiale angefertigten Scheiben. Die Griffflügel schliessen innen vollständig und bilden ein Oval. $^{1}/_{2}$ natürl. Grösse. Montelius, O. Sur les poignées etc. („Congrès internat. 7me Session. Stockholm.“ S. 888, Fig. 7.) $^{1}/_{2}$ natürl. Grösse . . . 74

Grabfunde.

Diese vier schönen Bronzegegenstände wurden in einem Acker (beim Pflügen) gefunden und rühren sehr wahrscheinlich aus zwei dicht nebeneinander errichteten, verflachten Grabhügeln her. Das Schwert und die stark profilierte (sehr stark gereifelte) Nadel gehören zu dem Grabinventar eines hochgestellten Mannes, und die beiden Armringe zu dem einer Frau. (Vielleicht sind Mann und Frau, wie dies öfters vorkommt, dicht nebeneinander bestattet worden. Das Fehlen der zwei Nadeln, welche zu den Schmuckgegenständen der Frauen gehören, dürfte sich so erklären lassen, dass dieselben schon früher ausgepflügt und nicht beachtet worden sind.)

Tafel XLV.

Chronologie der Dolche und Schwerter,

mit Angabe der Länder, in welchen dieselben vorkommen.

Seite

Länder- und Orte-Verzeichnis.

Literatur.

Antiqua. 1887.
Archaeologia. XLIII. Band. London.
Aspelin. Antiquités du Nord Finno-ougriens.
Atlas de l'archéologie du Nord.
Bastian u. Voss. Die Bronze-Schwerter des K. Museums zu Berlin.
Beltz. R. Die typischen Formen der vorchristlichen Funde in Mecklenburg. Berlin 1890.
— — Die Vorgeschichte von Mecklenburg. Berlin 1899.
Blätter, Prähistorische. 1889, 1892, 1896.
Bonstetten. Récueil des Antiquités Suisses.
Brizio, E. Tombe e necropoli galliche della provincia di Bologna. (Atti e memorie per le provincie di Romagna. 1887.)
— — La Necropoli di Novilara presso Pesaro. (Monum. antichi etc. Vol. V, 1895.)
Buchholz. Ein Bronzeschwert von Französisch-Buchholz aus dem märkischen Museum. (Zeitschr. für Ethnologie. XXXI. Bd.)
Bullettino di paletnologia italiana.
Campi. L. de. Spada de bronzo del Veneto, Trentino, Tirolo. (Bull. di pal. it. XIV.)
— — Di una tomba gallica scoperta presso Mechel nella Naunia. (Archivio Trentino. XXIII, II.)
Castelfranco, P. Tombe di Monza dell' età del bronzo. (Bull. di pal. it. XVII.)
Catalogo della collezione di antichità del fu Amilcare Ancona. Milano, 1892.
Catalogue of the important collection of bronze arms and implements etc. formed by the late Dr. S. Egger of Vienna. London 1891.
Chantre, E. Études paléoethnol. dans le bassin du Rhône. Age du bronze. Paris, 1875.
— — L'âge du bronze dans le bassin du Rhône. (Congrès internat. etc. 5me Session. Bologne, 1871.)
— — Dasselbe. I—III partie avec Atlas.
— — Premier âge du fer. Paris, 1880.
— — Recherches anthropologiques dans le Caucase. Paris, 1885.
Chauvet, G. et George, J. Cachette d'objets en bronze découverte à Vénat. Angoulême.
Colini, G. Il sepolcreto di Remedello — Sotto nel Bresciano. I. Parma.
— — Suppelletile della tomba di Battifolle (Cortona) col altri oggetti arcaici dell' Etruria. (Bullettin. di paletn. it. XXVI.)
Congrès international d'anthropologie et d'archéologie préhistoriques. 4, 5, 7me Session.
Cordenons. Le antichità primitiva di Marendole. (Bull. di pal. it. 1897.)
Crespellani. Archeologia.
Desor. Le bel âge du bronze lacustre en Suisse.
Dewes, Fr. Unsere Vorzeit. Hannover 1888.
Dictionnaire archéologique de la Gaule. Epoque celtique. Publié par la commission instituée au ministère etc. après les ordres de S. M. l'empereur. Paris, 1869.
Evans, Arthur J. Mycenaean Cyprus as illustrated in the British Museum excavations (Journal of the anthropological Institute. Vol. XXX, 1900, pp. 199–220).
Evans, J. Age du bronze.
— — Petit album de l'âge du bronze en Grande Bretagne. London, 1876.
Felcman, J. Naléz obrnicky. (Pamatký etc. 1900. I. Heft.)
Fiala, F. Prähistor. Grabhügel auf dem Glasinac. (Wissenschaftl. Mittlgn. a. Bosnien etc. III. Bd.)
Flinders Petrie, W. M. Ballas and Naqada.
— — Kahun, Gurob and Hawara.
Föhr, J. v. Hügelgräber auf der schwäbischen Alb. Bearbeitet von L. Mayer. Suttgart, 1892.

Furtwängler u. Löschke. Mykenische Vasen. Berlin, 1886.
Gastaldi. Iconografia di alcuni oggetti di remota antichità in Italia.
Gozzadini, J. De quelques mors de cheval italique et l'épée de Ronzano en bronze. Bologne, 1875.
— — Di un' antica necropoli a Marzabotto nel Bologna. Bologna, 1865.
— — Di ulteriore scoperte nel antica necropoli a Marzabotto. Bologna, 1870.
Gross, V. Les Protohelvètes etc. Berlin, 1883.
Hampel, J. Altertümer der Bronzezeit in Ungarn.
Handelmann. Sur les tumulus et les cénotophes de l'âge du bronze dans l'île de Sylt. (Congrès intern. etc. 7me Session.)
— — Ausgrabungen auf Sylt 1873, 1875, 1877 und 1880.
Heierli, J. Chronologie der Urgeschichte der Schweiz. (Festgabe auf die Eröffnung des Schweizer Landesmuseums in Zürich.)
Heierli u. W. Oechsli. Urgeschichte des Wallis. (Mitteilungen d. antiq. Gesellschaft etc. in Zürich. XXIV. Bd., 3. Heft.)
Heierli. Urgeschichte der Schweiz.
Hildebrand, H. Sur les rapports existant entre l'âge du bronze de la Hongrie et l'âge du bronze scandinave. (Congrès internat. etc. 7me Session.)
Jaždzewski, v. Erzepki. Posener archäol. Mitteilungen. Lfg. I.
Intelligenzblatt f. d. Unter-Donaukreis. 1831.
Kataloge des bayer. Nationalmuseums. IV. Bd. Von Dr. G. Hager und K. Mayer. München, 1892.
Keller, F. Beschreibung der helvet. Hügelgräber und Todtenhügel, welche seit dem Jahre 1836 geöffnet worden.
Keller. Die keltischen Pfahlbauten in den Schweizerseen. Bericht I, II, III, IV, V, VI, VII, VIII.
Kemble. Horae feralis.
Kemke, H. Das Bronzeschwert von Atkamp. (Sitzungsberichte der phys.-ökon. Gesellschaft zu Königsberg XXXVI. Jahrg.
Lindenschmit, L. Altertümer unserer heidnischen Vorzeit. I.—IV. Bd.
Lissauer, A. Die prähistorischen Denkmäler der Provinz Westpreussen. Leipzig, 1887.
— — Festschrift zur Begrüssung der XXII. allgemeinen Versammlung der deutschen anthropologischen Gesellschaft. Altertümer der Bronzezeit in der Provinz West-Preussen etc.
— — Der Hausurnenfund von Seddin etc. (Globus. LXVI. Bd., Nr. 9.)
— — Über zwei neue prähistorische Funde von Hallstatt in Ober-Österreich. (Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien.)
Madsen. Bronzealderen.
Mestorf, J. Ausgrabungen des † Professors Pansch.
— — Vorgeschichtliche Altertümer aus Schleswig-Holstein.
Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien. Bd. XXX, II. Heft.
Mitteilungen, wissenschaftliche, aus Bosnien und der Hercegovina. I., III., IV. Bd.
Mitteilungen des anthropologischen Vereins in Schleswig-Holstein. III., IV., VI., XI. Heft.
Montelius, O. Sur les poignés des épées et des poignards en bronze. (Congrès internat. etc. 7me Session und Antiq. Tidskrift, 1873.)
— — Sur l'âge du bronze en Suéde. (Crongrès internat. etc. 7me Session.)
— — Bronzeäldern i Egypten.
— — Bronzezeit im Orient und in Griechenland. (Archiv für Anthropologie.)
— — Pre-Classical-Chronologie
— — La civilisation primitive en Italie. T. I. Berlin.
— — Die Chronologie der ältesten Bronzezeit in Norddeutschland und Skandinavien. Braunschweig, 1900.
Mortillet, G. de. Sur l'âge du bronze en Françe. (Congrès internat. etc. 7me Session.)
— — et Adr. de. Musée préhistorique. Paris, 1881.
Much, M. Kunsthistorischer Atlas etc. I. Bd.
— — Die Kupferzeit in Europa.
Müller, S. Ordning of Danmarks oldsager. Bronzeald.
— — Ursprung und Entwickelung der europäischen Bronzekultur. (Archiv f. Anthropologie. 1884.)
— — L'origine de l'age du bronze en Europe. (Matériaux pour l'histoire primitive de l'homme. 1887.)
Munro, R. The Lake-Dwellings of Europe. London, 1890.
Naue, J. The copper, bronze et iron weapons of Cypern. (The Owl. 1888. Nicosia.)
— — Die Hügelgräber zwischen Ammer- und Staffelsee.

Naue, J. Die Bronzezeit in Oberbayern.
— — Prähistorische Schwerter.
Noack. Das Braunschweiger ethnograph. Museum. (Zeitschr. f. Ethnologie etc. III. Bd.)
Notizie degli scavi di antichità etc.
Ohnefalsch-Richter, M. Neues über Ausgrabungen auf Cypern. (Zeitschr. für Ethnologie etc. XXXI. Bd.)
Orsi, P. Necropoli sicule di Castelluccio. (Bullett. d. palet. it. 1892).
— — Contributi all' archeol. preellenica sicula. (Ebenda. 1889.)
— — La necropoli sicula del Plemmirio. (Ebenda. 1891.)
— — Sepolcro siculo di Caldara (Girgenti). (Ebenda. 1897.)
— — Nuovi materiali siculi del territorio di Girgenti. (Ebenda 1897.)
— — Thapsos. Necropoli sicula con vasi e bronzi micenei. (Monumenti ant. Vol. VI.)
— — Ripostiglio di Modica (Siracusa). (Bullett. di paletn. ital. XXVI. Tav. XII, 1 u. 5, S. 170, 171.)
Památký archeologicke a místopisne. XVI. Bd. etc.
Píč, Dr. J. L. Archaeol. výzkum etc. 18. 1893, 1895/1896.
— — Mohyly Luzanski. Prag 1895.
Pigorini, L. Le spade e gli scudi delle terremare etc. (Bullet. d. palet. it. 1883.)
Prosdocimi, A. Este. (Notizie degli scavi etc. 1882. Gennaio.)
Pulszky, F. v. Die Kupferzeit in Ungarn.
Rawlinson, G. The five great Monarchies of the ancient Eastern World. London, 1873.
Reinecke, P. Brandgräber vom Beginne der Hallstattzeit a. d. östl. Alpenländern etc. („Mittlgn. d. Wiener anthr. Gesellschaft". XXX. Bd., II. Heft)
Richlý, H. Die Bronzezeit in Böhmen. Wien, 1897.
Rösler, E. Archäologische Thätigkeit im Jahre 1893 in Transkaukasien. (Zeitschr. für Ethnologie etc. XXVI. Bd. S. 213 ff.)
Sacken, E. v. Das Grabfeld von Hallstatt.
Scheidemandel, Dr. H. Über Hügelgräberfunde bei Parsberg (Oberpfalz). II. Teil. Nürnberg, 1902.
Schliemann, H. Mykenae.
Schumacher, K. Die Schwertformen Südwest-Deutschlands. (Fundberichte aus Schwaben. VII. Jahrg. 1899.)
Siret, H. et L. Les premiers âges du métal dans le Sud-Est de l'Espagne. Anvers, 1897.
Soranzo, F. Scavi e scoperti nei Poderi Nazari di Este. Roma, 1885.
Splieth, Dr. W. Inventar der Bronzezeitfunde aus Schleswig-Holstein. Kiel, 1900.
— — Bronzealtergräber in Holstein. (Mitteilungen der anthropol. Gesellschaft in Kiel. VII. Heft.)
Stefani, St. de. Sopra la scoperta di oggetti di alta antichita scavati a Rivoli Veronese. (Atti del R. Istituto Veneto. Serie VI, Tomo III.)
Tidskrift, Antiqu.; för Sverige. Vol. 3.
Tischler, O. Über den Zuwachs der archäol.-anthropol. Abteilung des Prov.-Museums. (Schriften der physik.-ökonom. Gesellschaft in Königsberg. XXVIII. Bd. Sitzungsbericht.)
Troyon. Habitations lacustres.
Tsountas. 'Ex Μυκηνῶν, 'Eφ. 'Aρχ., 1891.
Ulrich, R. Das Gräberfeld von Molinazzo-Arbedo und Castione. (Festgabe auf die Eröffnung des Schweizer Landesmuseums in Zürich.)
Undset, J. Die ältesten Schwertformen. (Zeitschr. für Ethnologie etc. 1890.)
— — Etudes sur l'âge de bronze de la Hongrie. I.
Vouga, E. Les Helvètes à La Tène. Neuchatel, 1885.
Wilde. Catalogue of Royal Irish Academy.
Wocel. Pranek zeme česke.
Worsaae, J. J. A. Nordiske Oldsager. Koph. 1859.
Wunder, J. Über einige Bronzezeitfunde der Naturhist. Gesellschaft in Nürnberg. (Abhandl. d. N. G. in Nürnberg. XI. Bd., 1898.)
Zeitschrift für Ethnologie etc. Berlin. V, VI, VII, XIII, XIV, XVI, XVII, XX, XXV, XXVI, XXVII, XXI, XXXI Bd.

Register.

E.

F.

G.

U.

V.

Errata.

Seite 11, Note 3 muss es anstatt: „Tafel LX, 1—2a“ heissen: „Tafel XL. 1—2a.“
„ 19, Zeile 17 von oben muss es anstatt: „Tafel LX, 3—7“ heissen: „Tafel XL, 3—7.“
„ 45, sechster Absatz, erste Zeile von oben, muss es anstatt: „älteste Bronzezeit“ heissen: „ältere Bronzezeit.“
„ 59, zweiter Absatz, dritte Zeile von oben, muss es anstatt: „Tafel XXVI, 1-4“ heissen: „Tafel XXVI, 1—3.“
„ 65. zweiter Absatz, letzte Zeile, muss es anstatt: „Tafel XLIV, Grabfunde, Fig. 5—8“ heissen: „Tafel XLIV, Grabfunde, Fig. 4—7.“
